Topographie

des

Herzoglich-Sachſen-Koburg-Meiningiſchen

Antheils

an dem

Herzogthum Koburg,

nebſt einer

geographiſchen Karte dieſes Landes

und

einigen wichtigen noch nie gedruckten Dokumenten zwiſchen Sachſen und Bamberg von 1417, 1601 und 1608.

Sonnenberg 1781.
auf Koſten des Verfaſſers.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Der

Durchlauchtigſten Herzogin und Frau

Frau

Luiſen

Herzogin zu Sachſen,

Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgräfin zu Thüringen, Markgräfin zu Meißen, gefürſteten Gräfin zu Henneberg, Gräfin zu der Mark und Ravensberg, Frau zu Ravenſtein ꝛc. ꝛc.

gebornen Fürſtin zu Stollberg,

Gräfin zu Königſtein, Rochefort, Wernigeroda und Hohenſtein, Frau zu Eppſtein, Münzenberg, Breuberg, Aigemont, Lohra und Klettenberg ꝛc. ꝛc.

Meiner gnädigſten Herzogin und Frau.

Durchlauchtigſte Herzogin,

Huldreichſte Herzogin und Frau,

Nur die tiefſte Ehrfurcht, womit ich es wage, von der mir gnädigſt zu Theil gewordenen Erlaubnis Gebrauch zu machen, mag die Kühnheit entſchuldigen, **Ew. Herzogl. Durchl.** ein Buch zuzueignen, das, ſchon ſeiner innern Natur nach, entblößt von allem dem Schmuck und den Reizen des Witzes und der Beredſamkeit, die die übrigen Werke unſers Zeitalters zu bezeichnen pflegen, mit nichts zu ſympathiſiren ſcheint, als mit jenen waldigten und gebürgigten Gegenden, deren Lage es ſchildert, wo die Natur, wie die Wahrheit, ihre verborgenen Schätze, nur mit einer rohen unſcheinbaren Rinde bedeckt hat.

Ein Herz, wie das **Ihrige, Durchlauchtigſte**, ſo voll Wärme für alles Gute und Wahre, für alles Nützliche und Brauchbare, das ſich mit allen Menſchen und ihren Angelegenheiten, ſie ſeyn ſo groß oder ſo klein, als ſie wollen, ſo nahe verwandt fühlt; eine Seele ſo voll Grazie, von der

Morgenröthe ihres Lebens an, im Umgang der Muſen gebildet; die den ſchmuckloſeſten Gegenſtand, ſo bald er ſich ihr nähert, Anmuth und Gefälligkeit mittheilt, und gleich dem Lichte, jeden Schatten hinter ſeinem eignen Körper verbirgt: ein Geiſt, der bey allem Gefühl des Schönen, doch nicht von dem äußern Gewand der Dinge geblendet wird, ſondern mit dem Blick der Wahrheit gerne jenen Schleyer, womit die Kunſt die Geheimniſſe der Natur zu verhüllen pflegt, zurückzieht, um ſie in ihrer urſprünglichen Würde, und nach jeder ihrer Beziehungen auf das möglichſte Glück und den Wohlſtand der Menſchheit, immer näher kennen zu lernen: ſoll ich noch mehr ſagen? — es wären nur bekannte Wahrheiten! — mit einem Worte: **Sie, Durchlauchtigſte**, bedürfen jener äußern Reize nicht, um das Gute gut zu finden, das Brauchbare und Nützliche nützlich.

Wenn es denen auf den Thronen überhaupt, und **Ihnen, Durchlauchtigſte Herzogin**, insbeſondere immer

das

das höchſte Ziel Ihrer edlen Bemühungen iſt, die Bäche des Seegens zu eröfnen und zu erweitern, wodurch der höchſte Baumeiſter der Welten Freude und Ueberfluß aus den Palläſten in jede Hütte mit weiſer Vertheilung hinab leitet: wenn zur Beglückung der Völker eine genaue Kenntniß ihrer Länder, nach Lage, Anbau, Benutzung, Volksmenge, natürlichen Produkten und allen Arten ihrer Brauchbarkeit und würklicher Verarbeitung zu Werken der Kunſt und Nothdurft bis ins kleinſte Detail unentbehrlich iſt: ſo geruhen Sie Durchlauchtigſte, dieſen Abriß von einem Theil der Ihrigen als einen zwar unvollkommenen doch treugemeinten Verſuch zu betrachten, nach dem Maaſe meiner Kräfte, ſo wenig es auch ſey, doch etwas zum fernern Flor eines Landes beyzutragen, das — mit dankbarſten Empfindungen ſage ich es — mir Zuflucht und Vaterland geworden iſt!

In Ihnen, Durchlauchtigſte Herzogin, verehrt es ſeine Mutter! ſieht in der Zukunft jeden Segen, jede

Freude

Freude empor wachſen, zu deren Anbau die Vorſicht ſchon in den Büchern der Ewigkeit ſeine **geliebte Luiſe** in ſo ſchönen und zärtlichen Verbindungen mit **Karln** und **Charlotten Amalien** beſtimmt hatte! Sie laſſe **Sie** alles ſeyn und werden, was je eine gute Fürſtin ſich ſelbſt, ihrem Hauſe und ihren Völkern geworden iſt!

Dies ſind die heiligen Wünſche aller **Ihrer** treuen Unterthanen und die meinigen inſonderheit, mit denen ich in tiefſter Devotion lebenslang verharre

Ew. Herzogl. Durchlaucht

Sonnenberg,
den 24. Brachm. 1781.

unterthänigſt treugehorſamſter
Chriſtian Friedrich Keßler von Sprengseyſen,
Obriſtlieutenant.

Vorrede

Vorrede.

Hochgeehrteſtes deutſches Publikum! Du haſt das Studium der Natur und Oekonomie nach allen ihren Theilen zu Deinem Lieblingsſtudium gemacht; Segensvolle Beſchäftigung für die Menſchheit! — Seitdem Könige Weltweiſe werden, und das Wohl ihrer Länder ihre erſte Beſchäftigung ausmachet, ſo haben ſie gefunden, daß die höchſte Staatsökonomie in Erhaltung und Vermehrung ihrer Unterthanen beſtehet. — Die Männer mit den Mordgewehren werden alſo künftig nur Unterhalter des Friedens — die aufs höchſte getriebene Kriegskunſt, die feſteſte Vormauer vor verheerenden Kriegen ſeyn. — Wir haben ſchon zwey der vortreflichſten Heere mit gezuckten Schwerdtern gegen einander ſtehen geſehn — und gleich ſtark in allem — zogen ihre bewunderungswürdigſten Beherrſcher — als die größten Staatsökonomen, ruhig zurück in ihre Länder, und gaben der Nachwelt ein Beyſpiel von Vaterliebe — und wie nützlich wohlunterhaltene und gut exercirte Krieger dem Vaterlande ſind. — Dir muß alſo meine Topographie angenehm ſeyn, da ſie Dich mit einem kleinen gebürgigen, mitten in Deinem Vaterlande liegenden Lande bekannt machet, das an Volksmenge alle mir bekannte Lande übertrift; ſelbſt die Topographie des Herrn Oesfeld, von dem Herzogthum Magdeburg und der Grafſchaft Mannsfeld, Magdeburgiſcher Hoheit, die im vorigen Jahr herausgekommen, und welche ich erſt zu Geſicht bekommen habe, da die meinige ſchon unter der Preſſe war; beſtätiget, daß das Meiningiſche Oberland jenes ſo ausgezeichnete fruchtbare Land, welches unter der weiſeſten und vor allen hervorleuchtenden Oekonomie des

bewunderungswürdigſten großen Königs, ſowol an Volksmenge als an Viehzucht noch weit übertrift; obwol in dieſem geſegneten Lande große, anſehnlich volkreiche Städte (als Magdeburg und Halle) die Volkszahl außerordentlich erhöhet, und die vortreflichen Auen an der Elbe, Saale und Havel, die Viehzucht begünſtigen müſſen. Ich werde zur Beſtätigung meines jetztgeſagten eine kurze Vergleichung dieſer beyden Länder herſetzen, damit meine Leſer davon überzeugt werden mögen.

Das Herzogthum Magdeburg mit der Grafſchaft Mannsfeld, Magdeburgiſcher Hoheit, beträgt nach ſeinem Quadratinhalt 84 große deutſche Meilen. Das Meiningſche Oberland nur 4 dergleichen Meilen. In jenem Lande befanden ſich im Jahr 1779. 240243 Seelen, in dieſem in nemlichem Jahre 12988 Seelen, foglich kommt im Magdeburgiſchen auf eine Quadratmeile 2859, im Meiningiſchen 3247 Seelen, und alſo in dieſem 388 Seelen auf die Quadratmeile mehr, als in jenem Lande. Im Magdeburgiſchen befinden ſich 69519 Stück Rindvieh und 29344 Pferde, welche zuſammen eine Anzahl von 98863 Stück ausmachen. Im Meiningiſchen befinden ſich 8500 Stück Rindvieh und 147 Stück Pferde, welche zuſammen 8647 Stück ausmachen; folglich kommt in erſtem Lande auf eine Quadratmeile 1178, in lezterm 2137 Stück, und alſo 955 Stück Vieh auf die Quadratmeile mehr, als in jenem Lande.

Hab ich alſo wohl noch nöthig mein Unternehmen zu entſchuldigen? da ich nicht allein gezeigt habe wodurch, ſondern auch wie das Land und jeder Ort, von Zeit zu Zeit zugenommen hat. Ich ſammlete dieſe Nachrichten blos anfänglich zu meinem Vergnügen, denn ob ich wol anjezo ein Soldat bin, ſo war von meiner Jugend an, mein eigentliches Studium das Kamerale mit allen dazu gehörigen Wiſſenſchaften als Mathemathik, Bergwerkkunde, Münzweſen, Oeconomie u. ſ. w. — und blieb es auch mitten unter dem Getümmel der Waffen, während der

Winterquartiere, bey der Muſſe einer einjährigen Gefangenſchaft und in Frieden — in verſchiedenen Theilen von Deutſchland — und einigen benachbarten Königreichen — Einiger meiner Freunde ſahen dieſe Sammlung, und ſuchten mich zur Ausgabe zu bereden — mein gnädigſter Herr, des regierenden Herrn Herzogs zu Meiningen Durchl. erhielten Nachricht davon — ſahen verſchiedenes davon — und geruheten, mich durch ein gnädiges Handſchreiben aufzumuntern. Ich führe einige Stellen daraus an: „— Es hat mich ſehr gefreuet, daß Sie „ihre Muſe, und mir bekannte Talente und Fleiß, einer ſo nützli„chen Unternehmung widmen wollen — Sie können verſichert „ſeyn, daß ich dieſe Idee in ihrem ganzen Umfang gebilliget habe, „da wir bishero gar nichts in dieſer Art über das hieſige Land ha„ben, und ich ſchon längſt gewünſchet, ein ſolches Buch zu beſi„tzen — Ich nehme an den glücklichen Erfolg dieſer Arbeit ſo „ſo vielen Antheil, daß ich gerne alles beytragen werde, dieſelbe zu „befördern —“ Wie konnte ich nach dieſer gnädigen Aufmunterung unthätig bleiben? Ich habe mir alſo alle Mühe gegeben, aller Erwartung zu entſprechen — ſo weit meine geringen Talente — die geſammleten Nachrichten — und die wenigen Dokumente — es erlaubten und an die Hand gaben.

Nun könnte ich, Hochgeehrteſtes Publikum, da ich Dir die Bewegurſachen, weswegen ich Schriftſteller worden, erzehlet, nachdem ich vorhero mich Dir beſtens zu Deinem Wohlwollen empfohlen, meine Vorrede ſchließen, wenn ich nicht vorhero ein Paar Einwürfen, ſo mir gemacht worden, begegnen wollte.

Erſter Einwurf.

Kann es einem Lande, beſonders bey Kriegszeiten, nicht ſchädlich werden, wenn man die wahre Stärke eines Landes genau weiß?

Ich weiß ſehr wohl, daß man ſonſt hieraus ein Geheimniß machte, und daher bey Einrückung feindlicher Kriegsvölker alle

Land- Krais- Marſch- und Kriegskommiſſarien entfernte, damit der feindliche General nicht erfahren ſollte, wie viel ein Land eigentlich ertragen könnte; ich weiß aber auch, was dieſe Geheimnißmacherey manchen Ländern und Orten vor Schaden gebracht. Da ich in den deutſchen Krieg von 1756 bis 63 die Ehre hatte, einigen K. K. Generalen, ſo leichte Korps kommandirten, als Adjutant Dienſte zu thun — ſo kann ich hiervon aus Erfahrung reden. Ich werde dieſe darzu benutzen, um darzuthun, daß ein dergleichen Buch, nicht nicht nur nicht ſchädlich, ſondern ſogar nützlich ſey, wenn ein feindlicher oder fremder General dadurch von den wahren Zuſtand eines Landes unterrichtet wird.

Die Einmärſche fremder Kriegsvölker geſchehen, in feindliche, in neutrale und in Freundes Lande. Sie geſchehen ferner, um darinnen ſtehen zu bleiben, oder es ſind nur Durchmärſche. Dieſe leztere müſſen wiederum eingetheilt werden, in durcheilende und in ſolche, wobey man Zeit hat, durch Repartitionen das Nöthige herbey zu ſchaffen.

Bey einem eilenden Durchmarſch, um ſo mehr, wenn man vom Feinde verfolgt wird, bekümmert man ſich weder in feindlichen noch andern Ländern um die Verhältniſſe der Orte, ſondern man nimmt, was man nötig hat, und wo man es findet. Hiebey kann eine Topographie keinen Schaden, aber gewiß noch ehender Vortheile bringen.

Ein General wird ſodann ſein Lager nur in ſolchen Gegenden aufzuſchlagen ſuchen, wo er Unterhalt zu finden, hoffen darf; oder aber es können die Gemeinden ſich in Anſehung ihrer Armuth und Unvermögens, auf ein ſolches Buch, als auf ein öffentliches Document berufen, wodurch ein armer Ort oder Gegend für gänzlicher Verheerung geſichert werden kann.

Bey Durchmärſchen, wo man mit Ordnung verfahren kann, wird ein ſolches Buch von noch größern Nutzen ſeyn. Denn geſchehen dieſelben in feindlichen Landen, ſo ſind entweder Kommiſ-

ſarien, welche für die Nothwendigkeiten ſorgen, da oder nicht? Sind Kommiſſarien da, ſo kann ein General, der einen ſolchen Kommiſſarius doch nicht ganz trauen darf, deſto leichter überzeugt werden, in wie weit er ſich auf ſelbigen verlaſſen kann. Sind keine da, ſo hat ein General doch einen Fuß, nach welchen er Lebensmittel und Vorſpannen herbey treiben laſſen kann, und er wird die Vorſtellungen der Beamten oder Gemeinden mit mehrerer Billigkeit und Gewißheit anhören, und unterſuchen können, in wie fern ſie gegründet ſind; denn auſſerdem bleibt ihm nichts übrig, als den erſten beſten, der ſich darbietet, oder den er dazu zwinget, ein Geſchäfte anzuvertrauen, welches doch in allen Betracht, ſowol für ſeine Truppen, als das Land, ſo wichtig iſt; und leider bezeuget die Erfahrung, daß dieſe neufabrizirten Kommiſſarien, erſtere gemeiniglich aus Bosheit, und letztere aus Unwiſſenheit, mehr Unbequemlichkeiten verurſachen, als wenn die Repartitionen nach einer ſolchen Topographie von dem General ſelbſt gemacht werden. Bleiben aber Kriegsvölker in einem Land ſtehen, was für Vortheile müſſen bey einem billigdenkenden General für ein Land daraus erwachſen, wenn er die Umſtände jedes Orts aus einem ſolchen Buch richtig beurtheilen kann, und ſich nicht bloß auf willkührliche Angaben verlaſſen darf. Iſt aber der General ein unbilliger Mann, ja, denn wird auch eine Topographie ihm nicht billig machen; aber dazu wird ſie doch dienen, ſeine Obern von ſeinem ungerechten Verfahren deſto leichter zu überzeugen. Es wären noch viele Fälle anzuführen, wo eine Topographie einem Lande in Kriegszeiten Vortheile bringen muß, aber die Grenzen einer Vorrede verhindern weitläuftiger zu ſeyn.

Zweyter Einwurf.

Wenn man alle Länder ſo weitläuftig beſchreiben wollte, ſo würde eine Geographie nur von Deutſchland zu einer ziemlich ſtarken Bücherſammlung anwachſen.

Selbſt dieſe Topographie wird ſchon zur Beantwortung dieſes Einwurfs dienen. Die beyden Aemter Neuenhaus und

Schalkau, welche ungleich mehrere Orte haben, als das Amt Sonnenberg, nehmen nur wenige Blätter ein, da die Beſchreibung des letztern Amts viele Bogen erfordert hat. Im ebenen Lande, wo die Einwohner nur vom Ackerbau leben, geſchehen ſo wenige Veränderungen, und die Orte ſehen ſich immer unter einander, und von den urälteſten Zeiten ſo ähnlich, daß, wenn man nicht ſtets gleichlautende Wiederholungen machen will, ohnmöglich weitläuftige Beſchreibungen entſtehen können. Es wird alſo ein Land von 20 und 30 Quadratmeilen, im flachen Lande, nicht mehr Raum in einem Buch erfordern, als eine Gebürgsgegend von einigen wenigen Quadratmeilen.

Der Urſprung der Orte im flachen Lande gehet gemeiniglich ſo weit in die älteſten Zeiten zurück, daß man unmöglich von ihrer Entſtehung was ſagen kann, und gemeiniglich ſind ihre Beſitzungen und ihr Nahrungsſtand von jenen Zeiten her, durch nichts merkwürdiges verändert worden, als was gemeiniglich das ganze Land betroffen, und alſo mit einmal geſagt werden kann. Man wird dahero auch, was man von Orten im flachen Lande zu wiſſen nöthig hat, ſehr leicht in Tabellen bringen können, wie's uns des Herrn Oesfelds Topographie gezeiget hat. Ich bin überzeugt, daß wenn man z. E. von Schleſien oder der Laußnitz eine Topographie ſchreiben wollte, die Beſchreibung derer Gebürge gewiß vielmal ſtärker werden würde, als die Beſchreibung des flachen Landes, obgleich dieſes faſt zehnmal größer iſt, als jenes.

Der eigentliche Erwerb des veſten Landes (denn von den Ländern an den Seeküſten rede ich nicht) wird größtentheils durch den Fleiß der Gebürgseinwohner erworben, und durch ſie erhält der Landmann ſeine Arbeit bezahlt, weil ſie ihm ſeinen Ueberfluß abnehmen, welcher ohne ſie, denſelben ins Geld zu ſetzen, ſchwer fallen würde. Was bringen nicht die Leinwandsmanufacturen in den Böhmiſchen, Schleſiſchen, Laußnitziſchen Gebürgen, die Blaufarb oder Schmaldfabriken in den Böhmiſch- Sächſiſch- und

Thü-

Thüringiſchen Gebürgen, die Glashütten, Erzgruben, Eiſenwerke und beſonders Blechhämmer in allen Gebürgen von Deutſchland ein? Setzen nicht die armen, aber fleiſigen Einwohner der Gebürge das Holz in hohen Werth, das in den großen Gebürgen ohne ſie keinen, oder doch ſehr geringen, haben würde? Verdienen alſo nicht dieſe fürs Vaterland nützliche Menſchen, daß man ihren Landsleuten bekannt macht, wie nützlich ſie ſind? Weiſe mir jemand auſſer Gebürgen (und ohne daß anſehnliche Städte ſich darinnen befinden) eine Gegend, wo in vier Quadratmeilen 13000 Seelen ihr Daſeyn haben? Du wirſt alſo gewiß Hochgeehrteſtes deutſches Publikum, mir vergeben, daß ich in Beſchreibung eines kleinen Landes etwas weitläuftig war, das gewiß jährlich über 80000 Thaler baares Geld (denn 80000 rechne ich daß Dein Vaterland uns liefert) aus entfernten Landen in Dein Vaterland bringet. Trüge jede Quadratmeile Deines Vaterlandes ſo viel ein, ſo würde Deutſchland drittehalb hundert Millionen Thaler jährlich neue Einkünfte haben, und nichts weiter dafür geben, als etwas Holz, ſonſt unnütz liegen gebliebener Eiſenſtein, und überflüſſige Steine. Und doch, hätte ich dieſes Buch ganz allein für Geographen geſchrieben, ſo würde manches heraus geblieben ſeyn, welches nur für die Einwohner geſchrieben iſt.

An meinem Buch wird die Kritik manches auszuſetzen finden, aber ich bitte zu erwägen, daß ich noch kein Muſter vor mir hatte; Sollte es neu aufgelegt, oder ein anderes Land von mir beſchrieben werden, ſo werde ich billige Erinnerungen zu benutzen ſuchen. Findet man an meinem Styl — an meiner Orthographie etwas auszuſetzen, ſo muß ich meine Leſer daran erinnern, daß ich den größten Theil meines Lebens, den Degen ſtatt der Feder geführt habe.

Das Buch ſelbſt theilet ſich in folgende Abſchnitte:

1) Machet eine kurze Geſchichte der Erbfolge der Durchl. Regenten des Herzogthums Koburg, vom 13. Jahrhundert

hundert bis auf unſer jeztregierendes Durchl. Haus den Anfang.

2) Kommt die ſtatiſtiſche Beſchreibung des Herzogl. Koburg-Meiningiſchen Antheils.

3) Die Beſchreibung der zur Landesverwaltung gehörigen Bedienungen und Aemter.

4) Beſchreibung der im Lande befindlichen alten Schlöſſer

5) Beſchreibung der Kammergüter

6) Beſchreibung der Rittergüter.

7) Die Topographie des Amtes Neuſtadt mit Sonnenberg.

8) Topographie des Amtes Neuenhaus.

9) Topographie des Amtes Schalkau.

10) Topographie des Gerichts Rauenſtein.

11) Nachtrag hierzu aufs Jahr 1780.

12) Kurze Biographie der Herren Geiſtlichen.

13) Nachricht von dem Schulinſtitut und noch einigen andern.

14) Ein vollſtändiges Regiſter, und endlich machen

15) die nöthigen Beylagen den Beſchluß.

Erbfolge

Erbfolge
der
Durchlauchtigſten Regenten
des
des Herzogthums Koburg.

Das Herzogthum Koburg wurde in alten Zeiten, am meiſten die Pflege Koburg genannt. Als die Grafen von Henneberg dieſelbe erhielten, wurde ihr der Nahme der neuen Herrſchafft beygelegt. Unter den Marggrafen von Brandenburg, Landgrafen von Thüringen, Churfürſten und Herzogen zu Sachſen, welche in der Folge nach und nach Herren davon wurden, erſcheinet ſie unter der Benennung, der Lande zu Franken, des Orts Landes zu Franken, auch des Orts zu Franken, bis ſie in den neuern Zeiten als ein Fürſtenthum, oder Herzogthum zum Oberſächſiſchen Kreiſe kamen.

Die ältere Geſchichte dieſes Herzogthums, bleibet ohngeachtet der Bemühung vieler Gelehrten, doch ſtets ſehr dunkel; denn ob uns gleich die Nahmen der Oerter und Flüße in hieſiger Gegend, als Schirſchnitz, Mirſchnitz, Rögitz, Göritz, Föritz, Eichitz, Teuſchnitz, Neuſchnitz und noch viel mehrere, ja ſelbſt der in hieſigem Lande berühmte Itzfluß hinlänglich beweiſet, daß Wenden dieſe Gegend bewohnt haben, ſo weiß man doch nicht mit Gewißheit, ob, wenn und wie ſelbige vertrieben wörden, oder wo ſie eigentlich hingekommen ſind. Ich würde ſehr vielen Stolz verrathen, wenn ich unter den verſchiedenen Meinungen der Geſchichtſchreiber entſcheiden wollte, und werde dahero ohne weitläuftige Beweiſe zu führen annehmen, worüber die beſten Schriftſteller ſich vereiniget haben, nemlich daß dieſe Lande zuerſt an die Grafen von Henneberg gekommen ſind, als Poppo XIII. des Landgraf Herrmanns zu Thüringen Tochter Jutta (Brigitta) verwittwete Marggräfin zu Meißen 1223 heyrathete. Er beſaß zwar ſchon, wie aus verſchiedenen alten Nachrichten deutlich gezeiget werden kann, anſehnliche Güther in der Pflege Koburg, und hatte ſeine Reſidenz zu Strauf (ſo anjetzo Strauchhayn genennet wird) bey Streufdorf, mag aber durch eben erzählte Vermählung zum ganzen Beſitz der Pflege Koburg gekommen ſeyn. Wenigſtens iſt ſo viel gewiß, daß die ununterbrochene Erbfolge der Herren dieſes Landes erſt von

Poppo XIII Grafen zu Henneberg

angehet. Er ſtarb 1245 und hinterließ zwey Söhne

Herrmann II

Heinrich VIII

welche in Gemeinſchafft die ſämmtlichen Lande regierten, bis 1270, da die Erbtheilung erfolgte; da denn Heinrich welcher bis dahin zu Sonnenberg reſidiret, und das Kloſter Sonnenfeld 1260 geſtiftet hat, Henneberg und Schleuſingen erhielt.

Herrmann II

aber bekam zu ſeinem Antheil die Pflege Koburg oder die neue Herrſchafft. Nach ſeinem Tod 1290 folgte ihm zwar ſein Sohn

Poppo XIV

in der Regierung, ſtarb aber ſchon 1291 ohne Erben, und vermachte

Herrmann den Langen,

Marggrafen und Churfürſten zu Brandenburg dieſe Lande, weil er der Sohn ſeiner einzigen Schweſter Jutta (Judith) war, welcher ſie auch bis an ſein Ende ſo 1308 erfolgte, beſaß. Er war mit Annen von Oeſterreich vermählt, ſie erhielt dieſe Lande zu ihrem Witthum. Als ſie aber zum zweytenmal mit Heinrich IV Herzogen zu Breßlau und Sagan ſich vermählte, ſo wußte der erſte gefürſtete Graf zu Henneberg

Berthold X

es dahin zu bringen, daß dieſe Lande ſo 23 Jahr beym Hauſe Brandenburg geweſen waren, wiederum an die Grafen von Henneberg kamen, indem er Waldemarum I Churfürſten zu Brandenburg dahin zu bereden wußte; daß er ſeine Schwägerin Jutta, Bertholds Sohn gab, und für die ¾ der Koburgiſchen Pflege, 5080 Mark Silber nahm, und mit ſeinem Schwager Heinrich IV Herzogen zu Breßlau und Sagan theilte. Dieſer Vergleich wurde zu Ende 1313 geſchloſſen, und er beſaß dieſe Lande von 1314 bis 1340 da er ſtarb, und ſeinem Sohn

Heinrich XII

ſeine Lande überließ, der aber ſchon 1347 mit Tod abgieng. Seine Wittwe

Jutta

gebohrne Marggräfin zu Brandenburg verglich ſich noch in dieſem Jahre mit Fürſt Johannes ihrem Schwager. Dieſer erhielt die alte Herrſchafft oder die gefürſtete Grafſchafft Henneberg, ſie aber die neue Herrſchafft oder die Pflege Koburg bis ans Ende ihres Lebens, welches 1353 erfolgte, da ſich denn ihre drey Töchter, darein theilten, und da erhielt, Eliſabeth welche an Graf Eberharden zu Würtemberg den Greiner genannt vermählet war, Stadt und Schloß Schweinfurth, Königshofen, Wildberg, Jrmelshauſen, Rotenſtein, Sternberg, Münnerſtadt, Steinach ꝛc. ꝛc. Welches alles aber in der Folge an das Stift Wirzburg für 90000 fl. verkauft wurde. Catharina ſo mit Friedrich dem Strengen, Landgrafen zu Thüringen und Marggraf zu Meißen vermählt war, erhielt Koburg Sonnenberg, Rodach, Neuſtadt, Ummerſtadt,

ſtadt, Schalkau ꝛc. ꝛc. und die an Albrecht I Burggrafen zu Nürnberg vermählte Sophie, erhielt bey der Theilung, Hildburghauſen, Eißfeld, Heldburg, Ermuthshauſen, Kißingen, Schmalkalden, Scharfenberg ꝛc. ꝛc. Welche Lande 1374 größtentheils wiederum durch Erbſchafft und 1400 durch Kauf gänzlich an die Landgrafen zu Thüringen zurückkamen, alſo erhielt

Friedrich der Strenge

durch ſeine Gemahlin Catharina die hieſigen Lande. Nach ſeinem Tode, welcher den Tag nach Urbani 1381 zu Altenburg erfolgte, behielte ſeine Wittwe die Regierung hieſiger Lande bis an ihr Ende, welches den 15ten Julii 1397 erfolgte; da dann ihr jüngerer Prinz

Georg Landgraf zu Thüringen

zu Koburg reſidirte, aber ſchon in ſeinem zwanzigſten Jahre 1401 ſein Leben endigte, weil er in den damaligen Hußitenkrieg ſich denen Beſchwerlichkeiten des Kriegs zu ſehr ausſetzte. Ihm folgte ſein Bruder

Churfürſt Friedrich der Streitbare

dieſer Held und Freund der Wiſſenſchafften ſtarb 1428, ihm folgte in der Regierung ſein älteſter Prinz

Churfürſt Friedrich der Sanftmüthige

welcher wegen Minderjährigkeit ſeines Herrn Bruders, die ſämmtlichen Lande regierte, und obgleich 1436 eine Theilung vorgenommen wurde, ſo blieben ſie doch ungetrennt beyſammen bis 1445 da

Herzog Wilhelm der Tapfere

ſelbige mit zu ſeinem Antheil erhielt. Als aber derſelbe den 17. September 1482 ohne Leibeserben verſtarb, ſo fielen ſämmtliche Lande an ſeinen Neffen

Churfürſt Ernſt

welcher aber dieſe wichtige Erbſchafft nicht lange genoß, indem er ſchon in ſeinem 45ſten Jahre 1486 dieſe Zeitlichkeit verließ. Ihm folgte ſein Sohn der vortreffliche

Churfürſt Friedrich der Weiſe

weil aber derſelbe ſich niemalen vermählet hat, ſo trat nach ſeinem Tode 1525 ſein Bruder

Chur⸗

Churfürſt Johannes der Beſtändige

die Regierung an, als aber auch dieſer ausgezeichnete fromme Herr 1532 entſchlief, ſo erhielt ſein Sohn, der ſo berühmte

Churfürſt Johann Friedrich der Großmüthige

die Regierung ſämmtlicher Lande bis ſein Bruder

Herzog Johann Ernſt

1524 aus ſeiner Minderjährigkeit trat, und zu ſeinem Antheil die Fränkiſchen Lande bekam. Weil aber 1553 derſelbe ohne Leibeserben verſtarb, ſo genoſſen dieſe Lande zum zweytenmal aber auf ſehr kurze Zeit das Glück unter

Churfürſt Johann Friedrichs

Regierung zu ſtehen, welcher 1554 ſtarb. Ihm folgte ſein älteſter Prinz

Herzog Johann Friedrich der Mittlere,

als aber dieſer unglückliche Herr 1567 in gefänglichen Verhaft gebracht wurde, ſo übernahm ſein jüngerer Bruder

Herzog Johann Wilhelm

die Regierung. Trat ſie aber wiederum 1595 an ſeines unglücklichen Bruders Söhne ab, welche ſich in ihres Vaters Lande theilten, da denn

Herzog Johann Caſimir

zuerſt die Koburgiſchen Lande zu ſeinem Antheil erhielte, als er aber 1633 ſtarb, ſo erbte ihm

Herzog Johann Ernſt

welcher die Eiſenachiſchen Lande zu ſeinem Antheil erhalten hatte, jedoch ſchon 1638 entriß ihm der Tod ſein ſchönes Land, wie ſein Leben, wodurch es nach einigen Streitigkeiten 1640 an

Herzog Friedrich Wilhelm den Aeltern

aus der Altenburgiſche Linie fiel. Ihm folgte 1669 ſein Sohn

Herzog Friedrich Wilhelm der Jüngere.

Jedoch dieſer hoffnungsvolle Prinz, verlohr ſchon 1672 im 15ten Jahr ſein junges Leben. Hierdurch fiel nebſt den Altenburgiſchen auch ſämmtliche Koburgiſche Lande, dem wegen ſeiner außerordentlichen Frömmigkeit, berühmten

Herzog Ernſt den Frommen
in ſeinem hohen Alter anheim. Als derſelbe 1675 den Lohn ſeiner Frömmigkeit einzuſammlen, die Welt verließ, ſo regierte wegen Minderjährigkeit ſeiner Herren Brüder die noch ungetheilten Lande ſein älteſter Prinz

Herzog Friedrich I

bis 1679. Alsdenn aber erhielten in der bekannten Theilung, unter denen 7 Herren Brüdern, zwey von ihnen das Herzogthum Koburg, nemlich

Herzog Ernſt

die eine Hälfte, als Hildburghauſen, Heldburg, Eißfeld, Schalkau, Königsberg ꝛc. ꝛc. Dieſer iſt der Stifter, des jeꝫt noch florirenden Herzogl. Hildburghäuſiſchen Hauſes, hingegen

Herzog Albrecht

bekam die andere Hälfte, als Koburg, Rodach, Neuſtadt, Sonnenberg, Neuenhaus, Hofſtädten oder Sonnenfeld ꝛc. ꝛc. Jedoch als er 1699 ohne Leibeserben verſchied, ſo ſetzte ſich

Herzog Bernhard

zu Meiningen, als damaliger Aelteſter des Geſammthauſes in Poſſeß dieſer Lande, und ob zwar dieſer groſe Fürſt, ſo wie der damalige Herzog Friedrich II von Gotha, ſich alle Mühe gaben, dieſen Anfall freundbrüderlich und reſpective vetterlich zu theilen, ſo erlebte er dieſes Vergnügen nicht, ſondern als er 1706 aus dieſer Zeitlichkeit verſetzt wurde, ſo wurden die Streitigkeiten immer lebhafter; indeſſen ſtarb 1707 Herzog Chriſtian zu Eiſenberg, und 1710 Herzog Heinrich zu Römhild ohne Erben, wodurch jederzeit die getroffenen Erbtheilungen, wichtige Veränderung litten, bis 1735 eine proviſoriſche Theilung erfolgte, welche wir nur ſo ferne ſie die Koburgiſche Lande betrifft, aufs kürzeſte anführen wollen.

Sachſen-Hildburghauſen hatte bereits 1723 das Amt Sonnefeld und Sachſen-Meiningen das Amt Schalkau erhalten, wegen der ſich ergebenden Uebermaſſe aber, überkam S. Hildburghauſen, von S. Meiningen die 4 Dörfer Schwickershauſen, Queyenfeld, Berkach und Rentwertshauſen, nebſt einer Summe Geldes zur Ausgleichung.

Sachſen-Saalfeld erhielt proviſoriſch 1735 die Reſidenzſtadt Koburg, die Gerichte Lauter, Rodach, Itzgrund und Geſtungshauſen, nebſt dem adelichen Gericht Haſſenberg.

Sachſen-Meiningen bekam hiebey zu ſeinen Antheil, das Amt Neuſtadt mit Sonnenberg oder Sonnenberg mit Neuſtadt, wie es wechſelsweiſe von Alters her, genennet worden, das Amt oder Gericht Neuenhaus und die Cammergüther Kalenberg und Gauerſtadt. Aber beyde Herzogl. Häuſer Meiningen und Saalfeld, glaubten bey dieſen Vergleich zu kurz gekommen zu ſeyn, ſetzten dahero ihren Prozeß bey einem Kayſerl. Reichs-Hofrath fort, obgleich beyde Theile im Beſitz der ihnen zugetheilten Städte und Dörfer von Kayſerl. Kommißion waren geſetzt worden, auch von Seiten des Herzogl. Hauſes Meiningen zu Neuſtadt eine Landesregierung oder vielmehr Regierungskommißion war, wobey der Hof- und Conſiſtorialrath von Wolzogen präſidirte.

Als aber Kayſer Carl VI verſtarb, und Churſachſen die Vicariatsregierung überkam, ſo erhielt Saalfeld mit unglaublicher Geſchwindigkeit im Februar des 1742ſten Jahres ein Concluſum, worinnen das Untergericht Neuſtadt und das Kaſtenamt Mönchröten S. Saalfeld zugeſprochen wurde. Es verfehlte auch nicht die Stadt Neuſtadt mit Soldaten zu beſetzen; und ob zwar das Meiningiſche Militare wieder anruckte, ſo wurden doch die Anſtalten hiebey ſo ſonderbar getroffen, daß ein göttliches Wunder nöthig geweſen wäre, wenn ſie Herren davon hätten werden ſollen.

Da Durchlauchtigſte Herrſchafft die damaligen Umſtände ununterſucht gelaſſen, auch aus einer uns unbekannten, aber gewiß ſehr wichtigen Urſache, dieſer Prozeß bis hieher ruhig liegen geblieben, ſo laſſen auch wir den Vorhang hier fallen, und wenden uns wieder zu den Durchlauchtigſten Landesregenten.

Da nun das Fürſtenthum Koburg von 1706 bis 1715 von dem Herzogl. Geſammthauſe gemeinſchafftlich, von den beyden hohen Häuſern Meiningen und Saalfeld aber vereiniget bis 1735 regieret worden, ſo wollen wir zuerſt die Erbfolge der Herren Herzoge von Saalfeld als der jüngern Linie anführen, ſodann aber mit den Regenten aus dem Herzogl.

Haus Meiningen bis auf unſern jetztregierenden Durchlauchtigſten Herrn dieſe kurze Geſchichte ſämmtlicher Regenten beſchließen.

Das
Herzogliche Haus Sachſen-Saalfeld.

Herzog Johann Ernſt

jüngſter Prinz Herzog Ernſt des Frommen, ſtarb 1729, ihm folgten ſeine beyden Durchlauchtigſten Söhne,

Herzog Chriſtian Ernſt
Herzog Franz Joſias

erſterer ſtarb ohne Erben 1743 und letzterer welcher 1763 verſchied, war ein huldreicher Vater ſeiner Unterthanen, und führte das Erſtgeburtsrecht in dieſem hohen Hauſe ein, ſo von den jetztregierenden Herrn

Herzog Ernſt Friedrich

zuerſt genoſſen wurde.

Das
Herzogliche Haus Sachſen-Meiningen.

Herzog Bernhard

dritter Prinz Herzog Ernſt des Frommen hinterließ drey Durchlauchtigſte Prinzen

Herzog Ernſt Ludwig
Herzog Friedrich Wilhelm
Herzog Anton Ulrich

welche wegen des in dieſem Herzogl. Hauſe noch nicht eingeführten Erſtgeburtsrechts, in Gemeinſchafft regierten bis 1724 Herzog Ernſt Ludwig 1746 Herzog Friedrich Wilhelm ſtarben, und Ihrem jüngſten Herrn Bruder Herzog Anton Ulrich die Regierung allein überließen, welche 1763 in einem Alter von 78 Jahren aus dieſer Zeitlichkeit giengen, und zwey Durchlauchtigſte Prinzen hinterließen, welche noch minder-

jährig waren, dahero übertrugen Sie die Obervormundſchafftliche Regierung Höchſtdero Gemahlin der Durchlauchtigſten Herzogin und Frau

Frau Charlotten Amelien

gebohrnen Landgräfin zu Heſſen ꝛc. ꝛc. welche Sie auch mit landesmütterlicher Huld, unter den feurigſten Seegenswünſchen Dero getreuen Diener und glücklichen Unterthanen bis 1776 alleine geführt; Sodenn aber mit unſerm jetzt-regierenden Durchlauchtigſt-gnädigſten Herrn, Herrn

Herzog Carln

die wichtige Regierungslaſt, in Obervormundſchafft Ihres jüngſten Herrn Sohnes, des Durchlauchtigſten Herrn, Herrn

Herzog Georgs

als Landes-Mitregentin getheilet.

Zu ſchwach iſt meine Feder, nicht allein meine, ſondern die Empfindungen eines Landes zu ſchildern, welches zwar von je her von der Vorſehung mit den vortrefflichſten Regenten iſt geſegnet worden, aber gewiß noch nie mit mehrerer Gewißheit ſeiner gröſten Glückſeligkeit entgegen ſehen konnte: da nicht allein das edelſte und zu allen Tugenden empfindbarſte Herz und der erhabenſte Verſtand das Eigenthum eines Carls und Georgs ſind, ſondern Sie ſelbſt die Regierungskunſt von Ihrer groſen Mutter erlernet haben.

Statiſtiſche Beſchreibung des Herzoglich=Sachſen=Koburg=Meiningiſchen Antheils von dem Fürſtenthum Koburg.

Dies iſt zwar ein kleines aber ausgezeichnet nahrhaftes und bevölkertes Land; beträgt in allen vier groſe deutſche Quadratmeilen, davon man ein und eine halbe zu Ackerbau und Wieswachs, zwey und eine halbe aber zu Waldungen rechnen kann, welche gänzlich bis auf die zu den Rittergüthern gehörigen Waldungen und einigen Bauernhölzern, gnädigſter Landesherrſchafft gehöret, und von Herzogl. hohen und niedern Forſtbedienten in Aufſicht gehalten wird. S. Forſtweſen.

Im ganzen Lande befinden ſich, 2 Städte, Sonnenberg und Schalkau. 4 Marktflecken, Oberlind, Heinersdorf, Steinheid und Neuenhaus. 70 Dörfer, ohne die einzelnen Höfe, Fabricken und Mühlen, in allen 2193 Wohnhäuſer.

Die Einwohner belaufen ſich auf 12988 Seelen und zwar 8689 Erwachſene und 4299 Kinder, (S. Seelenregiſter in der Beylage Nro. 1.) folglich kommen auf eine Quadratmeile 3247 Seelen überhaupt und 2172 erwachſene Menſchen; eine Volksmenge, ſo wohl wenige Länder werden aufzuweiſen haben, welche um ſo mehr zu bewundern, da das Ländgen größtentheils aus Bergen und Wäldern beſteht. Im Elſaß rechnet man etwas weniges über 2000 Seelen auf die Quadratmeile; In der Oberlauſitz, ſo auch eine der volkreichſten Landſchafft in Deutſchland iſt, zählet man auf die Quadratmeile nur 1727 Seelen, und in Frankreich in den volkreichſten Provinzen, rechnet man auf eine groſe Quadratmeile, derer 15 auf einen Grad gehen, 1700 Seelen.

Nro. 1.

Die Vermehrung iſt außerordentlich, da man rechnen kann, (beſonders in denen Waldorten des Amtes Sonnenberg) daß jeder Zeit die

vierte Frau ſchwanger iſt, wie denn auch ſehr oft Zwillingskinder gebohren werden. Von dieſer außerordentlichen Fruchtbarkeit will ich nur einige Exempel anführen. Als Steinach noch nach Effelder eingepfarrt war, lebten 3 Brüder daſelbſt, Namens Vogel, davon einer mit 2 Weibern, die andern aber jeder mit einer Frau zuſammen 71 Kinder gezeuget. In einer andern Familie eben dieſes Dorfs, die den Namen der Leuthäuſer führte, hatte ein Vater 20, ſein Sohn 26 und des Vaters Bruder 21 Kinder, jeder mit zwo Weibern erzeuget, daß alſo wiederum 3 Väter zuſammen 67 Kinder zum Leben verholfen. Ein Pfarrer zu Mupperg hat gleichfalls mit 2 Frauen 29 Kinder erzeugt. Zu Söldendorf im Amt Schalkau war zu Anfang dieſes Jahrhunderts ein Wagner, ſo Eckſtein hieß, welcher ein Vater von 26 Kindern worden, wovon 18 zu mannbaren Jahren gekommen, und noch ein Sohn zu Welchendorf lebet. Eine Mutter allhier zu Sonnenberg hat nun ſchon 3 mal Zwillinge gehabt, und eine Dirne zu Söldendorf, die Stierbabel genannt, kam im Anfang dieſes Jahrhunderts dreymal zu Falle und gebahr 2 mal 2 und einmal 3 Kinder, wovon einige ihre mannbaren Jahre erreichet. Viele ja mehr als der halbe Theil der Erwachſenen leben im Eheſtande. Die meiſten Waldorte haben ſich in einer Zeit von 100 Jahren triplirt, Steinach aber mehr als verſechsfältiget. Die außerordentliche Bevölkerung wird beſonders dadurch ſehr befördert, weil nur wenige außer ihrem Kirchſpiel ſterben, und bisher auch jeder ſein Brod in ſeiner Heimath noch gefunden.

Die meiſten Einwohner ſind eines muntern, frölichen Gemüths, arbeitſam, unternehmend, und von ſtarker Leibesbeſchaffenheit; man ſiehet Weibsleute mit einer Laſt von 100 Pfund und Männer von 150 bis 200 Pfund über die höchſten Berge ſteigen, und weil ihre Lungen ſehr erweitert ſind, ſo ſiehet man kaum jemand unter den Aelteſten langſam gehen.

Ihr Charakter iſt offenherzig, freymüthig und dreiſt, herzhaft ja kühn in Gefahren, ſie ſind Feinde aller Neuerungen, derer Nutzen ihnen nicht ſogleich einleuchtet; größtentheils gutherzig, und da ſie dabey vielen geſunden Menſchenverſtand beſitzen, ſo kann man ſie am beſten mit vernünftigen Vorſtellungen gewinnen, ſind ſie aber einmal mißtrauiſch oder wider-

widerſetzlich worden, ſo ſind ſie bis zum Entſetzen halsſtarrig, und durch nichts als Schärfe auf andere Gedanken zu bringen.

Die **herrſchende Untugend** iſt die Wolluſt, wozu das ſtarke Bier ſehr vieles beytragen mag, jedoch iſt die Luſtſeuche wenig, ja faſt gar nicht bekannt. Der Geitz iſt das Laſter, ſo am wenigſten herrſcht, weswegen es nicht ſo viele reiche Leute giebt, als es außerdem geben könnte.

Da die **Luft** durchgehends geſund iſt, ſo giebt es auch ziemlich viele alte Leute zwiſchen 70 und 80 Jahren, die ihre Arbeit noch mit vieler Munterkeit verrichten. Die meiſten **Menſchen ſterben** an bösartigen, faulen, hitzigen Bruſtfiebern, welche gröſtentheils dadurch hervorgebracht werden, weil ſie ſich ſowohl in ihren gemeiniglich heißen Stuben, als auch bey ihrer Arbeit anderwärts erhitzen, und ſodann ſich nicht in Acht nehmen, daß durch die faſt alle Abende, das ganze Jahr hindurch wehende kühle und ſcharfe Mitternachts- und Morgenwinde der Schweiß gählings zurückgetrieben wird, wodurch Entzündung oder Fäulung in dem Blut entſtehet. (*)

Der **Ackerbau** iſt nicht ſehr beträchtlich, da von denen 4 Quadratmeilen, welche das Land in ſich faſſet, nur ungefähr der 8te Theil aus Saatfeld beſtehet, folglich bey der groſen Volksmenge, das Meiſte aus den

(*) Dieſer Grund daß die Nordwinde beſonders an den mehr oder wenigern Sterben der Menſchen einen groſen Antheil haben, haben mir allenthalben die Todtenliſten bewieſen. An allen Orten, wo dieſe Winde ohne Aufenthalt, gerade zuwehen können, iſt die Zahl der Geſtorbenen am ſtärkſten. Man ſehe Steinheid: dieſer Ort iſt allen Winden, beſonders aber dem Nordwind offen, und es ſtirbt daſelbſt wie in der gröſten Stadt der etlich zwanzigſte Menſch. Sonneberg iſt am wenigſten vor dem Nordwind gedeckt, und es ſtirbt der 28ſte. Schalkau und die mehreſten daſelbſt eingepfarrten Orte ſind dieſem Winde offen, und es ſtirbt der 26ſte. Dahingegen die Orte die am meiſten vor dieſen Winden gedeckt ſind, den 38ſten ja 40ſten Menſchen zu Grabe tragen.

den benachbarten Bambergiſchen, Bayreuthiſchen und Koburg-Saalfeldiſchen Landen herbeygeſchafft werden muß.

Die **Hauptnahrung** beſtehet 1) in Verfertigung der Waaren, die den Sonnenberger Handel ausmachen. 2) In Fabricken und 3) in der Viehzucht; über die erſten beyden Artickel, werde ich im folgenden weitläuftiger ſeyn; wegen des dritten will ich aber kürzlich nur noch bemerken, daß die **Viehzucht** von der größten Wichtigkeit iſt: denn es befinden ſich wenigſtens 2930 Stück Zugochſen, 2950 Stück Kühe und 2620 Stück Jungvieh, ungerechnet der neuangebundenen Kälber, und alſo 8500 Stück Rindvieh im Lande. Es wird nicht allein eine groſe Menge ausgewachſener Ochſen gemäſtet, geſchlachtet und ſonſt verhandelt, ſondern es wird auch eine noch größere Menge jungen Rindviehes in den Itzgrund mit anſehnlichen Vortheil verkauft; nicht weniger iſt der Ertrag von der außerhalb Landes verkauften Butter beträchtlich. Ferner iſt die Schaafzucht aller Aufmerkſamkeit würdig, beſonders im Amte Schalkau, da nicht allein die Hämmel und Schaafe, ſehr ſchmackhaftes und fettes Fleiſch haben, ſondern auch eine Menge guter Wolle hervorgebracht wird, welche aber leider! roh aus dem Lande verkauft werden muß, da ſich noch kein Unternehmer gefunden, welcher dieſe Wolle zum Vortheil des Landes benutzete oder ſie zu benutzen lehrete.

Es giebt leider noch hier und da Kameraliſten, welche behaupten, daß es beſſer ſey, wenigere und deſto wohlhabendere Unterthanen zu haben, als mehrere und zugleich dürftigere. Was für eine Menge Menſchen würden in dieſem Lande übrig ſeyn, wenn dieſer Grundſatz geltend wäre. Unſere volkreichſten Orte, Steinach, Judenbach, Hämmern, ja Sonnenberg ſelbſt, würden in kleine Oertgen zuſammen ſchrumpfen, und wie wenig baares Geld würde im hieſigen Lande rouliren.

Die **Sonnenberger Handlung** mit Holz-Spiegel-Leder-Spiel-Stein- und Nägelwaaren, nebſt denen Fabricken auch Vieh-Woll- und Butterhandel, bringen jährlich – wie ich mich auf alle berufe, ſo einige Kenntniß davon haben, ſehr niedrig angeſetzet, über 166000 Rthlr. baares und fremdes Geld ins Land, nemlich:

Die Sonnenberger Waarenhandlung wenigſtens	84000 thlr.
Die Hammerwerke ſehr geringe gerechnet	30000 –
Die Porzellainfabrick gewiß	15000 –
Die Glasfabricken mehr als	16000 –
Die Spiegelfabrick nach Abzug derer außerhalb Landes nöthigen Sachen	6000 –
Von Lederhandel der Ueberſchuß	5000 –
Vieh-Woll- und Butterhandel	5000 –
Kronacher und anderer Holzhandel mehr als	2000 –
Mermelfabrick, ſo wenigſtens ſo viel einbringen könnte	2000 –
Berliner Blau und andere Farbwaaren	1000 –
Summe	166000 thlr.

Und wer iſt Urſach, daß die meiſten dieſer Gelder ins Land kommen? die armen **Waldleute**. Kein einziger, der ſein nothdürftiges Brod durch Ackerbau verdienet, träget (außer dem Vieh-Woll- und Butterhandel) hierzu etwas bey, und wie viel wichtiger, würde dieſe Handlung noch ſeyn, wenn nicht die Sonnenberger und Neuſtädter Kaufleute einander aus einer lächerlichen und höchſt **ſtrafbaren Eiferſucht**, ihre Waaren herunter ſetzten, und denen Ausländern faſt ohne allen Profit aufdrängen; ihres dabey leidenden Schadens halber ſich hinwiederum an den armen Arbeiter zu erholen ſuchen, welche dagegen auch mit ihren Waaren ſelbſt auf die Meſſen laufen, und dieſe wohlfeiler als die Kaufleute geben können, wodurch denn einer mit dem andern verdirbt, und das daraus entſtehende Uebel bey nahe unheilbar wird. Das ſicherſte Mittel dieſen Landesverderblichen Folgen annoch vorzubeugen, dürfte ſeyn, wenn mittelſt Beyſchaffung eines hinreichenden Kapitals eine Societätshandlung, und eine gemeinſchafftliche Niederlage errichtet würde, in welches der Arbeiter, ohne von der Gewinnſucht einiger Kaufleute abzuhängen, gegen taxmäßige Zahlung liefern, der Kaufmann aber aus ſelbigen, ſeine Bedürfniß beziehen müßte. Hierdurch würde bey uns, wie auch in andern Landen, der Preiß der Waaren im gehörigen Verhältniß erhalten, es könnte nicht mehr wie gegenwärtig ein Kaufmann dem andern durch den gar übermäſſig wohlfeilen Verkauf ſchaden und der Arbeiter wäre auch vor den bisherigen

rigen Druck der Kaufleute geſichert; doch dieſe des Vaterlands Wohl betreffende Gedanken ſind hier nur flüchtig hingeworfen, verdienen auf alle Art die Aufmerkſamkeit eines jeden Patrioten: vielleicht werden ſie bey einer andern Gelegenheit weitläuftiger ausgeführt.

Nach einer nichts weniger als übertriebenen Berechnung, werden jährlich an Sonnenberger Waaren abgeſetzt, nemlich:

Auf die beyden Meſſen nach Frankfurth am Mayn	14000 thlr.
Auf die drey Leipziger Meſſen	6000 –
Auf die beyden Braunſchweiger	6000 –
Auf die Meſſen nach Frankfurth an der Oder, Breßlau, Dreßden, Nürnberg, Bamberg, München, u. ſ. w. nicht weniger die Steinträger ſo die Waaren hier abholen	18000 –
Der Kommißionshandel nach England, Holland, Frankreich, Spanien, Dänemark, Schweden, Preußen, Rußland und Amerika	40000 –
In allen	84000 thlr.

Da ſich nun ſolchergeſtalt ein Kapital von 28000 Thlr. dreymal umſetzet, ſo iſt die Wichtigkeit des Gegenſtandes und der Vortheil um ſo mehr, in die Augen fallend: denn da bey einem zu errichtenden Niederlagshauſe 6 von 100 gerechnet werden müßen, ſo würde auf ſolche Art 18 von 100 gewonnen werden. Wenn nun auch die Unterhaltung des Hauſes und der nöthigen Perſonen zu 3 von 100 gerechnet würde; ſo erhielte doch jeder Theilhaber ſein in der Hauptniederlage habendes Kapital mit 15 von 100 verintereßirt, und nun blieb doch noch jedem über dies frey, ſeinen beſten Nutzen ſich auf den Meſſen und bey ſeinen auswärtigen Freunden zu verſchaffen. Hierdurch wären die **Grundpreiſe** feſtgeſetzt: denn ſo lange dieſe mangeln, ſo lange bleibet die eigentliche Sonnenbergiſche Waarenhandlung im Verfall, und der Nutzen, ſo herauskommen könnte, wird niemals erlangt werden.

Unter denen **Sonnenberger Waaren** im eigentlichen Verſtand verſtehet man 1) **Spiegel und Spiegelrahmen** mit und ohne Glas von

von allen möglichen Sorten. 2) Allerley aus **Holz gemachte Sachen**, als Schachteln, Käſtchen, Sprüzen, Spielſachen, ſo nur aus Holz und größtentheils auf den Dörfern gemacht, in der Stadt Sonnenberg aber gemahlt werden. 3) Allerley **Spielſachen**, ſo aus **Holz und Teig** zuſammen geſetzt werden, wo das Stück von 6 Pfennig bis 20 Thlr. bezahlt wird, wozu von den Drechslern auf den Dörfern die Körper, in der Stadt aber die Form und Zuſammenſetzung beſorgt werden. 4) **Nägel** von allen nur möglichen Gattungen, beſonders aber für Sattler, wovon jährlich viel über 1000 Zentner verſchickt werden. Dieſe Nägel werden hauptſächlich, zu Sonnenberg, Steinheid und Oberlind verfertiget. 5) **Wetzſteine** von allen Arten, ſo in der Stadt Sonnenberg größtentheils, nur etwas weniges zu Hämmern verfertiget werden. Außerdem handeln dieſe Kaufleute, mit Nürnberger, Salzburger, Berchtolsgadner und dergleichen Waaren, auch verſchicken ſie beſonders in ihrer Kommiſſionshandlung alle Arten von Waaren, ſo in Deutſchland gemacht werden, wenn man ſie von ihnen verlanget, da unter ihnen viel Handlungsgeiſt herrſchet. Die ſpeziellen Verzeichniſſe der Waaren kommen theils unter der Rubrick Sonnenberg, theils unter denen Orten, wo ſie eigentlich verfertiget werden, vor. Außer dieſer Handlung befinden ſich verſchiedene Lederhändler daſelbſt, welche beſonders nach Oeſterreich, Italien, ja bis in die Türkey handeln. S. Stadt Sonnenberg.

Die Fabricken

ſind nach der Handlung zu Sonnenberg die wichtigſten Gegenſtände. Wir wollen ſie nach alphabetiſcher Ordnung herſetzen, die ſpeziellen Umſtände aber bey jedem Orte anführen.

1) Berliner Blaufabricke

befindet ſich zu Steinach, der Eigenthümer davon heißt Johann Chriſtian Walter. Seitdem er ein ausſchließendes Privilegium erhalten, hat er ſich ſo eingerichtet, daß er dieſe ſchöne Farbe zentnerweis verfertigen kann.

2) Eiſenfabricken.

Hierunter verſtehet man hohe Oefen (*) und alle Arten von Hämmern. Sie

(*) Hohe Oefen, ſind Oefen worinnen der Eiſenſtein (oder Eiſenerzt) zu Ei-

Sie ſind zwar theils durch den Holzmangel, welcher aus dem allzuſtarken Abtrieb der Waldungen in den ſiebenzehenhundert und vierziger Jahren entſtanden, hauptſächlich aber durch die ſtockende Abnahme der verfertigten Eiſenwaaren in den Jahren 1770. 71. 72. 73. etwas herunter gekommen. Weil aber beyde Urſachen nunmehro ſich zu verliehren anfangen, ſo erheben ſie ſich wiederum und ihre Umſtände verbeſſern ſich merklich. Sie ſind vor das Land um ſo nützlicher, weil alles dazu benöthigte, bis auf das engliſche Zinn zu Verzinnung der weißen Bleche, aus Landesprodukten und von eingebohrnen Unterthanen verfertiget wird. Wir haben drey Hammerwerke: das Kußkopfiſche zu Oberſteinach, das Baumänniſche zu Hüttenſteinach und das von Uttenhoviſche zu Auguſtenthal und Schwarzwald. Da alle drey hohe Oefen haben, ſo kann man auf allen dreyen alle mögliche Gußwaaren erhalten, als Kanonen, Kugeln, Bomben, Mörſer, Keſſel, Oefen u. w. d. m. Ferner alle geſchmiedete Sorten von Eiſen: denn ob zwar zu Hüttenſteinach ſelbſt nichts als Bleche verfertiget werden; ſo werden doch auf ihrem angrenzenden Saalfeldiſchen Hammerwerk Friedrichsthal alle Sorten von geſchmiedeten Eiſen verfertiget. Hingegen werden auf den von Uttenhoviſchen Werken keine Bleche gemacht.

3) Farberdenfabrick.

Obſchon an vielen Orten im Lande Farberden zu finden ſind; ſo iſt doch bis jetzo nur eine zu Hämmern, welche ſchwarze, braune, gelbe, rothe, weiße Farberden verfertiget und von Hrn. Johann Michael Vetter des Raths zu Sonnenberg errichtet worden. Sie iſt zwar von keiner groſen Erheblichkeit, da für dieſe Farben ſehr wenig bezahlet wird. Das Privilegium zu dieſer Fabrick iſt ihm von Herzogl. Kammer den 1. September 1767 ertheilet worden.

4) Glas-

Eiſen geſchmolzen wird. Das geſchmolzene Eiſen lauft aus ſelbigen, glühend und ſo flüßig wie Waſſer, und läßt ſich denn in allerley Form bringen.

4) Glasfabricken

waren ſonſt von viel größerer Wichtigkeit, ſeitdem aber allenthalben beſonders im Brandenburgiſchen und im Königreich Preußen, ja ſo gar in Rußland dergleichen ſind errichtet worden, auch alles dazu erforderliche im Preiſe ſteigt; ſo wird ihr Abgang, wie ihr Gewinnſt, immer geringer. Außer dem Tafelglas zu Spiegeln und Fenſtern werden alle Arten von Gläſern verfertiget; und da man zu Glücksthal und Lauſcha die geſchickteſten Glasſchneider, Glasmahler und Vergolder hat, ſo können alle Arten von Beſtellungen angenommen und verfertiget werden. Das mehrere hiervon ſ. Glücksthal und Lauſcha.

5) Marmor, Mermel oder Schüſſerfabrick

könnte ein ſehr wichtiger Artickel vor hieſiges Land werden, weil alles dadurch zu erhaltende Geld aus todt da liegenden Steinen gelöſet und durch Landeseinwohner verdienet werden kann. In dem ausſchließenden Privilegio iſt dem Herrn Beſitzer nicht etwa nur allein Mermel zu machen erlaubt, ſondern er kann auch alle Marmor verarbeiten laſſen, wozu aber noch nicht die geringſten Anſtalten da ſind, indem auch die Mermelmahlgänge ſelbſt wegen wichtigerer Geſchäffte des Herrn Beſitzers ſehr vernachläßigt worden ſind, weil der Betrieb eines ſolchen Werks, wenn es ſo, wie es kann, dem Lande nützlich werden ſoll, keinem dritten zu überlaſſen iſt. Die hieſigen Kaufleute, welche jährlich wichtige Verſchickungen von dieſer Waare zu machen haben, müßen ihre Nothdurft aus Salzburg kommen laſſen, wodurch viel Geld ſo hier rouliren könnte, außerhalb Landes geſchickt werden muß.

6) Porzellanfabrick.

Durch dieſe wird der Schade, ſo durch die Abnahme der Glasfabricken entſtanden, wiederum erſetzet, indem bis jetzo wegen Billigkeit der Preiſe nicht genug Thee- und Kaffegeſchirre verfertiget, und dahero wenig andere Gattungen haben in Arbeit genommen werden können. Mehreres hiervon ſ. Limbach.

7) Spiegelfabrick.

Wie wichtig dieſe Fabrick für das Land iſt, kann man nicht eher einſehen, als wenn man weiß, wie viel kleine Spiegel von hier verſendet wer-

werden. Ein einziger Schreinermeiſter zu Sonnenberg hat ſchon mehrmalen in einem Jahr, für 3000 Thlr. ſogenannte Judenmaaſe (das ſind Spiegel von 9 Zoll hoch und 7 Zoll breit) gebraucht, woraus man einen ungefähren Schluß machen kann, was durch die Kaufleute, auch andere Schreiner verſchickt wird. Ob zwar anjezo wegen des amerikaniſchen Kriegs der Abgang etwas ſchwächer iſt; ſo hat doch bey dieſer Fabrick noch kein Vorrath erwachſen können. Hievon mehreres ſ. Köppelsdorf.

Auch waren vor Alters nemlich im 13ten, 14ten und 15ten Jahrhundert

die Bergwerke

ein ſehr beträchtlicher Zweig, wodurch dies Land Reichthümer erhielt. Die vielen Halten, halb offne Stollen und ganz mit einer beſondern Art Steine überzogne Berge, beſonders an der Rögitz (welche dem Anſehen nach durch Menſchenhände müßen gewonnen worden ſeyn und woran nach der Tradition goldhaltige Quarze geſtanden haben, welche zu Steinheid ſollen zu Gute gemacht worden ſeyn, beweiſen dieſes. Doch nicht allein um Steinheid befanden ſich Bergwerke, ſondern durch das ganze Gebirg waren dergleichen anzutreffen, welches aus verſchiedenen Privilegien zu erſehen. Denn 1464 erhielten drey Bürger von Nürnberg, Heinrich Steinmetz, Hermann Bräutigam und Hermann Hildebrand vom **Herzog Wilhelm dem Tapfern** einen Freyheitsbrief am Fuſſe des Judenbacher Berges (wo anjezo das Baumänniſche Wohnhaus ſtehet) eine Schmelz- und Seigerhütte zu bauen. S. Beyl. Nro. 2. Ja noch Nro. 2.
kurz vor ſeinem des Herzogs Abſterben 1479 ertheilte dieſer Fürſt abermalen einen dergleichen Freyheitsbrief zween Bürgern von Nürnberg, Hanns Starken und Matthäus Landhauern, eine Schmelz- und Seigerhütte bey Eißfeld zu bauen. Auch gab **Churfürſt Ernſt** 1485 abermalen zween Bürgern von Nürnberg Jörg Holzſchurn und Ulrich Erkeln die Freyheit eine Kupferſchmelzhütte bey Neubrunn im Gericht Eißfeld an dem Schleiſingfluß nebſt einem Kupferhammer und Drathmühle zu erbauen. Dieſes alles leget deutlich an den Tag, daß nicht allein **Kupfer**, ſondern auch **ſilberhaltige Erzte** müßen häufig da geweſen ſeyn. Dieſem reichhaltigen Bergbau ſchreibe ich auch zu, daß verſchiedene bauluſtige Bürger

von Nürnberg mögen zu den damaligen Zeiten nach Sonnenberg gezogen ſeyn und zu der noch bis jezt daſelbſt fortdaurenden Handlung den Grund geleget haben.

Als aber in dem 15ten Jahrhundert der Hußitenkrieg hier herum alles verheerete; ſo litten die ſämmtlichen Bergwerke ganz außerordentlich. Die Künſte, wodurch die Waſſer in den Haupt-Goldbergwerken zu Steinheide ſo wohl, als auch in den andern Gruben gewältiget wurden, wurden abgebrannt und verwüſtet. Jedoch die Städte Koburg, Hildburghauſen, Eißfeld, Königsberg, Heldburg, Rodach, Ummerſtadt, Neuſtadt, Sonnenberg und Schalkau fiengen 1533 das Goldbergwerk zu Steinheid wiederum zu bauen an, weßhalb Churfürſt Johann Friedrich der Großmüthige 1535 eine eigene Bergordnung ertheilte. Es gelang auch dieſen patriotiſchen Unternehmungen, daß wiederum wichtige Ausbeuten erfolgten; denn ein übrig gebliebener Rechnungsextrakt über die Ausbeutzeche, die Güte Gottes am Petersberge, im wilden Adorf gelegen, beweiſet daß von 1576 bis 1580 folglich in 4 Jahren ¾ Zentner oder 150 Mark Goldes gewonnen worden, welches nicht nur verſchiedene Abſchriften, ſondern auch ein Grubenaufſtand oder auf gut deutſch Grubenbericht, welcher gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts unter Herzog Albrecht herausgegeben worden, beſtätiget. S. Beylage Nro. 3. Nro. 3.
Von dieſer Grube, die Güte Gottes, ſind die Stollen und Schächte meiſt alle in der Teuffe noch offen. Die Stollen ſind nur am Tage etwas von der Dammerde verſchüttet, die Schächte aber ſtehen voll Waſſer. Man ſiehet, wenn man dieſe alte Arbeit befähret, daß es nicht etwa eine Arbeit hungeriger Bergleute geweſen, ſondern daß es Ausbeutzechen müßen geweſen ſeyn: denn ich habe nie ſchöner gearbeitete Stollen und Strecken geſehen. Auch glaube ich unter die gültigſten Beweiſe der Beträchtlichkeit dieſer Bergwerke mitrechnen zu können, daß Churfürſt Johann Friedrich bey der Theilung mit ſeinem Herrn Bruder Herzog Johann Ernſten 1542 die Hälfte von dem Ertrag des Steinheider Goldbergwerks ſich ausdrücklich vorbehielt.

Jedoch die neu entſtandenen Kriegsunruhen machten alle gute Anſtalten wiederum zunichte und ohngeachtet man gleich nach dem dreyßigjähri-

jährigen Krieg ſchon wiederum Gewerken zu ſammlen anfieng, auch in den neuern Zeiten ſolches zu thun nicht unterließ: ſo hatte man doch nicht das Glück, die gewöhnlichen Kuxe unterzubringen, geſchweige Gelder aufzutreiben, um nothwendige Waſſerkünſte anzulegen, ohne welche doch unmöglich die reichen Anbrüche wiederum zu erhalten ſeyn werden. Mehreres von dem Goldbergwerke ſ. Steinheide.

Während der Zeit dieſer vielen Kriegsunruhen, ſo hieſige Gegend beſonders trafen, waren die übrigen Silber= und Kupferzechen eingegangen, diejenigen, ſo ſolche gebauet, geſtorben und verdorben, die baaren Gelder äußerſt rar und das Land ſehr entvölkert, daß alſo alle Erneurung des Feldbaues unterbleiben mußte. Die zuerſt privilegirte Schmelz- und Seigerhütte unter dem Judenbach wurde 1596 wiederum zu einem Eiſenhammer umgeſchaffen und der Anfang zu den jetzigen ſchönen Baumänniſchen Hammerwerken gelegt. Die Bergleute, ſo ſich in groſer Menge in hieſigen Gebirgen befanden, mußten, da ſie durch andere bergmänniſche Arbeit kein Brod mehr fanden, ſich nunmehro durch Goldwaſchen zu ernähren ſuchen, welche ihnen auch bey den damaligen wohlfeilern Zeiten ein reichliches Auskommen gab. Die Kammerrechnungen unter Herzog Johann Caſimir beweiſen nicht allein, daß dieſes durchs Waſchen erhaltene Gold ſehr anſehnlich geweſen ſeyn muß, ſondern noch vielmehr die häufig zu findenden Röſchen und fortgeſtürzten Berge zeugen von einer ungeheuren Menge Goldwäſchen: denn nicht allein an den Flüßen, Lauſcha, Göritz, Steinach, Goldbach, Rögitz ſind dergleichen zu ſehen, ſondern auch in dem von Steinheid auf Theuren, Grümpen, bis Selſendorf ziehenden Theurergrund, nicht weniger in dem Amt Neuenhaus iſt der Wald, das Gehege genannt, voll von den deutlichſten Merkmalen, wie ſtark das Goldwaſchen getrieben worden. Man kann auch noch bis jetzo daſelbſt Gold waſchen; nur daß bey dem hohen Taglohn ſich dieſe Arbeit ſehr ſchlecht belohnen würde; denn da das Gold nicht wie das Silber und die Lebensmittel geſtiegen iſt: ſo würde man jetzo höchſtens 2 gr. 8 pf. vor das Gold erhalten, das man damals vor 2 gr. hingab. Hingegen zahlete man einem Taglöhner damalen nur 1 gr., welchem man jetzo wenigſtens 4 gr. geben muß. Wenn alſo damalen vor 2 gr. Gold des

Tages erhalten wurde, ſo hatte der Unternehmer 100 von 100 gewonnen; dahingegen, wenn jetzo auch täglich von der Perſon vor 2 gr. 8 pf. gewaſchen würde, ſo würde der Unternehmer 33 von 100 verliehren, und alſo iſt wohl niemalen wiederum an Goldwäſchen im hieſigen Lande zu denken, wenn der Theurer Grund nicht hiervon eine Ausnahme macht, als welcher der reichhaltigſte iſt.

Weiter oben haben wir geſehen, daß Schmelz- und Seigerhütten im Lande geweſen ſind, folglich müßen ſilberhaltige Kupfererzte gewonnen worden ſeyn, wovon mir anjetzo keine Anbrüche bekannt ſind, auſſer ein Stollen bey Steinach, der unerſchöpfliche Seegen Gottes genannt, wo der entblößte, aber noch faſt am Tag liegende Gang bey gemachten Proben ſilberhaltiges Kupfer gegeben.

Kupfererzte aber zeigen ſich an vielen Orten bis zu Tag aus, daß es zu bedauren iſt, daß dieſe Schätze ſo ruhig liegen bleiben.

Bleyhaltige Gänge ſind gleichfalls an verſchiedenen Orten, beſonders aber auf dem Strohberg bey Mengersgereuth, gleich unter der Dammerde anzutreffen. Mit einem Worte, unſere Gebirge ſind ſo bauwürdig, als irgend welche in Deutſchland, wenn ſie unter der Aufſicht von geſchickten Bergverſtändigen betrieben würden.

Die Menge derer allenthalben anzutreffenden Schwefelkieſe hat ſchon manchen bauluſtigen Unterthanen um anſehnliches Geld gebracht, wenn Betrüger ſelbige vor reichhaltige Silbererzte ausgaben, welchen nur die Fixirung fehlte, und dahero die Zubuſſen, ſtatt edle Gänge damit zu bearbeiten, dazu anwendeten, Fixiröfen zu bauen, um nichtshaltende Schwefelkieſe in Silber zu verwandeln, das würkliche Silber derer Bauluſtigen aber in Bier und Brandtewein aufzulöſen.

Eiſenſtein giebt es in Menge, auch muß die Bearbeitung derſelben in hieſigen Gegenden ſchon vor vielen Jahrhunderten eine ſehr bekannte Sache geweſen ſeyn. Das alte Dorf Hämmern hat wohl ohne Zweifel ſeinen Namen von denen vor Alters daſelbſt befindlichen Eiſenhämmern, und doch ſind ſeit mehr als 200 Jahren, in dem Dorf ſelbſt keine Hämmer mehr anzutreffen geweſen, obwohlen anjetzo der von Uttenhoviſche

viſche hohe Ofen zu Auguſtenthal oberhalb des Dorfs, ſo wie deſſen Hämmer zu Schwarzwald unterhalb des Dorfes befindlich ſind, auch beweiſet dies ferner das ſchon oben angeführte Privilegium von 1464, ſ. Beylage Nro. 2. weil die am Judenbacher Berg anzulegende Seigerhütte ſchon vorhero ein Hammerwerk geweſen war.

Die Eiſenſteingruben, welche anjetzo bearbeitet werden, müßen folgende Eintheilung erhalten. A. Die, ſo von dem Rußkopfiſchen Werk zu Oberſteinach betrieben worden, ſind folgende 1) die Grube im Langenthal, womit ſchon 1464 die Beſitzer des Oberſteinacher Hammerwerks beliehen worden und welche alſo gewiß über 300 Jahr bearbeitet wird; und obgleich die alte Arbeit wieder zu Bruch gehet; ſo ſind doch ſtets neue Stollen und Strecken aufgefahren worden, daß alſo die Grube ſich in dem beſten Zuſtand befindet und die ergiebigſten Eiſenſteine ununterbrochen abgiebet. 2) Eine auf dem Thierberg, das neu beſcherte Glück genannt, welche von 1737 von H. Johann Tobias Otto aufgemacht worden. Seit dieſer Zeit ſind zwar einige Schächte zu Bruch gegangen, hingegen aber iſt nunmehro ein Stollen von 270 Lachter aufgefahren worden, welcher 45 Lachter Teuffe einbringt, und über 15000 Thlr. koſtet. Die Anbrüche ſind mächtig und liefern guten ergiebigen Eiſenſtein. Auf dem Breitenberg, Füllberg und an mehrern Orten um Steinach herum waren ſonſt Eiſenſteingruben; weil aber obige 2 Gruben die Oberſteinacher Werke nicht allein hinlänglich verſiehet, ſondern auch noch davon Eiſenſtein verkauft werden kann: ſo ſind ſie größtentheils zu Bruche gegangen.

B. Die von den Baumänniſchen Gewerken zu Hüttenſteinach bearbeitet werden. Dies iſt nur eine an dem Breitenberg im Steinacher Forſt, welche aber von ſolcher Ergiebigkeit iſt, daß ſie ihren nöthigen Eiſenſtein daraus erhalten; und was ſie etwa von fremden Eiſenſtein noch gebrauchen, geſchiehet nicht aus Mangel, ſondern ihr Eiſen durch noch beſſerem Eiſenſtein zu den beſten Blechen tauglicher zu machen.

C. Die Eiſenſteingruben, ſo zu den von Uttenhoviſchen Werken gehören, ſind folgende: 1) In Hämmerer Forſt. Der Reckberg und der Roteberg, dieſe ſind ſehr alte Gruben, geben das beſte Eiſen und haben rothen und braunen Eiſenſtein. Am Rotenberg liegt noch eine Gru-

Grube, ſo der Pelikan heißt, ſo auch guten Eiſenſtein giebet und reichhaltig iſt. Ferner auf der kleinen Ebene, Rothen-Hirſch, Birkenberg, Fellberg und Saukopf ſind ebenfalls Eiſenſteingruben, wovon aber leztere wegen des ſpröden Eiſens, ſo daraus geſchmelzt würde, gänzlich liegen geblieben iſt, auch werden die andern nicht mehr ſo ſtark betrieben, als die beyden erſteren. 2) Im Steinacher Forſt, am Thierberg, ober dem Heuweg und auf der Pumpe werden auch Eiſenſteine gegraben.

Ein **Vitriolwerk** hat erſt vor 2 Jahren Herr Nickolaus Kußkopf Direktor der Königl. Preußl. Handlungsoctroy zu Magdeburg, bey dem Dorf Steinach angelegt, auch deßhalb von Herzogl. Kammer ein Privilegium vom 17 September 1778 erhalten.

Nutzbare Steinarten

ſind dermalen ein vorzügliches Augenmerk der hieſigen Einwohner: ich wende mich alſo zu dieſen, werde aber nur die wichtigſten anmerken; weil faſt kein Berg iſt, der nicht eine Gattung von nüzlichen Steinen liefert. Eine genaue Beſchreibung würde für die meiſten meiner Leſer unangenehm ſeyn; daher ich nur ſo kurz als möglich ſeyn will. Wir nehmen hier die Landkarte zur Hand und fangen bey Beſchreibung der Steine im Amte Neuenhaus an, gehen durch die Gebirge vom Amt Sonnenberg und beſchließen die Steingeſchichte mit dem Amt Schalkau und Gericht Rauenſtein. Alſo

Im Amte Neuenhaus

trifft man außer verſchiedenen Sorten von **Sandſteinen**, welche aber meiſt wegen ihrer lockern Beſchaffenheit unbrauchbar ſind, auch **Marmorlagen** in der Gegend von Schwärzdorf an, davon der eine einen weißen Grund mit rothen Adern hat. Auch hat man in eben derſelben Gegend groſe Stücke von einigen Zentnern, von einem ſehr ſchönen grünen mit hochrothen Adern durchzogenen Marmor angetroffen, welcher die ordinaire Härte des Marmors übertrifft; bis jezo aber iſt der eigentliche Bruch davon noch unentdeckt.

Da auch hart an unſerer Grenze auf Bambergiſchen Grund und Boden bey Trehdorf und Stockheim ergiebige **Steinkohlen-Bergwerke** beſind-

befindlich ſind, ſo hat Herzogl. Kammer 1768 und 69 viele Verſuche machen laſſen, ob man dieſe Steinkohlen-Flötze nicht auch auf hieſigem Grund und Boden erreichen könne. Man hat alſo nicht nur Schächte abgeteufft, ſondern auch viele Lachter gebohret, ohne auf Steinkohlen zu kommen; welches daher entſtehen mag, weil die Steinkohlen-Flötze zu ſehr gegen das Steigen des Berges einſtürzen. Sollten auch die Steinkohlen endlich nach einer ſehr groſen Teuffe erreicht werden können; ſo werden die Waſſer, welche häufig in dieſem Berg anzutreffen ſeyn, das Unternehmen wenigſtens äußerſt erſchweren und koſtbar machen.

Im Amte Sonnenberg.

Am Schönberg bey der Stadt Sonnenberg brechen feſte Sandſteine, welche die Maurer und Steinmetze von Sonnenberg und Oberlind von Herzogl. Kammer gepachtet, um das nöthige Quaterwerk und Fußplatten daraus zu machen, auch befinden ſich dergleichen Steine an der Weth, von welchen das alte Schloß Sonnenberg gebauet worden. Der beſte dieſer Steine iſt in Mürſchnitzer Gemeindeholz, auf dem ſogenannten Steinpöhl, dieſer iſt zu der beſten Steinmetzarbeit geſchickt. Gleich rechter Hand an der Stadt, an dem ſogenannten Stadtberg, brechen eine ſehr gute Sorte von **Wetzſteinen**, von welcher jährlich viele tauſend Stücke in die weiteſten Gegenden verſchickt werden. Dergleichen Wetzſteinbrüche von verſchiedener Güte und zu Schärfung allerley Werkzeuges werden noch in vielen andern Gegenden, beſonders auf den Bergen des Hämmerer Forſtes gefunden. Jedoch wir wollen uns nur die wichtigſten Steinbrüche bekannt machen, und gehen dahero von Sonnenberg an der Röten hinauf, wo wir denn zuerſt den **Schieferbruch** antreffen, woraus die bekannten Schiefertafeln gemacht werden, wovon jährlich von unſern Kaufleuten viele tauſend durch ganz Europa verſendet werden; die kleinern Abgänge, ſo keine Tafeln geben, werden von den Schieferdeckern zu Dachſchiefern zugerichtet. Ohne andere Schieferbrüche zu verachten; ſo hat dieſer ganz beſonders vorzügliche Eigenſchafften: denn man findet niemalen einigen Schwefelkies darinnen, welcher durch Luft und Waſſer aufgelöſet und mürbe gemacht wird, und durch welchen auch die Nägel an- und abgefreſſen werden. Man mag ſolchen Schiefer ſo lang als man will (ſo gar gepülvert)

ins Waſſer legen und auslaugen und dieſes Waſſer ſodann einſieden, ſo wird man doch kein Salz erhalten. Wirft man ihn ins Feuer, ſo wird er nicht ſpringen, auch ſo gar wenn man auf den glüenden Waſſer gießet, (welches ſonſt der gemeinſte Fehler der Schiefer iſt, weßwegen viele Baumeiſter den Schiefer zum Decken der Dächer verwerfen, weil bey groſen Feuersbrünſten die Löſchenden durch den herumfliegenden Schiefer ſehr leicht beſchädiget werden, und dadurch das Löſchen verhindert wird.) Man kann ihn aus dem Waſſer nehmen und frieren laſſen, er wird ſich nicht blättern, noch durch alle dieſe Proben ſeine Farbe verliehren; und endlich weil er ſehr dünne ſpaltet, ſo giebt er den wirthſchafftlichen Nutzen, daß man vom Zentner faſt zwey Quadratſchuhe mehr decken kann, als mit andern.

Eine halbe Stunde über dieſem Schieferbruch iſt auf dem ſogenannten Fellberg der Griffelbruch, ſo bis jetzo der einzige bekannte Bruch von dieſer Art iſt, weil der Stein aus einem ſo feinen Staube zuſammen geſetzt iſt, daß damit ohne Riſſe auf die Schiefertafeln zu machen, geſchrieben werden kann. Wenn er gebrochen worden, ſo muß man ihn vor den Sonnenſchein und trocknenden Luft bewahren; ſonſt kann er nicht mehr geſpalten werden, behält er aber ſeine natürliche Feuchtigkeit; ſo kann er wie Holz in die Griffel geſpalten werden, ſodann wird er geſchabet und erhält die Geſtalt eines Griffels. Dieſer Artickel wird ganz und gar nicht vor das Land benutzt, wie er benutzt werden könnte; denn obgleich noch an vielen Orten Schiefertafeln gemacht werden, ſo müßen doch alle hierzu nöthige Griffel von hier bezogen werden. Wenn alſo ſich jemand fände, der ein paar tauſend Thaler darzu anwendete, den Griffelmachern ihre verfertigten Griffel abzukaufen, der würde im Stande ſeyn, den Preiß wiederum zu erhöhen und wenigſtens 100 vor 100 darbey zu verdienen. Da, wie ich ſchon oben geſagt, dieſer Stein aus dem allerfeinſten Staub beſtehet; ſo läßt er ſich drechſeln und aufs feinſte bearbeiten und man könnte Urnen und Vaſen daraus machen, welche bey der Politur eine ſchöne Schwärze erhalten würden.

Sehr bemerkungswerth iſt der Sandſteinbruch zwiſchen Limbach und Glückſthal. Er liegt hart an Fürſtl. Schwarzburgiſcher Grenze. Die

Die daraus gebrochenen Quater ſind zu aller groſer Feuerarbeit, als hohen Oefen, Schmelzhütten, Glas-Porzellan-Blaufarb-Fabricken u. ſ. w. unentbehrlich, weil der Stein in dem ſtärkſten Feuer weder ſchmelzt noch verbrennet, und werden dahero 18 bis 20 Meilen weit verführt.

Im Amte Schalkau und Gericht Rauenſtein

iſt faſt kein Stein, da es doch ſteinreich iſt, der nicht aufs beſte benutzt werden könnte. Von Mengersgereuth bis Truckenthal und Mauſendorf kann man faſt überall, wo man einſchlägt, **Marmor** von allerley Farben und Kompoſition antreffen. Bey Schichtshöhn und dem benachbarten Effelder Fluhr ſind die Marmor zu der ſchönen Saalfelder Schloßkirche gebrochen worden. Die meiſten Bauernhäuſer und Ställe in allen Orten am Wald ruhen größtentheils auf Marmor und ſind damit geplattet.

Die vordern Gebirge bey Bachfeld, Schalkau, Grümpen u. ſ. w. beſtehen aus **Kalkſteinflötzen**, worinnen man allenthalben verſteinerte Seegewächſe in Menge antrifft. Auch befinden ſich in den oberſten Schichten dieſer Kalkgebirge, beſonders an der Grenze bey Weißenbrunn, **Verſteinerungen von Blättern und allerley Landgewächſen**, die ſich mit dem weichen Meeresſatz verſteinert haben. Ein Naturforſcher kann ſich hier vielen angenehmen Zeitvertreib machen und ſeine Einſichten und Erkenntniſſe von Entſtehung der Berge und überhaupt der Oberfläche der Erde gewiß erweitern.

Bey Sigmundsburg unter den Hüfftenberger Häuſern iſt ein Steinbruch von einem ganz vortrefflichen Stein, welcher unter den Nahmen des **Hüfftenberger Steins** bekannt iſt. Er iſt nicht allein zu Barbiermeſſern, ſondern auch ganz beſonders für Kupferſtecher, Juwelirer, Uhrmacher und wer mit Grabſticheln arbeitet, zu Schärfung derſelben zu gebrauchen. Selbſt die Natur hat ihn gezeichnet, daß keine Verwechſelung vorgenommen werden kann, indem ein jeder Stein, er mag ſo groß oder klein ſeyn als er will, einen Fleck hat, der ſo ausſiehet, als wenn ein Stückgen Hirſchhornſchale daran geklebt wäre. Sie werden ſehr theuer verkauft, ein Stück von 8 bis 12 Zoll ins Gevierte wird gerne mit 3 bis 4 Thlr. bezahlt. Anjetzo ſind ſehr ſelten welche zu erhalten, weil ſie

ſo lange der Bruch nicht verzimmert wird, mit Lebensgefahr müßen gewonnen werden. Es giebt ihrer zweyerley Gattungen an Farbe, blauliche und gelbliche, welche leztere etwas rarer als die erſtern, weil ſie nur in der Teuffe zu finden ſind.

Hölen und unterirdiſche Flüße.

Unter dieſe rechne ich vor allen Dingen die groſe oder vielmehr lange Höle, ſo unter dem Nahmen des Zinſen oder Zinſelloches bekannt iſt. Es liegt zwiſchen Meſchenbach und Rabenäuſig. Wenn man aus einem Thal wiederum den Berg hinaufſteigen will, ſo trifft man ungefähr 15 bis 20 Schritt hoch einen Keſſel an, in welchen man vermöge einer von Fremden eingehauenen Treppe, 12 bis 15 kleine Stufen, bis in den Boden des Keſſels ſteiget, daſelbſt iſt gegen den Berg hinein, eine Oeffnung in Geſtalt eines Backofenlochs, welches reichlich 3 Ellen weit und in der Mitten etwas über 1 Elle hoch iſt. Hier rutſchet man ungefähr 16 bis 20 Ellen auf einen Felſen hinunter, der mit herabgefallenen Blättern einen halben Schuh hoch überzogen iſt, welche das Hinabrutſchen erleichtern. Es iſt weder gefährlich noch fürchterlich dieſe Reiſe anzutreten. Wenn man den kleinen ſchiefen Schacht bequem befahren will, ſo darf man nur eine Leiter mitnehmen und ſolche auf den Felſen hinlegen, ſo wird einem wenigſtens das Herausſteigen leichter werden. Wenn man im Grunde dieſes kleinen Schachtes iſt, ſo kommt man in eine geräumliche Gallerie oder Gang, welcher anfänglich gegen Mittag ſich wendet, da man denn bald in einem Bächelgen gehen muß, welches über den Fuß gehet und linker Hand aus dem Felſen herauskommt. Dieſe Gallerie, welche meiſtentheils gegen Süd-Weſt fortgehet und nur hier oder da einige geringe Krümmungen machet, iſt gröſtentheils ſo breit, daß ein Mann gemächlich durchkommen kann, nur an wenigen Orten wird ſie ſo enge, daß man ſich durchſchmiegen muß, hingegen aber meiſtentheils 20 Schuh hoch, auch an vielen Orten oben weiter als unten. An einigen Stollen wird ſie weiter, zwey Orte ſind darinnen, wo ſie die Geſtalt eines Zimmers erhält. Sie gehet ungefähr 300 Schritt fort, alsdenn ſteiget man ein wenig in die Höhe, allwo das Waſſer ſich verliehret, aber nachdem man etwas in die Tiefe gegangen, ſo kommt man wieder in das Waſſer. Nachhero gehet

het es eine lange Strecke fort, da das Waſſer tiefer, die Gallerie niedriger, und ſo weit als ein Zimmer wird. Im rechten Winkel dieſes Platzes iſt ein kurzer Gang, der von Menſchen gemacht zu ſeyn ſcheinet; linker Hand iſt eben ſo ein Gang, in welchem man noch jetzo Merkmale findet, daß darinnen neuerdings gearbeitet wird. Die Wände dieſer Höle ſind mit einem weißlich gelben und gleichſam wie Nieren formirten Tropfſtein überzogen, welcher halb durchſichtig und ſo hart iſt, daß man nicht ohne Gewalt etwas herunter bringen kann. Es giebt Orte, wo ſich dieſer Tropfſtein in groſen Klumpen angeſetzt hat; ich habe ihn gebrannt, da wurde ein grauer grobſandiger und durchſichtiger Stein daraus. In der Höhe ſowohl, als an den Wänden ſiehet man Zapfen, welche wie reines Eis ausſehen, wodurch das Waſſer tröpfelt, welche aber keine Feſtigkeit haben, ſondern im Herunternehmen zerbrechen. In dieſer langen Höle läßt ſich nichts metalliſches verſpüren. Ein Amtmann zu Sonnenfeld, ſo Bechſtädt hieß, hat zu Anfang dieſes Jahrhunderts dieſe Höle mit einem Bergverſtändigen befahren, aber ebenfalls nur an einer Stelle etwas geringhaltiges Kupfererzt gefunden. Etwas beſonders iſt es, daß man die deutlichſten Spuren ſiehet, daß von Zeit zu Zeit Fremde dieſe Höle beſuchen, und man gleichwohl noch nicht entdecken können, wer dieſelben ſeyn mögen und was ſie dahin zu gehen veranlaſſen mag. Der Beſuch dieſer Höle iſt übrigens um ſo ehender zu unternehmen, weil ſich keiner böſer Schwaden zu befürchten hat, indem der durchfließende Bach beſtändig und durchgängig reine Luft erhält. Den Nahmen hat ſie von den berühmten kleinen Bergmännchen oder Bergzwerchen, ſo man in hieſiger Gegend Zinſelmännchen heißet. Dieſe ſollen ſonſt ihre Wohnung in dieſer Höle gehabt haben. Als aber einſt ein ſolches Zinſelmännchen von einem Bauer aus Meſchenbach in ſeinen Erbſen angetroffen worden; ſo hat der unartige Bauer dieſem armen Männchen ſein Mützchgen genommen, dieſes hat ihm endlich verſprochen, wenn er ihm ſein Mützchen wiedergeben würde, ſo wollte er ihm eine Ruthe ſtecken, wodurch er auf immer glücklich ſeyn ſollte. Das Zinſelmännchen war aber ſehr falſch und ſteckte den ganzen Acker voll Ruthen; folglich konnte der Bauer den Schatz nicht finden. Hierüber ergrimmt ſchlug der Bauer, als er wiederum ein Zinſelmännchen in ſeinen Erbſen antraf, daſſelbe, daß es ſtarb. Dieſes verdroß die kleine

 unter-

unterirdiſche Gemeinde ſo ſehr, daß ſie ſich entſchloſſen davon zu ziehen und man hat ihren neuen Aufenthalt noch nicht erfahren können. Indeſſen müßte einer ſehr verſtockten Herzens ſeyn, der an dieſer Geſchichte zweifeln wollte, weil noch bis dieſen heutigen Tag, der Acker, wo dieſe Mordgeſchichte vorgegangen, der Ruthenacker heißet.

Auch fand ſich noch vor 50 Jahren ein Stück im Thal herunter eine Höle, welche die Zinſelkirche hieß, ſo aber, da ſie von den Kirchkindern verlaſſen worden, eingefallen iſt: an dem, was man noch hiervon ſehen kann, iſt dieſes mehr eine Niſche als Höle geweſen, doch wer kann wiſſen, wie groß einſt dieſe Kirche war? Noch etwas beſonderes iſt der Bach, der in dieſer Höle fließet. Der Herr Rath Otto zu Schalkau, der mit mir dieſe Unterſuchung machte, ließ eine Metze Flachsknoten holen, und ſie ins Zinſelloch tragen und in den Bach werfen, woraus wir zu erfahren hofften, wo die Knoten wieder zum Vorſchein kommen würden. Es wurde dahero dem Müller zu Söldendorf aufgetragen, Acht zu haben, ob und wenn dieſe Knoten wieder an des Tages Licht kämen. Aber der Müller ſahe wenigſtens nichts von dieſen Knoten zum Vorſchein kommen, daß alſo unſer Verſuch vergeblich war. Indeſſen ſcheinet mir nach der Situation, daß nicht allein ein Bächelgen ſo oberhalb des Zinſellochs fließet und gleich neben den Zinſelloch ſich in den Berg verliehret, ſondern auch andere Quellen, ſo vorhero nicht ſichtbar worden, in dieſem Loche zuſammen und fortfließen, bis ſie eine halbe Viertelſtunde (nachdem ſie eine gute Viertelſtunde unter der Erde fortgefloſſen) oberhalb Söldendorf wiederum aus dem Felſen hervorkommen, als wohin auch die ungefähre Richtung hingehet. Von dieſer Höle iſt nachzuleſen in den Miſcellaneis phyſico medico mathem. ſo D. Büchner zu Erfurth im Monat Auguſt 1728 herausgegeben. In dem dreyßigjährigen Krieg haben die Einwohner dieſer Gegend ihre beſte Habſeligkeiten da hinein verborgen, wozu ſie außerordentlich wohl zu gebrauchen iſt.

Dergleichen Höle findet ſich auch zwiſchen Theuren und Grümpen und wird der Triebiſch genannt, iſt aber nicht völlig im Grund oder auf dem Boden ſo groß als der halbe Theil eines Zirkels von 6 Ellen im Durchſchnitt und etwas höher als Manns hoch. Es brechen in und um ſelbi-

ſelbiger viele Conchilien und der ſtarke Bach, ſo von Limbach und Steinheide den Theurer Grund herunter kommt und die Grümpen heißt, verliehret ſich in der Gegend zwiſchen Theuren und Rauenſtein unter Waſſerſteinen zuſehends, und wenn er nicht außerordentlich durch Regengüße oder geſchmolzenen Schnee angeſchwollen iſt, ſo gehet von da an kein Tropfen Waſſer mehr in den Ufern des Fluſſes fort, ſondern er iſt gänzlich trocken und iſt zuerſt wiederum hinten an der Triebiſcher Höle zu ſehen und ohngefähr 50 Schritte unterhalb derſelben bricht er wieder zuerſt ſtark zu Tage aus und nachdem er in einer Diſtanz von 150 bis 200 Schritten an ſehr viel Orten aus dem Felſen hervorgequollen, ſo formirt er wiederum den noch etwas verſtärkten Bach, der ſich oben unter die Erde verlohren hatte. Es iſt eine ſtarke Viertelſtunde, daß ſich dieſer Bach unter der Erde befindet.

Und endlich iſt noch ein Bach, ſo von Truckenthal herein in die Jß bey der Schalkauer Mühle fällt. Dieſer hat ſeinen Urſprung in dem Thal, ſo um den groſen Mittelberg ſich befindet, verliehrt ſich aber ſchon unter die Erde, ehe er noch Neuendorf gleich iſt und bleibt unter derſelben bis hart am Dorf Truckenthal, wo er aus dem Felſen durch verſchiedene Oeffnungen mächtig hervorquillt, daß er kaum einen Flintenſchuß weit davon eine Mühle treiben kann. Er läuft gleichfalls eine kleine halbe Stunde unter der Erde dahin, und dieſer ſein Ausbruch iſt von jenen beyden nur dadurch unterſchieden, daß er nur aus etlichen wenigen Oeffnungen hervorquillt, jene beyde aber an ſehr vielen Orten. Die Gebirge, worinnen dieſe unterirdiſche Bäche fließen, haben mit einander viel ähnliches und beſtehen aus dünnen Kalkflötzen, die mit Conchilien vermenget ſind. Unter der Erde müßen allenthalben noch viele Quellen dazu kommen, da ſie bey ihrem Ausgang aus den Gebirgen ſtärker ſind, als wie die Bäche, wenn ſie ſich unter die Erde verliehren. Alle drey aber können, wie ich ſchon oben bemerket habe, wenn groſe Waſſergüße kommen oder der Schnee ſchmelzet, alsdenn nicht ihr Waſſer alles unter der Erde aufnehmen, ſondern es fließet auch in denen Thälern als andere Bäche dahin und um ſo reißender, da ſie ſo außerordentlichen Fall haben.

Die **Forellen** halten ſich gerne in dieſen unterirdiſchen Bächen auf, wenigſtens, wenn ſie verfolgt werden, retiriren ſie ſich gerne dahinein. Bey

Trucken-

Truckenthal, wo die Ausflüße ungefähr einen guten Schuh weit ſind, müſſen ſich ordentliche Behälter für die Forellen finden, weil man öfterer bey dieſen Löchern Forellen von beſonderer Größe gefangen hat.

Alle andere Seltenheiten der Natur kommen, ſo viel ich davon habe erfahren können, bey denen Orten vor, bey welchen ſie ſich befinden.

Flüße und Bäche.

Im Amte Sonnenberg

Iſt der Hauptfluß die Steinach, welcher auch, wenn er bey Köppelsdorf in die Ebene kommt, von den Landleuten der Landfluß genennet wird. Er entſpringt am Fuſſe des Berges, worauf die Glasfabrick Glücksthal liegt, lauft anfänglich gegen Morgen, bis er das Flüßchen Lauſche, welches gleich über dem Dorf Lauſcha entſpringet, zu ſich nimmt. Er richtet ſodann ſeinen Lauf gegen Mittag, bald darauf fällt der Bach Göritz in demſelben, da er denn ſo ſtark iſt, daß er die anſehnlichen Obérſteinacher Hammerwerke treibt und doch noch Waſſer in ſeinen Ufern behält. Gleich oben in dem Dorf Steinach rechter Hand nimmt er den kleinen Goldbach auf und am Ende des Dorfs den Triebach, treibet ſodann den Kußkopfiſchen Blechhammer und die Trinkſiſche Mermelmühle; gleich unterhalb des Baumänniſchen Stahlhammers fällt die Engnitz hinein. Mit dieſer vereiniget, treibt er die übrigen Baumänniſchen Werke, auch verſchiedene Mahl- und Schneidmühlen. S. Hüttengrund. Bey Köppelsdorf erhält die von Donopiſche ſchöne Spiegelfabrick ihr benöthigtes Waſſer davon. Gleich bey dieſer Fabrick, wo ihr Mühlgraben aus der Steinach geleitet wird, iſt die erſte ſteinerne Brücke über dieſen Fluß, welche von dem Geleitsamt zu Koburg unterhalten werden muß. Sodann ſchlängelt ſie ſich durch Wieſen, und benetzet die Dörfer Mahlmerz, Oberlind, allwo zwo Brücken darüber befindlich, Niederlind, Heubiſch, Mupperg u. ſ. w. bis ſie oberhalb Marktzeilen in den Mayn fällt. Dieſer Fluß iſt ſowohl, als die Engnitz und alle hineinfallende Bäche, von 1574 bis 1578 durch den damaligen Bergvoigt Reinhold zu Saalfeld

feld durch überall angelegte Teiche flößbar gemacht worden; dafür erhielt Reinhold ein Geſchenk von 1000 fl. Fränkl. Da aber dieſes Flößholz nur bis Heubiſch geflößt werden konnte, daſelbſt aber ausgefiſcht und auf der Achſe von da nach Neuſtadt gefahren, und daſelbſt wiederum in die Röten geworfen werden mußte; ſo wurde in den 1730ger Jahren ein Flößgraben angelegt, welcher gleich unterhalb des Marktfleckens Oberlind ſeinen Anfang nimmt, unter der gebrannten Brücke wegfließet, daſelbſt einen Waſſerfall machet und bey Neuſtadt das Flößholz in die Röten bringet, von welcher es in die Jtz und ſodann nach Koburg gelanget.

Jn dieſem Fluſſe, ſo wie in allen oberhalb Köppelsdorf in denſelben fallenden Bächen, iſt bis an den Anfang ihrer Quelle Gold gewaſchen worden. Bey Heubiſch findet man in dieſem Fluß Perlen. Jn gewiſſen Jahrszeiten legen ſich die in ziemlicher Menge darinnen befindlichen Muſcheln ſo nahe zuſammen, daß ſodenn ein ganzes Stück im Fluſſe ausſiehet, als wenn es gepflaſtert wäre. Wenn man einen der Perlenfiſcherey kundigen Mann anſtellte, vielleicht könnte ein anſehnlicher Nutzen herauskommen.

Die Forellen, ſo in dieſem Fluß wie in allen übrigen Gebirgbächen zu finden, wurden ſchon vor Alters unter die Leckerbiſſen gerechnet. Churfürſt Auguſt ließ ſie von Zeit zu Zeit nach Dreßden kommen und empfohl ſie ſehr ernſtlich denen Beamten, derer Bezirk ſie auf ihren Marſch betraten. Unterhalb Köppelsdorf trifft man auch Krebſe und andere Fiſche, beſonders Aſchen in ziemlicher Menge an.

Die Fiſcherey hat in ſelbigen von ihrem Urſprung an, bis wo die Lauſche hinein fällt, das Dorf Lauſcha; von da bis wo die Engnitz dazu kommt, gehöret ſie zu dem Steinacher Hammerwerk; ſodann aber haben dieſelbe die Beſitzer der Hüttenſteinachiſchen Werke bis Köppelsdorf. Von dieſem Ort an wird ſie herrſchafftlich bis an den Eberſteig bey dem Muckberg. Nach dieſem wird die Fiſcherey Erffaiſch bis an die Heubiſcher Fluhr; dann iſt ſie der Gemeinde zu Heubiſch bis ans Ende ihres Dorfs und zuletzt iſt bis an die Grenze von Mupperg die Fiſcherey wiederum gnädigſter Herrſchafft.

Die Engnitz.

Dieſer Bach beſtehet aus vielen Bächen, welche ſich wiederum in zwey Hauptarme theilen: der eine kommt von Friedrichsthal, allwo er ſchon die daſigen Baumänniſchen Hammerwerke (welche nach Saalfeld gehören) treibet, und das verlohrne Waſſer genannt wird; und ob es zwar rechter und linker Hand verſchiedene Bäche aufnimmt, ſo verliehret es doch ſeinen Nahmen nicht ehender, bis es im Oelſengrund den Baumänniſchen hohen Ofen treibet, und ſodann die Oelſe genennet wird, noch ein paar Bäche einnimmt, und ſich mit dem andern Arm vereiniget.

Dieſer andere Arm nimmt ſeinen Anfang bey einem Flößteich, ſo an der Saalfeldiſchen Landesgrenze befindlich und zwiſchen dem Thierberg Steinacher Forſtes, und den Limberg, Haaſenthal, Saalfeldiſchen Forſtes, lieget. Er heißet die Rögitz und treibet bald nachdem er den Flößteich verlaſſen, den Saalfeldiſch-Baumänniſchen hohen Ofen und die giftige Mühle bey Haſelbach; nachdem es ſich mit der Oelſe vereiniget, ſo nehmen die beyden Arme den Namen Engnitz an, welchen ſie auch behalten, bis dieſe ſich unterhalb des Stahlhammers in die Steinach ergießet. Die Fiſcherey haben die Beſitzer der Hüttenſteinacher Werke.

Die Röten

iſt das Flüßchen, ſo anderthalb Stunden oberhalb der Stadt Sonnenberg an dem Berg, ſo die Tiſchblätter genannt wird, entſpringt, nachdem vorhero die urſprünglichen Quellen ihr Waſſer in ein paar Forellenteichen geſammlet haben. Die Stadt Sonnenberg hatte wenigſtens bis Ende des vierzehnten Jahrhunderts ihren Nahmen von dieſem Flüßchen. Der Stadtrath hat die Fiſcherey darinnen, von da an, wo das Bächlein von der Wirbelsburg hineinfällt, bis dahin, wo ſie das Weichbild verläßt; ſie iſt aber nichts weniger als beträchtlich, da der fleißige Zuſpruch von Menſchen und Enten die Anzahl der Forellen ſehr vermindert.

Unterhalb der Weichbildsgrenze ohnweit Hönbach fällt das ſogenannte Amtsvoigtey-Waſſer hinein, ſo anjetzo herrſchafftlich iſt und von Mürſchnitz und Bettelhecken herunter kommt. Es iſt reich an Krebſen und Fiſchen.

Sowohl die Hönbacher als Wildenheyder Teiche geben ihr übriges Waſſer gleichfalls zur Verſtärkung dieſes Fluſſes, welcher bey Neuſtadt vorbey auf Mönchröten fließt, den dortigen groſen Teichen ihr nöthiges Waſſer giebt und ſich unterhalb Oeslau in die Itz ergießet. Die Brücken dieſes Fluſſes ſind folgende: Eine hölzerne oberhalb der Stadt Sonnenberg, 2 ſteinerne in der Stadt, eine bey Neuſtadt, eine in dem Dorf Mönchröten, eine bey Einberg und die letztere bey der Mermelmühle des Herrn Geheimen Raths von Thümmel.

Der Rottenbach.

Ein kleiner Bach, ſo in der Gegend von Neuenbau entſpringet und unweit dem geweſenen Blaufarbwerk Rottenbach in die Tettau fällt, welche bey den Häuſern im Sattelpaſſer Grund über die Grenze kommt und jenes Werk ſonſt getrieben hat. Gleich gegen über auf der Bayreuthiſchen Seite liegt des Marggräflich-Bayreuthiſchen Herrn Hofrath Penſels ſehr ſchön eingerichtetes Blaufarbwerk, welches der Schauberg heißet und dem Herrn Beſitzer viel Ehre macht, da er als ein denkender Fabrickbeſitzer die wichtigſten Verbeſſerungen, beſonders zu Erſparung des Holzes, machet, ſo daß man mit größtem Nutzen ſeine neuerfundene Oefen betrachtet und ihre wichtige Vortheile bey mehreren Arten von Oefen mit dem ausgebreiteſten Nutzen anbringen und nachahmen kann. Noch mehreres hiervon ſ. Kipfendorf im Untergericht des Amts Neuſtadt. Dieſes Penſelſche Werk wird von der Langenau getrieben, welche bey dieſem Werk über die Grenze kommt und ſich ſogleich mit dem Rottenbach und der Tettau vereiniget und gemeinſchafftlich bis unterhalb des Wagneriſchen Hammerwerks (welches auf Bayreuthiſcher Seite lieget) die Grenze hält, ſodann aber rechts ganz ins Meiningiſche fließet und noch verſchiedene Bächlein aufnimmt, ehe ſie nach Heinersdorf kommt, wo ſie noch die Tettau heißt und ſo ſtark iſt, daß die Einwohner dieſes Orts ihren Holzhandel nach Kronach dadurch ſich ſehr viel nutzbarer machen, weil ſie im Frühjahr Pfaden Holz darauf flößen können.

Im Amte Neuenhaus

ſind nur einige kleine Bäche, wovon nur zwey, ſo herrſchafftlich ſind, ange-

 merkt

merkt zu werden verdienen. Der eine hat ſeinen Urſprung bey Eichitz, von wo er auf Schwärzdorf läuft, und deßhalb den Nahmen des **Schwärzdorfer Waſſers** erhält. Der andere aber entſpringt bey Föritz, fließet auf Gefell und kommet unterhalb Sichelreuth mit obigem zuſammen, da ſie ſodann bey Mittwitz in die Steinach fallen. Die gute Aufſicht der Herren Beamten auf dieſe Waſſer macht, daß ſich viele und gute Krebſe darinnen befinden, welche wegen ihrer Größe und Güte zur Herzogl. Hoföconomie nach Meiningen geliefert werden.

Im Amte Schalkau

Iſt der **Itzfluß** wegen des vortrefflichen Rindviehes, ſo an ſeinen Ufern gezogen und beſonders gemäſtet wird, in Franken und Thüringen ſehr bekannt. Sein Urſprung iſt zu Stelzen einem S. Hildburhäuſiſchen Dorf, hart an hieſiger Grenze. Seine Quelle mag den Heiden ſchon heilig geweſen seyn, da nicht allein ein Buchenhain, der vom größten Alterthum zeugte, bis zu Anfang dieſes Jahrhunderts da ſtand, ſondern auch 4 Linden von einer ganz außerordentlichen Größe noch da ſtehen, welche vor vielen Jahrhunderten dahin müßen gepflanzt worden ſeyn, (weil dieſe Art Bäume in hieſigen Gegenden ungepflanzt nicht wachſen) der Quelle Schatten zu geben.

In den Zeiten, da die katholiſche Religion die allein herrſchende war, legte man dieſer Quelle groſe Wunderkräffte bey, ſo die heilige Jungfrau Maria aus beſondern Gnaden geſchenkt haben ſollte, welches auch unumgänglich nothwendig war, weil nach der genaueſten Unterſuchung, an und für ſich dieſe Quelle nichts heilſames enthält, als was jede gute Gebirgquelle nach fleißigem Gebrauch auch leiſten würde. Indeſſen da der Glaube nach dem gemeinen Sprichwort alle Dinge beſtätiget; ſo wurde ſie weit und breit berühmt, daß noch im 15ten Jahrhundert öfters 3 bis 500 Grafen und Edle, das gemeine Volk nicht gerechnet, da waren, um ſich dieſe Wunderkrafft zu Nutze zu machen. Dahero erhielt ſie auch den prächtigen Nahmen **Maria Hülff**. Damit nun aber auch die Geneſenen mit größter Gemächlichkeit der heiligen Jungfrau ihren Dank abſtatten konnten; ſo beſorgten die Auguſtinermönche zu Königsberg, daß eine

eine Kapelle daſelbſt erbauet und ihnen anvertrauet wurde. Dieſe Kapelle erhielt nicht allein eine Menge von ſilbernen und wächſernen Kopien von denen Gliedern, ſo geheilet worden, ſondern auch die Krücken, ſo man damals Stelzen nannte, wurden als Triumphszeichen der wunderthätigen Krafft von den Lahmen, (worunter ſich ein paar ganz beſonders von einem reichen lahmen Mann aus Wirzburg auszeichneten) daſelbſt aufbewahret, welches den Grund zu jener Kapelle und den Nahmen des Dorfes Stelzen legte. An der jetzigen Kirche ſtehet noch an einem Pfeiler an der Mittagsſeite, ſo von jener Kapelle übrig geblieben: Anno MCCCCLVII Walpurgis wart gebavet diſſ Hauſſ Maria.

Von Stelzen lauft die Itz als ein kleines Bächelgen auf das Schalkauiſche Amtsdorf Mauſendorf, wo es ſchon mehrere Quellen erhält; von da auf Bachfeld. Bey der Schalkauer Mühle fällt der Truckenthaler Bach hinein, worinnen gnädigſte Herrſchafft die Fiſcherey hat; gehet ſodann an Schalkau vorbey durch Almerswind, wo die Grümpe hinein fällt, bey der Zangenmühl', wo die Effelder darzu kommt, über die Grenze auf Fiſchbach, Ober- und Unter-Wolsbach, Oesla, Dörfles und Koburg, von wannen ſie den Itzgrund hinunter läuft und dieſen Grund wie der Nil Egypten reichlich dünget und fruchtbar machet, bis ſie endlich bey Halſtadt unweit Bamberg in den Mayn fällt.

Die Fiſcherey in dieſem Fluß iſt bis unterhalb Bachfeld den Gemeinden, durch welchen er fließet; ſodann iſt ſie bis unter Schalkau herrſchafftlich, worauf ſie dem Guth Ehnes zuſtehet und endlich bis an die Grenze dem Ritterguth Almerswind.

Die Grümpen.

Dieſer Bach entſpringet in den Thälern zwiſchen Limbach und Steinhelde, läuft den Theurer Grund hinunter, wo er verſchiedene Mühlen treibet. Zwiſchen Theuren und Rauenſtein verliehret er ſich in Steinen unter den Boden und kommet oberhalb Grümpen wieder aus Felſen hervor; (S. Triebiſch unter der Rubrick Hölen und unterirdiſche Flüße) fließet ſodann am Dorfe Grümpen vorbey auf Selſendorf und bey Almerswind fällt er in die Itz. Die Fiſcherey darinnen iſt herrſchafftlich, theils zum

Amt Schalkau theils zum Gericht Rauenſtein gehörig, bis an den Schaafſteg bey Almerswind, da ſie ſodann dieſes Guth beſiſchet.

Die Effelder

entſpringt über Auguſtenthal in Taubentiegel an den hohen Gebirgen, treibet zuerſt den hohen Ofen und Zähnhammer, (*) läuft ſodann durch das Dorf Hämmern. Nachdem ſie die Mühlen in und unter dem Dorf und die von Uttenhoviſchen Hammer zu Schwarzwald getrieben; ſo benutzen ſie die Effelder Papier- und Mahlmühlen, auch die Mühle zu Blatterndorf, ſodann fällt der Reſchenbach hinein, mit welchem vereiniget ſie durch Doehlau läuft und bey der Zangenmühl in die Itz fällt. Die Fiſcherey gehöret anfänglich den Herrn von Uttenhoven als Beſitzern der Hammerwerke zu Schwarzwald, zuletzt aber dem Ritterguth Effelder.

Der Reſchenbach

kommt nicht weit oberhalb der Söldendorfer Mühle aus Felſen hervor und iſt aller Vermuthung nach der Bach, der ſich in dem Zinſelloch befindet. Er fällt oberhalb Doehlau in die Effelder. Die Fiſcherey iſt herrſchafftlich.

Die Lauter

entſpringt in den Dörfern Görsdorf und Truckendorf: denn aus beyden Dörfern fällt das Waſſer zuſammen bey der Weyhersmühl, da es denn ſchon ſo ſtark iſt, daß es dieſe Mühle treiben kann. Von da geht ſie auf Tremmersdorf, nachdem ſie den Rottenbach zu ſich genommen, auf Neukirch, Tiefen-Ober-Unterlauter und Neuſes, bis ſie außen vor Koburg in die Itz fällt.

Brunnen.

Von dieſen kann man überhaupt ſagen, daß ſie gut und wohlſchmeckend ſind; jedoch kennen wir zur Zeit nur einen der mineraliſch iſt, und dieſer

(*) Zähnhammer iſt ein Hammer ſo vom Waſſer getrieben wird, unter welchen dünne Stäbchen vor die Nagelſchmiede, ſo voller Zähne oder kleiner Hügel ſind, geſchmiedet werden.

dieſer befindet ſich oben in der Stadt Sonnenberg, in der Fr. Herpichböhmin Garten. Da der geſchickte Herr Rath auch Stadt- und Landphyſikus D. Johann Friedrich Schütz dieſen Brunnen chymiſch unterſuchet hat, ſo ſetze ich ſeine Unterſuchung und gefälltes Urtheil unter die Beylagen, da ſie der Leſer als die letztere finden wird.

Salzquellen.

Deren ſollen ſonſt im Lande gefunden worden ſeyn: denn eben, wo anjetzo obiger mineraliſcher Brunnen befindlich, ſoll vor ſehr langer Zeit ein Salzwerk geweſen ſeyn. Doch kann man nirgends einige gegründete Nachrichten finden, ſondern alles, was man davon weiß, iſt Tradition. So viel lehret der Augenſchein, daß Schächte und Stollen daſelbſt geweſen ſind. Andere wollen, daß das Salzwerk auf der andern Seiten des Berges gegen Mürſchnitz geweſen ſey; aber in dieſer Gegend läßt ſich eben ſo wenig etwas gewiſſes entdecken, da man nicht die allergeringſte Spur von einer Salzquelle findet. Jedoch dieſes beweiſet die Unwahrheit der Sage nicht ganz: denn in der Stadt Schalkau müßen in den älteſten Zeiten allerdings Salzwerke geweſen ſeyn; denn nicht allein hat dieſe Stadt Salzkowie geheißen, ſondern es ſind noch Plätze da, die den Nahmen davon führen: Als z. E. das Herzogl. Amthaus ſtehet auf dem Salzguthe; das Haus worinnen anjetzo der Herzogl. Forſtbediente wohnet, und die dazu gehörigen Güther heißen das Salzguth; einige Gärten vor dem Sonnenberger Thor, heißen die Salzwieſe und hier ſollen nach der Tradition die Salzwerke geſtanden haben und findet man ſo wenig in authentiſchen Nachrichten, als in der Natur einige Spuren: Denn nirgends iſt eine ſalzige Quelle zu finden, welche vermuthlich auf geöffnete Klüffte ſich mag verlohren haben. Desgleichen ſagt die Tradition, daß auch zu Bachfeld Salzwerke geweſen ſeyn, ob wir ſchon nichts weniger als Salzquellen in der dortigen Gegend finden. Werth wäre es immer, beſonders in und um Schalkau, da die ſtärkſten Data da ſind, daß Salzquellen da geweſen, ſolche aufſuchen zu laſſen, weil hierdurch der Stadt ein wichtiger Nahrungszweig zuwachſen müßte, um ſo mehr da alles Salz in hieſiger Gegend von weiten herbeygeſchafft werden muß. Wie viel Geld gehet hierdurch aus dem Lande.

Da

Da wir uns ſchon ſo lange beym Waſſer verweilet haben; ſo will nur noch etwas von den

Teichen

ſagen. Es giebt deren nicht ſonderlich viel, die meiſten befinden ſich im Amt Neuenhaus und ſind herrſchafftlich. Im Amte Sonnenberg befinden ſich nur einer bey Oberlind, zwey kleine Forellenteichlein bey Hämmern und die Flößteiche im Gebirg, ſo größentheils eingegangen, ſind herrſchafftlich. Die Flößteiche hatten blos den Endzweck, das Waſſer zum Flößen zu ſammlen, und da ſolches zu kalt iſt, um Karpfen darinnen zu halten, ſo ließ man ſie größtentheils wiederum eingehen, da anjetzo das Holz beſſer genutzt wird, als es in Klafftern zu verflößen. Gleich vor der Stadt Sonnenberg liegt der ſogenannte Edelsmannteich, ſo zu dem Ritterguth Kemmate gehöret; außerdem haben die Unterthanen auch kleine Teiche, beſonders die Hönbacher und Mürſchnitzer Bauern.

Die wenigen Teiche im Amte Schalkau gehören zu den adelichen Güthern, ſo aber von geringer Erheblichkeit ſind.

Indeſſen iſt ſo viel gewiß, daß alle Karpfen, ſo in hieſigen Teichen gezogen werden, von einem vortrefflichen Geſchmack ſind, weil ſie größtentheils ſandigen Grund und reines Quellwaſſer haben.

Beſchrei-

Beſchreibung der zur Landesverwaltung gehörigen Bedienungen und Aemter.

A) Juſtitzpflege.

Von den älteſten Zeiten her haben die Herzogl. Aemter meiſtentheils unter der Regierung zu Koburg geſtanden, bis 1679 die Theilung zwiſchen den Söhnen Herzog Ernſt des Frommen erfolgte, da dieſes Land zuerſt in zwey Fürſtenthümer getheilet wurde. Als in der Folge nach dem Tod Herzog Albrechts, das Herzogl. S. Meiningiſche Haus die 3 Aemter, Neuſtadt mit Sonnenberg, Neuenhaus und Schalkau erhalten hatte: ſo errichtete dieſes hohe Haus 1736 zu Neuſtadt eine Kommiſſion, welche aus Regierungs-Conſiſtorial- und Kammerräthen auch Aſſeſſoren beſtand, welche die Regierungsgeſchäffte in denen 3 Aemtern verwalteten. Als aber 1742 die bekannte gewaltſame Vertreibung aus Neuſtadt geſchahe; ſo wurde einige Zeit darauf dieſe Kommißion wieder aufgehoben und ſämmtliche Aemter mußten von dieſer Zeit an ihre Berichte gerade an die Landescollegia nach Meiningen einſchicken. Bey den vorkommenden Prozeßen wird nicht allein nach den gemeinen Rechten, ſondern auch beſonders nach der Gothaiſchen Landesordnung von Herzog Ernſt dem Frommen verfahren und geſprochen. Bey Irrungen zwiſchen den Herzogl. Aemtern und den darinnen gelegenen Voigteygerichten entſcheidet der Landtagsabſchied von 1612.

Im Jahr 1771 geruheten Durchlauchtigſte Herzogin Charlotte Amelie zu noch geſchwinderer Betreibung der vorkommenden Geſchäffte einen Oberamtmann in den 3 Aemtern huldreichſt anzuſtellen.

Außer der ordentlichen Rechtspflege haben auch die Juſtitzbeamten noch

das geiſtliche Untergericht

mit jedes Orts Ephors zu halten, wobey die Caſimirianiſche Kirchenordnung bey allen vorkommenden Fällen zum Grunde geleget wird. Nicht weniger ſind dieſelben Beyſitzer bey dem Herzoglichen

Forſtamt (ſ. Forſtweſen)

auch werden die Exceſſe, welche von der Mannſchafft des Landbataillons während der Zeit, da ſelbige im Dienſt geſtanden, mit andern Unterthanen verübet worden, mit dem Bataillons-Commendanten gemeinſchafftlich unterſucht.

Die Perſonen, welche zu Dirigirung und Verwaltung der Juſtitz angeſtellt ſind, ſind Se. Excellenz der würkliche Herr Geheimde-Rath und Oberamtmann

Carl Wilhelm Wolfgang von Donop, (*) wurde den 26 September 1739 zu Varell in Weſtphalen gebohren. Er verlohr ſehr frühzeitig ſeine adeliche Eltern und wurde von Ihro Excellenz der Frau Gräfin Sophie Charlotte von Bentink gebohrnen Gräfin von Aldenburg vortrefflich erzogen und weil dieſelbe in den wichtigſten Angelegenheiten, Reiſen von einem anſehnlichen Theil von Europa that; ſo hatte er Gelegenheit unter den Augen dieſer Dame, Kenntniſſe zu erhalten, die an Jahren ältere Reiſende ohne eine ſolche Anführung nicht leicht ſich eigen machen werden. Nach ihrer Zurückkunft 1756 genoß er bis 1758 zu Leipzig die Lehren der vortrefflichſten Gelehrten, und gieng ſodann auf die hohe Schule nach Tübingen, von da nach Wezlar, um ſich mit dem Reichsprozeß bekannt zu machen. 1763 trat er als Kammerjunker und Regierungsrath in S. Koburg-Meiningiſche Dienſte, wo er ſich durch den unermüdeſten Eiſer und die redendſten Proben ſeiner unverbrüchlichſten Treue bis zu dem wichtigen und ausgezeichneten Poſten eines Geheimden-Raths in die Höhe

(*) Ich übergehe ſowohl die Beſchreibung dieſes alten adelichen Geſchlechts, als auch die Eltern und Voreltern dieſes Herrn, da man hiervon die ausführlichſte Nachricht in Hofmanns Heßiſchen Kriegsſtaat nachleſen kann.

Höhe ſchwung und gewiß von jedermann, der ihn von der Seite ſeines edlen menſchenfreundlichen Herzens, ſeiner vorzüglichen Wiſſenſchafften und ſeinen ausgezeichneten rechtſchaffenen Handlungen zu kennen das Glück hat, ſich wahre Verehrung verdienet und auch erhält. Er verheyrathete ſich den 14 März 1765 mit Jhro Hochwohlgebl. Gndl. Fräulein Chriſtianen Luiſen Henrietten Friederiken von Tilemann, welche Hofdame bey Jhro Herzogl. Durchl. der Frau Herzogin Amelie waren, die einzige Tochter des Meiningiſchen Geheimden-Raths Lebrecht Heinrich von Tilemann, welcher nebſt ſeiner Gemahlin, ſo ſich in guter Hoffnung befand, das entſetzliche Unglück hatte zu Neuhof eine Stunde von Koburg 1741 bey dem Herrn Oheim unſerer Frau Geheimde-Räthin, ſtatt ein paar Temperirpulver, das ſtärkſte Gift einzunehmen, welches auch beyde in wenig Stunden, aller gebrauchten Mittel ungeachtet, in die Ewigkeit verſetzte. Die Ehe unſers vortrefflichen Herrn Geheimden-Raths wurde vom Himmel reichlich geſegnet, da in ſelbiger bis jetzo 9 Söhne erzeuget worden, wovon noch die 6 folgenden leben:

Georg Wilhelm Philipp, gebohren den 17 März 1767.
Ernſt Auguſt Philipp Friedrich, geb. den 20 März 1768.
Friedrich Aemilius Heinrich Juſtus Erdmann, geb. den 31 Jenner 1771.
Auguſt, geb. den 25 May 1772.
Carl, geb. den 19 Merz 1777.
Franz Ludwig, den 31 März 1779.

Die Herren Amtleute zu Sonnenberg

haben jederzeit das Prädikat als Räthe gehabt.

Philipp Chriſtoph Luck, wurde zu Ramholz im Odenwald den 31 Jenner 1703 gebohren. Jn ſeinem 18ten Jahr gieng er nach Jena auf die hohe Schule. 1725 kam er als Gerichtshalter und Direktor der Erffaiſchen Güther nach Niederlind. 1739 erhielt er das Amt Neuſtadt mit Sonnenberg. Mußte 1742 ungeachtet einer tödtlichen Krankheit bey der bekannten Jnvaſion zu Neuſtadt ſich von da weg nach Niederlind bringen laſſen. Er richtete ſodann das Amt Sonnenberg ein, welches er bis 1762

mit ausgezeichneter Rechtſchaffenheit beſorgte, da er denn in ſeinem 59ſten Lebensjahr ſtarb. Jhm folgte ſein Herr Schwiegerſohn, ſo Amtsſekretair war,

Johann Friedrich Theodor Meticke. S. Herren Beamten zu Neuenhaus.

Ernſt Ludwig Schröter wurde den 9. Jul. 1720 zu Maßfeld gebohren, allwo ſein Herr Vater Rath und Amtmann war. Nachdem er 1745 von Jena zurückgekommen, advocirte er zu Meiningen, bis ihn des Herrn Herzogs Anton Ulrichs Durchl. 1761 zum Rath und Amtmann nach Schalkau ernannte, allwo er bis 1771 verblieb; bey der damaligen Umänderung der Oberländiſchen Herren Beamten erhielte er das hieſige Amt.

Herren Amtsſecretarii zu Sonnenberg waren

Vogel kam 1742 als ein treuer Meiningiſcher Diener von Neuſtadt mit hieher und ſtarb 1755, ihm folgte

Johann Friedrich Theodor Meticke. S. Herren Beamten zu Neuenhaus.

Johann Georg Elias Rippel. S. Herren Beamten zu Schalkau.

Johann Georg Lind, gebohren zu Meiningen den 26 Jul. 1732, ſtudirte zu Jena von 1753 bis 56, worauf er ſich zu Meiningen, als einen vorzüglich guten Advokaten bekannt machte, weswegen er den 9. November 1771 das hieſige Amtsſecretariat erhielt.

Die Herren Beamten zu Neuenhaus

haben zugleich nebſt der Juſtizpflege auch die Wirthſchafft und Amtskaſtnerey zu beſorgen. Nicht weniger iſt ſeit 1742 die Steuereinnahme der Landſchafftskaſſe dem hieſigen Beamten mit übergeben.

Der Amtmann Haagen ſtarb 1727, dieſem folgte

Johann Georg Meticke, Herzogl. Rath, iſt gebohren zu Saalfeld den 14 September 1694, ſtarb nachdem er 28 Jahr ſolches rühmlich verwaltet den 10 Februar 1755.

Johann Daniel Motſch, Herzogl. Rath. Er war zu Hanau 1713 gebohren. Er war viele Jahre Advokat zu Sonnenberg; als aber 1755 dieſes Amt erlediget war, erhielt er und verwaltete ſolches, bis er den 13 Julius 1769 den Weg alles Fleiſches gieng.

Johann Friedrich Theodor Meticke, Herzogl. Rath, ein Sohn des obigen Herrn Raths Meticke. Iſt gebohren zu Neuenhaus den 31 Januar 1732, wurde 1755 Sekretair zu Sonnenberg und nachdem er über ein Jahr nach dem Tod des Herrn Rath Lucks das Amt verwaltet, ſo erhielt er ſolches 1763, woſelbſt er bis 1771 blieb. Bey der damaligen Umänderung ſämmtlicher Oberländiſcher Juſtitzbeamten erhielt er das Neuenhäuſer Amt.

Die Herren Beamten zu Schalkau.

Als dieſes Amt zum Fürſtenthum Hildburghauſen kam, war Caſpar Schwertel Amtsverwalter. Er war aus Gotha gebürtig, ihm folgte 1707 Ludwig Müller gemeinſchafftlicher Centverwalter; dieſem wurde 1710 Thamerus als Herzogl. Amtmann an die Seite geſetzt, jedoch aber auch wegen entſtandener Inconvenienzien bald wiederum verſetzt, da denn Müller bis 1712 gemeinſchafftlicher Centverwalter verblieb, ſodann aber als Rentmeiſter nach Hildburghauſen kam; ſeine Stelle erhielt

Johann Andreas Tröbert aus dem Gothaiſchen gebürtig, welcher bey der Uebergabe an das hohe Haus Meiningen nach Hildburghauſen zog. Der erſte Meiningiſche Beamte war

Chriſtoph David Frank, welcher ſich aber bald auf ſein Guth Frankenberg bey Hildburghauſen zur Ruhe begab und dieſem iſt

Johann Chriſtoph Appun, als Rath und Amtmann gefolget, kam aber bey dem Herrn Herzog Anton Ulrich in üblen Verdacht, dahero er nach Meiningen berufen wurde und daſelbſt Stadtarreſt erhielt; während der Zeit verſahe dieſes Amt der Neuenhäuſer Beamte der Herr Rath Motſch: als aber 1761 Appun ſtarb, ſo kam

Ernſt Ludwig Schröter an deſſen Stelle. S. H. Beamte zu Sonnenberg.

Johann Georg Elias Rippel, ein Sohn des H. Obereinnehmer Rippels zu Sonnenberg. Er ſtudirte zu Jena und wurde 1762 Amtſecre-

ſekretair zu Sonnenberg. Bey der Umſetzung der Herren Beamten erhielt er im November 1771 dieſes Amt mit dem Prädikat eines Herzogl. Raths.

Juſtitz- und Rechnungsbeamte beym Gericht Rauenſtein,

welche zugleich die Amtsvoigtey zu Schalkau mit adminiſtriren. Als 1763 das Gericht Rauenſtein mit allen Rechten und Gerechtigkeiten an das Herzogl. S. K. Meiningiſche Haus gediehen war, ſo erhielt der dermalige Herr Amtsvoigt zu Sonnenberg

Johann Nickolaus Koſt die Verwaltung dieſes Gerichts, ſowohl in Anſehung der Juſtitzpflege, als die Berechnung der Einkünfte und als 1764 den 30 September der in die 29 Jahr als Amtsvoigt geſtandene Carl Valerian Böttiger verſtarb, ſo erhielt Koſt gegen Abtretung der Amtsvoigtey zu Sonnenberg die Amtsvoigtey zu Schalkau darzu. Er war den 9ten April 1718 gebohren und ob er gleich nicht ordentlich ſtudiret, hatte er ſich doch ſo durch Fleiß habilitirt, daß ihm die Gerichte anvertraut werden konnten. 1772 erhielt er das Prädikat eines Herzogl. Raths. Er ſtarb den 6ten September 1775, ihm folgte

Johann Georg Otto, welcher den 16ten Februar 1745 zu Meiningen gebohren iſt und zu Göttingen ſtudirte, von da er als Hofmeiſter zu dem Grafen von Lippe-Sternberg-Weiſſenfeld kam und nach Verlauf von 3 Jahren wurde er 1770 zu den Durchlauchtigſten Meiningiſchen Prinzen als Inſtructor berufen, welche er auch mit auf Reiſen zu begleiten die Gnade hatte, nach ſeiner Zurückkunft zu Ende des Jahres 1775 erhielt er dieſes Amt mit dem Prädikat als Herzoglicher Rath und Centamts-Verweſer.

B) Forſtweſen.

Dieſes iſt eines der wichtigſten Gegenſtände im hieſigen Lande, da die richtige Behandlung deſſelben das Wohl und Wehe der Fabricken und Holzwaaren-Handlung und folglich des ganzen Landes nach ſich ziehet. Denn werden die Waldungen zu ſtark angegriffen, wie in den vierziger Jah-

Jahren dieſes Jahrhunderts geſchahe, (*) ſo verurſachet dieſes auf einmal die ſchädlichſte Stockung in den Fabricken. Die Abnehmere können nicht mehr bedient werden, ſie wenden ſich alſo anderwärts hin und ſind ſodann ohne Herunterſetzung der Preiſe nicht wohl wieder zu erlangen. Was dieſes vor einen Schaden im ganzen verurſachet, wird jeder ohne meine Erinnerung finden. Iſt aber die Abgabe zu geringe, ſo verliehret nicht allein Durchlauchtigſte Herrſchafft eine Einnahme von Wichtigkeit, ſondern auch ſämmtliche Fabricken ſind nicht im Stande den Vortheil zu bringen, der doch ſo nothwendig für das Land iſt, wenn das Wohl der Unterthanen, denen gnädigſten Geſinnungen Durchlauchtigſter Herrſchafft gemäs, befördert werden ſoll. Um nun dieſe Abgaben gehörig zu reguliren, ſo ſind jährlich zwey Anweiſungen, davon die eine im Frühjahr zu Ende Aprils oder Anfang Mays, die zweyte im September anfängt, und jede ungefähr 4 Wochen dauret. Hierbey werden nun nicht allein die Hölzer angewieſen, ſondern auch das zu Klafftern und Maltern geſchlagene Holz abgepoſtet. (**) Bey einer ſolchen Anweiſung iſt ſowohl der Herr Oberjägermeiſter als auch der Herr Oberforſtmeiſter, (doch auch manchmal nur einer) ferner der in jedem Amte ſich befindende Rechnungsbeamte; im Amte Son-

(*) In dieſer Zeit gieng man mit den Waldungen um, als wenn der Anwuchs der Bäume eine Sache von wenigen Jahren wäre, denn man begnügte ſich nicht etwa nur damit, daß man den Fabricken ſo viel Holz gab, als ſie brauchen konnten, ſondern man legte noch überdies Holzflößen nach Hildburghauſen und Koburg an, welche die Berge bald kahl machten. Jedoch durch die gründlichen Vorſtellungen des Herrn Oberjägermeiſters von Bibra wurden dieſe Holzverderbliche Flößen eingeſtellt und man ſiehet ſchon in den Wäldern wie vortheilhafft dieſes fürs Land iſt, und daß man in kurzen genug Holz um billige Preiſe wird erhalten können.

(**) Eine Klaffter iſt 6 Schuh breit, 6 Schuh hoch und ein Scheid 4 Schuh lang. Drey Maltern werden zu einer Klaffter gerechnet. Das Werkholz wird nach Spannen verkauft, deren Länge in der Landesordnung beſtimmt.

Sonnenberg überdies noch der Forſtſchreiber und der Forſtbediente von jedem Forſt, wo die Anweiſung geſchiehet, nothwendig dabey.

Es ſind auch in jedem Amt zwey **Waldbuß-Tage**, wo die von dem Forſtbedienten eingegebene Frevler geſtraft werden. Hierbey hat der Herr Oberjägermeiſter oder Oberforſtmeiſter den Vorſitz, die Juſtitzbeamten aber ſowohl als die Rechnungsbeamten ſind Beyſitzer. Nach einem geendigten Waldbuß-Tag, weil die ganze Jägerey noch beyſammen, wird ein ſogenannter Schreibtag gehalten, bey dem ſich diejenigen, ſo Holz verlangen, melden müßen.

Wenn die Anweiſung in einem Amte fertig iſt, ſo kommen ſämmtliche Forſtbediente zuſammen und halten eine **Kollation**, das iſt: der Rechnungsbeamte, der Forſtamts-Rechnungsführer oder der Forſtſchreiber und die Forſtbediente kollationiren ihre Manuale im Beyſeyn der zugegen ſeyenden Oberen der Jägerey und wo ſich einige Irrungen finden ſollten, ſo werden ſolche berichtiget und ſodann erſt die Rechnungen ins Reine gebracht.

Auch haben die Forſtbediente in ihren Forſten den Zehnten von Eiſenſtein und andern Mineralien in Ermangelung eines Bergamts mitzuberechnen und an den Herrn Rechnungsbeamten einzugeben, welcher ſolche wie die Holz- und Strafgelder einzunehmen und an Herzogl. Kammer zu gewähren hat.

Wir haben ſchon oben angemerkt, daß ſich die **Waldungen**, welche auf hundert und etlichen dreyßig Bergen befindlich, zu dem übrigen Lande wie 5 zu 3 verhalten und man dieſelbe zwey und eine halbe groſe Quadratmeile rechnen kann. Dieſe betragen 62500 Acker Land, den Acker zu 160 Rheinländiſche Quadratruthen gerechnet. Sollten nun auch die Holzungen, ſo zu den Ritter- und Bauerngüthern und Gemeinden gehören 12500 Acker betragen, ſo blieben immer wenigſtens 50000 Acker Waldungen, ſo gnädigſter Landesherrſchafft, welche unter 13 Forſtbedienten vertheilet ſind. Dieſe Forſtbediente und ganze Jägerey ſtehen, ſo wie im Herzogthum Meiningen, unter den Befehlen des Herrn Oberjägermeiſters **Georg Eugen Auguſt von Bibra**, welcher den 22ſten April 1743 zu Hildburghauſen gebohren und ſeit 1766 in hieſigen Herzogl. Dienſten ſtehet. Seine

ne nunmehrigen 14jährigen Bemühungen ſind die redendſten Beweiſe der vorzüglichſten Kenntniſſe im Forſtweſen, da die bey ſeinem Antrit ſehr abgeſchlagenen Waldungen und kahlen Berge ſich wiederum in Umſtänden befinden, daß ſie von Jahr zu Jahren zum Vortheil der Fabricken mehreres Holz abgeben können, wozu der unermüdete Fleiß des Herrn Kammerjunkers und Oberforſtmeiſters

Friedrich Carl Freyherr von Ziegeſar, welcher zu Weimar den 28ſten April 1749 gebohren und ſich ſeit 1767 in hieſigen Herzogl. Dienſten befindet, unendlich viel beyträgt.

Um aber die Wichtigkeit hieſiger Waldungen noch mehr einzuſehen, ſo wollen wir jeden Forſt einzeln betrachten und fangen dahero nach der Karte bey dem

Igelshieber Forſt

an. Dieſer Forſt grenzet gegen Mitternacht an das Fürſtl. Schwarzburgiſche Amt Königſee, gegen Morgen an das Saalfeldiſche Amt Gräfenthal, gegen Abend an den Steinheider und gegen Mittag an den Steinacher Forſt. In dieſem Forſt befinden ſich die Dörfer Igelshieb und Lauſche. Ein groſer Theil dieſes Forſtes hat ſehr kieſigen und rauhen Boden, weswegen an vielen Orten ſchlechter Holzwuchs iſt, ja der Brand und der groſe und kleine Zigeunersberg ſind faſt völlig kahl und mit hoher Heide bewachſen. Jedoch hat er auch in andern Gegenden den beſten Boden und das Holz den ſchönſten Wuchs. Die Berge, ſo zu dieſem Forſt gehören, heißen: Der Bornhügel, der groſe und kleine Zigeunersberg, der ſteinigte Hügel, der Igelshieb, Igelskop, die Küpple, funfzehn Areln, der Brand und das Teufelsholz. Es werden jährlich 5 bis 600 Klafftern Holz geſchlagen und 18 Stück Rothwild geſchoſſen, auch wohl manches Jahr einige Stück Schwarzwild. Der jetzige Forſtbediente, welcher zu Igelshieb wohnet, heißt Friedrich Theodor Ganz.

Der Steinacher Forſt

ſtößet gegen Mitternacht an den Igelshieber, gegen Abend an den Steinheider und Hämmerer, gegen Mittag an den Mürſchnitzer und Judenba-

cher Forſt und gegen Morgen beſchränket dieſen Forſt die Saalfeldiſche Landesgrenze. Er hat durchgängig einen gewüchſigen Boden. Verſchiedene Berge bey Steinach (ſ. Steinach) ſind von den Einwohnern gekauft und zu Feldern gemacht worden; folgende ſind aber noch mit Buchen und Nadelholz bewachſen: Der Thierberg, Breitenberg, Trebe, Hirtenrangen, groſer und kleiner Fürſt, groſer und kleiner Mittelberg, die Hoheſtraſſe, Sonnenbergerberg, der Hämmererhieb und das Rotenkämle. In demſelben ſind folgende Dörfer und Wohnungen: Steinach, Haſelbach, Friedrichsthal, Wirbelsburg, die Mermelmühle und der Baumänniſche Oberblechhammer. Jährlich werden 2000 Klaffter Holz geſchlagen, auch 20 Stück Rothwild geſchoſſen. Dieſen Forſt hat der Herr Wildmeiſter Chriſtoph Friedrich Gundermann, welchen zur Belohnung ſeiner 42jährigen treuen Dienſte ſein Sohn Philipp Ludwig Friedrich, (welcher zugleich verpflichteter Land-Feldmeſſer iſt) adjungiret worden. Er wohnet in einem ſchönen herrſchafftl. Forſthaus zu Steinach, welches zu dem Ende erbauet worden, daß Durchlauchtigſte Herrſchafft bey Jagdluſtbarkeiten daſelbſt übernachten können.

Der Judenbacher Forſt

grenzet gegen Morgen ans Saalfeldiſche und Bayreuthiſche, gegen Mitternacht an den Steinacher, gegen Abend an den Mürſchnitzer und gegen Mittag an den Heinersdorfer Forſt. In ſelbigem liegen die Orte, Judenbach, Neuenbau, Sattelpaß, Rottenbach, Jagdshof, Hüttenſteinach und Hüttengrund. Die Berge, woraus dieſer Forſt beſtehet, heiſſen: Der Steinbacherberg, die Mühlleiten, Hütſtädt, Steinhügel, die Fichten, Kohlesleiten, Kletnitzberg, Rottenbach, Butzenhieb, Dreſſolsbach, Hammerleiten, klein Klettenberg, Roſengarten, Neuwieſen, Sattelleiten, Eſchenbach, Kallenberg, Bockesberg, die Leiten und der Spitzberg. Er iſt der ſtärkſte Forſt, welcher durchgehends vortrefflichen Holzboden hat und mit den längſten Bäumen, ſo wohl an Nadel-Buchen- und andern Holzſorten pranget, worunter auch die von dem derzeitigen Forſtbedienten Herrn Johann Friedrich Engelhard auf eigne Koſten angelegten Pflanzſchule von dem ſchönſten Lerchenholze demſelben zur Ehre gereichet und als der erſte Verſuch von der Art merkwürdig iſt. Jährlich werden gegen

3000

3000 Klaffter geſchlagen, ohne das Holz, ſo in Stämmen meiſt an die Heinersdorfer und die mit Holz handelnden Unterthanen verkauft wird. Groß Wildpret giebt es ſo gar viel nicht, deswegen auch nicht leicht über 12 Stück gepürſcht werden, hingegen deſto mehr Rehwildpret, wovon jährlich über 60 Stück geſchoſſen werden.

Der Heinersdorfer Forſt

grenzet gegen Morgen ans Bayreuthiſche, gegen Morgen und Mittag ans Bambergiſche, gegen Abend an das Amt Neuenhaus und gegen Mitternacht an den Judenbacher Forſt. Die Dörfer, ſo zu dieſem Forſt gehören, ſind folgende: Heinersdorf, Mönchsberg, Steinbach. Die Berge, ſo hierzu gehören, heißen die Sommerleiten und Kriegsleiten. Die hohe Jagd in dem Gehege, ſo ein Stück Waldung im Amt Neuenhaus iſt, gehöret auch zu dieſem Forſt. Das meiſte Holz, ſo aus dieſem Forſt verkauft wird, gehet als Bauholz, Pfaden, Breter und Latten zu Waſſer nach Kronach und von da auf dem Mayn nach Frankfurth und bis Holland. Wildpret giebt es ſehr wenig, ſo daß manches Jahr kaum 3 Stück geſchoſſen werden. Dieſen Forſt hat der Herr Oberförſter Johann Paul Sembach, welcher zugleich Forſtſchreiber im Herzogl. Forſtamt zu Sonnenberg iſt und dahero die Forſtrechnung in dieſem Amte führen muß, er wohnet in einem herrſchafftlichen Forſthaus.

Der Mürſchnitzer Forſt

ſtößet gegen Morgen an den Steinacher und Judenbacher Forſt, gegen Mittag iſt der Landfluß oder die Steinach von Köppelsdorf an die Grenze, gegen Abend das Untergericht Neuſtadt, gegen Mitternacht das Amt Schalkau und der Hämmerer Forſt. In dieſem Forſt lieget die Stadt Sonnenberg, die Dörfer Neufang, Köppelsdorf, Mahlmerz, Oberlind, Niederlind, Heubiſch, Bettelhecken, Mürſchnitz. Und die Berge heiſſen: der groſe und kleine Mittelberg, Hoheſtraſſe, Losbrand, Schlefenberg, Stadtberg, Hüttenleiten, Schönberg, Plöſenberg, Oberſchaar, Iſack und Eichberg. Jährlich werden 2000 Klaffter Holz geſchlagen, 16 Stück Großwild und 30 bis 40 Rehe gepürſchet. Die Niederjagd zwiſchen Sonnenberg, Lind und Hönbach gehöret gleichfalls dazu. Der

Forſtbediente Johann Chriſtoph Siedel, ſo über 40 Jahr dieſen Forſt verſehen, hat ſeinen Sohn Johann Balthaſar Siedel noch bey ſeinem Leben zum Nachfolger erhalten. Zu Mürſchnitz iſt ein Forſthaus, wozu ein Bauernguth geſchlagen, welches einen Theil des Forſtbedienten Beſoldung ausmacht.

Der Hämmerer Forſt

lieget wie der Mürſchnitzer mitten im Lande und ſtößet gegen Morgen an den Steinacher, gegen Mittag an den Mürſchnitzer Forſt, gegen Abend an das Amt Schalkau und gegen Mitternacht an den Steinheider Forſt. Hämmern und Auguſtenthal liegen in dieſem Forſt. Die Berge, ſo darzu gehören, heißen: Ehnesleiten, Mühlberg, Rotenkämle, Geiersberg, Fellberg, allwo der Griffelbruch, das Brändel, Reckberg, woſelbſt ein vortrefflicher Wetzſteinbruch iſt, Geierskam, Breitenberg, Kallenberg, Mullenbach, Rotenberg, Waſſerberg, Fabelsberg, Frenze und Birkenberg. Es werden jährlich 1000 Klaffter Holz geſchlagen und 20 Stück Rothwild geſchoſſen. Der Forſtbediente heißt Carl Heinrich Philipp Knieſel. In dem Dorf Hämmern iſt ein kleines aber artiges Forſthaus, ſo er bewohnet.

Der Steinheider Forſt

grenzet gegen Mitternacht ans Fürſtlich-Schwarzburgiſche, gegen Morgen an den Igelshieber, gegen Mittag an den Steinacher und Hämmerer Forſt, gegen Abend ans Gericht Rauenſtein. Die Berge dieſes Forſtes heißen: Saarberg, Petersberg, in welchem das Haupt-Goldbergwerk war, der Sandberg, Weitekehre, Eiſenberg, Göritzberg, Kalteleiten, groſe und kleine Kerben, Klaren, Nahekeren, Pöpelhölzle, Kieferle, Weisbach, Rittersberg, Breiteberg, Schwarzholz, Brandhölzle und Schaumbergiſche Gehren. Steinheide, die Porzellanfabrick zu Limbach und die Glasfabrick zu Glücksthal liegen in dieſem Forſt. Das Terrain dieſes Forſtes iſt zwar ſehr beträchtlich, aber größtentheils ſchlechter, ſteiniger, ſcharfer, kieſiger Boden, wo das Holz ſehr langſam wächſt und doch keine Bäume giebt, ſo einige Länge hätten, weshalb der Holzſchlag nur 12 bis 1500 Klaffter beträgt. Hingegen iſt die Wildbahn am ſtärkſten; denn

es

es werden jährlich wenigſtens etliche 30 Stücke Rothwild gepürſchet. Der Forſtbediente heißt Johann Gottlieb Sembach; und wohnet in einem herrſchafftlichen Forſthaus zu Steinheide.

Das Amt Neuenhaus

beſtehet nur aus einem Forſte. Der Boden iſt durchgängig ſandig, ſo wohl auf den Bergen als in der Ebene, dahero auch ſehr viel Kiefernholz anzutreffen, welches guten Wuchs hat. Die Berge heißen der Schottenberg, die Biena, das Gerinne, die Hofleiten, der Kunreit, der Diſtelacker, der Heinersbach, der Arlesgraben, der Wirtenberg, die Buchleiten und der Eſchenbach. Die hohe Jagd iſt von gar keiner Erheblichkeit, weil das Wild keinen ruhigen Stand hat. Der Forſtbediente heißt Johann Jacob Sembach.

Im Amte Schalkau

iſt gleichfalls auch nur ein Forſtbedienter, ſo Johann Nickolaus Betz heißt und zu Schalkau wohnt. Die Holzungen ſind ganz unbeträchtlich und beſtehen nur mehrentheils aus Laubholz. Die hohe Jagd wird nicht oft exercirt, wenn ſich nicht von ungefähr ein Stück Wild verirrt, die niedere aber iſt gut.

Das Gericht Rauenſtein

theilet ſich in zwey Forſte, davon der eine

Der Sigmundsburger

heißt, weil der Oberförſter Herr Haberſang auf der Sigmundsburg wohnet. Dieſer Forſt ſtößet gegen Mitternacht ans S. Hildburghäuſiſche Amt Eißfeld, gegen Morgen an den Steinheider, gegen Mittag an den Rauenſteiner Forſt und gegen Abend ans Amt Schalkau. Darinnen liegt das Dorf Theuren, die Sigmundsburg, die Hüfftenberger Häuſer und das Zairenhaus. Die Berge heißen: Der Hüfftenberg, Glasberg, groſer und kleiner Bärenbach, Blößberg, Boßleiten, Ehrhardsberg, groſe und kleine Mittelberg, Steigerskehr, Steinbach, Johannisſeufzt, die dürre Fichten, die Werra an der Grenz, an deſſen Fuß auf dem Hildburghäuſiſchen die Werra entſpringt, die Tann beym Mörterle, der Bloß,

die Kohlleiten und der Steiger. Klaffterholz wird wenig geſchlagen, ſondern das meiſte zu Blöchern an Holzhändler verkauft und von dieſen in den Schneidemühlen daſiger Gegend zu Dielen geſchnitten und auf der Werra und Weſer nach Holland geſchafft. Es werden jährlich gegen 30 Stück Großwild und 20 Rehe geſchoſſen. Der zweyte

Der Rauenſteiner Forſt

ſtößet gegen Mitternacht an den Sigmundsburger, gegen Morgen und Mittag an den Steinheider und Hämmerer und gegen Abend ans Schalkauiſche. Die Dörfer Rauenſtein und Grümpen liegen darinnen. Er beſteht aus folgenden Bergen: die Heuleiten, ſächſiſche Gehren, Grümpenleiten, der Straſſerberg, der Burgberg, die Haterleiten, kleiner Mittelberg und das Dornthal, welches letztere gleich oberhalb Grümpen im Gefilde liegt. Es werden jährlich in ſelbigem 400 Klaffter Holz geſchlagen und 10 Stück Großwild und 20 Rehe geſchoſſen. Der Forſtbediente heißt Georg Heinrich Schimmel, wohnt zu Rauenſtein. Und endlich iſt noch anjetzo ein Forſtbedienter zu Rauenſtein, ſo Johann Philipp Wigum heißt, welcher nicht allein die Niederjagd auf dem ſogenannten Rauenſteiner Eigenthum, ſondern auch die Aufſicht über ein Gehölz, ſo die Nüß heißt und größtentheils aus Laubholz beſtehet, hat. In dieſem Holz iſt Kuppeljagd mit dem Amt Schalkau, mit Effelder und Ludwigsburg.

Das Kammerguth Kallenberg

hat einen Forſtbedienten, ſo Johann Chriſtian Grahner heißt und anſehnliches ſowohl Nadel- als Laubholz. Die Gegenden, wo das Holz ſtehet, heißen: der Hahr, der Tügitz, die Buchleiten, der Todemann, der Ubles, das Jäckle und der Hirſch. Jährlich werden 200 Klaffter Holz geſchlagen, auch manches Jahr 6 Hirſche und ein paar Schweine gepürſchet.

Die Kammergüther bey Gauerſtadt

haben keinen eigenen Forſtbedienten, ſondern der Herr Kammerguths-Verwalter Glaſer, ſo ſie in Pacht hat, beſorget unter der Oberaufſicht des Herrn Oberjägermeiſters den Holzſchlag, die Jagd aber hat er mit in Pacht.

C) Das

C) Das Militare

hat von den älteſten Zeiten her in dem Land-Ausſchuß beſtanden, denn was außerdem an regulairen Truppen exiſtirte, war von keiner Erheblichkeit, indem nur die Reichs-Contingenter manchmal, auch in Friedenszeiten, als Garden ſtehen blieben.

Auf dem Herzogl. Koburg-Meiningiſchen Antheil dieſes Landes kommt mit Zuziehung des auch Herzogl. Meiningiſchen Amts Salzungen (welches mit zum Oberſächſiſchen Kreis gehöret) eine Kompagnie zu dem Kreis-Regiment, ſo von den Sächſiſchen Erneſtiniſchen Häuſern geſtellet wird. Der jetzige Hauptmann von dieſer Kompagnie iſt der H. S. K. Meiningiſche Kammerjunker, Herr Friedrich Marſchall Greif genannt.

In dem 16ten Jahrhundert exiſtirte der Land-Ausſchuß ſchon, wozu alle geſunde, taugbare Mannſchafft genommen wurde, welche ſich aber ſelbſt mit Kleidung und Gewehr verſehen mußten. In dem 30jährigen Krieg wurde er etwas mehr in den Waffen geübt und mit Offizieren aus ihrem Mittel verſehen. Er ſtieß verſchiedentlich zu Schwediſchen Truppen, halfen auch zweymal die Stadt und Veſte Kronach belagern, da aber die daſige Bürgerſchafft ſich heldenmäßig wehrete, ſo mußten ſie jedesmal unverrichteter Sache abziehen. 1626 und 1641 gelunge es dem Ausſchuß beſſer, denn in dem erſten Jahre ſtreifte eine Parthie Freybeuter von 8 Corneten herum, welche zur Kayſerl. Armee zugehören vorgaben, die ſich mit nichts als Rauben und Plündern beſchäfftigten: dieſe wurden nicht allein von dem Ausſchuß des ganzen Fürſtenthums Koburg vertrieben, ſondern ihnen auch größtentheils ihr Raub abgenommen. Im letztern Jahre 1641 aber kam eine Parthie Schweden von etlichen 60 Pferden ins Obergericht Sonnenberg, hauſeten und plünderten beſonders übel zu Judenbach, wo ſie allein über 60 Stück Vieh wegtrieben. Der Land-Ausſchuß zog ſich in der Eil zuſammen und nahm ihnen bey der gebrannten Brücke gleichfalls ihre Beute wiederum ab.

1650 wurde der Ausſchuß zuerſt in ordentlich ſtehenden Kompagnien vertheilt, wie die beyden Reſcripte Nro. 4 und 5. in den Beylagen beweiſen. Nro. 4. 5.

1653 erhielten dieſe Kompagnien Fahnen. Die Kompagnien waren damalen ſehr ſtark, wie eine Liſte aus dem Sonnenberger Stadtbuch
Nro. 6. beweiſet, ſ. Beylage Nro. 6. Unter Herzog Albrecht wurde der Ausſchuß ordentlich montirt und egal bewehrt gemacht, auch eine Kompagnie auf 120 Köpfe feſtgeſetzt und daraus ein Regiment formirt, weswegen 1681 Herzog Albrecht ſelbſten nach Sonnenberg kam und bey dem Lieutenant Friedel ſein Quartier nahm und denen 3 Kompagnien zu Neuſtadt, Sonnenberg und Neuenhaus auf der Müß bey Oberlind den Obriſten Muth und Major Moltke vorſtellte.

Zu Schalkau, ſo damalen zum Herzogthum Hildburghauſen gehörete, wurde gleichfalls die daſige Kompagnie von dem Major von Heßberg in Ordnung gebracht und von Herzog Ernſt zur Grenadierkompagnie des Hildburghäuſer Landregiments erkläret, welches ſie auch noch beym Oberländiſchen Landbataillon iſt. Die Montirung des Land-Ausſchuſſes war zuerſt weiß und roth.

Bey der proviſoriſchen Theilung von 1735 beſtand der Meiningiſche Landes-Ausſchuß aus 4 Kompagnien, nemlich aus der Schalkauer Grenadier-Neuſtädter-Sonnenberger- und Neuenhäuſer-Muſquetierkompagnien. Als aber 1742 S. K. Saalfeld ſich in Poſſeß des Untergerichts Neuſtadt ſetzte und die Dorfſchafften Heubiſch, Niederlind, Oberlind und Hönbach, ſo vorhero zu der Neuſtädter Kompagnie zugetheilt waren, dadurch von jener Kompagnie abgeriſſen wurden, ſo wurde die Mannſchafft dieſer 4 Ortſchafften, ſo aus einem Fähndrich, 1 Unterofficier, 2 Korporalen, 3 Spielleuten und 33 Gemeinen beſtand, indeſſen der Neuenhäuſer Kompagnie zugetheilt, daß alſo dieſe Kompagnie um 37 Köpfe verſtärket wurde.

Als 1742 durch Nachläßigkeit der zu Neuſtadt ſich aufhaltenden Meiningiſchen Kommißion, dieſe Stadt von Koburg beſetzt wurde, (da doch dieſes leicht zu verhindern geweſen, weil zu Lind das aus den Niederlanden zurückgekommene Reichs-Contingent im Quartier lag, welche nach Neuſtadt hätten gelegt werden ſollen) ſo zeichneten ſich die Oberländiſchen Ausſchuß-Kompagnien beſonders aus, denn als kurz darauf die Meiningiſchen Truppen zur Wiederwegnahme anruckten, ſo drangen dieſe Kompagnien

pagnien zwar in die Stadt ein, wurden aber von den übrigen nicht hinlänglich unterſtützt, weshalb ſie mit Verluſt der Sonnenberger Kompagniefahne und vielen Bleßirten ſich wieder aus der Stadt, worinnen ſie ſich ſchon befanden, zurückziehen mußten.

1754 erhielt der Ausſchuß von dem Herrn Herzog Anton Ulrich zum erſtenmal blau und rothe Montirung.

1763 marſchirten die 3 Kompagnien zur Beſatzung nach Meiningen, welche damalen von Gothaiſch-Koburgiſch- und Hildburghäuſiſchen Truppen berennet war, wobey ſie bey einigen Ausfällen Proben ihrer Herzhaftigkeit ablegten. Sie wurden hiebey zuerſt von dem Major von Griesheim, als aber derſelbe erkrankte, von dem Hauptmann Güttig als einen braven Soldaten angeführt.

1766 ſtarb der Major Griesheim, worauf der Frau Herzogin Obervormünderin und Landesregentin Herzogl. Durchlaucht den Verfaſſer dieſer Topographie (der zuvor in K. K. Kriegsdienſten geſtanden) zum Obriſtwachtmeiſter und Commendanten des Oberländiſchen Ausſchuſſes ernannten und in dieſer Qualität den 3 Kompagnien durch den Herrn Obriſten und Commendanten zu Meiningen von Diemar im September 1767 vorſtellen ließen. Und als Höchſtdieſelben mit einem zahlreichen Hofſtaat 1769 im Oberland waren, ſo geruheten Höchſtdieſelben dieſe 3 Kompagnien zu einen Bataillon unter dem Nahmen des Oberländiſchen Landbataillons zu erklären und mit einer ſehr ſchönen Fahne huldreichſt zu beſchenken, auf deren einen Seite das ganze Herzogl. Sächßl. Wappen, auf der andern aber Höchſtdero verzogener Nahme C. A. befindlich iſt und welche unter militariſcher Ehrenbezeugung von Durchlauchtigſten Herrſchafften und Ihren anſehnlichen Gefolge angeſchlagen und ſodann bey derſelben vom ganzen Bataillon der Eid der Treue abgelegt wurde.

1773 den 26 November geruheten Durchlauchtigſte Frau Herzogin den Commendanten aus beſonderer Huld mit dem Obriſtlieutnants-Charakter zu begnadigen und 1776 erhielt der Grenadierhauptmann, Herr Carl Friedrich von Buttlar den Charakter als Major.

Das löbliche Oberländiſche Landbataillon beſtehet alſo aus 3 Kompagnien

1) Die Grenadierkompagnie zu Schalkau beſteht aus	62	Mann
2) Die Neuenhäuſer oder Staabskompagnie (*)	156	
3) Die Sonnenberger Kompagnie	122	
Daß alſo das ganze Bataillon aus	340	Mann

beſtehet.

Rangliſte
ſämmtlicher Herren Offiziers.

Chriſtian Friedrich Keßler von Sprengseyſen, Obriſtlieutenant und Kommendant des löbl. Bataillons.

Carl Friedrich von Buttlar, Obriſtwachtmeiſter.

Ernſt Friedrich Steinau genannt Steinrück, Hauptmann.

Johann Nickolaus Dietz, Staabskapitain.

Johann Paul Biſchoff, Johann Michael Windiſch, Kilian Dietz, Oberlieutenants.

Johann Nickolaus Lützelberger, Johann Chriſtian Egidius Barnickel, welcher zugleich Bataillons-Adjutant iſt. Johann Nickolaus Eſcher. Unterlieutenants.

D) Das

(*) Wenn die Neuenhäuſer Kompagnie nur aus Amtsunterthanen beſtünde, ſo würde ſie nur etliche 60 Köpfe ſtark ſeyn. Als aber 1681 die Kompagnien egaliſirt wurden; ſo wurden von dem ſtarken Amt Sonnenberg die Dörfer Heinersdorf, Mönchsberg, Steinbach, Köppelsdorf und Mahlmerz noch darzu geſchlagen, um die 120 Mann vollzählig zu machen. Nach der Zeit kamen, wie ſchon geſagt annoch die Dorfſchafften darzu, die ſonſt zu der Neuſtädter Kompagnie geſchlagen waren. Sie würde aber noch um 3 Mann ſtärker ſeyn, wenn Herzogl. Regierung nicht dieſe zu Föritz auf immer frey geſprochen hätte.

D) Das Marſchkommiſſariat

beſorget der jedesmalige Kommendant des Oberländiſchen Landbataillons, wobey nöthigen Falls die Herren Offiziers als Unterkommiſſarien gebraucht werden.

E) Rechnungsämter.

Im Amte Sonnenberg iſt die Amtskaſtnerey die wichtigſte Einnahme im ganzen Lande: denn unter den ordentlichen Kammereinkünften macht die Forſteinnahme den größten Artickel, der öfters des Jahrs über 30000 fl. Fränkl. betragen hat, und bey dem jetzigen ſtarken Anwachs des Holzes wieder betragen wird. Vor der gewaltſamen Wegnahme des Untergerichts Neuſtadt war hier keine Amtskaſtnerey, ſondern die hieſigen Kammereinnahmen wurden von dem Neuſtädter Amtskaſtner mit verrechnet. Da alle Einnahmen des Amts hier zuſammen laufen; ſo zahlen die Unterthanen auch die ordinairen Steuern hieher, welche aber wiederum an die Landſchafftseinnahme zu Neuenhaus abgegeben werden.

Johann Chriſtian Stark war der erſte H. S. K. Meiningiſche Amtskaſtner, welcher aber 1742 zu Neuſtadt zurücke blieb und ſeinen Dienſt boshaffter weiſe verlies. Es wurde alſo indeſſen dem Rechnungsreviſor Blümlein die Amtseinnahme übertragen, bis Michaeli nemlichen Jahres dieſe wichtige Einnahme der damalige Küchenſchreiber zu Meiningen,

Johann Nickolaus Rippel, erhielte. Als aber des Herrn Herzogs Anton Ulrichs Durchl. der alleinige Beſitzer der Meiningiſchen Lande wurden; ſo fanden Höchſtdieſelben vor gut alle Einnahmen (bis auf die Landſchafftskaſſe zu Neuenhaus) mit hieſiger Einnahme zu vereinigen, da er denn auch 1751 zum Obereinnehmer ernannt wurde. Jedoch er lebte nicht lange, ſondern ſtarb den 21 März 1759 in ſeinem 42 Jahr. Da nun Herzog Anton Ulrich dieſen treuen Diener ſehr geliebt hatten; ſo übertrugen Höchſtdieſelben noch im nemlichen Jahr dieſes wichtige Amt ſeinem Sohn

Johann Caſpar Rippel, welcher noch nicht 20 Jahr alt war und auf der hohen Schule zu Jena ſich befand. Dieſer entſprach auch der

Erwartung des Höchſtſeel. Herzogs und in der Folge der Frau Herzogin Charlotte Amelie Durchl. vollkommen, weswegen er 1769 zum Rentmeiſter ernannt wurde und 1776 das Prädikat eines Herzogl. Raths erhielte.

Zur Erleichterung dieſes weitläuftigen Rechnungsweſens hat Herzogl. Kammer einen Unterrechnungsführer angeſtellt, welcher die Trankſteuereinnahme und die Berechnung der Wildpretskammer zu beſorgen hat und Herr Johann Martin Hopf heißt.

Im Amte Neuenhaus

iſt die Amtskaſtnerey mit dem Juſtitzamt vereiniget. S. Juſtitzpflege im Amte Neuenhaus.

Im Amte Schalkau

iſt gleichfalls die Amtsvoigtey mit der Juſtitzpflege im Gericht Rauenſtein anjetzo verbunden, ſo wie dieſer Beamte auch zugleich

Das Gericht Rauenſtein

zu verrechnen hat. S. Juſtitz- und Rechnungsbeamte zu Rauenſtein.

F) Phyſikate.

Derer ſind zwey im Lande, nemlich erſtlich das Phyſikat zu Sonnenberg, zu welchem das Amt Neuenhaus mitzugetheilet iſt. Phyſikus iſt der H. S. K. Meiningiſche Rath und Doktor, Herr Johann Friedrich Schütz, er wurde den 12 Oktober 1723 zu Meiningen gebohren, ſtudierte auf der hohen Schule zu Leipzig, promovirte zu Erfurth 1748 und erhielt kurz darauf das hieſige Phyſikat. Er hat ſich durch folgende Schriften bekannt gemacht:

1) Diſputat. medic. inaugural. de oculis ut ſigno, Erford. 1748, 4.

2) Abhandlung von dem Nutzen und Schaden der Salate überhaupt und der gewöhnlichen Salatpflanzen inſonderheit, Leipzig, 1758, 4.

3) Gründliche Anweiſung zur Hebammenkunſt, Hildburghauſen, 1769, 8.

3) Ge-

4) Geſchichte einer zwölfmonatlichen Schwangerſchafft, Koburg, 1779, 8.

5) Abfertigung der vermeinten kritiſchen Beurtheilung ſeiner Geſchichte einer zwölfmonatlichen Schwangerſchafft, welche in der 94ſten und 95ſten Nummer der Frankfurther gelehrten Anzeigen 1779 befindlich iſt, Koburg 1780, 8.

Der ihm zugetheilte Wundarzt iſt Johann Michael Windiſch.

Zweytens das Phyſikat zu Schalkau, bey welchem als Phyſikus ſtehet, der Herr D. Amelius Gottlieb Chriſtian Schauer, gebohren zu Schleuſingen den 11 Oktober 1724, kam hieher 1771, der hierzu gehörige Wundarzt iſt Wilhelm Chriſtoph Fiſcher.

G) Amtsvoigtey zu Sonnenberg.

So lange die beyden Gerichte des Amts Neuſtadt mit Sonnenberg oder Sonnenberg mit Neuſtadt beyſammen waren; ſo war ein Amtsvoigt nothwendig: denn er hatte nicht allein auf den Ortſchafften des Obergerichts die Niedern oder voigteylichen Gerichte zu beſorgen, weswegen ſich auch ein Amtsknecht hier befand, da denn blos die wichtigern Gerichtshändel vor das Amt ſelbſten gezogen wurden; ſondern er hatte auch zu jener Zeit, wie jetzund noch, auf die Polizey in der Stadt ein wachſames Auge zu richten. Fallen Schlägereyen und groſe Injurien unter den Bürgern vor, ſo unterſucht er ſolche, wobey 2 Rathsglieder, doch ohne Stimme, Beyſitzer ſind. Die eine Hälfte der Strafe gehört alsdenn gnädigſter Herrſchafft und die andere dem Stadtrath. Er iſt Oberzunftmeiſter vieler Zünfte, weswegen bey ihm die meiſten Handwerksſtreitigkeiten anhängig werden. Von Handwerksſtrafen gehöret meiſtens ⅓ gnädigſter Herrſchafft, ⅓ dem Stadtrath und ⅓ dem Handwerk, unter welchem die Streitigkeit war.

Dieſe Stelle wurde in den ältern Zeiten allezeit von einer eigenen hierzu angeſtellten Perſon beſorgt. Er hatte eine eigene Wohnung nebſt einigen Feldern auf der Weth, welches das Schößergüthchen hieß und anjetzo ein Bauer Nahmens Dietz beſitzt; ſo wie eine Wieſe die Schößerſpitze genannt beym Hof Eichberg, ſo anjetzo der Herr Oberamtmann be-

nutzet. Nach der Zeit aber erhielt dieſen Dienſt als eine Verbeſſerung der Amtsaktuarius mit dem Titel eines Amtſekretairs, doch wurden ihm die meiſten Emolumente entzogen. Anjetzo iſt es wiederum von dem Amtsſekretariat getrennet und verſiehet es der Hofadvokat Herr **Baptiſt Ludwig Richter**, welcher auch

Die Zoll- und Geleitsſachen

mit zu beſorgen hat. Bey der wunderbaren Theilung dieſer Lande blieb der Zoll im Amt Neuſtadt dem Herzogl. Haus S. K. Saalfeld zugetheilt, welches denn ſogleich Anlaß gab, daß dieſes Herzogl. Haus auch das Geleit prätendirte. Es erfolgte aber gleich den 15 December 1735 ein Kayſerl. Concluſum, worinnen das Geleite dem hohen Haus S. K. Meiningen im Obergericht gänzlich, im Untergericht gemeinſchafftlich mit S. Saalfeld zugeſprochen wurde. Denn nach dieſem ſoll das Nürnbergiſche freye Reichsgeleit, ſo alle Jahre 6mal durchgehet, durchs Amt-Koburg von S. Saalfeld alleine, durchs Untergericht Neuſtadt mit S. Meiningen gemeinſchafftlich und durch das Obergericht von S. Meiningen alleine geführt werden, weswegen auch in dieſem Concluſo beſtimmt iſt, daß die Trankgelder, ſo die Nürnbergiſche Kaufleute gewöhnlich an die Geleitsreuter bezahlen, auf dem Weg von Nürnberg nach Leipzig, in Koburg bis nach Sattelpaß bezahlt werden ſollen, hingegen auf dem Rückweg bezahlen ſie die Trankgelder, von Sattelpaß bis Koburg an die Meiningiſchen Geleitsreuter zu Judenbach. Auch wurde dieſes durch ein neues Kayſerlich Concluſum vom 19 April 1745 nochmalen beſtätiget. Weswegen noch jederzeit das hieſige Geleite, bis an die Koburger Amtsgrenze entgegen gehet, ungeachtet des K. Saalfeldiſchen Proteſtirens und mit ſelbigem das Geleit durchs Untergericht Neuſtadt führet; hingegen an der gebrannten Brücke, als der Grenze zwiſchen beyden Gerichten, proteſtiret man gegen die fernere Begleitung des S. K. Meiningiſchen Geleitsmann, auf welches aber ſehr wenig Achtung gegeben wird, und endlich folgt auf dem Sattelpaß eine Menge von Proteſtationen und Reproteſtationen; und dieſes wird auf dem Zuruckweg des Geleits von Leipzig nach Nürnberg wiederum auf dem Sat-

Sattelpaß angefangen, auf der gebrannten Brücke fortgeſetzet und zu Oeslau als der Koburger Amtsgrenze beſchloſſen.

Die Zolldefraudationen im Amt Sonnenberg werden von dem hieſigen Geleitsmann, ungeachtet der Zoll nach Koburg bezahlet wird, beſtrafet und die Strafe an Herzogl. Kammer nach Meiningen verrechnet.

Im Amt Neuenhaus aber gehöret Zoll und Geleit ganz unter dem Geleitsmann zu Sonnenberg, ſo wie im Amt Schalkau der dortige Herzogl. Rechnungsbeamte die Einnahme hiervon in ſeiner Rechnung zu führen hat.

Alte Schlößer
Im Amte Sonnenberg.

Das Schloß Sonnenberg wurde auch die Burg Sonnenberg, auch das Haus zu Sonnenberg in alten Dokumenten genannt. Im Jahr Chriſti 480 erbauete Süne oder Süno, Herzog zu Franken, dieſe Burg wegen der Thüringiſchen Einfälle, da ſie denn den Nahmen Sünoburg von ihrem Erbauer erhielt; dieſes ſcheinet mir wenigſtens der natürlichſte Urſprung des Nahmens Sonnenberg zu ſeyn. Denn wenn auch Chriſtoph Arnold, Profeſſor des Gymnaſiums zu Nürnberg, aus dieſem Nahmen Sonnenberg den Sonnendienſt der alten Franken beweiſen will; ſo ſcheinet mir dieſes mehr Witz als Gründlichkeit zu verrathen.

Wenn aus Burg, Berg entſtanden, iſt zwar unbekannt, jedoch iſt die Verwechſelung dieſer beyden Worte ſehr oft geſchehen; ſelbſt Koburg giebt uns hiervon den nächſten Beweiß: denn urſprünglich als die Stadt noch Truftersdorf hieß; wurde der Ort, wo anjetzo die Veſtung liegt, der Kuhberg genannt. So gut nun aus dem Nahmen Kuhberg in der Folge Kuhburg oder Coburg wurde, eben ſo leicht konnte aus der Benennung Sünoburg der Nahme Soneberg und endlich Sonnenberg entſtehen: und was mich hierinnen noch mehr beſtärket, ſo hat Spangenberg in ſeiner Mannsfeldiſchen Chronick, als er Seite 385 die Vertreibung der Apel-Vitzthumſchen Parthey beſchreibet, unſer Sonnenberg, Sonenburg, hingegen die beyden Schlößer, ſo anjetzo Camburg und Dornburg heißen, Camberg und Dornberg genannt.

Die öftere Verwechſelung der hohen Landesherrſchafft, ſo wohl in den ältern als neuern Zeiten, verurſachet, daß die Geſchichte der Pflege oder des Herzogthums Koburg und alſo auch von dieſem Schloſſe in ſehr vielen Archiven ſich vertheilt befindet und alſo daher eine Lücke von faſt 800 Jahren entſtanden, binnen welchen dieſes Schloſſes nicht gedacht wird.

1260 ſtiftete ein Graf von Henneberg, Heinrich von Sonnenberg, (weil ſie meiſtentheils nach dem Ort, wo ſie reſidirten, ſich nann-

ten) nebſt ſeiner Gemahlin, das adeliche Frauenkloſter Ciſterzienſer Ordens, bey dem Marktflecken Hofſtädten, welches er zum Gedächtniß, daß es ein Herr von Sonnenberg geſtiftet, Sonnenfeld nannte.

1341 und 1349 als **Jutta gebohrne Marggräfin zu Brandenburg**, vermählte gefürſtete Gräfin zu Henneberg, deren Andenken ſo merkwürdig für das Fürſtenthum Koburg iſt, dem Städtlein zu Rotin unter dem Hauſe Sonnenberg wiederholte Freyheitsbriefe gab; wird dieſes Schloſſes wiederum gedacht, ſo wie

1350 da dieſe Burg Sonnenberg nebſt dem Gericht Neuenhaus von gedachter Jutta an ihren Schwiegerſohn Burggraf Albrechten zu Nürnberg für 3000 Pfund Heller zum Unterpfand verſetzt wurde.

1451 wurde dieſes Schloß, weil es von Apel Vizthums Parthey, ſo wie die ganze Pflege Koburg, beſetzt war, von **Herzog Wilhelm dem Tapfern** mit Hülfe der Erfurther eingenommen, auch dieſe Parthey mit gewaffneter Hand aus der ganzen Pflege vertrieben.

1596 den 7 März brannte dieſes Schloß mit einem groſen Theil des Städtgens ab. Da nun das Schloß in ſeinem Schutt liegen blieb; ſo benutzten die Bürger von dieſem Schloß die Mauerſteine zu Grundmauern ihrer Häuſer und zu den Gewölben ihrer Keller, bis 1662 ſowohl die Kuppe des Berges, wo dieſe Burg geſtanden, als auch die herumliegenden Gärten, Wieſen und Felder an Hanns Auguſtin Kohlhaas, Forſtknecht (oder wie wir ihn jetzo nennen, Forſtbedienten) zu Mürſchnitz vor 400 fl. Fränkl. verkauft wurde. Seine Erben haben hiervon ungefähr den dritten Theil vereinzelt und wenigſtens 7000 fl. daraus gelöſet, woraus man eines theils erſehen kann, wie ſelten das baare Geld nach dem dreyßigjährigen Krieg in hieſiger Gegend muß geweſen ſeyn, andern theils aber auch wie angenehm Grundſtücke denen Bürgern von Sonnenberg ſind. Kohlhaas bauete 1664, wie er ſolches beym Kauf hatte verſprechen müßen, ein artiges Haus und Wirthſchafftsgebäude an dem Fuß der oberſten Schloßbergkuppe, welches ſeine Nachkommen noch beſitzen. Der jetzige Beſitzer Elias Schleſinger, welcher durch die Heyrath einer Urenkelin jenes Forſtknechts zu deſſen Beſitz gelanget, hat öfters an den noch übrigen Reſt der Grundmauern der alten Burg graben laſſen, theils um nach und nach den

Platz oben zu erhalten, theils auch ſchon zugearbeitete Steine zu bekommen, aber niemals (ſo ſehr ich zugleich Achtung gegeben) etwas entdeckt, ſo in der Geſchichte dieſes Schloſſes mehreres Licht verbreiten könnte.

Anjetzo da faſt alles Mauerwerk bis auf den Grund weg iſt, ſo kann man nur noch die Hauptabtheilungen und Größe daran bemerken. Auf der größten Höhe des Berges lag das eigentliche Schloß oder Burg; gegen Morgen und Mittag, wo unten am Berge die Stadt liegt, iſt der Berg ſo ſteil, daß wenige Mannſchafft einen Sturm von tauſenden abhalten konnte; gegen Abend, wo die Stücken verſchiedener Berge an dieſen anſtoſſen, war eine Vorburg, welche durch einen tiefen gemauerten Graben von der Hauptburg abgeſchnitten wurde und welche dieſe Burg vor den Zeiten der Kanonen unüberwindlich machen mußte, und jetzo beſteigen es Hirſche und Haaſen, ſo viel ſie nur wollen. So ſind die Zeiten veränderlich.

Im Amte Neuenhaus.

Das alte Schloß Neuenhaus ſelbſt war, wie man aus den Ueberbleibſeln ſehen kann, ein ſehr groſes weitläuftiges Gebäude auf einem ziemlich hohen Hügel gelegen, worauf man die vortrefflichſte Ausſicht hat. Es befinden ſich annoch ſehr ſchöne Keller unter demſelben, wie auch tiefe Gewölbe, die zu Gefängniſſen gebraucht worden ſind. Im dreyßigjährigen Krieg den 2 May 1634 iſt das Schloß und der Flecken angezündet und abgebrannt und von dieſer Zeit an nicht wieder erbauet worden. Außen vor dem Thor des alten Schloſſes iſt noch ein ſteinernes Gebäude, welches vermuthlich damals, wie jetzo, die Wohnung der Beamten geweſen. Mehreres hiervon ſ. Beſchreibung des Herzogl. Amtes Neuenhaus.

Im Amte Schalkau.

Das alte Schloß Schaumberg liegt eine Viertelſtunde von Schalkau auf einem hohen Hügel, zwiſchen Schalkau, Ehnes und Katzberg. Auf dem Berg ſelbſt iſt eine ſehr ſchöne Ausſicht. Es befindet ſich anjetzo nichts mehr auf dem Berg, als ein tiefer ausgemauerter Graben und die Grundmauern von dem alten Schloſſe, ſo das Stammhaus der alten adelichen Familie derer von Schaumberg war. In dem dreyßigjährigen Krieg

Krieg wurde es abgebrannt und iſt nicht wieder aufgebauet worden. Dieſes Schloß war bis 1330 Reichslehn, wurde aber von K. Ludwig aufgelaſſen und Graf Bertholden von Henneberg aufgetragen. Nach einem Vergleich von 1352 zwiſchen dem Landgraf Friedrich in Thüringen und denen von Schaumberg mußte das Schloß Schaumberg erſterem zu allen Zeiten eröffnet werden, auch Beſatzung einnehmen. Dieſes Schloß iſt von der Schaumbergiſchen Familie ſo lange beſeſſen worden, als man nur Nachrichten von hieſigen Landen hat und alſo gewiß über 600 Jahre. Ich glaube, hier iſt ein ſchicklicher Ort, etwas von dieſer alten Familie zu ſagen.

Sie ſchrieben ſich vor Alters Schovvenberg, Scavvenberg und Schaumberg. Schon im 10ten Jahrhundert findet man ſie in den Turnierbeſchreibungen, auch waren im Mittel des 15ten Jahrhunderts 2 Biſchöffe aus dieſer Familie, nemlich Peter von Schaumberg, der Biſchoff zu Augsburg und Cardinal und Georg der Biſchoff zu Bamberg war. Folgende Strophen aus einem Gedichte, ſo in den Fränkiſchen Actis eruditis & curioſis dritte Sammlung Seite 159 ganz ſtehet und einen Hanns von Schaumberg zum Verfaſſer haben, zeigen was für vorzügliche Männer bis gegen Ende des 15ten Jahrhunderts aus dieſer Familie entſproſſen.

In dieſer Geſchichte haſt du geleſen,
Daß zween von Schaumberg Biſchoff geweſen,
Zu Bamberg und Augsburg geführt das Regiment,
Und auch darinnen neun Dumeherrn behend,
Darzu Fünff Mönnich ohne Nonne,
Haben verlaſſen ihr Leben gar ſchone.
Das Geſchlecht ſich durch Lob ausbreit,
Und die neun tapfere Ritter geut
Geziert ſo hoch mit Adel Sitt
Sieben und funfzig Edelleut nimm auch mit
Die ſich all fliſſen redlicher Art,
Und dennoch bezwungen durch den Tod :c.

Auch haben nachſtehende in Verwaltung öffentlicher Aemter in dieſem Land ſich bekannt gemacht. Heinrich, Voigt zu Koburg 1362, Veit, Stadthalter zu Koburg 1492, Georg, Ritter und Rath zu Koburg 1513, Simon, 1441, Hanns, 1529, Adam, 1547, Chriſtoph Ludwig, 1632, waren insgeſammt Hofgerichts-Aſſeſſores zu Koburg.

Sie beſaſſen die meiſten Rittergüther in der Pflege Koburg, als Schaumberg, Ehnes, Almerswind, Effelder, Katzberg, Rauenſtein, nebſt der halben Stadt Schalkau, Lauter, Lauterburg, Schney, Mupperg, Niederlind, Dondorf, Streſſendorf, Gereuth, Einöd und auch viel andere.

Die proteſtantiſchen Schaumberge bis auf einen, dem das Ritterguth Ziegenfeld gehöret, und ſich in Fürſtlich-Bambergiſchen Dienſten als Oberforſtmeiſter befindet und verheyrathet iſt. Von den katholiſchen ſind mir keine mehr bekannt, als ein Domherr zu Bamberg und der Fürſtl. Bambergiſche Herr Oberjägermeiſter, ſo auch verheyrathet iſt.

Noch ein altes Schloß

muß ſich in dieſem Amte befunden haben, indem die Ueberbleibſel davon unweit Bachfeld auf einem Berg an der Hildburghäuſiſchen Grenze noch zu ſehen, an deſſen Fuß die Wüſtunggrub geweſen, aber aller mir gegebenen Mühe ungeachtet, habe ich nicht die mindeſte Nachrichten erhalten können. Es hat mit den Schlößern Schaumberg und Rauenſtein im Triangel gelegen. Was ich noch etwa davon entdecken ſollte, wird man unter der Rubrick Grub in Amt Schalkau finden.

Im Gericht Rauenſtein

iſt das alte Schloß Rauenſtein oder Ravenſtein. Es liegt auf einem Felſen hart am Dorfe Rauenſtein und mag zu ſeiner Zeit ſehr feſte geweſen ſeyn, weil es rings herum mit in Felſen gehauenen tiefen Graben umgeben war. Anjetzo findet ſich von ſelbigem weiter nichts, als Reſte von Grundmauern und einen alten runden Thurm, welcher vor einigen Jahren, durch einen Wetterſtrahl ſehr beſchädiget worden iſt. Außen vor dem alten Schloß, jedoch noch auf dem nemlichen Felſen, lieget die

Schloß-

Schloßkapelle oder Kirche, welche noch unterhalten wird und worinnen der Schulmeiſter des Orts alle Sonntag Nachmittags eine Predigt verlieſt und einige Lieder ſinget. Vor der Reformation wurde ein Geiſtlicher an dieſer Schloßkapelle gehalten, auch war bis gegen Ende des 16ten Jahrhunderts ein proteſtantiſcher Vicarier daſelbſt, von welchem in den Viſitationsacten 1528 ſtehet.

„Der Vicarier zum Rauenſtein im Schloß prediget anſtatt der Meß das Evangelium, iſt auf Erforderung vom Burgvoigt Wolfen von Schaumberg vor den Viſitatoren zu erſcheinen beſchieden, der in der Examination ziemlich reſpondiret; nachdem er aber in der Unehe ſizt, iſt ime ſich chriſtlich zu halten geredt, darzu den Burgvoigt geſchrieben, mit ime zu verſchaffen, die Köchin zu ehlichen oder ſie von Jme zu thun.“

Peter von Schaumberg, Cardinal und Biſchoff von Augsburg, hat dieſer Kapelle einen Ablaßbrief ertheilet, welcher ihm in einem Jahr 20000 fl. eingetragen, er ſtehet unter den Beylagen Nro. 7. In der Nro. 7. Kirche ſelbſt findet ſich nichts von Alterthümern, nicht einmal Epitaphia, außer des letztern Burgvoigts, Hanns Sigmunds von Schaumbergs, ſeiner Frau und ſeiner Tochter, ſo von Eiſen, aber von Roſt ſehr beſchädigt ſind.

Die Zeit der eigentlichen Verheerung dieſes Schloſſes iſt unbekannt, aber ſo viel weiß man, daß es im Bauernkrieg geſchehen iſt. Vermuthlich iſt die Kirche bey dieſer Gelegenheit mit ruiniret worden; da aber 1690 ein neues Schloß unter dem alten im Grunde am Fuſſe des Felſen erbauet wurde; ſo mag die Kirche zugleich mit repariret worden ſeyn. Mehrere Nachrichten, ſ. Gericht Rauenſtein.

Herzogliche Kammergüther.

Zuerſt wollen wir die beyden Kammergüther, ſo in den Herzogl. S. K. Saalfeldiſchen Antheil liegen und in dem proviſoriſchen Vergleich von 1735 dem Herzogl. S. K. Meiningiſchen Haus zugetheilt worden, kürzlich bemerken, wegen welcher noch unter beyden hohen Häuſern einige Jurisdictionsſtreitigkeiten obwalten.

 1) Das

1) Das Schloß und Kammerguth Kallenberg.

Das Schloß liegt auf einem hohen Berg, eine Stunde von Koburg. Es hat die allervortrefflichſte Ausſicht: denn nicht allein die Stadt Koburg, ſondern auch eine groſe Menge von Dörfern, niedrigere grün bewachſene Berge, Flüße, Auen und in der Ebene liegende Felder verſchönern dieſelbe aufs herrlichſte, daß man gewiß nicht leicht eine angenehmere und prächtigere ſehen kann.

In den allerälteſten Nachrichten des Herzogthums Koburg wird dieſes Schloſſes gedacht, deſſen erſte Erbauung gehet alſo in die Zeiten zurück, wo uns nichts als dicke Finſterniß umgiebet. Wir müßen uns dahero mit wenigen Nachrichten begnügen.

Es iſt das Stammhaus des gräflichen Geſchlechts derer von Callenberg zu Muska in der Oberlauſitz, und ſelbige beſaſſen es noch im 12ten Jahrhundert, da Udalrich und Poppo zu Kallenberg ſich in einem Schenkungsbrief des Grafen Sigerids von Orlamünde an das Kloſter Langheim als Zeugen unterſchrieben haben. Wenn und wie dieſes Geſchlecht dieſe Beſitzung verlohren hat, iſt mir unbekannt.

1260 warf Marggraf Heinrich zu Meißen in dem Krieg, welchen er wider die verwittwete Herzogin zu Braband, Landgraf Ludwigs Tochter, wegen ihres Sohnes, um die Landgrafſchafft Thüringen geführet, das Schloß, ſo von der Stadt Koburg eine Stunde entlegen, der Kallenberg genannt, nebſt andern über den Haufen.

1352 verglichen ſich Gottſchalk und Fritz, Gebrüdere von Sternberg mit Friedrich und Balthaſar Landgrafen zu Thüringen, dergeſtalt, daß dieſe dem Landgrafen zu Thüringen jederzeit zu Dienſten ſtehen und ihre Veſte Kallenberg eröffnen, auch nach Ableben Frau Jutten, Gräfin zu Henneberg, ſolche gegen Erlegung 400 Pfund Heller von ihnen in das Lehn nehmen wollten. S. Hönns Kronick.

1380 erhob ſich zwiſchen Landgraf Friedrichen und ſeiner Gemahlin an einem, und denen von Sternberg andern Theils, wegen des dritten Theils der Veſte Kallenberg Streitigkeiten und Krieg, welchen Marggraf

graf Friedrich zu Nürnberg dahin beylegte, daß die Landgrafen denen von Sternberg angeregtes Drittheil des Kallenbergs verleihen ſollten.

1592 fiel es von Hannſen von Sternberg, als dem letzten dieſes Geſchlechts, unter der Regierung Herzog Johann Wilhelms dem hohen Hauſe Sachſen anheim.

1735 kam es nach dem in dieſem Jahre getroffenen proviſoriſchen Vergleich an das hohe Haus Meiningen.

Außer dem Schloß befindet ſich noch eine ſchöne Kirche, worein viele Dörfer eingepfarrt ſind und in welcher der Pfarrer von Neuſes den Gottesdienſt wechſelsweis halten muß. Zu Anfang dieſes Jahrhunderts wurde die Kirche mit Zimmern überbauet, weil Jhro königl. Hoheit die verwittwete Herzogin von Meiningen Jhren Wittwenſitz daſelbſt nehmen wollten; weil aber dieſe Kirche durch das neue Gebäude zu ſehr gedruckt wurde, ſo wurde es 1780 wiederum abgetragen.

Die Wirthſchafftsgebäude des Kammerguths ſtehen etwas niedriger am Berge und ſind wohl unterhalten. Auf dem Schloß wohnet der Forſtbediente Grahner, welcher die Aufſicht auf daſſelbige hat.

2) Das Kammerguth Gauerſtadt

beſtehet aus drey heimgefallenen adelichen Güthern, als Gauerſtadt, Karlshan und Niederndorf. An allen drey Orten befinden ſich herrſchafftliche Wirthſchafftsgebäude und ſind ſchon einzeln verpachtet worden, anjetzo aber ſind ſie ſeit langer Zeit zuſammen verpachtet.

Jm Amte Sonnenberg

iſt das Kammerguth oder Hof Eichberg das einzige, welches eine Viertelſtunde von Sonnenberg liegt und auch daſelbſt eingepfarrt iſt. Es hat guten Feldbau und auch vortrefflichen Wieswachs, obgleich nicht überflüßig. Jedoch halten die Pachter einen Stall von 40 Stück Rindvieh und eine ſtarke Schäferey.

Der ſtärkſte Beweiß wie unglaublich rar gleich nach dem dreyßigjährigen Krieg das Geld geweſen iſt, kann daraus abgenommen werden, daß bald nach ſelbigem dieſen Hof zu verkaufen beſchloſſen wurde: man

ließ

ließ ihn taxiren, er wurde vor 1300 fl. Fränkl. geſchäzet, es fand ſich aber niemand, der mehr als 1100 davor geben wollte.

Die unangenehmſte Beſchwerde, ſo dieſes Kammerguth hat, iſt daß es von dem Ritterguth Niederlind gezehndet wird. Sonſt wohnete der Fallmeiſter in einem Hauſe mit dem Schäfer an dieſem Hofe; Seit einigen Jahren aber iſt die Fallmeiſterey auf die andere Seite des Eichbergs gegen Mürſchniz verleget worden.

Seit 16 Jahren ſind ſo wohl des Pachters Wohnung als die Wirthſchafftsgebäude neu gebauet worden.

Bey dieſem Hof befindet ſich noch ein Haus mit ein paar Gärten, welches anjezo dem Hrn. Hofadvokat Hertel gehöret. Es war ſonſt das Fohlenhaus, wo die herrſchafftlichen Fohlen überwintert wurden, des Sommers befanden ſie ſich auf dem Wald, weswegen ein Fohlenhaus ſich da befand, wo anjezo die Wirbelsburg ſtehet, auch war auf dem groſen Fürſt ein Fohlenſtall, wo ſie des Nachts hineingethan wurden, wenn ſie daſelbſt weideten.

Im Amte Neuenhaus

ſind alle Güther an Unterthanen verlaſſen worden, bis auf die Teiche und einige Wieſen, von welchen lezteren das Heu oder Gras verkauft wird. Das wenige Feld, ſo annoch herrſchafftlich iſt, hat der jedesmalige Beamte als ein Theil ſeiner Beſoldung zu benuzen, wie auch die Gärten, ſo bey dem Amthaus liegen.

Im Amte Schalkau

iſt das Kammerguth Schaumberg, von welchem des Pachters Wohnhaus und die Wirthſchafftsgebäude am Ausgang des alten Schloſſes erbauet ſind. Es war von den alleräldeſten Zeiten ein Guth derer von Schaumberg, von welchen ſie ſich in die umliegende Gegenden verbreiteten. Der leztere von der ſogenannten Knachenlinie derer von Schaumberg, ſo dieſes Guth beſeſſen hat, hieß Hanns Ludwig und war Hauptmann von der Grenadierkompagnie zu Schalkau. Er trat es 1732 noch bey ſeinem Leben an gnädigſte Herrſchafft ab, wofür er außer ſeiner Gage einen jährlichen Gehalt genoß, bis er 1762 ſtarb.

Im

Im Gericht Rauenſtein

befindet ſich auch ein Kammerguth, welches ſonſt das Guth der Burgvoigte zu Rauenſtein war und durch die beyden Käufe von 1729 und 1776 an das Herzogl. Haus gelanget iſt. S. Gericht Rauenſtein. Es iſt daſelbſt ein ganz artiges 1690 neu erbauetes kleines Schloß, welches am Fuſſe des Rauenſteins lieget, in welchen anjezo der Pachter und Schulmeiſter wohnet und wobey die übrigen Wirthſchafftsgebäude ſtehen. Die dabey befindliche Schäferey (ſo ſehr anſehnlich iſt) iſt, wie das Brauhaus, am Ende des Dorfes neu erbauet. Die darzu gehörigen groſen Waldungen ſtehen unter dem Herzogl. Forſtamt. S. Forſtweſen.

Ritterguͤther

Im Amte Sonnenberg.

1) Niederlind.

Dieſes Ritterguth iſt Söhn- und Töchterlehn, zu demſelben gehören 4 Bauernguͤther zu Niederlind und eins zu Oberlind; ferner der Rohof, oder wie er ſonſt geheißen zu Rot, welcher Kloſter-Banziſch Lehn iſt. Auch hat es eine Menge Lehnſchafften in vielen Orten der Aemter Neuſtadt, Sonnenberg und Neuenhaus, nicht weniger viele Zehnden, worunter der im Sonneberger Stadtfluhr und der von dem Herzogl. Kammerguth Eichberg ſehr einträglich iſt. Dieſer Zehnden gehörte ſonſt dem Kloſter Banz, kam aber durch Kauf an die Ritterguths-Beſitzer von Niederlind.

Es pfarret nach Oberlind, woſelbſt es ſeinen eigenen Kirchenſtand und Erbbegräbniß hat. Die ganz beſondere Schönheit dieſes Ritterguths iſt ein zu Anfang dieſes Jahrhunderts erbautes ſteinernes Landhaus nebſt einem wohl angelegten und gut unterhaltenen Luſtgarten. Ueber den Eingang dieſes Landhauſes hat der Herr Erbauer folgendes mit lateiniſchen Anfangsbuchſtaben eingraben laſſen:

Im Namen Gottes und aus treuer Zuneigung zu dem uralten Erfaiſchen Geſchlecht bauet dieſes Haus der Reichsfreyhochwohlgebohrne Herr, Herr Georg Hartmann von Erfa auf Nieder-Lind, Rodach, Erkenbrechtshauſen und Sindelsheim, des hochlöblichen fränkiſchen Creyſſes General-Feldzeugmeiſter und Obriſt eines Regiments zu Fuſs auch Hochfürſtlich-Brandenburg-Onolzbachiſcher Geheimder Rath MDCCX.

Was Tugent erwirbt
Das Laſter verdirbt
Halt wohl Haus
Sonſt müſs du zum
Hauſe hinaus.

Recht bleibt am längſten
Fürchte Gott diene dem
Vaterland
So zierſt du deinen Adelſtand.

Die Beſitzer ſo viel ich ihrer habe aus alten Dokumenten zuſammen bringen können, waren.

1530 Wolf von Schaumberg, dieſer verkaufte es

1536 an Hanns Schotten von Hellingen, dieſer wiederum

1539 an Wolf von Schaumberg, Burgvoigten zu Rauenſtein, welcher es im nemlichen Jahre an ſeine Schwäger, Heinzen von Gich und Valentin von Lichtenſtein verkaufte, bey dieſen drey adelichen Familien, von Schaumberg, von Gich und von Lichtenſtein blieb es bis

1648 da es Hanns Hartmann von Erfa, Kommendant auf der Veſte Koburg, von Brigitten von Könitz, Marien Amalien und Annen Cordulen allen dreyen von Schaumberg kaufte.

In dem Geſchlechtsarchiv zu Niederlind findet ſich von dem Alter dieſes adelichen von Erfaiſchen Geſchlechts, daß ſchon im Jahr 836 unter K. Ludwigen eines Rittmeiſters von Erfa gedacht wird. Ferner daß 964 K. Otto der erſte, einen von Erfa auf der Burg zu Wallhauſen in Thüringen zum Ritter geſchlagen. Unter K. Heinrich den dritten, blieben auf einem Zug gegen die Wenden einige von Erfa. 1227 gieng ein Hartung von Erfa unter dem Landgraf Ludwig zu Thüringen mit dem Kayſerl. Heer gegen die Türken. 1355 wurde Hartung von Erfa mit zu einem Schiedsrichter in den Irrungen zwiſchen Landgraf Friedrichen in Thüringen

gen und Johann Grafen zu Henneberg erkohren und als 1463 ein Graf von Schwarzburg das Bißthum Bremen erhielt, ſo wurde zu Braunſchweig ihm zu Ehren ein Turnier gehalten, wobey Friedrich von Erfa ſich beſonders hervorthat. Dies mag genug ſeyn, das Alter dieſes adelichen Geſchlechts darzuthun. Ihr Stammhaus war das ohnweit Gotha liegende Schloß Friedrichswerth, welches ſonſt Erfa hieß. Nach dieſer kurzen Ausſchweifung wenden wir uns wieder zu den Beſitzern aus Niederlind von dieſem Geſchlecht.

1661 verlieh es Herzog Friedrich Wilhelm, Hanns Georgen von Erfa, älteſtem Sohn obigen Hanns Hartmanns, als aber dieſer ſtarb, ſo gab er es

1668 den ſämmtlichen Brüdern, Hanns Heinrichen, Hartmann Friedrichen, Georg Hartmann und Hanns Friedemann ins Lehn.

1682 erhielts Georg Hartmann durch Vergleich von ſeinen übrigen Brüdern und dieſer iſt der Erbauer des oben beſchriebenen neuen Schloſſes. Als derſelbe 1720 ſtarb, ſo überkam es ſein Sohn, Herr Johann Friedrich Krafft von Erfa, Königl. Großbrittanniſcher und Churhannöveriſcher Geheimder Rath; und als dieſer 1741 dieſe Zeitlichkeit verließ, ſo verglich ſich deſſen Sohn, Herr Georg Hartmann von Erfa, Marggräflich-Onolzbachiſcher Geheimder Rath und dirigirender Miniſter zu Bayreuth, mit ſeiner Frau Schweſter Eleonoren Luiſen, ſo an den H. S. K. Saalfeldiſchen Geheimden Rath von Hendrich vermählt war und empfieng es 1763 von der Durchl. Frau Herzogin Charlotte Amelie zu Lehen. Aber ſehr kurz waren ſeine Lebensjahre, denn ſchon in ſeinem 44ſten Jahr 1770 verließ dieſer verdienſtvolle Miniſter die Welt und hinterließ drey noch unter der Vormundſchafft ſtehende Kinder, nemlich Herrn Karl Lebrecht Hartmann, ſo den 12 Januar 1760 gebohren und H. S. K. Saalfeldiſcher Kammerjunker iſt und ſich denen Studien widmet, weswegen er ſich anjetzo auf der hohen Schule zu Jena befindet; Herr Gottlob Friedrich Hartmann, ſo den 6. November 1761 gebohren, hat den Degen erwählt und ſtehet in K. Franzöſiſchen Dienſten, als Lieutenant beym Regiment Elſaß; und Fräulein Friederike

Caroline, welche den 20 März 1769 gebohren, ſie genießet das Glück unter den Augen ihrer Frau Mutter, gebohrnen Marſchall Greif genannt, der Frau Geheimde Räthin von Dürkheim erzogen und gebildet zu werden.

2) Die Kemmate zu Sonnenberg.

Dieſes Guth, ſo Söhn- und Töchterlehn, hat ein paar hübſche Häuſer in der Stadt, wovon das eine der jetzige Beſitzer im Jahr 1751 erbauet, das größere aber ſtehet ſeit 1597 nebſt einem groſen Garten, außerhalb derſelben einen Teich, gute Felder und ſchöne Wieſen. Es beſucht die Landtage. Hat zwar anjetzo keine Waldungen mehr: denn als dieſes Guth gegen Ende des 17ten Jahrhunderts an Herzog Albrechten heimfiel, ſo verkaufte es derſelbe 1694 an Georg Heinrich von Redtwitz ohne die ſonſt darzu gehörigen Waldungen, verſicherte aber den künftigen Beſitzern in dem deshalb ausgeſtellten Lehnbrief eine jährliche Abgabe von 15 Klafftern Buchen- und 15 Klfftr. Tannenholz aus den herrſchafftl. Waldungen, welches ſie auch bis 1768. ſtets richtig erhalten. Da aber bey dem Regierungsantritt der Durchl. Frau Herzogin Charlotte Amelie die Waldungen ſehr ruinirt befunden worden, ſo wurde dieſe Holzabgabe mit der huldreichſten Verſicherung, ſo bald dieſe Waldung wieder im guten Stand ſich befände, das ganze Quantum wieder abgeben zu laſſen, auf die Hälfte herunter geſetzt.

Zu Ende des 16ten Jahrhunderts war der Beſitzer Wolf Chriſtoph von Göttfarth ein vortrefflicher Mann; von dieſem kam es auf die von Roſenau, welche aber durch ihre Ausſchweifungen um alle das ihrige kamen, daß alſo auch dieſes Guth an Herzog Albrecht, wie wir ſchon oben geſagt, zurückfiel, welcher es 1694 an den Hauptmann Georg Heinrich von Redtwitz als ein freyes Ritterguth verkaufte, aber dieſer verkaufte es bald wiederum, an Frau Chriſtina Dorothea von Eyb, gebohrne von Egloffſtein und dieſe wiederum 1697 an Frau Anna Barbara verwittwete Heublein, von dieſer kam es an Herrn Johann Frieſer von Mieſpach, von welchen es ſein Sohn Paul Andreas erhielt. Dieſer überließ es wiederum 1732 an Herrn Johann Chriſtian von Uttenhoven käuflich, welcher es an Herrn Erhardt Wilhelm von

von Uttenhoven vertauſchte, von demſelben kaufte es 1738 Herr Johann Chriſtian Holzhey Kaufmann zu Neuſtadt, von welchem es ſeine Kinder erbten, da nun der jetzige Beſitzer der Herr Hauptmann Johann Nickolaus Dietz, eine Tochter vom obigen Holzhey hatte, ſo kaufte er es 1747 denen übrigen Intereſſenten ab und dieſer iſt auch jetzo der Beſitzer.

3) Die Kemmate zu Oberlind.

Dieſes freye Rittergüthchen beſtehet größtentheils aus Lehnſchafften, inn- und außerhalb dem Flecken. Es iſt Söhn- und Töchterlehn und hat eine Stimme bey Landtägen. Von den urälteſten Zeiten bis 1600 beſaß es die alte adeliche Familie der Kemmater, da aber in dieſem Jahre der letztere ſeines Geſchlechts ſeinen einzigen Sohn ermordete, ſo wurde er zu Koburg geköpft und ſein zerbrochenes Wappen in ſein Grab geworfen. Seine ſämmtlichen anſehnlichen Lehngüther fielen Herzog Johann Caſimir anheim, welcher dieſes an einen Herrn von Wolfskehl verliehe und von dieſer Familie erkaufte es Herr Georg Hartmann von Erfa auf Niederlind, zu einen Wittwenſitz vor ſeine Gemahlin. Nach deren Abſterben kaufte es Herr Chriſtian Baumann und vermachte es ſeiner Wittwe, welche einen K. Preußl. Partheygänger den Rittmeiſter Zſchillack heyrathete und mit ihm nach Leipzig zog, da es denn der Hofadvokat Herr Chriſtoph Gotthelf Hertel erkaufte. Von dieſem übernahme es wiederum käuflich 1767 die Herzogl. Kammer zu Meiningen zu einer Wohnung für den jedesmaligen Oberforſtmeiſter, jedoch den 10ten Auguſt 1778 kam unweit davon im Flecken Feuer aus, wodurch es ein Raub der Flammen wurde.

4) Das Muffelſche Freygüthchen zu Hönbach.

S. Hönbach.

Im Amte Neuenhaus.

befinden ſich anjetzo keine Rittergüther mehr.

Im Amte Schalkau,

nach alphabetiſcher Ordnung.

1) Das Ritterguth Almerswind

beſtehet aus 4 einzelnen Güthern, nemlich 1) aus dem eigentlichen Ritterguth, welches zur Hälfte dem Herzogl. Haus Sachſen von je her als Söhn- und Töchterlehn und zur andern Hälfte dem Burgguth Rauenſtein zu Lehn gehet. 2) Aus dem Hübleinsguth, welches Schönſtädtiſches (jezo Koburgiſches) Lehn iſt. 3) Aus dem Balzenguth, ſo Rauenſteiner Lehn iſt, und 4) aus dem Fiſchersguth, welches 1708 von Hanns von Schaumberg von dem Herzogl. Haus Hildburghauſen erkauft worden iſt. Das erſte und vierte Guth ſind Steuerfrey, die beyden mittlern aber als geweſene Bauerngüther ſteuerbar.

Es war, wie alle die Rittergüther im Amte Schalkau, ein Schaumbergiſch Guth; als aber Hanns Sigmund von Schaumberg nur eine Tochter Sophie Magdalene hinterließ, welche der Obriſt von Hanſtein auf Einberg heyrathete, ſo erbete ſie dieſes Guth, welches ihr einziger Herr Sohn Johann Adam Wilhelm von Hanſtein K. Preußl. Obriſtlieutenant von ihr erbte, welcher es auch noch beſitzet.

Der adeliche Hof beſtehet aus einem ſteinernen Schloß, welches mit einem Graben umgeben, aus einem neuen groſen von Holz erbaueten adelichen Wohnhaus, welches aber noch ehe es ausgebaut worden, wiederum eingehet und denen nöthigen Wirthſchafftsgebäuden. Ob es gleich in einem Thal liegt, ſo iſt doch ſeine Lage ſehr angenehm, indem der Itzgrund auf zweyen Seiten daran ſtößet und grün bewachſene Anhöhen die übrige Gegend verſchönern. Es iſt nach Schalkau eingepfarrt, allwo ein eigner Kirchſtand und Erbbegräbniß iſt.

2) Das Ritterguth Effelder

wurde von den älteſten Zeiten her den Beſitzern als ein freyes Mannlehn verliehen, ſoll aber ſeit den 11 December 1700 durch eine Reſolution von Herzog Ernſt zu Hildburghauſen in ein pures und wahres Eigenthum oder Erblehn verwandelt worden ſeyn.

Der

Der herrſchafftl. Hof nebſt Zubehör iſt Kloſter-Banziſch Lehn, wie ein altes Lehnsbekenntniß von Abt Conrad zu Banz von 1336 am Freytag vor St. Urbanstag, nach welchem auf erfolgtes Abſterben Frau Mechtild von Schawenberg und Jungfer Agnes ihrer Tochter der Sohn Eberhard mit der Voigtey zu Effelder beliehen werden ſollte, bezeuget. Es erhub ſich aber über dieſe Lehnbarkeit und andern Differenzien mit Kloſter Banz bey dem K. Reichskammergericht zu Wezlar ein Streit, welcher aber 1777 zwiſchen dem Herzogl. S. Gothaiſchen Haus gütlich beygelegt wurde.

Dieſes Ritterguth beſitzet in den meiſten Dörfern des Amts Schalkau zent- und unzentbare Lehnſchafften. Hat die Erbgerichte zu Effelder und voigteyliche Obrigkeit über ſeine anderweitige Lehnſchafften. Das Jus Patronatus. Die hohe und niedere Jagd, nach einer vorhandenen Jagdgrenzbeſchreibung. Die Brau- und Schenkgerechtigkeit über die beyden Schenken zu Effelder und Mengersgereuth. Eine ſtarke Schäferey. Viele Teiche und einen etlich Stundenlangen Forellenbach. Sechs beträchtliche Zehnden zu Effelder, Blatterndorf, Söldendorf, Fichtag, Mengersgereuth und Forſchengereuth, nebſt dem lebendigen und Kleinodzehnden, ferner anſehnliche Gülten und Erbzinſen. Theils gemeſſene und ungemeſſene Geſchirr und Handfrohnen.

Aus der älteſten Geſchichte erhellet, daß Alberadis, Graf Hermanns von Vohburg eheliche Hausfrau, dieſen Ort dem Kloſter Banz 1071 gab. Wie und wenn ſelbiges aber an die von Schaumberg gekommen, iſt ungewiß. Doch beweiſet ein vorhandener Auszug aus einem Lehnbrief von 1487 daß Georg von Schaumberg, das Dorf Effelder, etliche Güther zu Blatterndorf, die alte Meilſchnitz von Sachſen zu Lehn erhalten. Dieſer Auszug beweiſet ferner, daß durch die Lehnbriefe von 1532, 1543, 1547, nemliche Orte denen von Schaumberg ſind verliehen worden. Ein Lehnbrief von Churfürſt Johann Friedrich zu Koburg, ausgeſtellt am Freytag nach Lätare 1553 für Adam und Chriſtophen, Hannſens von Schaumberg, ſeel. Sohne, und Hanns Ludwigen, Martins von Schaumberg, ſeel. Sohne, Gebrüdern und Vettern, reichet das Dorf Effelder etliche Güther zu Blatterndorf,

die

die alte Meilſchnitz nebſt Dorfsgericht denſelben zu Lehn. Der Lehnbrief vom 4. December 1578 bezeuget, daß die geſammte von Schaumberg, außer obigen annoch die Lehen von Fürſtengereuth und Mengersgereuth ingleichen Schichtshöhn darzu erhalten.

1599 erhielts **Wolf Chriſtoph von Schaumberg** zu Lehn, als er aber 1607 ſtarb, ſo theilten ſich ſeine 5 Söhne 1618 in ſeine ſämmtlichen Güther, da denn **Wolf Chriſtoph** der Sohn, Effelder mit Zubehör erhielt, dieſer verkaufte es 1665 an den Geheimden Rath und Canzler D. Auguſt Carpzov, von welchem es 2 Jahr darauf, der Rittmeiſter **Chriſtoph Lorenz von Reitzenſtein**, auf Goldkronach käuflich erhielt und von **Herzog Friedrich Wilhelm** den 5 Jul. 1670 die Lehn empfieng. Dieſen kaufte es **Wolf Chriſtoph von Bronſart** ab, und erhielt von **Herzog Friedrich** zu Gotha vor ſich und ſeine Herren Brüder den 7 November 1678 die Lehn. Da nach ſeinem ohne Leibeserben erfolgten Tode die Lehne anheim gefallen waren, ſo erhielt der S. Saalfeldiſche Oberſtallmeiſter **Johann Friedrich von Beuſt**, den 22 Januar 1699 von dem Abt **Eucharius** zu Banz die Lehen und den 28 Januar 1705 wurde er von **Herzog Ernſt** zu Hildburghauſen inveſtirt. Den 28 April 1725 verkaufte er es an **Jhro Königl. Hoheit die verwittwete Herzogin von S. Meiningen**, gebohrne Prinzeßin von Preuſſen rc. die es aber den 3 September 1725 an ihren älteſten Prinzen, Prinz **Ernſt Ludwig** wieder abtraten, in deſſen Nahmen es auch den 1 October durch Notarien und Zeugen in Poſſeß genommen wurde. Als aber Prinz **Ernſt Ludwig** den 24 Febr. 1729 ſtarb, erbte dieſes Guth ſein Herr Bruder **Herzog Carl Friedrich**, welcher es bis den 28 März 1743 beſaß, da er ihm in der Ewigkeit nachfolgte, vorhero aber durch ein errichtetes Vermächtniß, ſeine Durchl. Frau Schweſter die regierende Herzogin Luiſe Dorothee, zu S. Gotha und Altenburg zur Erbin einſetzte; welche auch den 1 April 1745 von dieſem Ritterguth Poſſeß nehmen ließen. Als aber den 22 October 1767 **Jhro Herzogl. Durchlaucht** dieſe Zeitlichkeit verließen, ſo erbten **Höchſtdero Durchlauchtigſter Erbprinz**, der anjetzo **huldreichſt regierende Herzog Ernſt** zu Sachſen-Gotha und Altenburg dieſes Schatullenguth.

Das

Das alte Schloß iſt nicht ſehr bewohnbar, es liegt auf einem Hügel nebſt den um ſich her liegenden Wirthſchafftsgebäuden, weswegen es auch eine angenehme Ausſicht hat.

3) Das Ritterguth Ehnes

ſammt den beyden Höfen und Sölden, iſt ein lauter frey Eigenthum. Vor Alters befand ſich allhier ein Schloß, wovon der alte mit einem Graben umgebene Keller noch ſtehet, hierbey befand ſich ein Thurm, welcher der Ehnesthurm genannt wurde.

In den ältern Zeiten waren die Herren von Schaumberg auf Schaumberg die Eigenthümer dieſes Ritterguths. Die erſte Beſitzerin, ſo einen andern Nahmen führte, war Anne Roſine von Wallenrath (vermuthlich eine gebohrne Schaumberg, ſo es als ein Heyrathsgut erhalten) dieſe verkaufte es an Hanns Friedrich Schenken von Simau, dieſer aber im Jahr 1600 an Wolf Chriſtoph von Schaumberg zu Almerswind. Dieſer überließ es 1632 an Chriſtoph von und zu Schaumberg, von welchem es Ebrecht Chriſtoph Wilhelm von Schaumberg 1648 durch Erbrecht erhielt. Nach deſſen Abſterben 1654 erhielten ſeine 4 Schweſtern ſeine Güther, da denn Sophie Suſanne, ſo an Wolf Chriſtoph von Reitzenſtein auf Unter-Füllbach verheyrathet war, dieſes Guth bekam und vermuthlich unbeerbt ſtarb, weil es auf Cordula Johanna gebohrne von Schaumberg, verheyrathet an Sigmund Ludwig von Dobeneck auf Kaulsdorf, kam, von welcher es ihre Tochtermänner 1686 erbten, nemlich Carl Heinrich Boſeck zu Troplee, Chriſtoph Thomas von Boſeck auf Anſchuen, Heinrich Wilhelm von Beulwitz auf Burg-Lomnitz, Johann Nickolaus von Rönitz auf Eyba, und Adam Reinhard von Röder auf Dörnfeld. Dieſe verkauften es 1688 den 5 Jul. an Johann Dietrich von Rönitz, welcher es aber den 8 März 1689 ſchon wiederum an Wilhelm Chriſtian von Geißmar, Hofrath und Amtshauptmann zu Neuſtadt abtrat, deſſen Wittwe Polixene verkaufte es 1696 an Friedrich Wilhelm Carpzov, Amtmann zu Volkeroda, von deſſen Erben erhielt es den 15 April 1710 D. Johann Paul Hönn, Rath und Amtmann

zu Koburg käuflich; Nach ſeinem Tod übernahm es ſein älteſter Sohn Johann Paul Hönn verkaufte es aber 1747 an den Pfarrer Carl Chriſtoph Eſelium, da aber über deſſen Vermögen ein Concurs entſtund, ſo erhielte als der ſtärkſte Creditor der Hoffactor Andreas Groſch ſelbiges ſub haſta und wurde ihm 1752 von preißwürdiger Regierung zu Meiningen zugeſprochen, dieſer und ſeine Erben beſaſſen es bis 1772, da es die jeʒige Beſiʒerin, die verwittwete Frau Räthin Johanne Sophie Dorothee Koſt, eine gebohrne Marziußin erkaufte.

Dieſes Ritterguth hat vorzügliche Gerechtigkeiten und Freyheiten; denn ob es gleich zur Ritterſchafft gehöret und zu Landtägen ſchrifftlich eingeladen werden muß, ſo iſt es doch von allen Ritterdienſten befreyet und wird nur bey Veränderungsfällen mit einem Homagio belegt, weilen es ein pures Eigenthum iſt.

Das ganze Dorf und Fluhr iſt zentfrey, da ſich das Guth im Beſiʒ der Erbgerichte befindet und ob zwar das Guth von Einquartierung frey iſt, ſo muß doch das Dorf gleich andern Dörfern im Amte an gemeiner Laſt tragen. Die meiſten Einwohner des Dorfs haben ungemeſſene Dienſte, jedoch gegen feſtgeſeʒten Lohn und Koſt; auch müßen ſie hergebrachtes Schuʒgeld an den Guthsbeſiʒer zahlen, nicht weniger beym Wegziehen und Lehnsfällen 10 von 100 entrichten. Auf der Ehneſer Fluhr, wo nicht Kuppel iſt, hat der Guthsbeſiʒer alle Jagd, auch die Fiſcherey ein Stück in der Jʒ, von dem Brückenſteg zu Schalkau bis an den Almerswinder Brunnen, nicht minder im Kutſchenbach einem kleinen Bächelgen. Jngleichen Huth- und Triftgerechtigkeit mit dem Rindvieh und 300 Stük Schaafen in der Ehneſer Fluhr und in Ehnes. Auch endlich den Frucht- und Kleinodszehnden in der Ehneſer Fluhr, außer einigen wenigen Aeckern, welche zehendfrey ſind, wie auch auf dem Ehneſer Berg in einem Stück der Schalkauer Fluhrmarkung, von allen was daſelbſt gebauet wird.

Das Ritterguth und Dorf iſt nach Schalkau eingepfarrt, woſelbſt es einen eigenen Kirchſtand hat.

Dieſes Ritterguth hat zwar einen artigen Garten und Gartenhaus, aber noch kein bequemes Wohnhaus.

4) Das

4) Das Ritterguth Katzberg,

ebenfalls ein altes von Schaumbergiſches Guth, welches mit ſeinen Pertinentien nach Schleuſingen lehnet. Es blieb mit am längſten bey der Schaumbergiſchen Familie, denn erſt in dieſem Jahrhundert erkaufte es der H. S. Hildburghäuſiſche Herr Obriſt von Boſe von einem Herrn von Schaumberg, von dieſem erhielt es der Hochfürſtl Heſſencaſſelſche Herr Hauptmann von Boſe, welcher bis jetzo der Beſitzer dieſes Ritterguths iſt.

Topographie

des Herzogl. Amtes Neuſtadt mit Sonnenberg oder Sonnenberg mit Neuſtadt, wie von Alters her wechſelsweiſe geſchrieben worden und ſie von undenklichen Zeiten zuſammen gehöret haben (*) und zwar zuerſt:

die

Dorfſchafften des Untergerichts (**)

nach alphabetiſcher Ordnung,

wir fangen aber mit der Stadt an.

1. Neuſtadt.

Zum Unterſchied derer vielen Städte, ſo dieſen Namen führen, Neuſtadt an der Heyde. Es iſt ein artiges freundliches Städtchen, ſo

(*) Dieſes groſe anſehnliche Amt war in zwey Gerichte getheilet, nemlich in das Obere oder Gericht Sonnenberg und in das Untere oder Gericht Neuſtadt. Es hatte meiſtentheils einen Amtshauptmann, welcher gemeiniglich, ſo lange das Schloß Sonnenberg ſtand, ſeine Wohnung darauf hatte. Der Amtmann, der Rechnungsbeamte, Amtsſekretair und die Schreiber wohnten aber zu Neuſtadt und zu Sonnenberg befand ſich nur ein Amtsvoigt (ſ. Amtsvoigtey zu Sonnenberg.) Als aber 1636 die ganze Stadt Neuſtadt bis auf wenig Häuſer abbrannte, ſo wurde das Amt von da nach Sonnenberg verlegt, wo es bis 1660 und alſo 14 Jahr verblieben iſt. Ueberdies hatte dieſes Amt die hohe Gerichtsbarkeit über das jetzige Herzogl. Hildburghäuſiſche Amt Sonnenfeld, indem bis zur Theilung von 1723 nur ein Kaſtenamt mit Voigteylichkeit daſelbſt befindlich war.

(**) Kann ich auch in den Orten dieſes Gerichts weder ſo weitläuftig noch pünkt-

ſo anjetzo ohngefähr aus 130 bis 40 Häuſern beſtehet. Es lieget am Fuſſe des Muckberges (Mupperges) 3 Stunden von Koburg und eine ſtarke Stunde von Sonnenberg, dahero man im Sprichwort zu ſagen pflegt: Wenn man ſich eine gute Stunde machen wollte, ſo müße man von Neuſtadt nach Sonnenberg gehen. Es hat einen anſehnlichen Marktplatz mitten in der Stadt, an welchem das Rathhaus und feine Bürgerhäuſer ſtehen. Durch die Vorſtadt fließet der von Sonnenberg kommende Fluß Röten, nachdem er gleich vor der Stadt, von dem Linder Flößgraben verſtärket worden, weswegen vor dem Koburger Thor eine groſe ſteinerne Brücke darüber befindlich iſt. Es hat vier Thore, wovon das Koburger und Sonnenberger am meiſten paßirt wird, weil die groſe Heerſtraſſe von Leipzig nach Nürnberg durchgehet und dem Ort viel Nahrung verſchafft. Unter die ausgezeichneten Häuſer gehören die beyden Amtshäuſer vor dem Sonnenberger Thor; in dem größten wohnete (nachdem das Sonnenberger Schloß abgebrannt) der Amtshauptmann, welches anjetzo ſehr eingegangen, in dem kleineren der Juſtitzbeamte, das Rathhaus, die Superintendur.

Die Kirche, ſo 1507 zu erbauen angefangen worden, iſt mit einer Mauer umgeben, welche denen Bürgern im dreyßigjährigen Krieg ſehr oft Gelegenheit gegeben, ihre in die Kirche geflüchtete Sachen männlich zu vertheidigen. Auch iſt unter der Regierung Herzog Franz Joſias eine ſchöne Gottesackerskirche vor dem Koburger Thor neu erbauet worden.

Die Geiſtlichkeit beſtehet aus einem Superintendenten und einem Diakonus. Die Schule, aus einem Rektor, einem Kantor, welche die Knaben, dem Organiſten, ſo die Mädgen und dem Kirchner, ſo die eingepfarrten Kinder unterrichten.

Der Magiſtrat iſt ſchrifftſäßig und gehört zu dem engern Ausſchuß der Landſtände. Hat außer den Einkünften, ſo der Rath zu Sonnenberg

 genieſ-

pünktlich ſeyn, wie in den übrigen Orten des Obergerichts, ſo habe ich doch das, was ich angeführt, aus ſolchen Quellen geſchöpft, welche als öffentliche Dokumente gelten. Und man wird hieraus die Wichtigkeit des Prozeſſes vor das H. K. Meiningiſche Haus, um ſo mehr einſehen können.

genießet, ein ſchönes eigenthümliches Stück Waldung und bey 30 Teiche, deren jährlicher Ertrag wichtig iſt.

Die **Bürgerſchafft** hat das Glück, daß ihre Fluhr zehendfrey iſt, indem ſie ſolchen von einem Beſitzer deſſelben für 100 Stück Goldgülden eines Gepräges erkauft hat. Der Kaufbrief hierüber wird um größerer Sicherheit willen in der Sakriſtey bey andern Kirchengeräthen verwahret.

Die **Nahrung** der Bürgerſchafft iſt vorzüglich Ackerbau, Bierbrauerey und die Straſſe, jedoch haben ſich auch verſchiedene Bürger mit der Handlung in Sonnenberger Waaren abgegeben. Die ſechs Jahr- und Viehmärkte ſind beträchtlich.

Zum Beſchluß will ich nur noch etwas weniges, ſo zu der Geſchichte dieſer Stadt gehöret, anführen. Das Alter dieſer Stadt beweiſet ein Beſtätigungsbrief vom Jahr 1273 welchen die drey Brüder **Berthold, Heinrich** und **Hermann**, Grafen zu **Henneberg**, dem Kloſter Troſtadt ausgeſtellet, wegen eines Zehnden zu Neuſtadt an der Heyde. Obwohlen der Nahme ſelbſt erweiſet, daß ſie jünger ſeyn müße als Koburg und andere benachbarte Städte.

1620 wurde eine **Münze** allhier erbauet, worinnen man auch ſo fleißig prägete, daß man 1622 wiederum gutes Geld einführen konnte, denn die damaligen Geldſorten waren ſo ſchlecht, daß ein alter Groſchen auf einen Pfennig neuen Geldes geſetzt wurde und ein Dukaten hat 18 auch 25 Gülden Fränkiſch gegolten. Ein paar Schuh wurden mit 10 fl. und eine junge Kuh mit 170 fl. dieſes ſchlechten Geldes bezahlt.

1636 den 17 May hatte dieſe gute Stadt das Unglück, daß ſie bis auf wenig Häuſer völlig abbrannte.

1684 den 15 Januar war ein ſolches Regen und Sturmwetter, daß die meiſten Teichdämme durchbrachen und dadurch die Stadt groſen Schaden erlitte.

2. Aſig.

Ein einzelner unzentbarer Hof und eine unzentbare Wüſtung.

3. Bir-

3. Birkig.

Ein Ritterguth, welches denen von Speßhardtiſchen Erben zu Mupperg gehöret, es hat ſchöne Teiche und eine hübſche Jagd. Es hat die Voigteylichkeit, das Amt aber die hohen Gerichte. Das Dörfchen iſt zentbar und nach Mupperg eingepfarrt.

4. Blumenrot.

Ein kleines Dörfchen, iſt Koburger Stadtrathslehn, pfarrt nach Fechheim.

5. Boderndorf.

Ein kleines nahrhafftes Dörfchen. Es iſt Amtslehnbar bis auf den nach Niederlind gehörigen Hof, gehet nach Fechheim in die Kirche.

6. Brix.

Ein kleines Bergdörfchen, gehöret zum Kaſtenamt Mönchröten, da es aber nach Neuſtadt eingepfarrt iſt, ſo gehöret es unter das geiſtliche Untergericht Neuſtadt.

7. Culm.

Eine zentbare Wüſtung.

8. Ebersdorf.

Ein kleines Dorf am Fuß des Muckbergs gegen Niederlind, beſtehet aus Neuſtädter Raths-Kaplaney- auch Erfaiſchen Lehnen; iſt aber zentbar und nach Neuſtadt eingepfarrt.

9. Einberg.

Das Dorf und Ritterguth erkennet den Herrn Obriſtlieutenant von Hanſtein für ſeinen Lehnsherrn und Beſitzer, doch ſo, daß ſeine Lehnleute zentbar ſind. Es hat eine eigene Kirche und Pfarrer.

10. Fechheim

wird in dem Untergericht Neuſtadt das größte und beſte Dorf ſeyn, es hat ganz vortrefflichen Feldbau. Es iſt daſelbſt ſehr vielerley Lehn. Der Stadtrath zu Koburg hat allhier einen Hof und eigne Brauerey. Hat eine eigene Kirche und Pfarrer. Das Wirthshaus geht der Kirche zu Lehn.

11. Fürth

11. Fürth am Berg

beſtehet aus 14 Bauerngüthern. Nach dem Lichtenfelſiſchen Receß von 1601 haben die Herzoge zu Sachſen alle hohe Obrigkeit, Landeshuldigung und andere hohe Rechte, wie denn das Dorf zur Neuſtädter Ausſchußkompagnie Leute ſtellen muß. Hingegen hat das Hochſtift Bamberg die Lehne und Voigteylichkeit, wie auch ein Fürſtl. Landhaus daſelbſt. Das Dorf iſt ganz proteſtantiſch und nach Mupperg eingepfarrt.

12. Gneiles auch Kneiles.

Ein aus lauter Waldrötern neu angelegtes Guth, ſo anjetzo den Scheleriſchen Erben zu Koburg gehöret.

13. Groſengarnſtadt.

Ein anſehnliches Dorf. Hat eine Kirche und Pfarrer. Es ſind vielerley Lehne daſelbſt, doch exerziret Neuſtadt alle hohe Rechte.

14. Haarbrücken

beſtehet aus 13 Güthern, welche theils nach Niederlind und anderwärts lehnen, aber nach Neuſtadt zu Gericht gehen, ſie ſind auch nach Neuſtadt eingepfarrt.

15. Höhn.

Ein Bergdörfchen wie Brix.

16. Kemmaten.

war das Stammguth der alten adelichen Familie der Kemmater. Anjetzo gehört es zum Kaſtenamt Mönchröten.

17. Ketſchenbach.

Ein Ritterguth ſo von uralten Zeiten her denen von Roſenau gehöret hat; der letztere dieſes Geſchlechts verkaufte es an ſeinen Schwager den Herrn von Rauchhaupt. Der jetzige Beſitzer iſt der H. S. K. Saalfeldiſche Kammerjunker und Lieutenant Franz Friedrich Anton von Rauchhaupt. Das Ritterguth hat bis auf 2 Häuſer die Voigteylichkeit. Iſt nach Neuſtadt eingepfarrt.

18. Kipfendorf.

Ein feines Dorf, ſo theils nach Mönchröten, theils ins Amt und nach Rotenhof lehnet. Iſt nach Fechheim eingepfarrt.

In

In hieſiger Fluhr gräbet man einen Thon, welcher ganz vortrefflich iſt, indem er das allerſtärkſte Feuer aushält, derohalben wird er von den Glas- und Blaufarbfabricken zu ihren Häfen und von den Porzellanfabricken zu ihren Kapſeln weit und breit hin verführt. Auch ſind die Stubenöfen, ſo aus dieſem Thon gemacht werden, faſt ſo dauerhaft als eiſerne; wenn auch die Kacheln dünne gemacht werden, ſo verbrennen ſie doch nicht. Der Herr Hofrath Penſel zu Schauberg hat von dieſem Thon Trockenöfen bauen laſſen, worzu ihm die ſogenannten Herrnhuther Stubenöfen die Idee gegeben haben. Dieſe Oefen, welche ich ihrem Erfinder zu Ehren die Penſeliſche Trockenöfen nenne, dieſe ſollten bey jeder wohl eingerichteten Landwirthſchafft eingeführt werden, da man mit wenigem Holze und der vollkommenſten Sicherheit für Feuersgefahr auf ſelbigen Malz dörren, Obſt trocknen und Stuben heitzen kann; ſo wie auch ſeine aus dieſem Thon gemachte Stubenöfen, wegen ihrer Holzerſparung und anderer Vorzüge, der Welt bekannt gemacht zu werden verdienen.

Kneiles ſ. Gneiles.

19. Lützelbuch.

Ein adeliches freyes Ritterguth und Dorf, ſo von uralten Zeiten denen von Brandenſtein gehöret. Der jetzige Beſitzer iſt der H. S. K. Saalfeldiſche Kammerjunker, Obriſtlieutenant und Marſchkommiſſarius Herr Adam Sigmund von Brandenſtein. Iſt nach Seidmannsdorf eingepfarrt.

20. Meilſchnitz

beſtehet aus 11 Frohngüthern, ſo Koburgiſch Amtslehn ſind, aber ins Amt Neuſtadt gehören. Das Dorf liegt am Walde, wo der Fahrweg von Neuſtadt und Sonnenberg über die Berge nach Schalkau gehet. Man muß von da aus einen hohen Berg paßiren, welcher faſt wie eine Treppe aus abwechſelnden Sand und Steinlagen beſtehet, welches beſonders im Herunterfahren ſehr beſchwerlich iſt. Dieſer Weg iſt unter dem Nahmen der Bänke ſo bekannt als fürchterlich. Das Dorf iſt nach Neuſtadt eingepfarrt.

21. Mönchröten.

Das Schloß oder vielmehr alte Mönchskloſter liegt auf einem ziemlich hohen Berg. Es iſt wegen der vielen darzu gehörigen Lehnſchafften, Güthern, Zehnden und Gülten, ſo ſich ſowohl in Koburgiſchen als Neuſtädtiſchen Amtsdorfſchafften befinden, zu einem Kaſtenamt gemacht worden. In denen darauf befindlichen Gebäuden wohnet der jedesmalige Oberforſtmeiſter, Amtskaſtner und Forſtbediente. Das Dorf ſelbſt, ſo am Fuß des Schloßberges und an zwey ſehr groſen Teichen lieget, davon der gröſte Neuſtädter- der kleinere aber Koburgiſch Amtslehn waren (als ſie noch dem Kloſter gehörten) ſind anjetzo herrſchafftlich. Die Einwohner befinden ſich in guten Umſtänden. Sie ſind nach Einberg eingepfarrt.

22. Mogger

pfarret ganz und lehnet zum Theil nach Mupperg, weil auch Niederlind Lehne daſelbſt hat. Die Einwohner haben von ihrem Feldbau und Viehzucht, beſonders aber von ihren Schaafen gute Nahrung. 7 Einwohner müßen die Gerichte zu Neuſtadt beſuchen.

23. Mupperg

liegt nicht nur in einer ſchönen, ſondern auch fruchtbaren Fluhr, ſowohl in Anſehung der Felder als auch der Wieſen. Das Ritterguth ſelbſt, als auch ein anſehnlicher Theil des Dorfs, rechnet ſich zur Reichsritterſchafft. 7 Bauerngüther nehmen Recht zu Neuſtadt, auch hat das Amt eine Schutzfahne daſelbſt ſtehen.

Der lettere Beſitzer war der Fürſtl. Bambergiſche Herr Geheimde Rath von Speßhardt, er hinterließ 2 Herren Söhne, ſo noch unter der Vormundſchafft ſtehen.

Es iſt eine Kirche und Pfarrer daſelbſt, welche unter der Superintendur Neuſtadt ſtehen. Die Kirche zu Gefell im Amt Neuenhaus iſt eine Tochter von dieſer Kirche.

24. Nedersdorf.

Ein zentbares Dörfchen.

25. Neu-

25. Neuhof.

Ein freyes Ritterguth nebſt einem kleinen aus einigen Häuſern beſtehenden Dörfchen, gehöret dem Herrn Hof- und Jagdjunker Friedrich Sigmund von Schauroth. Es liegt noch unter der Zent Neuſtadt und iſt nach Einberg eingepfarrt.

Oberwaſungen ſ. Waſungen.

26. Oeslau.

Ein groſes Dorf, worinnen ein Herzoglich Kammerguth befindlich. Die Brücke, welche über die Itz gehet, iſt die Grenze zwiſchen den Aemtern Neuſtadt und Koburg, weswegen der Geleitsmann zu Sonnenberg mit den Meiningiſchen Geleitsreitern das Nürnberger Geleit daſelbſt empfängt und wiederum dahin begleitet.

Das Schloß bey dem Kammerguth iſt ſo repariret worden, daß Durchl. Herrſchafft darinnen zum Vergnügen ſich aufhalten können. Auch iſt der Schloßgarten recht artig. Auf der daran ſtoſſenden groſen Wieſe iſt eine Allee zu einen vortrefflichen Spaziergang angelegt. Das Kammerguth ſelbſt iſt wichtig und der Wieswachs weitläuftig und vortrefflich, dahero die Viehzucht und Schäferey ſehr beträchtlich iſt. Das Dorf hat ſeine eigene Kirche, welche eine Tochter von Einberg iſt.

Der Nahme Oeslau oder eigentlicher Oechslau ſoll daher entſtanden ſeyn, weil damalen, als die Veſte Koburg der Kuhberg, das Schloß Kallenberg der Kalbenberg war, dieſes Kammerguth der Ort geweſen, wo die jungen Ochſen erzogen worden. Dieſe Etimologie ſcheinet der Lage dieſer Orte angemeſſen zu ſeyn und beweiſet das hohe Alter des Kammerguths und des Dorfs.

27. Pleßten

auch Pleßen. Ein Dorf ſo größtentheils Schaumberg-Rauenſteiner Lehn iſt.

28. Rögen.

Ein Dorf von 11 geſeſſenen Mann, davon 6 nach Lützelbuch lehnen. Müßen dem inneren Thorwärter im Schloſſe zu Koburg 17 Laib Brod

M 2 oder

oder 7 Pfennig für den Laib bezahlen. Gehen nach Einberg in die Kirche.

29. Rotenhof.

Ein Ritterguth gehöret den von Rauchhauptiſchen Erben. Iſt nach Einberg eingepfarrt.

30. Rückmannsdorf.

Ein Bergdörfchen in allen wie Brix und Höhn.

31. Schaafhauſen.

Ein zentbarer Hof und Guth zum Kaſtenamt Mönchröten gehörig.

32. Spittelſtein

gehet dem Koburgiſchen Stadtrath als Verwalter der Probſtey und Hoſpitalämter zu Lehn. 9 Häuſer aus dieſem Dorf gehen nach Neuſtadt zu Gericht. Sind nach Fechheim eingepfarrt.

33. Tanne

iſt ein Koburgiſch Amtslehn. Hat 20 Frohngüther, ein eigenthümliches Gehölz, feinen Ackerbau und Viehzucht. Iſt nach Neuſtadt eingepfarrt, wohin es auch zentbar iſt. Der Schultheiß dieſes Orts hat im Untergericht mit dem in Oberlind im Obergerichte gleiche Verrichtungen und Vorzüge und regulirt mit dem Amtsknecht die Frohn.

34. Thierich.

Ein Hof, ſo mit zum Rotenhof und alſo den von Rauchhauptiſchen Erben gehöret.

35. Waldſachſen.

Ein Dorf und freyes Ritterguth. Hat ſeine Aufnahme und Schönheit größtentheils dem um das Fürſtenthum Koburg ſehr verdienten Miniſter D. Fohmann, welchen Kayſer Ferdinand wegen ſeiner vielen Verdienſte in den Adelſtand erhob, zu verdanken. Von dieſer Zeit an haben deſſen Nachkommen dieſes Guth beſeſſen. Der jetzige Beſitzer iſt der Herzogl. Hildburghäuſiſche Kammerjunker Herr Friedrich Carl Sigmund von Fohmann. Es liegt unter der Zent Neuſtadt und iſt nach Einberg eingepfarrt.

36. Wa-

36. Waſungen. (Ober=)

Dieſes Dorf beſtehet aus 13 Güthern, davon 10 nach Mönchröten und 3 nach Sonnenfeld lehnen, nach Fechheim aber eingepfarrt ſind.

37. Welmersdorf.

Ein anſehnlich Dorf ſo zentbar iſt, aber dem Amt Koburg zu Lehn gehet. Iſt nach Fechheim eingepfarrt.

38. Wildenheyd.

Ein Ritterguth nebſt einem Dorf. Es gehöret anjetzo dem H. S. K. Saalfeldiſchen Herrn Kammerkommiſſair Bröhmer. Die vielen Teiche, ſo ſich daſelbſt befinden, ſind ſehr einträglich, da die Karpfen wegen des Sandbodens ſehr wohlſchmeckend ſind. Es iſt nach Neuſtadt eingepfarrt.

39. Wörlsdorf.

Ein unzentbares Dorf, ſo denen Herren von Erfa zu Niederlind gehöret.

Zweytens die Ortſchafften des Obergerichts.

1. Sonnenberg.

Eine alte Stadt, welche bis gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts das Stádtlin zu Rotin beym Haus Sonnenberg genennt wurde. Das Flüßchen, ſo durch die Stadt lauft, hatte der Stadt ihren Nahmen gegeben, es wurde damalen Rotin geſchrieben und heißt anjezo die Róten. S. Flüße. Der neuere Nahme dieſer Stadt Sonnenberg iſt ihr von dem alten Schloſſe zu Theil worden, welches auf einem Berg nahe an der Stadt ſtand, ſo noch der Schloßberg heißet. S. alte Schlößer.

Das Wappen der Stadt iſt ein aufrecht ſtehender ſchwarzer Löwe im goldnen Feld, welches es mit denen Städten Koburg, Hildburghauſen, Eißfeld, Neuſtadt und Rodach gemein hat.

Wie alt die Stadt eigentlich ſey, iſt unbekannt, aber aus dem Privilegio von 1343, ſo ihr Jutta, gebohrne Marggräfin zu Brandenburg ertheilte, ſiehet man, daß ſie ſchon damalen eine Stadt war: denn ſie nennet es unſer Städtlin zu Rotin. In dieſem Privilegio wurden ihr die Rechte und Gerechtigkeiten der Stadt Neuſtadt geſchenkt, welche hauptſächlich darinnen beſtanden: Jahr- und Wochenmärkte zu halten und unter ihrem ſelbſt gewählten Magiſtrat zu ſtehen. Im Jahr 1349 am Oberſten, das iſt am heil. drey Königstag, begnadigte eben dieſe Frau Jutta die Stadt mit einem neuen Privilegio, worinnen nicht allein das vorige beſtätiget, ſondern ihr auch das Recht gegeben wurde, nicht unter Neuſtadt, das iſt dem Amte daſelbſt, zu ſtehen, ſondern ihr Recht zu Koburg, das iſt, der Landesregierung, zu ſuchen, welches Vorrecht ſie auch noch bis jezo genießet. Zu dieſer Stadt mag wohl die Stadt außen in der Ebene, zwiſchen dem Kapellenberg und dem Kreuzpöhl gelegen gehört haben, weil in dieſer Gegend noch verſchiedene Felder Benennungen von der alten Stadt haben. Als aber in dem Hußitenkrieg hieſige Gegend

und beſonders dieſe Stadt als ein offener Ort verheeret wurde, ſo baueten ſich die Bürger in das Thal am Fuſſe des Sonnenbergs unter die Frohnbaren an, dahero befinden ſich auch noch fünferley Lehnſchafften allhier, nemlich 1) **Canzleyſeßhafte** oder lehnbare, ſo weder unter dem Amt noch Stadtrath ſtehen. 2) **Amtslehnbare**, welche ſich auf herrſchafftlichen Grundſtücken anbaueten. 3) **Burglehnbare**, welche ſonſt tägliche Frohndienſte auf dem Schloſſe verrichteten und beſonders das Waſſertragen, welches durch Eſel verrichtet wurde, beſorgen mußten, welches vermuthlich die älteſten Einwohner in dem Thal, wo anjetzo die Stadt lieget, ſind. 4) **Adelichlehnbare**, deren wenig ſind. 5) **Rathslehnbare**, oder die eigentliche Bürger, welche auch nur alleine in dem Beſitz der bürgerlichen Nahrung, als brauen, backen, Brandtewein brennen, Wein ſchenken und in dem Genuß des Holzes ſich befinden, ſo von Herzogl. Kammer das **Gnaden**- von der Bürgerſchafft aber das **Gerechtigkeitsholz** genennt wird. Wir werden in der Folge noch Gelegenheit erhalten, von dieſen Lehnſchafften weitläuftiger zu ſprechen. Vorjetzo aber wenden wir uns zur Geſchichte dieſer Stadt.

1454 wurde **Churfürſt Friedrich** vom **Kayſer Friedrich** mit der Stadt Sonnenberg und den übrigen Städten der Pflege Koburg beliehen.

1463 regierte die Peſt in Thüringen und Franken, weshalb ſich **Herzog Wilhelm der Tapfere** eine Wohnung in dieſer Stadt, wegen ihrer reinen geſunden Luft, erbauen ließ, woſelbſt er ſich bey dieſen gräßlichen Zeiten aufhielt. S. mehreres von dieſem Haus unter Canzleylehnbare Häuſer.

1510 den 8 Julius wurde ein Rezeß errichtet, nach welcher der Stadtrath von neuen vor **Schriftſäßig** erkläret, auch die Befreyung ihm ertheilet wurde, daß er auf immediates Vorladen Fürſtl. Amtes nicht erſcheinen darf, er müßte denn ſelbſt etwas vorzubringen oder zu klagen haben. Nach ſelbigen diktirt er auf geringe Scheltworte, ſo wie auch für die Fluhrfrevler, die Strafe, dirigirt ſeine Lehnſchafften, verrichtet die Actus executionis bey Schuldſachen der Bürger, erhält die Hälfte der Strafen, ſo der Amtsvoigt erkennet, ſo wie auch von dem Wander- und Mei-

Meiſtergeld ein Drittheil, giebt mit Achtung aufs Brauweſen. Feuerbeſchauer, Bier-Brod- und Fleiſchſchätzer werden gleichfalls vom Stadtrath erwählt, anjetzo vom Herzogl. Amt vi Commiſſionis in Pflichten genommen: und was dergleichen mehr wird nicht allein hierinnen, ſondern auch in folgenden von 1570, 1607, 1657, 1658 erneuert und beſtätiget.

1533 Montags in der Oſterwoche beſtätigte Churfürſt Friedrich von neuem der Stadt alle Freyheiten und Privilegien, beſonders die ihr von Frau Jutta von Henneberg am Oberſten ertheilet worden, durch eigenhändige Unterſchrift.

1575 als in hieſigen Gegenden die Peſt aufs ſchrecklichſte wütete und ſelbige auch durch einen Krämer aus Seßlach hieher gebracht wurde, ſo wurden doch ſo gute Anſtalten getroffen, daß nicht mehr denn zwey Häuſer ausſtarben.

1585 brachte es nach vielen Schwierigkeiten der Hr. Bürgermeiſter Johann Förſter dahin, daß eine Mädgenſchule errichtet wurde. Ich glaube, daß dieſer Mann verdient der Vergeſſenheit entriſſen zu werden.

1591 war eine ſolche Theurung, daß ein Viertel Korn 23 Schilling und 1 Simra Waitzen 3 Thlr. koſtete; hingegen war es 1592 wiederum ſo wohlfeil, daß 1 Viertel Korn 5 Schilling und 1 Simra Waitzen 1 fl. koſtete.

1594 wurde ein Landtag gehalten, wozu 2 Glieder des Raths geſchickt wurden. Auf dieſem Landtag wurde zur Unterhaltung des Geſandten zu Regensburg 5000 fl. verwilliget, wozu hieſige Stadt 150 fl. bezahlen mußte. Dieſes war, wie ich mehrmalen gefunden, die Proportion, nach welcher die Stadt zu den Verwilligungen gezahlt hat.

1594 den 24 Februar war ein ſo ſchnelles Thauwetter, daß die Röten ein ganz Haus wegriß, viele aber beſchädigte.

1596 der 27 März iſt ein Tag, welcher dieſer Stadt unvergeßlich ſeyn muß, da nicht allein ein groſer Theil der Stadt nebſt der Kirche und dem adelichen Hof abbrannte, ſondern auch ihre alte Zierde das Schloß Sonnenberg ein Raub der Flammen wurde und dadurch für ſie völlig verlohren gieng.

Auch

Auch gereichet zu ganz beſonderm Ruhm hieſiger Stadt, beſonders aber des damaligen Junkers und Ritterguthbeſitzers Wolf Chriſtoph von Göttfarth und des Herrn Pfarrer Nickolaus Helwigs, daß, da am Ende des 16ten Jahrhunderts die armen alten Weiber unter dem damalen ſo fürchterlichen Nahmen Hexe mit Feuer und Schwerd verfolget wurden, keine ſolche Opfer des Aberglaubens zu finden ſind, ſondern als 1596 doch einige Perſonen allhier wegen Hexerey in Verdacht kamen, ſo wurde durch obgenannte beyde Herren dieſe Sache in der Güte beygelegt, welches im Kirchenbuch angemerkt iſt.

1597 waren 104 Bürger allhier, welche den Herzog Johann Caſimir huldigten. Im nemlichen Jahr wurde die Kirche wiederum erbauet, wobey die Herren Kaufleute zu Nürnberg ſich ſehr freygebig bezeigten.

1610 den 20. Jul. brannten abermal 40 Wohnhäuſer allhier ab.

1621 kaufte der Stadtrath ein Haus auf dem Markt, zum Rathhaus, weil das alte 1596 mit abgebrannt war, wozu Herzog Johann Caſimir 100 fl. zu ſchenken geruheten.

1633, 34, 35 und 36 war die Stadt von Geflüchteten aus den benachbarten Landen ſo angefüllt, daß in dem Kirchenbuch von dieſen Jahren ſich die Geſtorbenen und Getaufften ſehr auszeichnen. Denn obſchon dieſes Städtchen kein haltbarer Ort war, ſo verurſachten doch die an die Stadt ſtoſſende Berge, welche mit den dickſten Wäldern bewachſen waren, daß man ſich bey ſtarken Ueberfällen in dieſelben retiriren konnte, bey geringern wehrete man ſich von denen am Ende der Stadt gegen die Ebene errichteten Schanzen.

1635 verlohr durch eine entſetzliche Plünderung die hieſige Stadt größtentheils ihre Schriften, Dokumente und Begnadigung. Der Verluſt, ſo dieſe Stadt ohne die Kirche, Pfarr- und Edelhof hierbey erlitten, iſt auf 7232 fl. berechnet worden.

Das 1640ſte Jahr war das ſchrecklichſte unter allen in dem ganzen dreyßigjährigen Krieg für dieſe Stadt, denn 6mal wurde ſie von den Kayſerl. geplündert, ja als den 17 März des Nachts eine Parthey von etwa

1000 Mann in die ganz verlaſſene Stadt kamen und bemerkten, daß auch Schweden ſich mit Plündern beſchäfftigten, ſo ließ der Kayſerl. kommandirende Offizier ein Haus oberhalb der Kirche anzünden, um die Schweden deſto beſſer obſerviren zu können: doch zum Glück verließen beyde Partheyen die Stadt und die in der Nähe ſich befindenden Bürger eilten herzu zum Löſchen, daß alſo doch nicht mehr als 12 Häuſer ein Raub der Flammen wurden. Ueberhaupt war die Noth in dieſem Jahre in allem Betracht auf den höchſten Gipfel geſtiegen: denn verſchiedene Monate mußten dieſe armen Leute als Thiere herumirren, wobey ſie oft in vielen Tagen keinen Biſſen Brod hatten, auch wirklich viele in den Wäldern vor Hunger ſtarben.

1641 den 6 März kam ein Kayſerlich Lager unter dem General Mercy bey der Stadt zu ſtehen, das Hauptquartier war in ſelbiger.

1642 kamen 2 Regimenter Bayern hieher, ſo alles mitnahmen und über 4000 Thlr. Schaden thaten.

1644 war wiederum das Hauptquartier des General Hatzfelds in der Stadt, wobey entſetzlich gehauſet, auch einige Bürger und Weiber erſchoſſen wurden.

1646 wurde die Stadt und herum liegende Dörfer abermal ausgeplündert; man nahm ſogar das Eiſenwerk aus den Häuſern und an verſchiedenen Orten die Glocken von den Kirchthürmen.

1648 übertraf die Hungersnoth alle vorhergegangene Jahre: denn die Einwohner ſo wohl in der Stadt als den Dorfſchafften ſuchten ſich durch allerley unnatürliche Dinge zu ſättigen, und wenn ja noch etwas hier oder da wuchs, ſo nahmen es die noch herum ſtreifenden Kayſerl. und Schwediſchen Partheyen weg.

Der zwar wieder gedruckte aber doch immer fortgehende **Handel** brachte, nachdem der Friede hergeſtellt war, nicht nur die Stadt, ſondern auch die herumliegenden Dörfer bald wiederum in beſſere Umſtände; wozu noch überdies die guten Erndten das ihrige beytrugen: denn da die Felder größtentheils wüſte gelegen hatten, ſo trugen dieſelben deſto reichlicher.

1650 den 24 October veränderte ſich das Fürſtl. Amt und zog wiederum nach Neuſtadt.

1667

1667 war es ſo wohlfeil, daß ein Simra (*) Korn 7 Batzen galt.

1681 ſind 7 Herren des Raths und die 5 Schultheißen der Dörfer Mürſchnitz, Bettelhecken, Hönbach, Malmerz und Steinbach, als das gewöhnliche Hohe-Stuhl-Stadt-Land- und Rügegericht des Obergerichts, in Koburg auf öffentlichem Markt zu Gerichte geſeſſen, wegen eines Mörders Martin Fiſcher, ſo einen Italiäniſchen Kaufmann von Nürnberg bey Seidmannsdorf ermordet hatte. Es wurde ihm das Rad zuerkannt, auch das Urtheil an ihm vollzogen.

1682 war die Röten wieder ſo groß, daß alle Brücken und Stege weggeriſſen wurden, auch an vielen Häuſern Schaden geſchahe.

1696 den 6 März brannten abermalen 6 Häuſer ab, der Schrecken war um ſo größer, da gerade vor 100 Jahren faſt die ganze Stadt ein Raub der Flammen geworden wäre.

1697 den 18. Februar nahm die hieſige Bürgerſchafft mit Bewilligung Fürſtl. Amtes den Bettelheckern 4 Eimer fremdes Bier weg und da dieſe ſogleich wiederum welches einführten, ſo wurde ihnen den 6 März zum zweytenmal 14 Eimer von der Bürgerſchafft weggenommen.

1698 den 22 Junius brannten wiederum 9 Häuſer ab.

1720 wurde eine Kindermörderin von Perleberg auf dem Markt geköpft, weil ſie ihrem Kinde zu Oberlind die Kehle abgeſchnitten.

1726 wurde die Kirche um ein anſehnliches Stück verlängert und darzu den 19. Jul. der Grundſtein gelegt; der Thurm und der hintere Theil der Kirche blieb ſtehen. Auch bey dieſem Bau haben die Nürnberger Herren Kaufleute beſonders die Herren Döbriche, ſo von hier gebürtig waren, ſich ſehr freygebig bezeiget.

1731 den 18 October wurde die neuerbauete Stadtkirche ſolenniter eingeweihet.

1735 den 4 Auguſt wurde von Kayſerl. Kommißion die hieſige Stadt und das Obergericht an das Herzogl. S. K. Meiningiſche hohe Haus überwieſen.

1735 den 26, 27, 28 October ſchenkten Herzog Friedrich Wilhelm der Stadt ihre hohe Gegenwart.

(*) Ein Simra iſt ungefähr ſo viel als ein Berliner Scheffel.

Staats-Bibliothek Bamberg

1737 wurde Herr Dreſſel Oberbürgermeiſter, auch wurde im nämlichen Jahr Catharina Köhlerin, weil ſie ihre 5jährige Tochter im Oelſentümpfel erſäufet, bey hieſigem Gerichte mit dem Rade hingerichtet.

1740 war der erſtaunlich harte Winter, welcher hieſigen Orts von Michaeli 1739 bis Walpurgis 1740 und alſo 7 Monat gedauert.

1745 wurde C. B. Häuslerin von Steinach mit dem Schwerd hingerichtet, weil ſie ihren Ehemann mit Gift vergeben hatte.

1751 wurde eine neue Glocke auf hieſigen Kirchthurm gehangen, ſo 17 Zentner wiegt.

1754 erhält die Stadt 2 metallene Feuerſprützen, weswegen auch ein Sprützenhaus erbauet wurde. Zugleich gab der Stadtrath eine vortreffliche und vom Herrn Herzog Anton Ulrich Durchlaucht confirmirte Feuerordnung heraus, welche dem damaligen Magiſtrat viel Ehre machet, und deren pünktliche Befolgung gewiß jederzeit von dem größten Nutzen seyn wird.

1765 im Julio hatte die Stadt die hohe Gnade unſere Huldreichſte Landesmutter Charlotte Amelie, verwittwete Herzogin zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, gebohrne Landgräfin zu Heſſen ꝛc. Obervormünderin und Landesregentin nebſt denen Durchlauchtigſten Prinzen und Prinzeßinnen einige Zeit allhier zum erſtenmale devoteſt zu verehren.

1768 und 69 waren Höchſtdieſelben wiederum im Oberland, jedoch nahmen Höchſtdieſelben Dero Aufenthalt in dem Schlößchen zu Oberlind, wobey die Stadt öfters die Gnade hatte, Durchlauchtigſte Herrſchafft zwiſchen ihren Bergen zu ſehen.

1771, 72 und 73 waren ſchreckliche Sterb- und Hungerjahre. Das Sra. Korn hat verſchiedenemal 4 Dukaten gekoſtet und war nicht einmal dafür zu haben.

1776 genoß die Stadt abermalen die hohe Gnade Durchlauchtigſte Landesherrſchafft einige Wochen perſönlich zu verehren und weil Durchlauchtigſter Herzog Carl zum erſtenmal als regierender Herr hier waren, ſo errichtete hieſige Stadt verſchiedene Ehrenpforten und gab ſich nach ihren Kräfften alle Mühe um ihre Freude an den Tag zu legen.

Höchſt-

Höchſtdieſelben logirten im Oberamthaus und das Herzogl. Gefolge bey der Herzogl. Dienerſchafft und Bürgern.

1780 geruheten Durchlauchtigſte Frau Herzogin Frau Mutter, mit des Prinz Georgs und der Prinzeßin Amalie Durchlaucht Durchlaucht die hieſige Stadt wiederum auf einige Tage mit ihrer höchſten Gegenwart zu beglücken.

Nach dieſer kurzen Geſchichte der Stadt, wenden wir uns zur Beſchreibung derſelben ſelbſt. Sie liegt nach Wurzelbauers Berechnung unter dem 50 Grad, 35 Minuten Norder Breite und unter dem 28 Grad, 50 Minuten der Länge, in einem ſchmalen Thale, welches an den breiteſten Orten 3 bis 400 und an den ſchmälſten 100 Schritt breit iſt und dahero größtentheils nur aus einer Straſſe beſtehet, welche 2200 ordentliche Mannsſchritt lang iſt. Sie beſtand 1672 und beſtehet 1780

	1672	1780	
aus	4	4	Canzleylehnbaren
	20	27	Burg- und Amtslehnbaren
	3	5	Kemmaterlehnbaren
	1	1	Rauenſteinerlehnbaren
	2	2	Adjunkturlehnbaren
	117	209	Rathslehnbaren
	147	248	Wohngebäuden.

worunter 3 Mahlmühlen, 2 Weißgerberwalkmühlen, 1 Lohmühle, ſo alle Amtslehnbar ſind, 3 Wirthshäuſer. Ferner ſind in und bey derſelben 1 Brauhaus, 4 Malzdarren, 1 Sprützenhaus, 2 Kienrußhütten und eine herrſchafftliche Pechhütte.

Unter den Gebäuden zeichnen ſich beſonders aus: 1) Das Herzogl. Oberamthaus, in welchem in dem untern Stock, die Amts- und Expeditionsſtuben ſind, wobey artige wirthſchafftliche Gebäude und ein kleiner Luſtgarten iſt. 2) Der Dreſſelſche Hof. 3) Das von Hrn. Bürgermeiſter Motſchmann neu erbauete Haus von 3 Stockwerken. 4) Das Muſäiſche Haus, welches beſonders wegen ſeines daran ſtoſſenden vom Herrn Adjunktus Muſäus neuerdings angelegten ſchönen Garten, ſich auszeichneten. 5) Die beyden Wohnhäuſer des Ritterguths Kemmate. 6) Das ſchöne

 Haus

Haus des Hrn. Rath und Rentmeiſter Rippels mit ſehr gut angelegten Wirthſchafftsgebäuden, aus deren Dach man in ein artiges Gärtchen, ſo an den ſteilen Schloßberg angelegt worden, kommt.

An öffentlichen Gebäuden findet ſich hier eine ganz artige Kirche, ſo aber für die ſtarke Gemeinde zu klein, ob ſie gleich 1726 anſehnlich vergrößert worden. Das Kirchenvermögen iſt anjezo 2182 fl. Fränkl. die darzu gehörigen Vermächtniſſe 2392 fl. 12 Baz. 13½ Pf. von deren Intereſſen die Herren Geiſtlichen und Schuldiener ihre Beſoldungen, die Armen und Schulkinder Geſchenke erhalten. Zu dieſen Kapitalien hat die Döbrichiſche Familie alleine 620 fl. die Liebermänniſche 289 fl. und die Dreſſelſche 240 fl. hergegeben. Ueberhaupt muß man verſchiedenen Kaufleuten, ſo von hier gebürtig und anderwärts ihr Brod gefunden, zum Ruhme nachſagen, daß ſie ihre Dankbarkeit gegen Gott zu bezeugen, an hieſiger Kirche, Adjunktur, Rektorat und Schulwohnungen viel Gutes gethan und daß beſonders Paul Heublein zu Stockholm und die Gebrüder Döbrich zu Nürnberg bey Reparirung und Erbauung dieſer Gebäude Tauſende geſchenket. 2) Die Gottesackerskirche iſt vom Herrn Heublein aus Stockholm im Jahr 1700 durch Hrn. Bürgermeiſter Heybach erbauet worden. 3) Das Adjunkturgebäude. 4) Das Rektorat. 5) Die Kantorey und Mädchenſchule. 6) Das Rathhaus, welches im verfloſſenen Jahre gründlich repariret worden, worinnen im untern Stock ein Gaſthof befindlich. 7) Das Gewandhaus, worunter die Rathswaage, ein Gewölbe zum Rathsarchiv und die Fleiſchbänke ſich befinden und endlich das Siechhaus, ſo hieher gerechnet werden muß, ob es gleich am Fuſſe des Judenbacher Berges hart an der Straſſe und foglich eine kleine Stunde von hier liegt. Man hat von Errichtung dieſes Hauſes keine authentiſche Nachricht als die, ſo ſich unter den Beylagen
Nro. 8. Nro. 8. befindet. Die Tradition hingegen erzählet uns, es ſey gegen Ende des 15ten Jahrhunderts ein Kaufmann aus Nürnberg von Leipzig zurückgekommen, da er denn auf dem Platz, wo das Haus ſtehet, umgeworfen worden und beyde Beine gebrochen. Man brachte ihn nach Lind, allwo er von Sonnenberg aus mit vielem Guten verſehen und glücklich kuriret

riret wurde. Als er das Jahr darauf wiederum auf den Plaz kam, ſo beſorgte er, daß dieſes Haus gebauet wurde und verordnete, daß aus den beyden Orten Sonnenberg und Oberlind 2 Vorſteher, welcher jeder eine eigne Kaſſe hat und verrechnet, angeſtellt würden. Das Sonnenberger Kapital iſt 2049 fl. Fränkl. ſtark, das Linder aber nur 625 fl. Anjezo werden 4 Perſonen darinnen erhalten, welchen erlaubet iſt, ſowohl von denen Vorbeyreiſenden Allmoſen zu bitten, als auch an verſchiedenen Orten, an den hohen Feſttagen, Geld und Nahrungsmittel zu ſammlen.

Die Hauptnahrung dieſer Stadt iſt die Handlung. Wir wollen die Profeßioniſten nach dem Alphabet durchgehen und ſowohl die Anzahl ihrer Meiſter bemerken, als auch zeigen, daß ihre Nahrung größtentheils von der hieſigen Handlung entſtehet.

1 **Apothecker**, 1 **Bader**, 17 **Becker**, welche von den Waarenliefernden Landleuten ihre ſtärkſte Abnahme haben, 1 **Braumeiſter**, 4 **Brieftaſchenmacher**, leben ganz allein von der hieſigen Handlung, 1 **Buchbinder**, 1 **Konditor**, 7 **Drechsler**, davon etwa 2 ſich mit etwas anders als Spielſachen beſchäfftigen, 4 **Flaſchner**, ſo ihre Waaren größtentheils im Ganzen verſchicken, 2 **Färber**, 2 **Glaſer**, 1 **Goldſchmied**, 2 **Geigenmacher**, ſo bloß von hieſiger Handlung leben, jedoch werden die meiſten Geigen auf dem Lande zu Köppelsdorf, Hüttengrund, Neufang und Bachfeld gemacht. 10 **Großbüttner**, welche außer den Bierfäßern, ſich von Verfertigung der Verſchlagfäßer zu Verſchickung hieſiger Waaren nähren, 5 **Guckguckmacher**, dieſe Spielerey wird größtentheils auf dem Lande gemacht und ungemahlt in die Stadt geliefert. Hievon werden des Jahres viele 1000 Dutzend verſchickt, 4 **Gürtler**, deren faſt einzige Beſchäfftigung iſt, meßingene Blättchen auf die Nägel zu löten, 3 **Hufſchmiede**, 2 **Huthmacher**, 2 **Knopfmacher**, 4 **Kupfer- und Schwarzblecharbeiter**, deren und ihrer Zunftgenoſſen auf dem Land, Arbeit Fuderweis weggeführet wird, 1 **Kürſchner**, 9 **Leineweber**, 7 **Lohgerber**, dieſe haben nicht nur allein durch das häufig in die Stadt kommende Landvolk einen ſtarken Abgang, ſondern ſie ſchicken auch viel Leder nach Leipzig auf die Meſſen, 7 **Maurer und Steinmetzen**, welche Winterszeit mit ihren Geſellen Wetzſteine von gröbern

dern Sandſteinen für die Schuſter auch wohl andere Steinwaaren verferti-
gen, 1 Melmer, 18 Metzger oder Fleiſcher, welche größtentheils ſich gut ſtehen, wegen des ſtarken Abgangs, ſo die Waaren liefernde Landleute verurſachen, 3 Müller, 11 Nagelſchmieden, worinnen in jeder wenigſtens 4 Mann arbeiten und noch außer dieſen werden auf dem Lande beſonders zu Oberlind, Steinheid und Schalkau ebenfalls ſehr viel Nägel gemacht, 2 Peruckenmacher, 1 Sattler, 1 Schieferdecker, 15 Schneider, 27 Schuhmacher, 1 Schlotfeger, 35 Schreiner oder Tiſchler, wovon die meiſten 1 auch 2 Geſellen haben, davon die Hälfte nichts als Spiegelrahme von allen Arten machen, welche größtentheils, da ſie ſehr wohlfeil ſind, ins Brandenburgiſche und nach Nürnberg ohne Spiegel an die Spiegelfabricken und Kaufleute ſo damit handeln, verſchickt werden, ferner Spielbreter und vielerley fournirte Arbeit, nicht weniger ſogenannte Drehorgeln, deren Werth von 3 bis 100 fl. ſteiget, ungerechnet der vielen Kiſten, ſo zu Verſchickung der Waaren verfertiget werden, 8 Schiefertafelmacher, welche aber bey weitem nicht ſo viel verfertigen können, als deren von den hieſigen Kaufleuten verſchickt und dahero von andern Orten bezogen werden müßen, 1 Schieferbüchleinsmacher, eine Art Schreibtafeln, welche aus vielen Schieferblättern von allerley Größe verfertiget werden, die meiſten hiervon werden in Hämmern und Mengersgereuth gemacht, 11 Schiefergriffelmacher oder Steinreiber, dieſe Griffel, womit man auf die Schiefertafeln ſchreibet, werden bis jetzo ganz allein hier verfertiget, 2 Schloſſer, 1 Strumpfwirker, 1 Töpfer oder Häfner, 1 Tuchhändler, 3 Tüncher, 1 Trommelmacher, welcher nichts als Kindertrommeln macht, 9 Weißgerber, wovon die meiſten verſchiedene Geſellen haben und doch nur einen ſehr geringen Theil von denen weißen Schaafledern verfertigen, welche von ihnen ins Oeſterreichiſche, beſonders nach Wien, geſchafft werden, 19 Wißmuthmahler, die mahlen die Schachteln, Nehpültchen, Guckgucks und dergleichen und verfertigen zugleich die ſchönſten Spielſachen für Kinder, als Menſchen, Thiere, Kutſchen und was man ihnen nur für Zeichnungen giebt; ſie verfertigen Stücke, die ihnen mit 30 fl. bezahlt werden, 6 Zimmermeiſter und 1 Ziegler. Jedoch was hier in der Stadt verfertiget wird, iſt der geringſte Theil der Handlungswaaren, ſo verſchickt werden.

den. Schachteln von allen Arten, Feuerſprützen, Breterchen, Bänder und ſeidene Zeuche darauf zu wickeln, Buchbinderbreter, Degenſcheiden und Schuſterſpäne, Siebläufte, die meiſten Geigen, alle Arten von Pfeifen, Kinderwägelchen, Schubkäſten, Nähpulte, Kommödchen, Schränkchen und was dergleichen mehr, werden alle vom Lande herein in die Stadt geliefert und allhier gemahlt, eingebunden, gepackt und verſchickt.

Damit ſich meine Leſer deutliche Begriffe von dergleichen Verſchickungen machen können, ſo ſetze ich hernach ein paar Beſtellungen nach Engeland und Rußland bey. S. Beylagen Nro. 9. Nro. 9.

Die Herren Kauf- und Handelsleute werden allhier in 2 Klaſſen getheilet. I) In die, ſo bloſe Handlung treiben, dieſe heißen anjetzo Bauerſachs Johann Dietrich, treibet Handlung nach Danzig, Königsberg in Preußen und nach Pohlen. Biſchoff Martin, Biſchoff Georg Michael, treiben blos Kommißionshandlung. Biſchoff Johann Paul, geht nach Frankfurt am Mayn. Biſchoff Joh. Gottlieb ſeel. Wittib, geht nach Braunſchweig und Leipzig. Bock Joh. Martin, geht nach Leipzig, Frankfurt an der Oder, Stettin und Berlin. Dietz Kilian, geht nach Leipzig und Braunſchweig. Herpich Nickolaus Friedrich, geht nach Braunſchweig. Herpich Joh. Heinrich, geht nach Leipzig und Braunſchweig. Heubach Chriſtian Juſtus, treibt blos Kommißionshandlung. Heublein Joh. Paul, nach Leipzig, Schleſien und ins Brandenburgiſche. Liedel Andreas, nach Leipzig und Braunſchweig. Liebermann Joh. Gottlieb, geht nach Leipzig, Frankfurt an der Oder und Breßlau. Metzler Oswald, nur Kommißionshandlung. Alle dieſe Kaufleute treiben auch Kommißionshandlung nach Engeland, Holland, Dänemark, Schweden, Rußland, Frankreich, Spanien und Nordamerika.

II) In diejenigen, ſo Profeßionen dabey haben.

a) Wißmuthmahler,

Dreſſel Joh. Philipp, gehet nach Frankfurt am Mayn. Eſcher Joh. Chriſtoph eben dahin. Herpich Joh. Ferdinand, nach Dreßden. Kieſewetter Oswald, nach Nürnberg und Bamberg.

b) Steinmacher,

Herpichböhm Joh. Nickolaus, nach Frankfurt am Mayn, Augsburg, ꝛc. Heublein Joh. Heinrich, geht nach Schwaben und Bayern.

c) Weißgerber,

Motſchmann Joh. Andreas, Motſchmann Joh. Philipp, Walther Joh. Chriſtian, Kommerzienkommiſſarius. Dieſe drey handeln hauptſächlich mit weißen auch andern Ledern nach Oeſterreich, Ungarn und in die Türkey. Motſchmann Joh. Wolfgang, geht nach Leipzig und Hamburg.

Der jährliche Betrag der Waaren, ſo aus der Stadt verführet werden, beläuft ſich über 16000 Zentner.

Die Handlung dieſer Stadt muß ſchon ſehr alt und anſehnlich geweſen ſeyn, denn in Frankfurt am Mayn hat man bey Errichtung der dortigen Meſſen, um die hieſigen Kaufleute dahin zu locken, ihnen beſondere Freyheiten von den gewöhnlichen Abgaben zugeſtanden, welche ſie auch noch bis jezo ununterbrochen genoſſen haben und genießen. Denn ſie zahlen von einer Kiſte oder Packfaß, ſie mögen ſo groß ſeyn als ſie wollen, nicht mehr als an der Oſtermeſſe 8 Kreuzer und an der Mar. Geburtsmeſſe noch einmal ſo viel. Müßen aber dafür in Römer zum Geſchenke liefern: 3 Duzend hölzerne Teller, 3 Säze Achterkaſten, 3 Duzend Kochlöffel, 3 Säz gemahlte Salzfäßer, 3 Packt Weinhähne, 3 Stück Gewürzladen. Der Ueberbringer dieſes Römergeſchenks wird von dem Rathsbinder nicht allein in dem Rathskeller mit Wein traktiret, ſondern noch überdies erhält der Kaufmann, (denn ſie wechſeln unter ſich jede Meſſe um der das Römergeſchenk abliefert,) einen groſen Kölniſchen Krug mit Wein von dem Stadtrath zu Frankfurt zum Gegengeſchenk.

Vor 60 bis 80 Jahren waren die hieſigen Kaufleute faſt in dem alleinigen Beſiz des Flintenſteinhandels in Deutſchland, welcher um ſo beträchtlicher war, da ſie ganze Armeen damit verlegten. Sie führen ſie zwar noch und machen davon einen ziemlichen Abſaz, doch iſt dieſer Artickel gegen jene Zeiten von keiner Erheblichkeit mehr. Ferner führen ſie Sächſiſche

ſiſche, Nürnberger, Berchtolsgadner (*) und Salzburger Waaren. Und da ſie viel Handlungsgeiſt beſitzen, ſo können ihre Herren Korreſpondenten verſichert ſeyn, daß ſie gewiß nicht leicht etwas von deutſchen Waaren verlangen können, ſo ihnen nicht durch die hieſigen Kaufleute geſchafft werden ſollte.

Ein ebenfalls wichtiger Nahrungszweig iſt die Bierbrauerey, welcher aber wegen gewiſſer Polizeyfehler ſehr herunter gekommen iſt. Dieſe Wahrheit zu beweiſen iſt nicht ſchwer. Schon ſeit zehen Jahren geſchehen 105 höchſtens 114 Gebräude. (**) Im Jahr 1734 brauete man 120 Gebräude, da doch wenigſtens 4 bis 500 Menſchen weniger in der Stadt wohnten und das Herzogl. Oberamt, Amt und Einnahme noch nicht hier war, folglich alle die, ſo in dem Amt und Einnahme zu thun hatten, ihren Krug Bier in Neuſtadt tranken: (denn wie viele gehen wohl aus der Stadt ohne ſich vorhero mit einem Trunk gelabt zu haben?) gleichwohl hat zum äußerſten Schaden Herzogl. Kammer und der Bürgerſchafft dieſer Nahrungsartickel, ſo wie das Bier ſelbſt an ſeiner Nutzbarkeit und Güte,

(*) Es iſt außerordentlich zu bedauren, daß man 1732 die gute Gelegenheit aus den Händen gelaſſen, die Berchtolsgadner Emigranten in das Land zu ziehen; da doch durch das Anerbieten der hieſigen Kaufleute, ſie unentgeldlich hieher zu ſchaffen und für ihr Unterkommen und Wohnung zu ſorgen (wozu ſie auch ſchon 300 Thlr. beyſammen hatten) viele ſich hieher zu wenden entſchloſſen waren. Weil aber die Berchtolsgadner Beamten von Fürſtl. Geſammtkammer zu Koburg, von dem Kopf ſo hieher ziehen würde 5 fl. verlangten und die Kammer auch dieſes Geld der Kaufmannſchafft zu geben zumuthete; ſo blieb dieſes vor das Land ſo höchſtnützliche Unternehmen liegen und unſere Kaufleute haben vielleicht ſeitdem mehr als 100000 fl. nach Berchtolsgaden geſchickt, ſo im Lande hätten verbleiben können.

(**) Zu einem ſolchen Gebräude Bier wird 21 Simra Malz und 3 Simra oder 21 bis 24 Pfund Böhmiſcher Hopfen genommen, und hiervon ſoll nicht mehr als 52 oder 54 Eymer Bier gebrauet werden.

abgenommen. Statt alſo nach Proportion der viel mehrerern Trinker ſich wenigſtens die Anzahl der Gebräude ſeit 1734 von 120 auf 200 Gebräude hätten vermehren ſollen, ſo haben ſie ſich ſo merklich verringert, welches vor die herrſchafftliche Einnahme jährlich einen Schaden von mehr als 1000 fl. Fränkl. verurſachen muß.

Ein Schatten von einem alten Vorrecht dieſer Stadt iſt das Hohe-Stuhl-Stadt-Land- und Rügegericht, welches zwar noch jährlich einmal gehalten wird, aber anjezo bis zu einer bloſen Ceremonie herabgewürdiget iſt, da doch vor Alters über Leben und Tod dabey geſprochen wurde, wie wir unter dem Jahr 1681 in der Geſchichte der Stadt geſehen haben. Es beſtehet ſolches aus dem Rügemeiſter oder anjezo aus dem regierenden Bürgermeiſter, 2 alten Bürgermeiſtern, 4 Rathsherren und den 5 Schultheißen der Dörfer Bettelhecken, Mahlmerz, Steinbach, Köppelsdorf, Mürſchniz und Hönbach, wobey Nahmens gnädigſter Landesherrſchafft, der Zentgraf und Schößer ſeyn ſollte, anjezo aber nur der Zentaktuarius dabey iſt.

Die Koburger Statuten ſind von je her die Norm geweſen, wornach man ſich auch bey hieſiger Stadt und noch bis jezo unabänderlich richtet.

Die ordentlichen Einnahmen der Stadt ſind 1) Pachtgeld vors Wirthshaus im Rathhauſe, vors Sonnenwirthshaus und vor das Fiſchwaſſer, ſo alle drey Jahre verpachtet worden. 2) Die Rathswaage, auf welcher ein Bürger vom Zentner 1 Kreuzer und ein Fremder 2 Kreuzer bezahlen muß. 3) Die Fleiſchbänke. 4) Das Abzugsgeld, ſowohl vom Mobiliar- als Immobiliarvermögen 10 von 100. 5) Uebergebräugeld, wenn nemlich ein Bürger mehr als 2 Gebräude thut, ſo muß er von jedem, ſo er darüber thut 1 Thlr. bezahlen. 6) Brau-Antritsgeld. 7) Standgeld an Jahrmärkten. 8) Bürgergeld von Fremden. 9) Bürgergeld von Bürgersſöhnen. 10) Conſervationsgeld. Ein Bürger, ſo aus der Stadt ziehet und ſein Bürgerrecht erhalten will, muß jährlich 5 ggr. geben. 11) Schuzgeld. Wer als ein Schuzverwandter hier wohnt, giebt jährlich 10 ggr. 12) Vom Meiſter-Muth- und Wandergeld der Bürger ⅓. 13) Einfuhrgeld, vor fremden Wein, Bier, Breyhan und

Brandtewein, vom Eimer 21 Pf. 14) Strafgelder, ſo wohl die ſo von der Amtsvoigtey als auch dem Stadtrath anerkannt worden, die Hälfte der Strafe müßte denn nicht über 5 ggr. ſeyn, da ſie die Stadtkaſſe allein erhält. 15) Einzugsgeld der fremden Weibsperſonen, ſo in die Stadt zu ziehen die Erlaubniß bekommen. 16) Pflaſterzoll. 17) Pfannengeld von denen ſo brauen. 18) Schießgeld, ſo von den neuen Bürgern, ſo nicht ſchießen wollen, entrichtet werden muß. Alle dieſe Einnahmen betragen ungefähr jährlich 500 fl. Fränkl.

Die **Volksmenge** iſt in der Stadt außerordentlich: es giebt kleine Häuſer, worinnen 20 bis 30 Seelen wohnen und damit die Vermehrung deſto deutlicher in die Augen fällt, ſo werde ich 1) Eine Volkszählung ſo auf Befehl **Herzog Ernſt des Frommen** 1672 gemacht worden, 2) Die Zählung ſo 1771 auf Befehl der Frau Herzogin Charlotte Amelie Durchl. geſchehen, und 3) die ſo ich ſelbſt im Monat März 1780 gemacht habe, herſetzen

	Erwachſene,	Kinder,	Summe.
Im Jahr 1672 waren	742	244	986
Im Jahr 1771 waren	1121	448	1569
Im Jahr 1780 waren	1178	579	1757

Folglich hat ſich die Stadt in 108 Jahren um 771 Seelen vermehrt. Im Jahr 1672 waren 168 Familien, anjetzo 416.

In hieſige **Kirche** ſind folgende 3 Dorfſchafften eingepfarrt, Mürſchnitz, Bettelhecken, Neufang und das Kammerguth Eichberg. Im Jahr 1672 beſtand das ganze Kirchſpiel aus 1188 Seelen, indem die Eingepfarrten 202 Seelen, nemlich 128 Erwachſene und 74 Kinder waren: Anjetzo ſind 2087 Seelen, als 1402 Erwachſene und 685 Kinder; folglich ſind die Eingepfarrten 330.

Die vorhandenen **Kirchenbücher** fangen im Jahr 1574 an, aus welchen erhellet, daß

in den erſten 10 Jahren im Durchſchnitt jährl. ſind	29 getauft,	22 begraben,	9 getrauet worden.
100 Jahr darauf von 1674 bis 1683	39 –	30 –	11 – –
50 Jahr darnach von 1724 bis 1733	49 –	41 –	16 – –
20 Jahr darauf von 1744 bis 1753	79 –	60 –	19 – –
und in den letztern 10 Jahren von 1770 bis 1779	81 –	71 –	16 – –

Wenn man nun wie billig die ſchrecklichen Hunger- und Sterbjahre 1771, 72 und 73 in welchen 281 Menſchen in dieſem Kirchſpiel geſtorben ſind, mit in Anſchlag bringet, ſo ſiehet man auch hieraus, wie anſehnlich die Stadt von Jahr zu Jahren zugenommen hat. Denn der Unterſchied, ſo von dem Anwuchs der Dörfer entſteht, iſt nicht ſo ſehr beträchtlich, wie wir oben geſehen haben.

In denen 206 Jahren von 1574 bis 1779 ſind 9245 Menſchen gebohren worden, hingegen ſind nur 7043 geſtorben und da anjetzo 2087 Seelen in dem Kirchſpiel ſich befinden, ſo ſind aus demſelben in einer ſo langen Zeit, nicht mehr als 116 Menſchen verlohren gegangen.

Da 2087 Menſchen ſich im Kirchſpiel befinden und in den letztern 10 Jahren, 71 Geſtorbene aufs Jahr kommen und man die 3 Sterbjahre mit in Anſchlag bringen muß, ſo ſtirbt ungefähr der 30ſte oder 31ſte Menſch; dieſes Verhältniß fand ſich ſchon 1672, denn damalen waren 935 Seelen im Kirchſpiel, es ſtarben zu jener Zeit in einem gemeinen Jahr 30, folglich ſtarb auch wie anjetzo noch der 31ſte Menſch.

Außer dem Nationalcharakter, da ſie Oberländer ſind, haben die Einwohner das beſondere, daß ſie durch vieles Reiſen größtentheils manierlich worden, vielen Stolz beſitzen, welcher, wenn ſie ihn recht anwenden, geſchickte Leute aus ihnen machet. Einer ihrer Hauptfehler iſt die Begierde

gierde zu ſpotten, weswegen auch die meiſten Einwohner aufgegebene Beynamen haben und dieſes muß mit unter ihre Erbſünden gehören, wie ein alter Reim beweiſet:

Wer in Steinheid iſt, und fühlt keinen Wind,
Durch Steinach geht und ſieht kein Kind,
Von Sonnenberg kommt ohne Spott,
Der iſt ein Geſegneter von Gott.

Den Weibern kann man, wie den Engländerinnen, die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß ſie das Ruder vom Hausweſen führen, auch wohl wo nöthig mit Gewalt zu behaupten wiſſen.

Der Fleiß der Einwohner zeichnet ſich auch dadurch aus, daß man um die Stadt herum kein Plätzchen findet, das nicht benutzet wird; dahero die ſteilen Berge, welche die Mauern der Stadt ausmachen, auf beyden Seiten mit Gärten bedeckt ſind, welches der Stadt ein anmuthiges Anſehen giebt.

Folgende Perſonen aus hieſiger Stadt haben ſich durch Induſtrie, Geſchicklichkeit und Herzhaftigkeit außerhalb ihres Vaterlandes bekannt gemacht.

Durch Induſtrie haben ſich beſonders die Döbriche ausgezeichnet; denn Johann Nickol Döbrich errichtete zu Lübeck ein groſes Handlungshaus, hatte verſchiedene Schiffe in der See, wovon ſein gröſtes die Stadt Sonnenberg hieß. Er wurde anfänglich ſehr reich, ſo daß er verſchiedene Tonnen Goldes kommandirte, aber noch vor ſeinem Ende kam er durch viele Unglücksfälle dahin, daß er von der Milde ſeiner vorherigen Korreſpondenten leben mußte, welches aber auch den redendſten Beweiß giebt, daß er kein Verſchwender, ſondern ein Unglücklicher geweſen iſt.

Nickol Döbrich kam zu einer anſehnlichen Handlung in Stockholm: er ließ einen Anverwandten Paul Heublein zu ſich kommen; dieſer heyrathete nach ſeinem Tode ſeine Wittwe und ſetzte die Handlung fort.

Chriſtian Döbrich errichtete eine Handlung zu Riga und

Dietrich und Paul Döbrich hatten zwey der anſehnlichſten Handlungen zu Nürnberg. Aber auch andere, als

Fried-

Friedrich Hütt zu Kopenhagen, Paul Heublein zu Chriſtiania in Norwegen, Balthaſar Wagner zu London und Andreas Metzler zu Mietau beſaſſen anſehnliche Handlungen.

Durch Geſchicklichkeit wurde ein hieſiges Stadtkind ſo Naundorf hieß, bey Karl dem XII Oberfeldpoſtmeiſter, begleitete den König nach der fatalen Schlacht bey Pultawa mit nach Bender. Der König ſchickte ihn mit wichtigen Briefſchafften von da nach Schweden, nebſt dem Befehl, daß ihm ſeine Rückſtände bezahlt werden ſollten, dieſe betrugen 6000 Thlr., man verzögerte ihm die Auszahlung, er ſtarb vor Verdruß noch ehe ſein gnädigſter Herr in ſein Königreich zurückkam. Auch brachte ſich durch Geſchicklichkeit einer Nahmens Hertwig bis zu den wichtigen Poſten des erſten Sekretärs bey dem berühmten Fürſt Menzikoff. Seine Geſchichte iſt kürzlich dieſe. Er gieng als ein junger Menſch, der ſchreiben und rechnen gelernet hatte, mit hieſigen Kaufleuten nach Wien, allda fand er Gelegenheit bey dem damaligen Rußiſchen Geſandten Herrn von Urbig als Schreiber eine Stelle zu erhalten. Sein Fleiß und Geſchicklichkeit machte ihm dieſen Herrn ſo werth, daß er ihm bey einer wichtigen und angenehmen Gelegenheit als Kourier nach Petersburg ſandte. Menzikoff lernte ihn bey dieſer Gelegenheit kennen und behielt ihn bey ſich. Hier genoß er das ganze Vertrauen dieſes zuletzt unglücklichen Fürſten, hatte aber noch das Glück vor ſeinem Fall wegen einer gethanen Heyrath, ſich auf die Güther ſeiner Frau in Liefland retiriren zu können, woſelbſt er aber nicht lange lebte. 1714 kam er um ſeinen alten Vater noch einmal zu ſehen hieher, hielte ſich 18 Wochen hier auf, wobey er ſich ſehr prächtig aufführte. Er kaufte ſeinem Vater ein Haus und beſchenkte ihn und ſeine Geſchwiſter reichlich.

Durch Herzhaftigkeit brachte es Hanns Liebermann zu Anfang des 17ten Jahrhunderts ſo weit, daß er ſich in Kayſerlichen Dienſten, bis in die Stelle eines Staabsoffiziers empor ſchwung, vom Kayſer geadelt wurde und den Nahmen Liebermann von Sonnenfels genannt erhielt. Ein Enkel von ihm befindet ſich annoch als Hauptmann in Königl. Preuſſiſchen Dienſten.

Noch bis jezt habe ich keine Gelegenheit gefunden, von der Eintheilung der Stadt nach den Lehnſchafften meinem Verſprechen gemäs etwas zu ſagen, ich will alſo beym Schluß der Beſchreibung dieſer Stadt es noch kürzlich nachholen. Wir haben gleich anfänglich geſehen, daß es fünferley Abtheilungen der Lehen giebt, nemlich Canzley-Amts-Burg-Adelich- und Rathslehnbare.

Die 4 Canzleyſäßigen oder lehnbare Häuſer ſind die beyden Wohngebäude, ſo zu dem Ritterguth oder der Sonnenberger Kemmate gehören; und die beyden Wohngebäude auf dem Dreſſelſchen Hof, welche vom Graf Heinrich VIII, der des Sommers auf dem Sonnenberger Schloß wohnete, zuerſt als eine Winterwohnung erbauet, von Herzog Wilhelm dem Tapfern aber erneuert worden: wozu noch ein Fleck Feld und Wieſen gehöret, ſo hart an den Hof von hinten ſtößet, die Eller heißt und vermuthlich ein Luſtgarten der erſten Durchlauchtigen Erbauer oder Erneuerer geweſen ſeyn mag. Auf dieſem Grundſtücke hat weder der Stadtrath noch auch das Amt, wenn es nicht Kommißion von Herzoglicher Regierung erhält, etwas zu gebieten.

Herzog Wilhelm der Tapfere vermachte ſeiner Gemahlin einer gebohrnen von Brandenſtein dieſen Hof zum Wittwenſitz, der ihr aber wieder entzogen wurde. Als 1596 das Schloß abgebrannt war, bewohnten ihn verſchiedenemal die Herren Amtshauptleute. 1671 den 19 December wurde derſelbe unter Churfürſtl. Vormundſchafft Herzog Friedrich Wilhelm des jüngern an Egidius Friedeln, Kaufmann und Mitglied des Raths allhier mit den groſen Freyheiten verkauft, daß es niemalen einige Abgaben, ſie mögen Nahmen haben wie ſie wollen, entrichten ſoll, ja ſelbſt bey Lehnsfällen entrichtet es nichts weiteres, als bey Herzogl. Lehnhof die Canzley-Jura, erhält aber das groſe Lehnsſiegel an die Lehnbriefe. Von Egidius Friedel kam dieſer Hof durch Erbrecht und Kauf an verſchiedene Beſitzer, bis endlich die Frau Räthin Koſt zu Ehnes denſelben den 12 December 1764 an den jetzigen Beſitzer Herrn Johann Philipp Dreſſel verkaufte.

Die 27 Amts- und Burglehnbare Wohnhäuſer ſtehen unter dem Herzogl. Amt, bey welchem ſie ſelbige wie andere Grundſtücke im

Amtsbezirk bey Kauf-Tauſch- und Sterbfällen mit 5 von 100 verlehnen müßen. Da dieſe Häuſer alle von Bürgern bewohnt werden, ſo ſtehen ſolche zwar für ihre Perſon unter dem Magiſtrat, in Anſehung ihrer Häuſer aber unter dem **Burgſchultheißen**, welcher aus ihren Mitteln erwählt und vom Herzogl. Amte beſtätiget wird; dieſer fordert die Steuern und Erbzinſen ein und beobachtet die Lehnsfälle und zeiget ſolche bey Amte an. Dafür iſt er Jagd-Frohn- und Wachtfrey.

Die 6 **adelich-lehnbaren** Häuſer bewohnen zwar ebenfalls nur Bürger, welche für ihre Perſonen unter dem Magiſtrat ſtehen, ihre Häuſer aber bey ihren Voigteyen mit 10 von 100 nach ihrem Werth verlehnen müßen. Zu dieſer Klaſſe rechnet man auch die **Adjunkturlehnbaren** in der oberſten Stadt.

Die 209 **Rathslehnbaren** Häuſer entrichten nicht nach dem Werth, ſondern nach der Anzahl der Gebäude die Lehnsgebühren und zwar für jedes 1 fl. rhnl. Sie können wie ich ſchon im Anfang geſagt habe, alle bürgerliche Nahrung treiben und dahero ſtehet jedem Hauſe frey, jährlich 2 Gebräude zu thun, wofür ſie an die gemeine Stadt nichts zu zahlen haben. Will einer aber mehrere thun, ſo giebt er in gemeine Stadtkaſſe für jedes 1 Thlr. Ein Bürger ſo zum erſtenmal brauet, muß als ein neuer Brauer einen Dukaten in gemeine Stadtkaſſe zahlen. Nur 190 alte Rathslehnbare Wohnhäuſer erhalten das von Herzogl. Kammer ſogenannte Gnadenholz, die neuen Gebäude haben aber keinen Antheil daran. Ein ſolches Haus bekommt eigentlich 4 Klaffter Holz, wegen des Holzmangels aber iſt es anjezo auf die Hälfte herunter geſezt worden.

Ein Bürgersſohn, ſo Bürger wird, giebt nicht mehr als 7 Gr. 6 Pf. an gemeine Stadt und 8 Gr. 6 Pf. Gebühren. Ein Fremder aber bezahlet für das **Bürgerrecht**, nach den vorwaltenden Umſtänden und ſeinen beſitzenden Vermögen oder Handthierung 15, 18 bis 20 fl. Fränkl. die Rathsgebühren mit eingeſchloſſen. Jedweder, ſo Bürger wird, muß einen **ledernen Feuereimer** machen laſſen. Ferner muß jeder junge Bürger 2 Jahre in die Schützengeſellſchafft treten, oder dafür 1 fl. in Herzogl. Obereinnahme und 1 fl. an gemeine Stadtkaſſe entrichten.

Das Schießhaus mit der Vogelſtange iſt außen vor der Stadt in der Ebene am Köppelsdorfer Weg. Es muß von der Stadt unterhalten werden. Gnädigſte Herrſchafft laſſen der Schützengeſellſchafft 6 fl. baar aus der Obereinnahme bezahlen, und über dies 1 Gebräude Bier Trankſteuerfrey paßiren. Gemeine Stadt aber giebt 5 fl. ſo in denen Wochenſchießen abgeſchoſſen worden. Dieſe Luſtbarkeit wird jährlich unanſehnlicher und bald, wenn ſie nicht ein lebhaffter Beſchützer empor bringet, wird man ihrer nicht mehr gedenken.

Das **Weichbild** der Stadt iſt gehörig mit Steinen vermarkt und wird alle Jahre vom Herzogl. Amte und Magiſtrat umzogen.

Da wir uns jezo auf einmal außer der Stadt und ihrem engen Thale befinden, ſo müßen wir uns etwas verweilen, denn das Auge ſo zeithero nur nahe Gegenſtände ſahe, erblickt hier auf einmal die ſchönſte Ausſicht. Gleich vorne rechter Hand ſind Wieſen, worinnen ein Teich ſich befindet und der ſchlängelnde Bach aus der Stadt, welcher im Frühjahr faſt eine unüberſehbare See gemacht hatte, blinket hie und da aus ſeinen engen Ufern hervor. Die rechts an dieſer Fluhr hinziehenden Hügel und Berge, bringen die Ausſicht in ein ſchmales Thal, in deſſen Anfang die Stadt Neuſtadt zu ſehen, deſſen Ende aber von der Veſtung Koburg geſchloſſen wird, welche 4 Stunden weit von hier entfernt iſt. Ziehet der Blick ſich wiederum im Thale bis Neuſtadt zurück, ſo überſchaut er zuerſt den Muckberg und verliehret ſich links in eine groſe ausgebreitete Ebene, worinnen Felder, Wieſen, Teiche und Gebüſche aufs angenehmſte abwechſeln und von niedern Bergen, ſo mit Dörfern beſäet ſind, begrenzet iſt. Hinter dieſen ſiehet man die Klöſter Banz und Langheim und die prächtige Kirche zu 14 Heiligen beſonders deutlich auf denen bey der Stadt liegenden hohen Bergen. Ferner ſiehet man die Berge Staffelſtein, Lichtenfels und mehrere ſich erheben, aber doch verwehren ſie dem Auge nicht bis in die Wälder bey Nürnberg und an die hohen Bayreuthiſchen Gebirge zu dringen, von welchen es über die Gebirge bey Kronach zurückkommen muß, weil es der Schönberg weiter zu gehen verhindert.

Kein ſchönerer **Platz**, ein Herzogliches Luſt- und Jagdſchloß anzulegen, kann wohl nicht leicht gefunden werden, als einige hundert Schritt

über dem Schieſzhaus an den aufſteigenden Fuß des Schönbergs; hier würde man nicht allein die erſt beſchriebene ganz vortreffliche Ausſicht ſtets vor ſich haben; ſondern der Bau würde dadurch ſehr erleichtert werden, weil die Steinbrüche hart dabey, das Bauholz nicht weit entfernt und die nöthigen Fuhren und Handfrohnen um ſo bereitwilliger würden gethan werden, weil der Unterthan dadurch die Hoffnung erhielt ſeine Durchlauchtigſte Landesherrſchafft öfters bey ſich zu ſehen, auch daß ein Theil ſeiner Abgaben ihm wiederum zu Theil würde, welche zeithero für die hieſige Gegend faſt gänzlich verlohren gegangen. Die Stadt würde auch hiebey anſehnlich gewinnen und in kurzem würde ſie ſich bis an das Schloß ausdehnen und dadurch neue ſchöne Gaſſen gewinnen. Die ganz außerordentlich reine und geſunde, allen anſteckenden Krankheiten widerſtehende Luft dürfte übrigens auch ein ſtarker Beweggrund zu ſothanem Schloßbau ſeyn.

Zum Oberländiſchen Landbataillon und beſonders zur ſogenannten Sonnenberger Kompagnie giebt die Stadt 7 Unterofficiers, 2 Fourierſchützen, einen Zimmermann und 36 Spielleute und Gemeine.

2. Auguſtenthal.

Ein kleiner Ort ſo aus 6 Wohnhäuſern beſtehet, welcher durch Erbauung eines hohen Ofens entſtanden, er lieget eine Viertelſtunde über Hämmern. Es war vorhero daſelbſt eine Schneidemühle; als aber dem Kaufmann zu Koburg Hrn. Johann Sommer, als Beſitzern von dem Muckberger Hammer, die Herbeyſchaffung des Eiſenſteins und der Kohlen aus dem Gebirge zu koſtbar fiel, ſo verſchaffte er ſich um ſein rohes Eiſen wohlfeiler zu erhalten, den 17 September 1719 ein Privilegium, worinnen ihm erlaubet wurde, einen hohen Ofen allhier zu erbauen, ihm auch die Abgabe des benöthigten Holzes aus den Hämmerer und Steinacher Forſten zugeſichert wurden. 1727 den 30 Januar verkaufte er ſeine Werke an Herrn **Georg Chriſtoph von Uttenhoven**, welcher den Hammer zu Muckberg wieder an ſeinen Herrn Vater **Johann von Uttenhoven** zu Oberſteinach käuflich überließ und für ſich den hohen Ofen, zu ſeinem neu erkauften Hammer zu Schwarzwald behielt, auch noch einen Hammer gleich unter dem hohen Ofen, wo anjetzo der Zähnhammer ſtehet, nebſt

nebſt nöthigen Wohnhäuſern erbauete. Er ſtarb 1758 und hinterließ 2 Söhne, wovon der ältere Herr Johann Anton Ferdinand Ludwig von Uttenhoven, jetziger H. S. K. Meiningiſcher Kammerjunker und Kammerrath die Werke 1762 übernahm und ſie mit neuen Gebäuden verſchönerte, auch einen neuen Zähnhammer erbauete. In dieſem hohen Ofen werden anjetzo jährlich 2250 Zentner Eiſen geſchmolzen, wovon wenigſtens 1000 Zentner Zähneiſen für die Nagelſchmiede und ungefähr ſo viel Zentner Stab- und Schieneiſen zu Schwarzwald verarbeitet und 250 Zentner gegoſſene Arbeit verkauft werden. In denen 6 Wohnhäuſern ſo zu dieſem Werke gehören und alle dem Herrn von Uttenhoven eigen ſind, wohnen 35 Menſchen, 27 Erwachſene und 8 Kinder, welche nach Mengersgereuth eingepfarrt ſind.

Da hier der ſchicklichſte Ort von der adelichen Familie derer von Uttenhoven zu reden, ſo verweiſe ich den Leſer auf die Beylage Nro. 18. Nro. 18.

Baumänniſche Hammerwerke, ſ. Hüttenſteinach.

3. Bettelhecken

wird auch von manchen Bettenecken geſchrieben, da aber ſowohl in den älteſten Nachrichten, als auch im Herzogl. Amte dieſes Dorf Bettelhecken geſchrieben wird, ſo behalte auch ich dieſen Namen bey, um ſo mehr da die Tradition von der Etimologie folgende Nachricht giebt. Als noch die Stadt Sonnenberg ſich außen in der Ebene befand und alſo ein groſer Theil der Herrnaue zur Stadt gehörte, ſo ſoll dieſes Dorf ein Theil der Vorſtadt geweſen ſeyn, welches die Bettelhecke genannt wurde, weilen die herumziehenden Bettler an denen daſelbſt befindlichen Zäunen oder Hecken, ihre Garderobe in Ordnung zu bringen beliebten.

Das Dorf beſtehet aus 12 frohnbaren Bauerngüthern, wovon das eine in 2 halbe Güther getheilt iſt. Ueberhaupt hat das Dorf 17 Wohnhäuſer und eine Mahlmühle. Es befinden ſich daſelbſt 65 Erwachſene und 36 Kinder, und alſo 101 Seelen. Es liegt eine kleine halbe Stunde von Sonnenberg und einen Büchſenſchuß von Mürſchnitz. Es gehören hübſche Waldungen dazu, welche anjetzo meiſt aus jungem Holze beſtehen. Ihre Felder ſind ſehr ſandig, dahero ſie zwar gutes aber weniges Getraide bauen, deſto beſſer iſt ihr Wieswachs und dahero macht die Viehzucht einen

nen wichtigen Artickel ihrer Nahrung aus. Es iſt nach Sonnenberg eingepfarrt. Giebt zur Sonnenberger Kompagnie des Landbataillons 2 Mann.

4. Eichberg.

Siehe Herzogl. Kammergüther. Beſtehet aus des Pachters Wohnhaus, des Schäfers Wohnung und dem geweſenen Fohlenhaus. Es befinden ſich daſelbſt 12 Erwachſene, 7 Kinder, in allen 19 Seelen. Als was beſonderes iſt hier noch anzumerken, daß es auf dieſem Hof keine Sperlinge giebt, da es doch im Gefilde liegt; nach der Tradition ſind ſie durch einen Seegensſpruch vertrieben worden.

5. Friedrichsthal

beſtehet nur aus 2 Häuſern, ſo auf hieſigem Territorio ſtehen und an das auf Saalfeldiſchen Gebiet ſtehende Baumänniſche Hammerwerk Friedrichsthal angebauet ſind, auch auf dieſem Werk ihr Brod verdienen. Sie rechnen ſich mit zu dem Dorf Haſelbach. In dieſen 2 Häuſern befinden ſich 10 Erwachſene und 5 Kinder ſo nach Steinach eingepfarrt ſind.

6. Glücksthal.

Eine anſehnliche Glasfabrick nahe an der Fürſtl. Schwarzburgiſchen Grenze, eine Stunde von Steinheid. Iſt 1737 neu erbauet und von denen Herren Herzogen Friedrich Wilhelm und Anton Ulrich mit beſonderen Freyheiten begnadiget. Die Erbauere Hr. Stephan und Hr. Johann Greiner waren beyde aus Lauſche gebürtig. Den Anbau dieſes Werks verurſachte hauptſächlich ein Unglück, ſo in daſiger Gegend viele und groſe Berge betraf, indem ein fliegendes Inſekt, die Bäume, ſo es benagte, zugleich ſo vergiſtete, daß ſie alle abſtarben. Da nun hierdurch dieſe Bäume ohne Nadeln und Blätter da ſtanden und anſtatt grüne zu ſeyn, grau ausſahen, auch noch überdies die hefftigſte Sturmwinde, den gröſten Theil umgeriſſen und übereinander geworfen hatte, ſo daß man kaum zu Fuſſe durch dieſe Verwüſtungen mehr durchdringen und nicht anders als mit der gröſten Mühe und ſchwerſten Koſten wieder die Wege durch dieſelben öffnen konnte: ſo läßt ſich das fürchterliche Ausſehen dieſer abgeſtorbenen und verwüſteten Wälder kaum lebhafft genug beſchreiben.

Um

Um das viele dürre Holz zu benutzen, wurde nun dieſe Fabrick anzulegen erlaubt und die beyden Unternehmer trieben aller Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten der rauhen Lage, welche durch die an der Mittagsſeite befindliche Moräſte vermehret wurden, ohnerachtet, ihre Arbeit mit ſolchem Fleiß, daß den 13 Auguſt 1738 ſchon das erſte Glas geblaſen und in kurzer Zeit dieſe wilde Gegend in eine angenehme umgeſchaffen wurde. Die damaligen Moräſte ſind jetzt die grasreichſten Wieſen, da man dieſe Moräſte, welche mannshohe Stöcke völlig bedeckten, mittelſt Ableitung des Waſſers durch Gräben ausgetrocknet und dieſe zum Vorſchein gekommene Stöcke ausgerottet. Eben ſo ſind die damaligen wüſten Hügel, jetzt die fruchtbarſten Felder und Gärten. Bey dieſer Bewohnbarmachung iſt noch bemerkenswerth, daß man, als man den Grund zu den Häuſern legte, überzeugende Beweiſe fand, daß auf den nemlichen Plätzen, Wohnungen und beſonders eine Schmiede geſtanden habe, welches vermuthlich ein Wirthshaus, an der vor Alters aus Thüringen über Steinheid nach Franken gehenden Straſſe geweſen ſeyn mag. Man fand ferner Ueberbleibſel von Pechhütten und zurückgelaſſenes Pech, ſo tief in der Erde lag und durch die Länge der Zeit weiß geworden war; auch wurden in den nahe dabey gelegenen Thälern ſichere Merkmale von Hammerwerken gefunden. Mit einem Wort, es zeigte ſich deutlich, daß dieſe Gegend (Gott weiß wenn) ſchon bevölkert und angebaut geweſen waren. So lange das dürre Holz daurete, auch die Hildburghäuſer Flöſe noch nicht alles Holz jener Gegend entzogen, giengen dieſe Fabricken Jahr aus Jahr ein; aber von 1768 an, trafen dieſelbe harte Schickſale; ſie konnte kaum den dritten Theil des ſonſt erhaltenen Holzes bekommen, ſo daß ſie nur des Jahrs 20 Wochen arbeiten konnte. Es fielen die entſetzlichen Hungerjahre von 1771 bis 73 ein; die in Brandenburgiſchen, Preußiſchen und Rußland errichteten Glasfabricken kamen dazu, und hemmeten auf eine außerordentliche Art, den bis daher ſo gut gegangenen Glashandel. Ob nun zwar ſchon ſeit einigen Jahren, dieſer Fabrick ſo viel Holz gegeben wird, daß ſie wiederum des Jahrs 9 Monat lang arbeiten laſſen können, ſo machet doch die enorme Theurung der Potaſche, da ſie mit den Preiſen des Glaſes nicht verhältnißmäſig ſteigen dürfen, daß der Ueberſchuß nicht mehr ſo beträchtlich iſt, als er ſonſt war, obſchon der jährliche Betrag desjenigen, was dieſe

Fabrick außerhalb Landes verſendet, ſich dennoch gegen 16000 Thlr. belaufet.

So lange der Glasofen gehet, beſchäfftigen ſich täglich 24 Mann damit, ohne die übrigen Handarbeiter und Holzmacher, ſo dabey in Arbeit ſtehen, und für ſich und die ihrigen Unterhalt finden. Faſt alles, ſo allhier verfertiget wird, gehet nach Hamburg, Holland, Chur-Lief- und Rußland, Spanien, Portugall und nach der Türkey, der einheimiſche Abſatz iſt ganz unbeträchtlich.

Das Glas, ſo hier gemacht wird, behält gewiß vor vielen andern den Vorzug, iſt viel härter als das Böhmiſche, wird nicht blind und verliehret niemalen ſeine Reinigkeit und Glanz, ſeine Härte aber verhindert, daß man bis jetzo weder Fenſter noch Spiegelglastafeln daraus machen kann.

Sie haben ſehr geſchickte Glasſchneider und Mahler und ihre Vergoldung iſt ſchön und dauerhaft.

Die jetzigen Beſitzer dieſer Fabrick ſind 1) Der Fürſtl. Schwarzburgiſche Hofagent Herr Joh. Georg Greiner, ein Sohn des Hrn. Stephan Greiners und 2) die Erben des ſeel. Hofglasmeiſters Herrn Johann Greiners, deren Handlung gehet, unter der Firma Johann Paul Greiner.

Es befinden ſich außer der Glasofenhütte und andern Wirthſchaffts-gebäuden, 3 Wohnhäuſer daſelbſt, wovon 2 als die Wohnungen der Eigenthümer anſehnlich ſind. Sie ſind nach Lauſche eingepfarrt, wohin ſie eine gute Stunde zu gehen haben. Anjetzo befinden ſich 31 Seelen daſelbſt, als 27 Erwachſene und 4 Kinder. Die meiſten Arbeiter wohnen zu Lauſche.

Die Lage iſt, ob es gleich mitten im Wald liegt, recht angenehm, rings um ſich her haben ſie ihre Felder und einen groſen Theil ihrer Wieſen und vor ſich gegen das hieſige Land verbreiten ſich eine Menge Thäler, Berge und Waldungen, welche man wegen der Höhe, worauf ſie lieget, alle überſehen kann.

7. Hämmern.

Dieſes Dorf hat ſeinen Namen von denen vor einigen Jahrhunderten daſelbſt befindlichen Hammerwerken. Die Plätze, wo ſelbige geſtanden,

den, ſind noch bekannt und heißen der obere- mittlere- und untere Hammer. Ihr Untergang iſt unbekannt. Es iſt ein ziemliches, anſehnliches aber armes Dorf, nur einige wenige von den Einwohnern können Zugvieh halten, womit ſie zu den von Uttenhoviſchen Hammerwerken, Eiſenſtein und Kohlen führen. Die übrigen leben von Bergarbeit, Holzſchlag, Kohlenbrennen und von der Verfertigung Sonnenberger Handlungswaaren. Es beſtehet aus 62 Wohngebäuden, worunter ein herrſchafftliches Forſthaus, ein Wirthshaus, 3 Mühlen und ein Bauernguth befindlich. Herr Vetter hat hier ſeine Farberdfabrick.

Die wenigen Felder, ſo die Einwohner beſitzen, ſind rauh und ſteinigt, jedoch tragen ſie vortreffliche Kartoffeln, ſo die Hauptnahrung der Einwohner ſind, guten Haber und etwas weniges Sommerkorn. Die Einwohner belaufen ſich auf 347 Seelen: als 210 Erwachſene und 137 Kinder. Sie ſind in das Schalkauiſche Dorf Mengersgereuth eingepfarrt, haben aber einen eigenen Schulmeiſter und Schulwohnung, ſo in dieſem Jahre neu erbauet worden: der Schulmeiſter ſtehet unter dem Herrn Adjunktus zu Sonnenberg.

Es liegt in einem engen Thal, durch welches die Effelder lauft, auf beyden Seiten ſind ſteile, größtentheils mit Holz bewachſene Berge, welche dem Dorf ein wildes und unfreundliches Anſehen geben. Der Weg durch das Dorf und das Thal bis Auguſtenthal iſt an vielen Orten durch Felſen ſo enge gehauen, daß man faſt mit keinem andern Fuhrwerk, als ihren Ochſenwagen durchkommen kann.

Zur Sonnenberger Kompagnie giebt es 6 Mann.

8. Haſelbach.

Ein ganz neues Dorf, welches im Jahr 1660 nur noch aus einem Haus beſtand, das im dreyßigjährigen Krieg, zu Bewahrung der Wege von Ernſtthal und Haſenthal herein, war erbauet worden. Anjetzo beſtehet es aus 22 Wohngebäuden, worunter eine Mahl- und Schneidmühle die giftiger Mühle genannt, ſich befindet. Hierinnen wohnen 130 Seelen, 85 Erwachſene, 45 Kinder.

Die Einwohner nähren ſich und zwar 7 Familien vom Feldbau und Viehzucht, 6 Familien von Profeßionen, als 4 von Hufſchmiedsarbeit, als Aexten, Beilen, Hufeiſen u. ſ. w. welche ſie im Ganzen verkaufen, 1 Schneider und 1 Schuhmacher und 15 Familien von Holzarbeiten, das heißt, im Sommer von Holz fällen, Klafterholzmachen und Kohlenbrennen, im Winter aber von Verfertigung Sonnenberger hölzerner Waaren. Sie ſind nach Steinach eingepfarrt, wohin ſie eine halbe Stunde haben. Sie halten ſich einen Schulcandidaten für ihre Kinder. Ihre Felder ſind ſehr ſteinigt, ihre Wieſen aber deſto beſſer. Das Dorf ſelbſt liegt in einem Thal, ſo ſehr von dicht bewachſenen Bergen umgeben, daß man nicht leicht ein Dorf daſelbſt ſuchen wird.

9. Heinersdorf.

Ein Marktflecken ſo aus 20½ Bauernguth beſtehet, welche aber, bis auf 5, in halbe, viertel und achtel Güther vertheilt ſind. Im Jahr 1680 waren in allen 49 Brandſtätten, anjetzo aber 103, worunter ein herrſchafftlich Forſthaus, eine Pfarr- und Schulwohnung, ein Wirthshaus, 2 Mahl- 8 Schneidmühlen und eine Ziegelhütte, auch hat der Herr Oberförſter Sembach das Dorf mit einem wohlgebauten Wohnhaus verſchönert; In allen dieſen wohnen 500 Seelen, nemlich 326 Erwachſene und 174 Kinder.

Die Lage des Flecken iſt ziemlich angenehm, da es in einem breiten Thal liegt, jedoch kann man aus hieſigem Lande nicht dahin kommen, ohne ſehr hohe Berge zu überſteigen. Außer der Nahrung von ihren Bauerngüthern, haben ſie nicht allein ſelbſt ſchöne Holzungen, ſondern ſie kaufen auch jährlich aus den herrſchafftlichen Waldungen anſehnliche Quantitäten, womit ſie auf allerley Art, theils als Bau- und Pfadenholz, theils als Dielen und Latten nach Kronach ſtarken Handel treiben, von wannen daſſelbe auf den Mayn und Rhein nach Holland geflößet wird. Sie haben des Jahrs 5 Jahrmärkte.

Die beſondere Ausſprache der Einwohner, machet ſie unter allen übrigen Einwohnern des Landes kenntbar, denn wenn ein paar hundert Menſchen beyſammen ſind, ſo werden ſich die Hainarsdörfar ſo auszeichnen,

daß

daß man ſie heraus finden wird, ohne daß man nöthig hat zu fragen: Wer iſt ein Heinersdorfer? Ihr Hauptfehler, ſo ſie verhindert reich zu werden, iſt ein angebohrner Hang zu Prozeſſen; denn außerdem müßten ſie die wohlhabenſten Unterthanen im ganzen Lande ſeyn. Ihre Felder und Wieſen ſind gut, ſie bauen alle Arten von Feldfrüchten, ſie haben eigenes Holz, ſie verdienen ſich viel mit dem Holzhandel und doch werden ſie von Jahr zu Jahr ärmer. Die ärmere Einwohner nähren ſich im Frühjahr vom Holzfällen und Flößen, im Sommer aber gehn ſie größtentheils auf den Harz um Heu daſelbſt zu hauen, wodurch ſie ſich ſo viel verdienen, daß ſie den Winter davon leben können.

Da dieſer Ort hart an der Bambergiſchen Grenze liegt, ſo haben ſie in dem dreyßigjährigen Krieg, nach den damaligen intoleranten Grundſätzen der Kriegführenden, ganz außerordentlich viel erlitten. Im Jahr 1634 den 2 May fielen die Kronacher heraus und brannten den Ort gänzlich ab, daß nichts als die Kirche und Schulhaus ſtehen blieb.

Bis 1493 war nur eine Kapelle allhier, welche nicht allein der heil. Jungfrau Maria gewidmet war, ſondern es befand ſich auch ein hölzernes Bildniß von ihr darinnen, welches unter die wunderthätigen gerechnet wurde, ſelbiges befindet ſich noch in der jetzigen Kirche linker Hand der Kanzel, wobey noch mancher eiferiger Katholicke in der Stille ſeine Andacht verrichtet. Im obengenannten 1493ſten Jahre wurde dieſe Kapelle zu einer Kirche umgeſchaffen, welche mit einem Pfarrer verſehen wurde. Der Fundationsbrief iſt von Biſchoff Heinrich zu Bamberg den 14 Februar 1493 ertheilet worden; das Original hiervon liegt ſeit 1691 in dem Konſiſtorialarchiv zu Koburg. Die Mutterkirche Rothkirchen erhielt für den Abtritt ihrer Tochter 50 fl. 1748 wurde die Kirche reparirt.

Die Kirchenbücher gehen von 1557 an; in dieſen 222 Jahren ſind 2384 gebohren und 1778 begraben worden: da nun alſo 606 Menſchen mehr gebohren als begraben worden ſind, anjetzo aber nur 500 Seelen ſich daſelbſt befinden, ſo ſind in dieſer langen Zeit nicht mehr als 106 Menſchen von dieſem Ort verlohren gegangen.

In den erſten 10 Jahren											
von	1557	bis	1566	ſind	79	gebohren	64	geſtorben	15	P. kopul.	word.
–	1600	–	1609	–	138	–	69	–	34		–
–	1700	–	1709	–	83	–	57	–	18		–
–	1730	–	1739	–	133	–	93	–	19		–
–	1770	–	1779	–	185	–	112	–	42		–

Aus dieſer Liſte ſiehet man, daß ſich der Ort in den erſten 43 Jahren faſt verdoppelt hatte, nun aber kam der dreyßigjährige Krieg, dieſer entvölkerte den Ort wieder ſo, daß er bey Anfang des 18ten Jahrhunderts nicht ſtärker war, als er vor anderthalb hundert Jahren geweſen. In den dreyßiger Jahren dieſes Säculi fieng er an merklich zuzunehmen und dieſer Anwuchs hat von Jahr zu Jahren fortgedauert, daß alſo der Ort ſich ſeit Anfang dieſes Jahrhunderts mehr als verdoppelt hat. Die Geſundheit der Luft beweiſet ſich nicht allein daraus, daß es viele alte Leute da giebt, ſondern weil der etlich vierzigſte Menſch nur ſtirbt.

Als eine Seltenheit muß man hier anmerken, daß der jedesmalige Pfarrer das Recht hat, Eimerweis Bier zu verſchenken. In einem alten Pfarregiſter von 1630 ſtehet folgendes. „Der Pfarrer hat auch Macht zu ſeiner Haushaltung genugſamlich zu brawen, aber keine offene Tabern, in Pfarrhof aufzurichten. Da er aber niemand mit ſeinen brawen, verkaufen und ausſchenken, hinderlich und ſchädlich wäre, mag ihm ſolches nicht gewehret werden und iſt der Trankſteuer befreyet. Hat ferner Macht und Gerechtigkeit 6 Körblein in das gemeine Fiſchwaſſer einzulegen und auf den Freytag mit dem Ham zu fiſchen.“ Auch darf wohl nicht vergeſſen werden, daß der berühmte Straßburger Gottesgelehrte D. Rebhan von hier gebürtig war.

Zur Staabscompagnie giebt der Ort 3 Unteroffiziers, 1 Tambour und 20 Gemeine.

10. Heubiſch.

Ein ſchön gebautes an der Steinach oder dem ſogenannten Landfluß ſehr angenehm liegendes Dorf. Es hat auf der Mittagsſeite ſeine Felder in der ſchönſten und fruchtbarſten Ebene, auf der andern Seite ſeine fetten Wie-

Wieſen. Die Gärten ſo rings um das Dorf herum liegen, prangen mit dem beſten Obſt und die durch das Dorf und die Wieſen dahin rauſchende Steinach, welche leztere durch ihre Wäßerung noch grasreicher werden, iſt voll der ſchmackhafteſten Fiſche und Krebſe, ſo wie die Brachfelder voll des munterſten kirſchbraunen Rindviehes und der fetteſten Schaafe ſind. Dieſe Gemeine hat die Gerechtigkeit eine Schäferey zu halten, wofür ſie an die Obereinnahme etwas gewiſſes bezahlt, oder den 10ten fetteſten Hämmel abgiebet. So nützlich die Schaafzucht dem Lande iſt, welche man keinesweges, wie es geſchiehet, behindern ſollte, ſo glaube ich doch, daß es dieſem Dorf gut ſeyn würde, wenn es keine hielte; dann da ſie dieſer Schaafe wegen, alle Jahr den dritten Theil ihrer guten Felder müßen liegen laſſen, indem ſie außer dieſem keine Hütung haben; ſo würden die Felder durch die Früchte mehr eintragen, als die Schaafe durch ihre Wolle. Ich habe mit verſchiedenen verſtändigen Einwohnern dieſes Dorfes geſprochen, ſie waren auch meiner Meinung, furchten ſich aber, daß wenn ſie einen Verſuch damit machen und auf einige Jahre die Schaafe abſchaffen wollten, man ihnen die Gerechtigkeit Schaafe zu halten entziehen mögte. Auch iſt ſehr zu bedauern, daß die Einwohner ein groſes Stück (wohl von etlichen 100 Morgen) moraſtigen Landes liegen laſſen, welches doch urbar zu machen wäre.

Das ganze Dorf, nebſt denen in ihrem Fluhr liegenden Mühlen, beſtehet aus 51 Wohngebäuden und zwar 24 Bauernhöfe, 8 Sölden, 7 Mahl- und Schneidmühlen, einem Wirthshaus, 8 Tropfhäuſern und 3 Gemeindehäuſern, als Schmieds- Schäfers- und Nachtwächterswohnungen. Bey ihren Gemeindeanlagen, machen ſie ihre Eintheilung auf 21 Bauerngüther oder 35 Gemeindetheile. Die ganze Gemeinde beſtehet aus 255 Seelen und zwar 178 Erwachſenen und 77 Kindern. Sie pfarren nach Mupperg, ſo eine Viertelſtunde davon liegt. Sie halten aus Liebe zu ihren Kindern einen Schullehrer, welcher ihnen auf ihr Verlangen vom geiſtlichen Untergericht zu Sonnenberg gegeben wird.

Die Einwohner ſind eine Friedliebende Art Menſchen, welche man ſelten wegen Streitigkeiten vor Gericht ſiehet. Sie würden gewiß auch die wohlhabenſten ſeyn, wenn nicht die Kloſter-Banziſche, von Erfaiſche,

 von

von Rauchhauptiſche, Rauenſteiniſche und andere Lehne und Zehnden ſie ziemlich ſtark mitnähmen.

Zu dem Landbataillon ſtellet das Dorf 1 Unterofficier und 7 Gemeine und da ſelbige vorhero zur Neuſtädter Kompagnie gehöret haben, ſo iſt die Staabs- oder Neuenhäuſer Kompagnie damit vermehret worden.

11. Hömbach auch Hönbach

wurde in ganz alten Zeiten auch Haimbuch geſchrieben. Die Lage dieſes Dorfs iſt maleriſch ſchön. Man ſiehet, wenn man ſich nach der Mittagsſeite wendet, rechter Hand den grün bewachſenen kleinen Muckberg, links bis an die weiter entfernte höhere Gebirge, worunter ganz beſonders, der wirklich ſchöne ſogenannte Schönberg prächtig ſich auszeichnet, eine wallende See von Getraide. Wendet man ſich ſo dann auf die andere Seite des Dorfs, ſo ſtehet man auf einer kleinen Anhöhe, zu deren Füßen eine faſt unüberſehbare groſe Wieſe verbreitet iſt, durch welche der kleine von Sonnenberg und Mürſchnitz kommende Fluß ſich ſchlängelt; rechter Hand ſchließen Dörfer und einzelne Häuſer die Aue, hinter welcher Berge bis an die Wolken empor ſteigen. Gerade vorwärts erblickt man kleine mit Getraide und grünem Gebüſch bewachſene Hügel, über welche, höhere mit Wäldern bedeckte Berge hervorragen: und wenn das Auge links in vielen Teichen die Sonne ſich ſpiegelnd erblicket, erreichet es das Dörfchen Wildenheyd, wo endlich ein Wäldchen ſich wiederum an den Muckberg anſchlieſſet. Und was das angenehme dieſes Dorfes vermehret, iſt die groſe Landſtraſſe von Leipzig nach Nürnberg, die ganz nahe vorbeygehet, ohne daß dadurch die ländliche Stille etwas leidet.

Das Dorf beſtehet aus 10 Bauerngüthern und einer Sölden und in allen aus 23 Wohngebäuden, unter dieſen befindet ſich ein freyes Guth, ſo ein Herr von Schott beſaß, ſo ſich ſelbſt den Schaafhund nannte: da er wegen ſeiner geſchwinden und trolligten Einfälle, beym Herzog Albrecht ſehr beliebt war, ſo befreyete ihn derſelbe aus beſonderen Gnaden von Frohndienſt und andern Abgaben und ſchenkte ihm einen kleinen Diſtrict zur Haſenjagd, nicht weniger ein Stück Fiſchwaſſer in der Röten; es gehören auch einige kleine Lehnſchafften dazu. Von dem Herrn von Schott

Schott kaufte es ein Herr von Muffel, von welchem es auch noch den Namen des Muffelſchen Gütgens führet, anjetzo beſitzet es der herrſchafftliche Zehndner Walter.

Die Nahrung des Dorfs beſtehet aus Ackerbau und Viehzucht, auch hat die Gemeinde Teiche, worinnen die Karpfen wegen des Sandbodens ſehr wohlſchmeckend ſind. Im Dorf befinden ſich 119 Seelen: als 82 Erwachſene und 37 Kinder, für welche ſie einen Schulkandidaten halten. Eingepfarrt ſind ſie nach Oberlind. Zum Landbataillon geben ſie 4 Mann, welche wie die Heubiſcher für jetzt zur Staabskompagnie gehören.

12. Hüttengrund.

Hierunter werden diejenigen Häuſer verſtanden, welche in dem Grund oder Thal, wo der Steinachfluß herunter fließet, ſich befinden und zwar von da wo die Engnitz in die Steinach fällt, bis an die Brücke bey Köppelsdorf. Jedoch machen ſie eine Gemeinde aus und haben einen Schultheißen. Die Häuſer liegen alle einzeln und ſind mit den Baumänniſchen Hammerwerken vermiſcht. Es ſind ihrer 20, worinnen meiſtentheils Profeßioniſten aber auch Holzmacher wohnen. Ferner 3 Schneid- und eine Fourniermühle, auf welcher die guten Hölzer zu Ebenierarbeit ſo dünne geſchnitten werden, als man ſie zu dergleichen Arbeit braucht. Der Schreinermeiſter Berger hat ſie nach vielen mißlungenen Verſuchen endlich zu Stande gebracht, nur Schade, daß dieſe Erfindung wegen eines ausſchließenden Privilegii, für die übrigen Schreiner nicht gemeinnützig gemacht werden kann. In dieſen Häuſern wohnen auch verſchiedene Schwarzblecharbeiter, deren Arbeit in groſen Ladungen verſandt wird. Aecker beſitzen ſie nicht mehr, als daß ſie ihre nothdürftigen Kartoffeln darauf bauen können. Sie ſind ſehr ſteinigt und an den ſteilen Abhängen der Berge angelegt. Wieſen haben ſie etwas mehr. In dieſen Häuſern befinden ſich 120 Erwachſene und 73 Kinder, zuſammen 193 Seelen. Sie gehören mit in das Linder Kirchſpiel.

13. Hüttenſteinach,

oder die Baumänniſchen Hammerwerke, waren ſchon 1464 wüſte Ham-

Hammerwerke, welche Herzog Wilhelm der Tapfere in dieſem Jahre einigen Bürgern von Nürnberg als eine Schmelz- und Seigerhütte übergab. S. Beylagen Nro. 2. Als aber auch dieſe wieder eingegangen war, ſo kaufte ſie Hanns Stauch, Hammerſchmied von Schwarzwald vor 1575 fl. Fränkl. von Wilhelm von Reitzenſtein und Konſorten und legte ſie wiederum zu einem Hammerwerk an, worüber er auch vom 2 Januar 1596 ein Privilegium auch 1600 und 1601 Landesfürſtliche Beſtätigung erhielt. Von dieſem Hanns Stauch erkaufte es Thomas Paul, ein Exulant aus Villach in Kärnten unter herrſchafftl. Vorſchub und Beſtätigung den 3 Jul. 1604. Jedoch noch vor 1612 muß dieſes Pauliſche Unternehmen ins Stecken gerathen ſeyn und von dieſer Zeit an fehlen alle Nachrichten von dieſem Hammerwerk, bis Andreas Gottfried, Hammermeiſter und Exulant aus Böhmen, es von Georg Hartmann von Erfa den 20 Sept. 1681 erkaufte, auch darüber von Herzog Albrecht den 18 Januar 1682 die Beſtätigung erhielte. Als aber um die Zeit der Freyherr von Born, Kayſerl. Reichshofrath und Sächßl. Geheimde-Rath, ſeine groſe Projekte auszuführen ſuchte, ſo kaufete er auch dieſe Werke zu den Oberſteinachiſchen und erhielt den 28 September 1691 ein ausgezeichnetes Privilegium. S. Oberſteinach. Jedoch da dieſer Freyherr von Born 4 Jahr darauf mit Tod abgieng, ſo kauften ſämmtliche Borniſche Werke Johann Chriſtoph Baumann zu Friedrichsthal und Georg Sebaſtian Gottfried, ein Sohn des obigen Gottfrieds, doch ohne das übertriebene Privilegium von 1691 mit zu erhalten, ſondern Herzog Albrecht gab ihnen ein neues vom 28 September 1696, welches noch bis jezo die Gerechtigkeiten der ſämmtlichen Steinacher Hammerwerke beſtimmt. Beyde Käufer theilten ſich bald darauf, nemlich 1698, Gottfried nahm die Oberſteinach; Baumann aber erhielt die Hüttenſteinacher oder damalen ſogenannte Erfaiſchen Hammerwerke mit den beyden Blechhämmern, ober und unterhalb den Oelſentümpfel, Zinnhaus, Mahl- und Schneidmühlen, Schlacht-Back- Brau- und Wirthſchaffts-gerechtigkeiten und Privilegien, Wiesgründen, Feldern, Gebäuden, Bergwerken, Waſſerläuften, Holzgerechtigkeiten und ſo weiter, für 6500 fl. Fränkl. ganz zu Erb und eigen: welcher dagegen dem bisherigen Kompagnon, den zum Erfaiſchen Werken vorhin gehörigen hohen Ofen

unter

unter der Lauſcha zu den Oberſteinacher Werken abtrat und überließ. Als Joh. Chriſt. Baumann geſtorben, ſo wurden von dem damaligen geſammten Lehnhof zu Koburg, deſſen noch lebende 10 Kinder mit der ihnen angefallenen Hüttenſteinach und Zubehör den 12 Sept. 1731 beliehen, welche Gemeinſchafft 14 Jahr fortdaurete, in welcher Zwiſchenzeit ein anderer hoher Ofen ſtatt des abgetretenen Lauſchner in dem Oelſengrund erbauet wurde. 1745 kauften die beyden Brüder Hr. Joh. Gabriel Baumann, Fürſtl. Brandenburgl. Kommerzienrath und Joh. Heinrich Julius, ihren noch 6 lebenden Geſchwiſtern ihre $\frac{6}{8}$theile an dem Werk für 20166 Thlr. 16 gr. ab und betrieben von dieſer Zeit an dieſe ſämmtlichen Werke gemeinſchafftlich, erhielten auch vom Herrn Herzog Anton Ulrich eine Beſtätigung ihrer Privilegien den 1 Auguſt 1748 in welcher die noch Amtslehnbaren Grundſtücke und neuen Werke zu Canzleylehn gemacht wurden.

Des Jüngſten aus dieſer erſtgemeldten Kommunion 1756 verſtorbenen Bruders Hr. Joh. Heinrich Julius Baumann nachgelaſſene 3 Kinder, welche während ihrer Unmündigkeit mit ihrem Oheim dem Kommerzienrath unter Vormundſchafft ihrer Frau Mutter in Gemeinſchafft betrieben, waren 1) Frau Johanne Sophie Friederike, verheyrathet an den Herzogl. Rath und Rentmeiſter Hrn. Joh. Caſpar Rippel zu Sonnenberg, 2) Herr Wilhelm Ludwig Chriſtoph Baumann zu Neuſtadt und 3) Frau Juliane Friederike Catharine, verheyrathet an den D. Medic. Hr. Joh. Chriſtoph Milius, dermaligen erblichen Beſitzer der Hammerwerke Oberhall-Wurzbach.

Dieſe 3 Geſchwiſter kauften 1768 ihrem Oheim ſeinen Antheil gänzlich ab, ſo daß ſie nunmehro die einzigen Beſitzer dieſer weitläuftigen Werke ſind. Sie ſtehen in Anſehung der, auf dieſen Werken verfertiget werdenden gegoſſenen und geſchmiedeten Eiſengattungen, ſchwarz und verzinnten Blechen ſowohl, als bey ihrem in S. Saalfeldl. Landen gelegenen und dieſe Werke angrenzenden Hammerwerke zu Friedrichsthal in einer Maſcopey, welche, ſo wie die weitläuftige Oeconomieverwaltung von ihnen alternative jedoch communi nomine beſorget wird. In denen hierzu gehörigen 9 Wohnhäuſern wohnen 45 Erwachſene und 20 Kinder, im allen 65 Perſonen, welche (bis auf den hohen Ofen und obern Blech-

hammer, ſo nach Judenbach eingepfarrt ſind,) nach Oberlind in die Kirche gehen.

Weil die in S. Saalfeldiſchen belegene Werke mit den hieſigen vollkommen vereiniget ſind, ſo läßt ſich die Menge des hier fabricirten Eiſens nicht wohl beſtimmen.

14. Jagdshof.

Herzog Caſimir hatte hier ein Jagdhaus oder Jagdshof, um welches ſich nach und nach Leute anbaueten und Felder und Wieſen erhielten, wodurch dieſes Dörfchen entſtand. Es liegt auf einem hohen Berg, welcher aber einen ziemlich breiten Rücken hat, der größtentheils zu Feldern und Wieſen gemacht worden. Außer Haber und Flachs die ganz beſonders gut ſind, und dem Manna der Oberländer, den Kartoffeln, wird auch anderes Sommergetraide gebauet. Die Viehzucht iſt von Wichtigkeit und da ſie ſelbſt Holz haben und hierzu mehreres aus herrſchafftlichen Waldungen kaufen, ſo erhalten ſie auch hierdurch einen Nahrungszweig der nicht geringe iſt. Dieſes Dörfchen, ſo wie die Heinersdorfer und Mönchsberger, ſcheelen meiſt alle ihr Holz und verkaufen die Rinde an die Rothgerber zur Lohe nach Koburg und Sonnenberg. Die hieſigen Einwohner, wie die zu Mönchsberg, ſind meiſtens gute Wirthe, weßhalb viele wohlhabende Leute daſelbſt ſind. Das Dörfchen beſtehet aus 17 Wohnhäuſern, worinnen ſich 82 Erwachſene und 10 Kinder, in allen 92 Seelen befinden. Sie ſind nach Oberlind eingepfarrt und haben einen weiten und beſchwerlichen Kirchgang. Sie geben 3 Mann zur Sonnenberger Kompagnie.

15. Igelshieb.

Hart an der Fürſtlich-Schwarzburgiſchen Grenze; es beſtehet aus 15 Wohnhäuſern, wovon eines der Forſtbediente bewohnet und eines das Wirthshaus iſt. Es liegt ſehr hoch, aber doch ſehr traurig zwiſchen düſtern Tannenwäldern verſtecket, einen Büchſenſchuß weit von dem Schwarzburgiſchen Dorf Neuhaus, allwo ein Fürſtlich Jagdhaus ſich befindet, wohin es auch eingepfarrt iſt; ſiehe den deshalb errichteten Rezeß unter den

Beylagen Nro. 11. Es befinden ſich daſelbſt 41 Erwachſene und 22 Kinder, in allen 63 Seelen.

Die Entſtehung dieſes Orts geſchahe auf folgende Art. Als 1624 ein entſetzlicher Brand in den Fürſtlich-Schwarzburgiſchen angrenzenden Waldungen ausbrach, ſo ergriff auch das Feuer die hieſigen Wälder, welche bis an das Dorf Lauſcha und bis in die Gegend, wo anjetzo Glücksthal ſtehet, verdorren mußten. Die Köhler, ſo in dieſem abgeſtandenen Holz ihre Nahrung fanden, baueten ſich anfänglich in dieſer Gegend, wo jetzt das Dorf ſtehet, Hütten an, weil ſie aus dem nächſt dabey gelegenen Ort Neuhaus am erſten Lebensmittel erhalten konnten, woraus denn im Mittel des 17ten Jahrhunderts Häuſer wurden. Die armen Einwohner leben blos von ihrer Hände Arbeit, denn ſie haben kaum ſo viel Feld ihre nothdürftige Kartoffeln zu bauen. Es gehet hier eine Straſſe durch von Sonnenberg ins Thüringiſche.

16. Judenbach.

Iſt vermuthlich einer der älteſten Orte in hieſiger Gegend. Es hat ſeinen Namen von den vielen Juden, welche ehedem hier wohneten. Dieſes auf ſeinen Nutzen ſo aufmerkſame Volk, mögte dieſen Ort um ſo vortheilhaffter finden, da dieſes die Hauptpaſſage aus den nordlichen in die ſüdlichen Gegenden von Teutſchland war, wodurch ſie Gelegenheit fanden, wichtige Geſchäffte zu machen. Als aber 1198 aus übertriebenem Religionseifer, alle Juden aus Franken verjagt und erſchlagen wurden, ſo traf es ſie auch allhier und ſie mußten den ihnen ſo vortheilhaften Poſten verlaſſen; und da in der Folge durch wiederholte Landesgeſetze, ihnen aller Aufenthalt abgeſchnitten wurde, ſo konnten ſie ſich nie wiederum daſelbſt feſtſetzen.

Ehe noch von Nürnberg und Bamberg aus, neue Straſſen nach Sachſen angelegt wurden, war die Straſſe, welche durchs Dorf mittenhin gehet, die einzige von Leipzig nach Nürnberg. Folglich war, wie leicht zu erachten, dieſelbe faſt ſtets voll von Extrapoſten und Fuhrweſen. Anjetzo gehet ſie nicht mehr ſo häufig, jedoch bleibet ſie immer noch eine ſtarke Straſſe, welche beſonders durch die vielen Vorſpannen, dem Dorf ſehr

 vortheil-

vortheilhaft iſt; und daß um ſo mehr, da auch eine Poſtſtation allhier befindlich. Ferner gehet die Jenaiſche Landkutſche, der Nürnberger reitende Bote, nicht weniger jährlich ſechsmal das Nürnberger Geleit und die ſchwer belaſteten Augsburger Silberwagen hierdurch; deßhalb ſich denn 2 wohlbeſtellte Wirthshäuſer hier befinden, wovon das eine, ſo dem Hrn. Poſthalter Bauerſachs zuſtehet, gewiß unter die vorzüglich guten gehöret. Schon vor Alters müßen dieſe Wirthshäuſer gut geweſen ſeyn, denn wenn Herzog Wilhelm der Tapfere von Weimar nach Koburg gieng, logirte er zu Judenbach; und nach einer Kammerrechnung zu Saalfeld von 1457 verzehrte er mit ſeinem Gefolg auf einen Mittag 8 Gr.

Dieſes ſtarke Fuhrwerk bringet den Handwerksleuten daſelbſt gute Nahrung; und da viele von den Einwohnern Pferde halten, um von Gräfenthal und Köppelsdorf herauf vorzuſpannen, ſo verdienen ſie auch hierdurch anſehnlich Geld. Eben dieſe Pferdehalter pflegen nicht allein im Winter mit einer ſehr bequemen Art Schlitten, welche unter dem Namen Judenbacher Schlitten bekannt ſind, Fremde fortzuſchaffen, ſondern auch im Sommer ihre Pferde zum Reiten, bis Braunſchweig, Hamburg, Leipzig, Berlin, Nürnberg und Augsburg um ſehr wohlfeile Preiſe zu verleihen. Sie werden auch des guten Rufs, in welchen ſie wegen ihrer Redlichkeit ſtehen, zur Sicherheit von dieſen Fremden mitgenommen, da ſie denn, es mag auch noch ſo weit gehen, als Laufer beyher laufen; ſie ſind ferner durch die Geſetze verbunden, wenn die Extrapoſten zu ſtark kommen, augenblicklich einzuſpannen. Was aber noch von dieſen Leuten als etwas beſonderes anzumerken, ſo gehen ſie im Winter wie im Sommer in einem groben fláchſenen Kittel, unter welchem ſie nichts als einen tuchenen Bruſtlatz anhaben und der Kälte und Hitze auf dieſe Art trotzen.

Das Dorf ſelbſt beſtehet aus 110 Wohnhäuſern, worunter das Pfarr-Schul- und Forſtbedientenhaus und 2 Wirthshäuſer mit begriffen ſind: worinnen ſich im Jahr 1770, 577 Seelen befanden, anjetzo ſind 490 Erwachſene und 210 Kinder, in allen 700 Seelen daſelbſt. Es liegt an dem Abhang eines Berges, welcher etliche 100 Schritte über Köppelsdorf anfängt und bis an das obere Ende des Dorfs fortdauert und eine Stunde der Heerſtraſſe nach hoch iſt; wovon das Dorf den dritten Theil

(von

(von der höchſten Höhe herab auf beyden Seiten der Straſſe) mit Gebäuden beſetzet. Bey den oberſten Häuſern gehet die Straſſe auf den Rücken der Berge bey Neuenbau vorbey, durch den Sattelpaß, auf das Neuewirthshaus und ſodann einen hohen Berg herunter auf die Saalfeldiſche Stadt Gräfenthal. Einem Reiſenden, ſo der Gebirge nicht gewohnt iſt, kommt dieſe Gegend äußerſt wild und fürchterlich vor, jedoch verurſachen die viele Leute, welche ihre ſelbſt verfertigten Holzwaaren nach Sonnenberg tragen, ferner die Holzarbeiter und Hirten in den Wäldern, daß man nicht die geringſte Unſicherheit bemerket. Die Gegend von Judenbach nach Rottenbach und von da nach Sattelpaß, Haſenthal, Henriettenthal, Igelshieb und dortiger Gegend ſind die allerwildeſten und wenn man von dem alten Teutſchland Gemählde entwerfen wollte, ſo würden dieſe Gegenden Originale von allerley Art dazu geben. Die gröſte Beſchwerlichkeit, ſo dieſes Dorf hat, iſt der gänzliche Mangel an Mühlen; ſie müßen alles Getraide zum Backen und Brauen, den hohen Berg nach Köppelsdorf und Hüttengrund hinunter und wieder herauf ſchaffen, ja da ſie das meiſte aus dem flachen Lande kaufen, ſo müßen ſie ſehr vieles davon 4 mal den Berg hinauf und hinunter tragen, ehe ſie etwas davon genießen können. Meines Erachtens wären ein paar Windmühlen, ſo Herzogl. Kammer daſelbſt anlegen ließ, gewiß vom beträchtlichen Nutzen, ohne daß ſie wichtige Unkoſten verurſachen würden.

Außer oben beſchriebenen Pferdverleihern und den ordentlichen Profeßioniſten ernähren ſich ſehr viele Holzarbeiter als Sprützendrechsler, Bierſtutzen-Salz- und Mehlfäßermacher oder Kleinbüttner, Kinderwagenmacher; ferner verfertigen ſie eine groſe Menge Buchbinder-Degenſcheid- und Schuſterſpäne auch Siebläufte. Ihre Viehzucht iſt beträchtlich und ihre Butter gehört unter die allerſchmackhafteſte. Obgleich ihre Felder wenig Korn und Waitzen tragen, ſo iſt ihr Haber, beſonders aber ihr Flachs ſehr gut. Ihre Erndte iſt wegen der Höhe, worauf ihre Felder liegen, gemeiniglich erſt im September, wobey öfters der Schnee ihnen beſchwerlich fällt.

Zu dem Kirchſpiel von Judenbach gehöret das neue Dorf Neuenbau, der Sattelpaß nebſt dem Sattelgrund, der Baumänniſche hohe Ofen

und obere Blechhammer und der Rottenbach. Die jetzige Kirche iſt 1705 unter der Aufſicht des damaligen Hrn. Oberförſter Engelhardts, gröſtentheils von den wichtigen Geſchenken der Nürnberger und Augsburger Herren Kaufleute erbauet worden, weßwegen auch die Schule jedesmal, wenn das Nürnberger Geleite zur Neujahrsmeſſe durchgehet, denen ſich dabey befindlichen Herren Kaufleuten mit Geſängen, Namens der Gemeinde, ihre Dankbarkeit bezeugen muß. Ganz beſonders aber hat ſich wegen der groſen Freygebigkeit gegen die Kirche ausgezeichnet, die ſeel. Frau Zeyerin, welche eine anſehnliche Handlung zu Nürnberg hatte: denn ſie ließ nicht allein 1729 eine ſchöne Orgel von 10 Regiſtern verfertigen, ſondern auch im nemlichen Jahre auf ihre Koſten die ganze Kirche mahlen.

Die Kirchenbücher, welche 1598 angehen, als zu welcher Zeit es eine eigene Pfarrey wurde, indem es vorhero ein Filial von Oberlind war, bezeugen, daß in den erſten 100 Jahren 953 gebohren worden, folglich auf ein gemein Jahr $9\frac{1}{2}$ kommt, in denen darauf folgenden 30 Jahren, ſind ſchon 480 gebohren, daß alſo aufs Jahr 16 kommen. In den leztern 49 Jahren aber, ungeachtet der 7jährige teutſche Krieg von 1756 bis 63 und die Hunger- und Sterbjahre von 1771 bis 73 ſich darunter befinden, ſind dennoch 1141 gebohren und folglich kommen auf 1 Jahr 22 Gebohrne: hingegen ſind geſtorben in den erſten 100 Jahren 829, aufs Jahr alſo 8; in den darauf folgenden 30 Jahren 314, alſo aufs Jahr 14 und in den leztern 49 Jahren 988 und alſo aufs Jahr 20. Da nun aber in den leztern 10 Jahren von 1770 bis 1779, 281 getauft worden, zu Ende des 16ten Jahrhunderts aber nur $9\frac{1}{2}$, ſo hat ſich die Gemeinde in 180 Jahren verdreyfältiget und es leben in dieſem Kirchſpiel überhaupt über 900 Seelen. Dieſe Vermehrung hat ſich mit dem jetzigen Jahrhundert angefangen, von den dreyſiger Jahren aber, von Jahr zu Jahr ſehr merklich zugenommen, wozu nicht allein der Anbau des Dorfs Neuenbau, ſondern beſonders die Waldröder zu Judenbach das meiſte beytragen, welches lauter Arbeiter zu den Sonnenberger Handlungswaaren ſind und ſich faſt allein hiervon nähren müßen, welches wohl hinlänglich beweiſet, wie viel eine hinlängliche Abgabe und billige Preiſe des Holzes zur Glückſeligkeit und zur Bevölkerung der Oberlande beytragen. Auch iſt bemerkenswerth, daß nur

nur der 39 oder 40ſte Menſch ſtirbt, ein groſer Beweiß der geſunden Luft, und des guten Nahrungsſtandes der Einwohner.

Zu dem beſondern Charakter dieſer Dorfseinwohner gehört eine ausgezeichnete Dreiſtigkeit, welche hauptſächlich daraus entſtehen mag: weil ſie nicht allein ſtets mit Reiſenden umgeben, ſondern auch in Kriegszeiten, (wegen der öftern Durchmärſche fremder Truppen) faſt ſtets Soldaten da ſind; ſo werden ſie dadurch mit jedermann frey umzugehen gewöhnt, welches den Landleuten ſonſt ſehr fehlt.

Da dieſes Dorf ſo hoch liegt, ſo iſt die Kälte im Winter gemeiniglich ſehr groß, und doch ereignete es ſich, daß 1584 am Neu-Jahrstag ein ſolches Donnerwetter daſelbſt war, daß 7 Perſonen davon erſchlagen wurden.

Zur Sonnenberger Ausſchußkompagnie ſtellet es 1 Korporal, 1 Tambour und 16 Gemeine.

17. Köppelsdorf.

Es ſchreiben es auch manche Köppersdorf. Hierdurch gehet die groſe Landſtraſſe und hart am Dorf fließet der Steinachfluß vorbey, welcher es auch öfters überſchwemmet. Es liegt am Ende der Ebene, am Fuß des Gebirges, weßwegen ſeine Lage recht angenehm iſt. Es beſtehet aus 33 Wohnhäuſern, worunter 1) die ſchöne 1778 von Sr. Excellenz dem würklichen Herrn Geheimden Rath und Oberamtmann von Donop neu erbaute Spiegelfabrick, worinnen 4 Schleif- und 6 Polirtiſche von Waſſer getrieben werden, dem Dorf die ſchönſte Zierde giebt. In dieſer wichtigen und vor die Sonnenberger Handlung ſo nützlichen Fabrick werden nicht allein kleine ſogenannte Judenmaaſe, woraus alsdenn die noch kleineren Sorten geſchnitten werden, gemacht, ſondern auch alle groſe Sorten, wie ſie nur verlangt werden. Ja Se. Excell. der Herr Eigenthümer, um dieſes Werk zur höchſten Vollkommenheit zu bringen, laſſen alle mögliche Arten von Rahmen verfertigen, worunter die vergoldeten und nach den beſten Geſchmack mit Bildhauerarbeit verſehene aufs vortrefflichſte ſich ausnehmen und um die billigſten Preiſe und wohlfeiler als zu Nürnberg zu haben ſind.

2) Ei-

2) Eine Mahl- und 2 Schneidmühlen, auch 3) ein Wirthshaus, welches aber kein Fuhrwerk, ſo auf der Heerſtraſſe ſich befindet, ſondern nur die auf den Seitenwegen kommende aufnehmen darf. Anſonſt beſtehet dieſes Dorf aus 5 ganzen und 2 halben Bauerngüthern, außer dieſen iſt ein geſchickter Wagner, ein Schmied, ein Häfner, verſchiedene Geigen- und Kinderwagenmacher daſelbſt wohnhaft. Die Bauerngütherbeſitzer haben anſehnliche Holzungen, wovon ſo wohl als beſonders von ihrer Viehzucht und Ackerbau ſie ihr gutes Auskommen haben. Den Zehnden von ihren Feldern müßen ſie den Sonnenberger Herren Geiſtlichen entrichten, ob ſie gleich nach Oberlind eingepfarrt ſind. Mit dem Dorf Mahlmerz halten ſie gemeinſchafftlich einen Lehrer für ihre Kinder. Die ſämmtlichen Einwohner belaufen ſich auf 138, als 90 Erwachſene und 42 Kinder.

Zur Staabskompagnie giebt es einen Unteroffizier und 7 Gemeine.

Kußkopfiſche Hammerwerke, ſ. Steinacher Hammerwerke.

18. Lauſcha.

Dieſes Dorf entſtund auf folgende Art. 1595 baueten 2 Glasmeiſter Hanns Greiner aus Schwaben und Chriſtoph Müller aus Böhmen eine Glashütte auf das Gräfenthaler Gebiet, ſo damalen Gräflich Pappenheimiſch war, an den Ort bey Lauſcha, wo anjetzo die Saalfeldiſche Glashütte Henriettenthal liegt; als ſie aber mit dem Grafen Verdruß erhielten, ließ ſolcher den Müller zum Gefängniß bringen. Es traf ſich aber, daß juſt zu der Zeit, als dieſer ſeines Arreſts entlaſſen war, Herzog Johann Caſimir in der Gegend auf der Jagd war, da ſich denn dieſe beyden Glasmeiſter an ihn wendeten und um Aufnahme baten, welches ihnen gar gerne bewilliget wurde. Sie baueten ſich alſo da an, wo anjetzo das Dorf ſtehet und der Glasofen befindet ſich noch auf dem nemlichen Platz, wo der erſtere hingebauet worden war. Sie theilten den Glasofen in zwey Theile. Die Seite gegen Abend gehörte den Greinern, die Seite gegen Morgen den Müllern, welche Eintheilung auch bis jetzo noch beſtehet, da die Nachkommen dieſer beyden Männer die Beſitzer dieſer Glashütte geblieben ſind.

ſind. Sie bekommen aus den herrſchafftlichen Waldungen gemeinſchafftlich ihr nöthiges Holz, bezahlen es auch mit einander, und jede von dieſen Familien ſetzet 6 Häſen (*) ein, woraus ein jeder aus ſeinen Häſen, die ihm gefällige Gläſer verarbeitet. Aus dieſen beyden Familien erwuchs nicht allein dieſes Dorf, ſondern nach und nach faſt alle Glashütten in Teutſchland, und nunmehro auch in dem Königreich Preußen und in Rußland. Die meiſten Einwohner des Dorfs, wenigſtens alle Glasarbeiter bis auf einen, ſo ſich Böhm nennet, ſind entweder Greiner oder Müller, und nur diejenigen, ſo entweder Profeßionen treiben, oder diejenigen, ſo Schachteln machen, oder ſich durch andere Holzarbeiten nähren, führen andre Namen. In der gemeinſchafftlichen Glashütte des Dorfs werden meiſtentheils Arzneygläſer für die Apothecker, und ſo genanntes Beinglas gemacht, welches wie Milch ausſiehet und worauf mit bunten Glasfarben gemahlet wird. Ferner wird eine ſehr groſe Menge Glasperlen von allerley Farben verfertiget, welche beſonders ſtark nach Holl- und England gehen und von da nach Amerika verſendet werden. Ferner werden daſelbſt ſehr ſchöne Rockknöpfe von farbigten Glas verfertiget, welche gewiß von jedermann würden getragen werden, wenn die witzigen Franzoſen uns ſelbige um theure Preiſe verkaufen wollten.

Gleich vom Anfang an hielten ſich die Einwohner zur Kirche nach Steinheid; als aber die Gemeinde zu ſtark wurde, ſo ließen ſie den Pfarrer von da zu ſich holen, welcher ihnen predigte und die Sacra adminiſtrirte, zu welchem Endzweck ſie ſich ein Schul- und Bethaus erbaueten, und von 1689 ihr eigenes Kirchenbuch haben, bis ſie endlich nach vielen Schwierigkeiten 1730 mit landesherrlicher Bewilligung eine Kirche erbaueten. Nach dieſem Kirchenbuch erſiehet man, daß in den erſten 10 Jahren von 1689 bis 99. 60 getauft und 19 begraben worden: von dieſer Zeit an wuchs die Gemeinde von Jahr zu Jahren bis 1769; denn in denen 10 Jahren von 1760 bis 69 wurden 240 getauft und 130 begraben, woraus deutlich zu erſehen, daß in 90 Jahren, die Gemeinde ſich mehr als

* Ein Hafen iſt ein ungefähr 1 Elle hoher und 3/4 breiter viereckigter Schmelztiegel, worinnen das Glas geſchmolzen wird.

als vervierfältiget hat. Da aber ungefähr um dieſe Zeit verſchiedene Fatalitäten zuſammen kamen, als Mangel des Holzes, jedoch noch mehr Mangel des Abſatzes von Glas und endlich die groſe Theurung und Hungersnoth; ſo ſuchten verſchiedene Familien anderwärts ihr Brod und vermöge des Kirchenbuchs von 1770 bis 79 wurden nur 167 getauft und 126 begraben, woraus erhellet, daß das Dorf in einer Zeit von 8 oder 9 Jahren anſehnlich abgenommen hat und es ſtehet zu befürchten, daß theils wegen Mangel des groſen Schachtelholzes, beſonders aber wegen Wohlfeile des Glaſes, dieſes Dorf ehender ab- als zunehmen werde, wenn ihnen nicht auf eine oder die andere Art unter die Arme gegriffen wird. Anjetzo beſtehet das Dorf aus 64 Häuſern und 490 Seelen als 290 Erwachſenen und 200 Kindern. Und da ich mir vorgenommen, die Landeskinder, ſo ſich ganz beſonders ausgezeichnet zu bemerken, ſo kann ich nicht umhin überhaupt von der Greineriſchen Familie anzumerken, daß ſich viele von ihnen durch Geſchicklichkeit in anſehnliche Umſtände geſetzet, ganz beſonders aber, daß der H. S. Weimariſche Geheimde-Rath von Greiner, welcher 1767 zu Weimar verſtorben, von hier gebürtig war.

19. Limbach.

Dieſer Ort iſt 1730 von Gottfried Greiner und ſeinen 2 Brüdern zu einer Glashütte erbauet worden. 1752 kaufte Gottfried Greiners älteſter Sohn, Herr Gotthelf Greiner die anderen Theile darzu, als aber ums Jahr 1770 die Abnahme des Glaſes ſo ſchwer hielt, ſo legte er mit hoher Bewilligung gnädigſter Landesherrſchafft eine Porzellanfabrick an, welche auch bis 1780 gänzlich hergeſtellet war, ſo, daß anjetzo 50 erlernte Fabrikanten ohne die Handwerker, Holzmacher und Taglöhner täglich darinnen arbeiten. Vorjetzo wird außer Thee- und Kaffegeſchirr, wenig anderes Geräthe gemacht, da jenes ſo ſtark abgehet, daß deſſen nicht genug verfertiget werden kann. Der Abſatz dieſer Fabrick beträgt 16 bis 20000 Rthlr.

Die Glashütte ſtehet auch noch, jedoch wird in ſelbiger jetzo nicht gearbeitet. Zur Fabrick ſelbſt gehören folgende Gebäude, 1) ein Wohn- und Vorrathshaus des Hrn. Gotthelf Greiners, 2) das ſchöne Fabrickhaus, worin-

worinnen die Dreher, Former und Mahler arbeiten, 3) das darzu gehörige Wirthshaus, 4) zwey Brennöfen, 5) die Hütte, die Maſſe zu präpariren und ſodann noch verſchiedene Wirthſchafftsgebäude, auch unten im Theurer Grund die Glaſurmühle. Außer dieſen befinden ſich 4 andere Wohngebäude um ſelbige, ſo aber mit zu Limbach gerechnet werden. In dieſen 7 Wohnhäuſern wohnen 47 Erwachſene und 22 Kinder und alſo in allen (ohne die anderwärts wohnende Fabrikanten und Arbeiter) 69 Perſonen. Die Lage iſt vor einen Waldort ziemlich angenehm, da das alte Städtgen Steinheid vor ihren Augen und hinter ihnen die Schwarzburgiſche Glashütte Alsbach, an welcher Hr. Gotthelf Greiner den größten Antheil hat. Es iſt nach Steinheid eingepfarrt, Hr. Gotthelf Greiner hält aber einen Schullehrer für ſeine und die anderen Kinder. Wenn der Debit dieſer Fabrick noch einige Zeit ſo wie bisanhero fortdauert, ſo wird dieſer Ort bald mit mehreren Häuſern vergrößert werden, da das Auswärtswohnen denen Fabrickanten ſehr beſchwerlich iſt.

20. Marmor= und Mermelmühle.

Mermel, Schuſſer oder Schnelkäulchen, ſind marmorne Kügelchen, womit geſpielet wird, welche aber in Oſt= und Weſtindien ſehr viele Liebhaber haben müßen, da die Holl= und Engländer jährlich viele Millionen brauchen. Ihre ordinäre Größe iſt im Durchſchnitt ein reichlicher halber Zoll, doch werden auch etwas größere und kleinere mit angenommen. Manchmal werden auch welche von 2 bis 3 Zoll im Durchſchnitt verlanget. Je ſchöner der Marmor iſt, deſto theurer werden ſie bezahlt, die ganz weißen ſind die theuerſten.

Es gehören hierzu 2 Häuſer, worinnen 7 Perſonen wohnen, 5 Erwachſene, 2 Kinder; die Arbeiter ſind meiſtentheils aus Steinach. Sie liegt in einem engen wilden Thal und iſt nach Steinach eingepfarrt.

21. Mahlmerz.

Ein ſehr angenehm liegendes Dorf, da nicht allein der größte Theil des Steinachfluſſes durch ſelbiges fließt, auch eine ſehr ſchöne Wieſe das Dorf faſt ganz einſchließet; an dieſe ſtoſſen gute Felder, welche bis hoch

an den Schönberg hinauf ſteigen, und auf der andern Seite des Dorfs liegen auch Felder auf einer kleinen Anhöhe, die aber etwas ſandig ſind. Das Dorf beſtehet aus 7 ganzen und 2 halben Bauerngüthern und überhaupt aus 19 Wohnhäuſern, worunter 2 Mahl- und Schneidemühlen ſich befinden. Der Einwohner ſind 106 Seelen: 76 Erwachſene und 30 Kinder.

Es iſt nach Oberlind eingepfarrt, wovon es eine Viertelſtunde weit entfernt liegt; der Kirchſteig dahin geht durch die vortrefflichſten Wieſen. Sie halten mit dem Dorf Köppelsdorf einen gemeinſchafftlichen Schullehrer. Die Hauptnahrung dieſes Dorf iſt Ackerbau und Viehzucht, jedoch träget ihr ſtarker Breterhandel ſehr vieles zu ihrem Wohlſtand bey. Zur Staabskompagnie giebt es 4 Mann.

22. Mürſchnitz.

Eines von denen am beſten ſich befindenden Dörfern: denn ob es gleich ſandig und ſteinigte Felder, auch vielen ſauern Wieswachs hat, ſo beſitzet es dennoch einen ſchönen, unter der rühmlichſten Aufſicht erhaltenen Wald, in welchem man das ſtärkſte Holz antrifft. Das Dorf lieget in einem breiten Thal zwiſchen den holzreichen Iſak und den Sonnenberger Bergen. Es beſtehet aus 9 Frohngüthern, einem dergleichen Guth, ſo herrſchafftlich iſt, und welches der Herzogl. Forſtbediente mit als ein Stück ſeiner Beſoldung benutzet und einer Sölden, ſo für ein halbes Guth gerechnet wird. Das ganze Dorf beſtehet aus 19 Wohnhäuſern, worinnen ſich 106 Seelen befinden, nemlich 76 Erwachſene und 30 Kinder. Es iſt nach Sonnenberg eingepfarrt, wovon es über dem Berg eine gute Viertelſtunde entfernet iſt. Seit dem Ende des 16ten Jahrhunderts iſt in einem Hauſe, wovon der jetzige Beſitzer Oberender heißt, eine Kronick fortgeführet, in welcher außer einigen öffentlichen, hauptſächlich Dorf- und Familiennachrichten befindlich ſind, eine Sache welche in verſchiedenen Betracht nachahmenswerth wäre.

1624 kam durch ungelöſchten Kalch, ſo in eine Scheuer geſchüttet worden, Feuer aus, wodurch verſchiedene Häuſer abbrannten.

Zur

Zur Sonnenberger Kompagnie giebt dieſes Dorf 2 Mann.

23. Mönchsberg.

Ein kleines Dörfgen ſo aus 8 Bauerngüthern und in allen aus 9 Wohnhäuſern beſtehet. Es liegt hoch auf dem Berg, auf dem Weg von Sonnenberg nach Heinersdorf, hat aber doch dem ohngeachtet keine Ausſicht. Ihre Nahrung iſt theils der Feldbau, ſo gröſtentheils in ganz vortreflichen Haber beſtehet, die vortreffliche Viehzucht, theils aber auch, daß ſie aus herrſchafftlichen Waldungen Bäume kaufen, und wie die Jagdhofer und Heinersdörfer nach Kronach zur Flöße bringen.

Es iſt zwar eigentlich nach Oberlind eingepfarrt, wovon es aber über eine ſtarke Stunde entfernet iſt; weil es aber nur eine halbe Stunde von Heinersdorf entfernt liegt, ſo gehen ſie gemeiniglich dahin zu Anhörung der Predigt. Es befinden ſich daſelbſt 50 Seelen: 31 Erwachſene und 19 Kinder.

Zur Neuenhäuſer oder Staabskompagnie giebt es 3 Mann.

Muckberger Hammerwüſtung.

Dies war ſonſt ein Hammer, ſo zwiſchen Niederlind und Heubiſch erbauet war und jenſeit des Landfluſſes am Fuſſe des Muckbergs ſtand; Er gehörte zuerſt einem Kaufmann zu Koburg, Johann Sommer und zuletzt zu den Oberſteinacher Hammerwerken, welche die daraus gewordenen Wieſen verpachten. Siehe mehreres bey Auguſtenthal.

Mühlberg.

Eine Wüſtung oberhalb Forſtengereuth, wovon anjetzo nur noch der Name beſteht.

24. Neuenbau.

Dieſes Dorf iſt etwa im Mittel des 17ten Jahrhunderts zu bauen angefangen worden und beſtehet aus 15 Wohnhäuſern, worinnen ſich 126 Seelen befinden, als 84 Erwachſene und 42 Kinder. Die Häuſer liegen ziemlich weit aus einander, indem ein jeder auf ſein gerottetes Feld

gebauet hat. Sonſt lieget es mitten im Wald, in einer unangenehmen Gegend, jedoch geht die Heerſtraſſe von Judenbach nach Sattelpaß bey ein paar Häuſern vorbey. Die Nahrung der Einwohner beſtehet in Holzarbeit zu Sonnenberger Handlungswaaren, die meiſten ſind Drechsler, welche ſehr viel Feuerſprützen machen, wovon viele tauſend nach Holland gehen. Ferner die Körper zu den Puppen, ſo in Sonnenberg mit Teig poußiret werden, auch ſehr viel dergleichen Kinderſpielzeug, ſo aus dem Ganzen gedrehet iſt; als Butterfäßgen, Zübergen, Handkörbgen, Fäßgen, Stützgen und dergleichen. Sie ſind nach Judenbach eingepfarrt. Ihren Kindern halten ſie einen Schullehrer.

25. Neufang.

Ein ſehr altes Dorf, welches vermuthlich dadurch entſtanden, weil die alte Hohe-Straſſe von Nürnberg nach Niederſachſen, hier aus der Ebene den erſten Berg erſtieg und auf den Rücken der höchſten Berge des Thüringer Waldes bis Altenſtein fortgieng, allwo ſie wiederum in die Ebene kam. Es liegt gleich oberhalb Sonnenberg auf den Rücken eines ſo hohen als ſteilen Berges, welchen die Waldleute zwar in einer Viertelſtunde erſteigen, wozu aber andere gute Fußgänger mehr als eine halbe Stunde brauchen. Anjetzo liegt es außer aller Straſſe, hat aber doch noch zum Andenken ein Wirthshaus und mit ſelbigem 20 Wohnhäuſer. Außer den 10 Bauerngüthern, ſo aber ſehr sprödes Feld haben, wohnen einige Profeßioniſten daſelbſt, das übrige ſind Holzarbeiter. Außer ihren geringen Feldbau nähren ſich die Bauern davon, daß ſie Brennholz in die Städte führen, auch den Sonnenbergern ſonſt Fuhren thun, und ihre Felder beſtellen. Sie ſind nach Sonnenberg eingepfarrt. Sie halten ihren Kindern einen eigenen Schullehrer. Die Gemeine beſtehet aus 68 Erwachſenen und 30 Kindern, in allen aus 98 Seelen. Zur Sonnenberger Kompagnie giebt es 2 Mann.

Neumannsmühl

liegt im Theurer Grund, kommt unter der Rubrick Steinheid, wohin ſie eingepfarrt iſt, wieder mit vor.

26. Niederlind.

Ein angenehm liegendes Dorf, welches von dem adelichen Erfaiſchen Ritterſitz und dem dabey angelegten Garten (ſ. Rittergüther) ſeine gröſte Zierde erhält. Es beſtehet aus 29 Wohnhäuſern, worunter eine Mahlmühle und Schenke ſich befindet; wegen des guten Feldes und der ſchönen Wieſen iſt der Feldbau und die Viehzucht ſehr einträglich. Die Gemeinde hat in dem Arm von dem Steinachfluß, ſo durchs Dorf läuft, die Fiſcherey. Es iſt nach Oberlind eingepfarrt und hat 130 Erwachſene und 61 Kinder, in allen 191 Einwohner und giebt 4 Mann zur Staabs-Kompagnie.

27. Oberlind.

Ein ſchöner anſehnlicher Marktflecken, beſtehet aus 120 Wohnhäuſern, worunter 1 Pfarrhof, 1 Schulwohnung, 1 Badſtube, 2 Gaſthöfe, 3 Mahl- und Schneidmühlen, ein Ziegelofen befindlich. Der Ort ſelbſt liegt in der angenehmſten Ebene und hat ſeine guten Felder und Wieſen um ſich herum liegen. Es war ſonſt ein herrſchafftlich Schlößgen hier, welches aber 1778 abbrannte. (S. unter Rittergüther die Oberlinder Kemmate.)

Die groſe Heerſtraſſe gehet durch den Flecken (der Poſtweg aber auf der Anhöhe zwiſchen Sonnenberg und Oberlind) die Straſſe bringet dem Ort viele Nahrung, dahero es auch faſt alle Profeßioniſten daſelbſt giebet. Die 11 eingepfarrte Ortſchafften als Niederlind, Hömbach, Mahlmerz, Köppelsdorf, Hüttengrund, Steinbach, Jagdshof, Mönchsberg, Föritz, Weidhauſen, Rottmar und der Bauernhof, ſo Föritzer Berg genannt wird, welche letztere 4 ins Amt Neuenhaus gehören, bringen gleichfalls viele Nahrung in den Ort, nur Schade, daß vermöge der wunderbaren Theilung dieſes Landes, die Trankſteuer von dieſem Ort nach Koburg gezahlt werden muß.

Außer den Nagelſchmieden und einen Schloſſer, ſo Schlößer an die Nähpulte macht, wird allhier nichts für die Sonnenberger Handlung geliefert.

Die

Die Einwohner haben zu ihrer Hauptnahrung den Ackerbau, die Viehzucht die ſehr beträchtlich iſt und die Brauerey, welche durch die 6 Jahr- und Viehmärkte und die vielen Eingepfarrten wichtig wird. Die Viehmärkte waren noch vor kurzen ſo beträchtlich, daß manchmal 3 bis 400 Stück Rindvieh zum Verkauf dahin getrieben wurden, welche aber anjezo etwas abgenommen haben, da in der Nachbarſchafft deren zu viel angelegt worden ſind.

Seit 1598 hat dieſes groſe Kirchſpiel einen einzigen Geiſtlichen, vor dieſer Zeit aber war ein Kaplan da, der zugleich das damalige Filial Judenbach verſah und in der Folge Pfarrer daſelbſt wurde, und als die katholiſche Religion noch die herrſchende war, ſo war außer dieſem ein Frühmeſſner daſelbſt. Die Kirchenbücher gehen von 1585 an. Und nichts iſt wohl ein deutlicher Beweiß wie wenig die Orte die nur von Feldbau leben, zur Bevölkerung eines Landes beytragen, als dieſes Kirchſpiel, wenn man deſſen Vermehrung gegen die Vermehrung der übrigen Kirchſpiele dieſes Amts hält, welche ſich wenigſtens verdoppelt haben. Alle die daſelbſt eingepfarrten Dorfſchafften, wie der Ort ſelbſt, haben zu ihrer Hauptnahrung den Feldban und von 1585 an, bis in die Jahre wo man zum Truz der Städte denen Lindern eigne Innungen gab, blieb die Mittelzahl der Gebohrnen 49; da aber dieſe Innungen viele Profeßioniſten auf die Dörfer und beſonders nach Lind zog, ſo wurde dadurch die Mittelzahl 63 Gebohrne. Wäre dieſes nicht geſchehen, ſo würde die Mittelzahl bey allen Anwuchs des übrigen Landes, kaum auf etliche 50 geſtiegen ſeyn, daß alſo die Vermehrung in dieſem groſen Kirchſpiel kaum bemerklich worden wäre. Von 1600 bis daher und folglich in 180 Jahren ſind 8916 gebohren worden, hingegen 7247 geſtorben, es ſollten alſo 1669 Menſchen da ſeyn, das Kirchſpiel iſt aber 1814 ſtark, welches gewiß eine ſehr geringe, noch dazu nach obigen auf die Profeßioniſten zu rechnende Vermehrung iſt. Da nun in den leztern 10 Jahren 49 die Mittelzahl iſt, ſo ſieht man, wenn obige 1814 damit dividiret werden, wie geſund auch hier die Luft iſt, da nur der 37ſte Menſch ſtirbt. Im Flecken ſelbſt befinden ſich 616 Seelen als 410 Erwachſene und 206 Kinder.

Der

Der Schultheiß von Oberlind iſt (jedoch ohne den Titel davon zu haben) der Oberſchultheiß des Obergerichts, wie der Tanner im Untergerichte. Wenn ſämmtliche Schultheißen vor Amt gefordert werden, ſo führet er das Wort, ſo wie ſie auch bey ihm zuſammen kommen, wenn ſie Berathſchlagungen halten, und endlich ordnet er mit dem Landknecht die Frohnen.

Was dem Ort ein beſonderes gutes Anſehen giebt, ſind nicht allein die durchgängig hübſche, ſondern auch gröſtentheils zweyſtockwerkigte Häuſer, ferner die breiten und ſeit 1770 mehrentheils gepflaſterte Straſſen. Was hingegen dieſen Ort ſehr mitnimmt, ſind die gar zu häufigen Einquartierungen in Kriegszeiten, beſonders weil es gemeiniglich die Haupt-General- und Staabsquartiere erhält, ſo oft ein Marſch aus Franken nach Sachſen oder aus Böhmen ins Reich geſchiehet.

Bey der Austheilung ihrer Abgaben legen ſie außer dem Erfaiſchen Bauernguth, 14½ Guth zum Grunde, wovon aber die meiſten gänzlich zertheilet ſind.

Bis hieher gehet das Flößholz auf dem Steinachfluß; am Ende des Dorfs iſt in den 1730 Jahren ein Flößgraben geführet worden, welcher bis an die gebrannte Brücke auf dem Gebiete des Obergerichts geführet worden, der das Flößholz auf dem Herzogl. Flößholzplatz oder ſogenannten Flößraſen auf der Müß, bringet. Es wird auf dieſen Graben aus den Sachſen-Saalfeldiſchen Waldungen das Flößholz nach Neuſtadt und Koburg gebracht, worüber zwiſchen beyden Herzogl. Kammern ein Vergleich obwaltet. Auch iſt noch von dieſem Graben anzumerken, daß er von dem Rechen zu Oberlind bis an die gebrannte Brücke dem jedesmaligen Juſtizbeamten als ein Beſoldungsſtück zugetheilt worden, welches aber ganz unbeträchtlich iſt.

Zum Landbataillon giebt es 2 Unterofſizier, 1 Pfeiffer, 2 Tambour, 1 Fourierſchützen und 17 Gemeine, welche ſonſt zur Neuſtädter Kompagnie gehöret haben und anjezo der Staabs- oder Neuenhäuſer Kompagnie zugetheilt ſind.

Oberſteinach ſ. Steinacher Hammerwerke.

28. Rohhof.

Ein adeliches Erfaiſches Vorwerk. Iſt Kloſter-Banziſch Lehn und nach Mupperg eingepfarrt. Siehe mehreres hier unter Ritter-Guth Niederlind.

29. Rottenbach.

Ein blau Farbwerk, ſo der Blaufarbmeiſter Pingitzer 1757 anlegte, 1769 aber wiederum an Hrn. Schmidt nach Koburg verkaufte, welcher es 1772 zu einer Spiegelfabrick umänderte, jedoch ſelbige ſehr kurz betrieb und da er ſeine Rechnung nicht dabey finden mogte, wiederum gänzlich liegen ließ, daß alſo ſelbiges anjetzo zu gar nichts gebraucht wird, als daß die in des Herrn Hofrath Penſels gleich über dem Waſſer liegenden Blaufarbwerk angeſtellte Arbeiter in ſelbigem ihre Wohnung haben. Es ſind daſelbſt 2 Wohnhäuſer, in welchen 6 Menſchen wohnen, welche nach Judenbach eingepfarrt ſind.

30. Saarhäuſer

ſind drey Wohnungen mit etwas wenigem Felde und Wieſen, welche noch auf Sonnenberger Grund und Boden ſtehen, und zwiſchen der Schwarzburgiſchen und Rauenſteiner Grenze, neben der Sigmundsburg liegen; die Bewohner ſind Holzmacher, welche ihr Brod auf der Porzellanfabrick und ſonſten verdienen. Sie ſind nach Steinheide eingepfarrt; in allen befinden ſich 16 Perſonen daſelbſt, 10 Erwachſene und 6 Kinder.

31. Sattelpaß

oder der **Paß auf dem Sattel** mag ſchon von den allerälteſten Zeiten her eine kleine Veſtung geweſen ſeyn. Denn die Thüringer führeten ſtets Krieg mit den Franken; da nun bey den damaligen undurchdringlichen Wäldern ſehr ſelten irgendwo durchzukommen war; dieſes hier aber eine Hauptſtraſſe von Franken nach Sachſen war; ſo bewachten die Franken dieſen engen Paß, der daher entſtehet, daß verſchiedene ſehr tiefe Thäler von entgegen ſtehenden Seiten zuſammenlaufen und nur dieſen ſchmalen Berg gleich als eine Brücke ſtehen laſſen. Anjetzo wird noch ſtets ein Kommando von einem Unterofficier und 4 Mann hier gehalten, wel-

che

che das Thor und den Schlagbaum bewachen, wobey erſterer die Fremden zu examiniren und auf die Zoll- und Geleitsfrevler Achtung zu geben hat. Die Soldaten ſtehen zwar vor ihre Perſonen unter dem Befehlshaber des Oberländiſchen Bataillons, da aber die meiſten ſich Waldröter gekauft, ſo ſind ſie deshalb vor Amte zu erſcheinen ſchuldig. An Gebäuden ſind daſelbſt 5 herrſchafftliche Häuſer, worinnen die Soldaten wohnen und 1, ſo ſich unten im Thale an der Tettau angebauet, worinnen Holzmacher wohnen. Es ſind in allen daſelbſt 48 Seelen 34 Erwachſene und 14 Kinder, welche nach Judenbach eingepfarrt ſind.

Zur Geſchichte dieſes Paſſes muß ich erzählen; daß als in den 1720er Jahren ein Delinquent von der Stadt Leipzig der Stadt Nürnberg ausgeliefert wurde, ſo brachten ihn die Leipziger mit Zuziehung der Beamten jeden Diſtrikts bis auf den Sattelpaß, da denn die Leipziger ihn denen Nürnbergern übergeben, ſo wie der Gräfenthaler Beamte ihn dem Neuſtädter übergab, welcher ihm bis Oeslau brachte, allwo ihm der Centamtmann von Koburg übernahm.

32. Schwarzwalder Hammerwerk.

Gehört dem Herrn Kammerrath von Uttenhoven zu Auguſtenthal. Es iſt eines der älteſten Hammerwerke im Lande. Hat bis 1695 gnädigſter Landesherrſchafft gehört, welche es in dieſem Jahre den 22. Jun. an den Münzmeiſter zu Koburg Joh. Georg Angerſtein verkauft, von dieſem erhielt es 1727 Georg Chriſtoph von Uttenhoven und 1762 übernahm es ſein Sohn der obengenannte Herr K. R. von Uttenhoven von ſeinen Geſchwiſtern.

Dieſes Hammerwerk erhielt bey dem Kauf von 1695 auch ein Privilegium von Herzog Albrecht, durch welches der Käufer und ſeine Erbnehmer berechtiget wurden, zu dieſem Hammer einen hohen Ofen, an einen ſchicklichen Ort zu erbauen, auch in den ſämmtlichen Herzogl. Landen nach Eiſenſtein zu ſchörfen, fremden Eiſenſtein Zoll- und Geleitsfrey beyzuſchaffen, jedoch von im Lande gewonnenen Eiſenſtein den Zehnden abzugeben und gleich den übrigen Hammerwerken das benöthigte Holz aus den Herzogl. Waldungen, nach der unter den Hammergewerken eingeführten

Proportion zu erhalten. Das zu den Fluthwehren und ſonſt zu den umgehenden Werken nöthige Holz bekommt es unentgeltlich, es kann ſo viel mit Eiſen umgehende Handwerker aufnehmen, als zu beſſern und mehrerern Betrieb des Eiſens nöthig: Alles im Lande verkaufte Eiſen iſt Zoll- und Geleitsfrey. Ferner ſind der Beſitzer und ſeine Arbeiter und bey ihm Handwerker, von allen Einquartierungen, Durchzügen, außerordentlichen Steuern, Kriegsanlagen, Folge, Muſterung und dergleichen befreyet. Der Beſitzer hat Jurisdiction über ſeine Arbeitsleute und dabey ein- und ausgehende, nach Vorſchrift der Landesordnung; jedoch darf nicht über 5 fl. geſtrafet werden. Er hat die Freyheit zu backen, zu brauen, zu ſchlachten, Brandtewein zu brennen und Wein einzulegen und dieſe Getränke auszuſchenken und zu verzapfen. Als einen freyen Tiſchtrunk hat der Beſitzer 24 Simra Malz zu brauen und 6 Eimer Wein einzuführen. Bey Aecker und Wieſen, ſo ſonſt zum Werk gehöret oder denſelben wohl gelegen, hat er das Vorkaufsrecht. In dem Fluß Effelder hat der Beſitzer die Fiſcherey, von der Kleinmühl an bis oben an den Aſchebach bey Auguſtenthal. Er bekommt 20 Klaffter Brenn- nebſt dem Leſeholz, Waldmieth frey, darf 12 Schock Schlingen unentgeltlich ſtellen, hat auch freye Huth vor das Vieh. Dahingegen muß der Beſitzer 3 fl. Triftgeld, 5 fl. Erbzins vom Hammer und Mühlberg und 10 fl. vom hohen Ofen (wenn es einen erbauet) und 1½ fl. zu einer ordinären Steuer ins Amt Sonnenberg entrichten, das Kohl- und übrige Holz, ſo weit ſolches nicht frey abgegeben wird, in den geſetzten Preiſen bezahlen, Eiſenſteinzehend, Trankſteuer, Zoll und Geleit von den außerhalb Landes geſchafften Eiſen entrichten, auch die Lehen beym Amt Sonnenberg recognoſciren.

Es befinden ſich 8 Wohnhäuſer daſelbſt, wovon 3 auf Schalkauſchen Grund und Boden, nemlich die ſo auf der Forſchengereuther Fluhr ſtehen, 5 aber als 3 noch zum Hammerwerk gehörige und 2 (davon 1 eine Mühle) ſind von dem Hammerwerk verkauft worden und gehören dahero ins Amt Sonnenberg, obwohl wegen der Mühle einige Einwendungen vom Amt Schalkau gemacht werden. Denn daß das Hammerwerk und was damalen darzu gehörig, nicht nach Schalkau gehöret hat, iſt wohl nicht zu bezweiflen, weil Herzog Albrecht es verkaufte und das

Amt

Amt Schalkau damalen Hildburghäuſiſch war, auch im Privilegio mit ausdrücklichen Worten ſtehet, daß nicht allein dieſer Ort an der Schalckauer Gränze im Amt Neuſtadt liege, ſondern auch die Beſitzer alle herrſchafftliche Abgaben, Steuern, Accis, Trankſteuern und dergl. ins Amt Sonnenberg entrichten müßen. Das auf den beyden Hämmern und Friſchfeuern verfertigte Stab- und Schieneiſen, wozu das rohe Eiſen anjetzo von Auguſtenthal geliefert wird, beträgt jährlich etwas über 1000 Centner. In den 8 Häuſern wohnen 24 Erwachſene und 10 Kinder. Sie ſind nach Mengersgereuth eingepfarrt, die Kinder der 5 Sonnenberger Häuſer gehen nach Hämmern, die 3 aber nach Mengersgereuth in die Schule.

33. Steinach.

Ein neues, aber ſehr anſehnliches und groſes Dorf, welches den redendſten Beweiß abgiebt, wie ſehr Fabricken und Manufakturen zur Bevölkerung und Wohlſtand eines Landes beytragen und mit demſelben ſich vermehren und abnehmen. Denn obſchon im 15ten und 16ten Jahrhundert Hammerwerke an den Flüßen, Göritz und Steinach ſich befanden, ſo waren ſie doch immer von keiner Erheblichkeit, daß alſo wenig Menſchen ihr Brod dabey fanden, bis Thomas Paul zu Anfang des 17ten Jahrhunderts dieſe Werke fabrickmäßig zu treiben anfieng, (ſ. Oberſteinacher Hammerwerke) da denn der erſte Anfang zu dieſem Dorf geleget wurde. Jedoch der eigentliche ſtarke Anbau erfolgte erſt mit dem Eintrit dieſes Jahrhunderts, als der Herr von Uttenhoven die Steinacher Hammerwerke in Flohr brachte, welcher von Jahr zu Jahren beſonders aber in den 1740er Jahren ſtieg, als die franzöſiſche Armee, welche von dieſen Hammerwerken mit Kugeln, Bomben und andern Eiſenwerk verſehen wurde, in Teutſchland und beſonders in Böhmen ſich befand.

Von 1567 bis 1660 war das Dörfgen Steinach oder vielmehr das Hammerwerk Oberſteinach in die Kirche nach Effelder eingepfarrt, jedoch weil ſchon 1651 die Gemeinde aus 118 Erwachſenen beſtand, ſo erbaueten ſie ſich ein Schul- und Bethaus, worinnen ſie Sonntags Nachmittags Betſtunde hielten, welche 1652 am Tage Matthias von dem Hrn.

Pfarr zu Effelder Johann Fiſchern eingeweihet wurde. Da aber die Entlegenheit des Orts von Effelder viel Unbequemlichkeiten hervorbrachte, ſo daß nicht allein Leichen Monat lang wegen tiefen Schnees unbegraben ſtehen bleiben mußten, ſondern auch ein Kind, ſo zur heil. Taufe gebracht wurde, erfroren war; ſo geruheten Herzog Friedrich Wilhelm der ältere 1660 ihnen einen eigenen Pfarrer zu geben, welcher in dem Bethaus den Gottesdienſt hielt, bis ſie ſich 1684 eine ſchöne Kirche erbaueten, deren Grundſtein Herzog Albrecht den 21 Auguſt ſelbſten zu legen geruheten. Da ich nun einmal mich in der Kirche befande, ſo will ich meinen geehrteſten Leſern ſogleich die Kirchenbücher vorlegen und ſodann erſt das Dorf betrachten wie es anjezo beſchaffen iſt.

In den erſten 10 Jahren, das iſt von 1660 bis 1670 ſtarben 57 Menſchen; folglich in einem gemeinen Jahr 6 Menſchen. 40 Jahr darnach von 1700 bis 1709 ſtarben 120 Menſchen, folglich hatte ſich das Dorf reichlich verdoppelt. Im Jahr 1760, alſo in 100 Jahren war das Dorf mehr als verſechsfältiget: denn von 1550 bis 60 kommen auf gemeine Jahre 37½ Geſtorbene; und als 1775 die Seelen allhier gezählet wurden, ſo befanden ſich 799 Erwachſene und 330 Kinder im Dorfe, und 269 Eingepfarrte, daß alſo das ganze Kirchſpiel aus 1401 Seele beſtand, dividirt man nun dieſe Summe mit den 37 Geſtorbenen, ſo findet man daß der 38ſte Menſch ſtirbt. Von 1768 an hat die Gemeine nicht mehr zugenommen; denn weil die Hammerwerke in den leztern 10 Jahren nicht wie ſonſt betrieben werden konnten, ſo beſtund 1779 das Kirchſpiel nur aus 1337 Seelen, folglich war die Gemeinde um 97 Seelen ſchwächer, welches auch das Taufregiſter beſtätiget, denn

von	1660	bis	1670	wurden getauft	95,	folglich	aufs	Jahr	9½
–	1700	–	1710	– –	240	–	–		24
–	1750	–	1760	– –	524	–	–		52
–	1770	–	1780	– –	446	–	–		44½

Es iſt alſo dieſe Liſte mit obiger Todtenberechnung vollkommen einſtimmig. Zu dem hieſigen Kirchenſpiel gehöret nicht nur das Oberſteinacher Hammerwerk, ſondern auch das Dorf Haſelbach, die beyden Häuſer zu Fried-

richs-

richsthal, die Mermelmühl und die Wirbelsburg. Da nun in dieſem Kirchſpiel ſeit ſeiner Errichtung und alſo in 120 Jahren 3795 gebohren worden und nur 2758 geſtorben ſind, ſo bleiben alſo 1037 Lebendige übrig: da nun aber, wie wir oben geſehen, anjetzo 1337 Seelen hierinnen befindlich; ſo müßen wenigſtens 300 Auswärtige ſich hier niedergelaſſen haben, da doch gewiß auch welche außerhalb dem Kirchſpiel geſtorben ſind.

Das Dorf iſt über eine Viertelſtunde lang und liegt zwiſchen hohen Bergen, in einem Thal, welches ſo breit iſt, daß noch rechter Hand des Dorfes, wenn man am Waſſer hinauf gehet, neben demſelben eine ſchöne Wieſe ſich verbreitet. Außer den Hammerwerksgebäuden befinden ſich daſelbſt 151 Häuſer, worunter ein anſehnliches herrſchafftliches Forſthaus, ein ſchönes Pfarrhaus, eine Schulwohnung und ein Gaſthof: in dieſen wohnen 386 Verehlichte, 13 Wittwer, 37 Wittwen, 102 junge Purſche, 91 unverheyrathete Mädgen, 240 Schul- und 205 kleine Kinder, alſo in allen 1072 Seelen, nemlich 627 Erwachſene und 445 Kinder. Die Einwohner nähren ſich gröſtentheils von Profeßionen und Arbeiter für die Sonnenberger Handlung. Aus folgenden wird man am leichteſten die Art ihrer Nahrung ſehen, weil darinnen die Nahrung der Hausväter beſtimmt iſt. 1 **Bader**, 5 **Becker**, 3 **Büttner**, 12 **Hufſchmiede**, welche Ketten, Beile, Hufeiſen, gute Meſſerklingen und andere Schmiedswaaren zu groſen Verſchickungen verfertigen. 5 **Leineweber**, 4 **Mahler**, ſo Sonnenberger Waaren mahlen. 2 **Maurer**, 1 **Wagner**, 2 **Zimmermeiſter**, 2 **Handelsleute**, welche mit Schachteln und andern Holzwaaren auf die Meſſen gehen und Kaffe, Zucker und Gewürz wieder mit zurückbringen. 6 **Schachtelmacher**, 14 **Bauern**, welche Zugvieh beſitzen, aber keine Bauerngüther beſitzen, 54 **Holzarbeiter**, welche Sommerszeit in den Wäldern Holz ſchlagen und verkohlen, außerdem aber auch allerley Sonnenberger Holzwaaren beſonders Bretgen zu ſeidenen Waaren und Bändern vor die Seidenmanufakturen verfertigen und 2 Schindelmacher. Auch ſind 3 Mahl- und 1 Schneidmühle, 2 Bier- und 6 Brandteweinſchenken daſelbſt.

Die

Die Viehzucht iſt gleichfalls von Wichtigkeit, da nur alleine gegen 200 Stück Kühe daſelbſten befindlich. Der Ackerbau iſt aber nicht beträchtlich, doch wird etwas Sommerkorn, Gerſte und Haber, beſonders aber Kartoffeln, Flachs, Kraut und Rüben gebaut. Ihre meiſten Felder liegen auf dem Lerchenberg, den Kräutlesberg und auf dem dritten Theil des Berges, ſo der Hirtenrangen heißet, welches ſie von der Herrſchafft gekauft und ausgerottet haben.

Zur Sonnenberger Kompagnie giebt es 1 Korporal, 1 Tambour 16 Gemeine.

Da wir an andern Orten, die ſich ausgezeichnete Perſonen angemerkt haben, ſo dürfen wir auch des geweſenen H. S. Weimariſchen Hrn. Hofrath Langguths nicht vergeſſen, deſſen Vater eine geraume Zeit allhier Schultheiß geweſen.

34. Steinacher Hammerwerke, oder die Obere Steinach genannt.

Der erſte Urſprung iſt gewiß weit über 300 Jahr: denn ſchon 1464 und 1487 ſind ſchon darüber Freyheitsbriefe ertheilt worden und wer weiß wie viel ältere da geweſen ſind. Vermuthlich waren es geringe Werke, welche nach den Kräfften der Beſitzer bald empor kamen, bald wieder zu Grund giengen. Man findet an der Steinach und Göritz hinauf Beweiſe genug, daß viele Hammerwerke an ſelbigen gelegen, aber wenn ſie angefangen oder wieder aufgehört haben, kann durch nichts beſtimmet werden. Wir müßen alſo blos bey den neuern Zeiten bleiben, da wir aus richtigen Quellen ſchöpfen können.

Im Anfang des 17ten Jahrhunderts kam Thomas Paul hieher, welcher wegen des evangeliſchen Glaubens aus Kärnten war vertrieben worden. Er bekam das Caſimirianiſche Bergwerksausſchreiben zu Nürnberg zu ſehen und dieſes lockte ihn ſich die Gegend bekannt zu machen. Er fand mächtige Wälder, Eiſenſteinhaltige Gebirge und den ſtärkſten Waſſerfall. Dieſes beſtimmte ihn bey Herzog Johann Caſimir um Freyheitsbriefe nachzuſuchen. Mit Freuden wurde er aufgenommen und erhielt den 16

Au-

Auguſt 1604 ein Privilegium nach ſeinem Wunſche. Zuerſt kaufte er Hans Stauchen den 2 Jul. 1604 ſeinen Eiſenhammer, die Hüttenſteinach, am Fuſſe des Judenbacher Bergs ab. Sodann wollte er (wie noch vorhandene Nachrichten erweiſen) an dem ganzen Steinachfluß ſich ausbreiten. Sein ſtärkſter Verkehr war nach Italien, beſonders aber nach Venedig, und daher iſt zu ſchließen, daß er ſich beſonders auf Verfertigung der Bleche gelegt, ob er aber auch verzinnte gemacht, iſt ungewiß, wenigſtens würden ſolche die erſten in hieſiger Gegend geweſen ſeyn. Außer ihm legten aber auch noch Claus und Hans Leithäuſer an der Steinach ein Hammerwerk (welches aber vermuthlich nur ein Zerrenfeuer * geweſen) und eine Schneidmühle an, wie die Conceßion vom 5 Januar 1612 beſaget. Um dieſe Zeit verlieren ſich alle Nachrichten wieder und man findet nur, daß nach der Mitte des 17ten Jahrhunderts die Steinacher Hammerwerke Durchl. Herrſchafft beſeſſen hat und durch Pachter betreiben ließ. Bis endlich ein Pachter Georg Sebaſtian Gottfried den 16 März 1683 die Oberſteinacher Werke um 3000 fl. Fränkl. kaufte. Sie beſtunden aus einem hohen Ofen, einem Friſchfeuer ** und einem Blechhammer und da noch kein Zinnhaus da war, ſo erhielt er die Erlaubniß, in dem Herrſchafftl. Zinn- oder Verzinnhaus zu Schwarzwald ſeine Bleche verzinnen zu dürfen. Gottfrieds Kräffte giengen aber nicht weit, er ſahe ſich genöthiget, die Werke noch im nemlichen Jahre zu verlaſſen, indem er dem Reichshofrath und Sächſl. Geheimden-Rath Friedrich, Freyherrn von Born eine anſehnliche Summe Geldes ſchuldig war und dieſer dagegen ſich im Beſitz der Werke ſetzte. Born kaufte auch noch von Andreas Gottfrieden obigen Gottfrieds Vatern die

* Zerrenfeuer iſt eine Art Eiſenſtein in kleinen Quantitäten ſchmelzen zu können. Jedoch iſt das geſchmolzene Eiſen nicht ſo flüßig, daß man Gußwerk daraus machen kann.

** Friſchfeuer iſt dasjenige Feuer, worinnen das rohe aus dem hohen Ofen gefloſſene Eiſen nochmalen geſchmolzen und von den Schlacken durch Hämmer gänzlich gereiniget wird.

die Hüttenſteinach, oder, wie ſie damalen genannt wurden, die Erfaiſche Werke dazu. Der Plan des von Born war groß, er wollte nebſt allen möglichen Fabriken und Manufakturen, eigene Innungen und Gewerkſchaften anrichten — und das ganze Land ſollte jubeln. Dieſes Verſprechen mit der Verſicherung, daß die Herrſchafftl. Einnahmen im Amte Neuſtadt jährlich wenigſtens um 2000 fl. Fränkl. durch ihn vermehret werden ſollten, bewogen den Herzog Albrecht dahin, daß er ihm ein unumſchränktes freyes Privilegium ertheilte. Er wurde auch den 28ſten September 1691 nicht allein mit den drey Gründen Steinach, Oelsniz und Regniz, ſondern auch mit den beyden Dörfern Steinach und Köppelsdorf erb- und eigenthümlich beliehen; ihn über alles die hohen und niedern Gerichte in bürgerlichen und peinlichen Sachen, das Ius patronatus und was dem anhängig ertheilt, kurz ihm alles verſtattet, was nur ein Vaſall erhalten kann. Indem nun beſagter von Born mit Anbau und Vergrößerung ſämmtlicher Werke beſchäftiget war, kam der Tod und vereitelte ſein ganzes groſes Vorhaben.

Die von Borniſchen Erben wollten ſich nicht ferner mit dieſen Projekten abgeben und ſuchten ihre Beſitzungen wieder zu veräußern. Nun ſchlug ſich der vormalige Beſitzer der Oberſteinacher Werke ins Mittel und kaufte mit Johann Chriſtoph Baumann zu Friedrichsthal ſämmtliche von Borniſche Werke gemeinſchafftlich. Ihnen aber wurden jene Borniſche Privilegia nicht gelaſſen, ſondern ſie erhielten von Herzog Albrecht ein neues unter dem 28ſten September 1696, deſſen die nachherigen Beſitzer ſich bis dieſe Stunde noch zu erfreuen haben. Die beyden Gottfried und Baumann betrieben dieſe ſämmtlichen Werke nicht lange in Gemeinſchafft; denn ſchon unter den 15. Jun. 1698 theilten ſie ſich dergeſtalt, daß Baumann die geweſenen Erfaiſchen Werke oder die Hüttenſteinach, und Georg Sebaſtian Gottfried die Oberſteinacher Werke übernahm, welche in 2 hohen Oefen, 1 Blechhammer, 1 Friſchfeuer, 1 Stabhammer, 1 Zerrenfeuer nebſt Brau- und Wirthshaus und andern darzu gehörigen Gebäuden beſtanden. Inzwiſchen fehlte es Gottfrieden immer an hinlänglicher Unterſtützung, ſo daß er ſich weiter nicht mehr zu helfen wußte und ſeine Werke abermalen verkaufte. Dieſes geſchahe 1699

an Herrn Johann von Uttenhoven, dieſer vergrößerte und verbeſſerte ſie viele Jahre; als er aber ſahe, daß wegen der vielen Kinder, ſo ihm Gott geſchenket hatte, ſich ſein Vermögen ſehr vertheilen würde, ſo verkaufte er es noch bey ſeinen Lebzeiten 1734 an Hrn. Johann Tobias Otto, dieſer hatte viel Glück und viel Erfahrung, deshalb zu ſeiner Zeit dieſe Werke im ſtärkſten Flor ſtanden. Nach ſeinem Tod, welcher 1767 erfolgte, übernahm ſein Sohn Hr. Philipp Johann Preißgott Otto dieſe Werke, da er aber außer verſchiedenen Fatalitäten, worunter der ſchlechte Abgang und Preiß des Eiſens die größte war, auch zu wenig praktiſche Erfahrung hatte, ſo verpachtete er 1772 ſämmtliche Werke ſeiner Schweſter, der verheyratheten Frau Henriette Wilhelmine Kußkopfin zu Magdeburg, welche dieſe ſehr zu Grunde liegenden Werke wieder empor brachte, ihm auch unterm 26ſten October 1779 gänzlich abkaufte, auch den 8ten April 1780 ins Lehn empfieng. Zu dieſen alſo nunmehro Kußkopfiſchen Hammerwerken gehöret: Ein hoher Ofen eine Viertelſtunde oberhalb des Dorfs, wobey ein Zähnhammer nebſt des Zähnſchmieds Wohnung, ferner ein ſteinernes Wohnhaus für den hohen Ofenmeiſter, worinnen ein Bad angeleget iſt. Das Badwaſſer wird durch glühende Schlacken heiß gemacht, und iſt vortrefflich zu Stärkung der Nerven. Weiter am Fluſſe hinauf ſtunde zu Hrn. J. T. Ottos Zeiten noch ein hoher Ofen, welcher aber eingegangen iſt und ſtehet nur noch ein Haus daſelbſt. Die Oberſteinach ſelbſt beſtehet aus folgenden Gebäuden, welche alle der Frau Beſitzerin des Werks eigenthümlich zugehören: Eine ganz von Steinen aufgebaute Mahlmühle, ein Malzhaus, 4 Wohnhäuſer vor Arbeitsleute, das ſteinerne Zinnhaus von 2 Stock, worinnen die Bleche gebeitzt, abgerieben und verzinnt werden, 2 Huf- und Nagelſchmieden, 2 Friſchfeuer- und 2 Stabhämmer, ein groſes Kohlenhaus nebſt Polätſche, ein groſes ganz ſteinernes Wohnhaus nebſt zwey Flügeln und einem Thurm, alles was nur möglich, iſt darinnen von Eiſen, ſo gar iſt ein Zimmer mit Blech tapeziret, ein Brauhaus, wobey ein Felſenkeller, ein Wirthshaus, wo Kußkopfiſches Bier geſchenket wird. Im Dorf gehören darzu 2 Wohnhäuſer und eine Schneidmühle mit Wohnung. Unter dem Dorf iſt der Blechhammer nebſt einem Wohnhaus für die Hammerſchmiede, wobey ein Felſenkeller.

Zu den Zeiten des Hrn. J. T. Otto ſind wohl 10 bis 12000 Zentner * verarbeitet worden. Anjetzo werden wenig über 3000 Zentner gefer⸗tiget. Aus dieſen 3000 Zentnern werden ungefähr folgende Sorten verfertiget: 150 Zentner Gußwerk, 1100 Zentner Bleche, 1100 Zentner Stabeiſen und 650 Zentner Zähneiſen für die Nagelſchmiede.

Zu dieſem Hammerwerk hat auch noch der Muckberger Hammer gehöret, welcher, da kein überflüßig Holz mehr vorhanden, gänzlich eingegangen iſt.

Außer oben angezeigten Häuſern, ſo alle Canzleylehnbar ſind, gehören auch noch viele Canzley- und Amtslehnbare Grundſtücke dazu, welche einzeln hieher zu ſetzen nicht für nöthig finde. Bey dieſen weitläuftigen Hammerwerken finden über 150 Menſchen ihr Brod und in den dazu gehörigen Häuſern wohnen in allen 121 Menſchen, als 86 Erwachſene und 35 Kinder.

Auch befindet ſich noch in Oberſteinach die Berliner Blaufabrik. S. Berliner Blaufabrik.

35. Steinbach.

Ein ſehr angenehmes und etwas erhaben liegendes Dorf am Fuſſe des Jagdshofer Berges, welcher mit Holz bewachſen iſt und ihren Rücken deckt. Vorwärts haben ſie die vortrefflichſte Ausſicht. Gleich zu ihren Füßen liegt Köppelsdorf, ſodann verbreitet ſich die ſchöne Ebene, worinnen Felder und Wieſen mit den Dörfern Mahlmerz, Weidhauſen und Oberlind abwechſeln, welche mit Bergen und Wäldern eingefaßt ſind. Ihre Nahrung beſtehet in Ackerbau, Viehzucht und Holzhandel. Sie beſitzen eigne Waldung und ſtehen gröſtentheils in guten Nahrungsumſtänden. Das Dorf beſtehet aus 12 Bauerngüthern und hat überhaupt 27 Wohn-

* Ein Zentner rohes Eiſen, ſo wie es aus dem hohen Ofen kommt, wird zu 140 Pfund gerechnet, da nun im Friſchfeuer 40 Pfund abgehet, wenn es rein ausgeſchmiedet wird, ſo bleibet die Zentnerzahl auch bey dem ausgearbeiteten Eiſen unverändert.

Wohnhäuſer, worinnen ſich 96 Erwachſene und 44 Kinder, in allen 140 Seelen befinden.

In den 1740er Jahren ſollte dieſes Dorf eine Kirche erhalten, wozu ſie auch ſchon vieles Geld beyſammen hatten; da aber nichts daraus wurde, ſo kauften ſie vor dieſes Geld von D. Döbnern zu Dreßden, ihren Zehnden, daß ſie alſo anjetzo ihre Felder zehndfrey genießen.

Sie ſind nach Oberlind eingepfarrt, halten ſich aber vor ihre Kinder einen Schullehrer. Das Dorf ſtellet zur Staabskompagnie 1 Korporal und 5 Gemeine.

36. Steinheide.

Eine ſehr alte Bergſtadt, ſo auf der Kuppe eines der höchſten Berge im Thüringer Wald lieget, welcher unſerer lieben Frauen Berg genennet wird; deshalb auch in ganz alten Zeiten dieſer Ort das Städtlein auf unſer lieben Frauenberg genannt wurde. Es führet auch zum Stadtwappen ein Marienbild mit dem Jeſuskindlein auf dem Arm und zu ihren Füßen, ſtehet ein Schild, worauf Schlegel und Eiſen Creutzweis als die Bergwerksinſignien befindlich ſind. Darum herum ſtehet: S. AVF: UNSER: FRAVE: BERG: CUX: Vor Alters als noch die Wallfahrten ins gelobte Land und nach Italien mehr Mode waren, hatten die hieſigen Gerichte eine ſtarke Einnahme für Päße, die ſich die Pilgrime von weiten her geben ließen, aber anjetzo iſt dieſe Einnahme ſo ſchwach, wie dieſe Andachtsübung ſelbſt.

Bis ins 15te Jahrhundert war dieſe Stadt und beſonders die Bergwerke in den beſten Umſtänden, aber der Hußitenkrieg und überhaupt die damaligen kriegeriſchen Zeiten verheerten alles und ſetzten dieſen ſonſt volkreichen Ort, da allein mehr als 1000 Bergleute daſelbſt wohnhaft waren, in die erbärmlichſten Umſtände. Das 1430ſte Jahr war dieſem Orte das allerſchrecklichſte. Denn nicht allein daß die Stadt geplündert und größtentheils abgebrannt wurde, ſondern auch die Schmelzhütten, Waſſerkünſte, ja ſelbſt die Stollen und Schächte erlitten die äußerſte Verwüſtung und die Münze, wie alle herrſchafftliche Gebäude, wurde gänzlich demolirt. Von dieſer Zeit an fehlen alle authentiſche Nachrichten, bis

Churfürſt Johann Friedrich das Aufkommen dieſer Stadt ernſtlich zu Herzen nahm und nicht allein der Stadt durch eine Kommißion Statuten
Nro. 11. ertheilte ſ. Beylagen Nro. 11. worinnen der Bergmeiſter, der Zehndner, ein Richter und 12 Schöpfen zur Obrigkeit von Steinheid beſtellet wurden, ſondern 1534 gab er auch dem Bergamt eine weitläuftige Bergordnung. Dieſe weiſe Verordnungen wurden auch mit reichen Segen begleitet, wie ein von Herzog Albrecht 1690 herausgegebener Grubenbericht bezeuget. S. Beylagen Nro. 3. Der teutſche Krieg, die ſtets fortdaurenden Religionsunruhen und der dreyſigjährige Krieg, ſetzten dieſes vortrefflichſte Bergwerk wiederum gänzlich zurück. Hierzu kam noch daß verſchiedene Brände die Stadt ſehr verheereten, ja endlich wurde ſie im Februar 1635, weil ſie ihre Contribution nicht ablieferten, durch ein kayſerlich Kommando ganz abgebrannt bis auf die Kirche, Schule und etliche Häuſer, wobey auch die Schmelzhütten und andere Berggebäude nicht verſchonet wurden. Da nun zugleich ein gänzlicher Geldmangel in hieſigen Landen herrſchete, ſo blieben die Bergwerke abermal liegen. Herzog Johann Caſimir, Herzog Ernſt der Fromme und Herzog Albrecht ſuchten zwar auf alle mögliche Art dieſelben wieder in die Höhe zu bringen, weshalb auch Bergordnungen, Freyheiten und alles ertheilt wurde, um nur dieſen Endzweck zu erhalten, aber es blieb leider alles dieſes ohne beſondern Erfolg. Herzog Ernſt der Fromme ließ gleich im erſten Jahr ſeiner Regierung 1672 ein Hauptbefahren derer Steinheider Bergwerke halten, wovon der
Nro. 12. Bericht ſich unter den Beylagen Nro. 12. befindet: Ferner habe ich zwey Berichte von 1719 und 1723 den Nachkommen aufbewahren wollen,
Nro. 13, welche ſich in den Beylagen Nro. 13. und 14. befinden und die beſten
u. 14. Zeugniſſe geben, daß die Goldbergwerke zu Steinheide allerdings ſehr bauwürdig ſind. Eine Gewerkſchafft, ſo einige 1000 Thaler zuſammenſchöſſe, die in jenen Berichten angemerkten Stollen und Strecken aufräumen, Brennhäuſer und Pochwerke anlegen ließen, würden ganz gewiß in kurzer Zeit den Reichthum dieſer Erzte erfahren.

Nachdem, wie wir oben bemerket haben, Churfürſt Johann Friedrich der Stadt Berg- und Stadtordnungen gegeben; ſo baueten alle Städte des Herzogthums Koburg und genoſſen viele Ausbeute. Dahe-

ro

ro iſt es eine ganz wunderbare Anmerkung in Höhns Koburgiſcher Kronick, daß 1571 nur 45 Kuxe oder Bergtheile wären verwerkt geweſen, da damalen mehr als 20 Zechen bearbeitet wurden; wie kann man alſo ſagen, es hätten noch 83 Kuxe zu verwerken gefehlt. Es kann alſo wohl bey einer neuen Zeche dieſer Mangel geweſen ſeyn, aber von denen Steinheider Bergwerken überhaupt, läßt ſich dieſes nicht ſagen.

Als 1552 eine ſehr ſchnelle Theurung einfiel, daß alſo die Gewerken höhern Lohn geben mußten, ſo erlaubte Herzog Johann Ernſt, daß die Gewerkſchafft, ſo lange ſolche währte, den freyen Goldverkauf haben ſollten. In den 1580er Jahren waren dieſe Bergwerke in dem beſten Flor. Die darauf folgenden Kriegsunruhen haben uns aber aller fernern authentiſchen Nachricht gänzlich beraubt. Seit dem 30jährigen Krieg ſind zwar wiederum häufige Verſuche gemacht worden, dieſem Städtgen, ſo wie den Goldbergwerken, wieder aufzuhelfen, aber die Armuth des Landes nach dieſem ſchrecklichen Krieg und in den neueren Zeiten die Lotterieſucht, haben alle von den Landesregenten getroffene vortreffliche Anſtalten ſtets vereitelt.

Anjetzo iſt dieſes Städtgen bis zu einem armen Flecken herabgeſunken und die faſt noch einzig übrig gebliebene Nahrung iſt das Schachtelmachen, und ſeit der zu Limbach errichteten Porzellanfabrick finden verſchiedene Einwohner ihr Brod dabey, auch haben einige Fabrikanten ihre Wohnung daſelbſt genommen.

Der Ort ſelbſt beſtehet aus 69 Wohngebäuden, worunter 1 Pfarr. 1 Schulwohnung, 1 herrſchafftlich Forſthaus, 1 Wirthshaus und die Neumannsmühle im Theurer Grund: darinnen befinden ſich 300 Erwachſene und 120 Kinder.

Der ganze Flecken iſt Gotteskaſtenlehn, (bis auf 4 Häuſer, davon eines der Herzogl. Kammer und 3 dem Amt zu Lehn gehen) weßhalb die Lehntage in der Pfarrwohnung gehalten werden. Das Lehngeld iſt vom Gülden $\frac{1}{4}$ Batzen.

Die Kirche befindet ſich in baufälligen Umſtänden; ſie iſt von Holz, und zu Anfang des 16ten Jahrhunderts erbauet: denn vorhero bis 1528 war

war Steinheid ein Filial von Schalkau; es befande ſich nur eine geraumige Kapelle daſelbſt, worinnen ein Meßner täglich Meſſe las. Nachdem aber in dieſem 1528ſten Jahr die erſte Kirchenviſitation zu Schalkau gehalten worden; ſo erhielt ſie einen eignen Pfarrer. S. mehreres unter der Rubrik Schalkau. Die Kirchenbücher fangen ſich erſt von 1641 an, da die vorherigen in den Kriegsläuften verlohren gegangen. Aus ſelbigen erhellet, daß von 1641 bis 1720 die Gemeine am ſchwächſten war, indem auf ein gemein Jahr 12 Gebohrne und 8 Geſtorbene kommen. Von 1720 bis 41 kommen auf 1 Jahr 18 Gebohrne und 13 Geſtorbene; von 1749 bis 58 war die Gemeine am ſtärkſten, denn in dieſen 10 Jahren, waren 280 gebohren und 180 ſtarben. Von 1770 bis 79 hatte die Gemeinde ſo abgenommen, daß nur 200 gebohren und hingegen 203 geſtorben waren, welches gröſtentheils den ſchrecklichen Hungerjahren von 1771 bis 73 zuzuſchreiben iſt. Dieſe Hungersnoth zeigte ſich hier und zu Lauſcha auf die allerfurchtbarſte Art; denn als die armen Einwohner ſchon in dem erſten und zweyten Jahr alles, was ſie hatten, vors Brod dahin gegeben; ſo mußten ſie ſich in den leztern von den hervorwachſenden jungen Gras nähren, welches ſie kochten, mit Glasgalle ſalzten und mit geriebenen Kartoffeln ſchmelzten. Dieſe elende Koſt verurſachte einen Geſchwulſt am ganzen Körper und ihre Geſichtsfarbe war wie eines Ertrunkenen, welcher ſchon in die Fäulung zu gehen anfängt, doch ſtarben von dieſen Elenden immer ſehr wenige, und als im May des 1773ſten Jahres durch die Vorſorge unſerer Durchl. Frau Herzogin Charlotte Amelie vom Rhein herauf Getraide geholet und ihnen Brod verſchaffet wurde; ſo erholten ſie ſich gröſtentheils wieder. Was dieſen und andern Armen des Gebirges zu jener Zeit als ein beſonderes Lob angerechnet werden muß, iſt, daß bey allen dieſem äußerſten Elende ſie ſich nicht verleiten ließen, Hand an ihres Nächſten Guth zu legen.

Da dieſer Ort auf der höchſten Bergkuppe liegt und von nichts gedecket wird, ſondern allen Winden, beſonders dem Nordwind gänzlich offen ſtehet: ſo werden hier die Menſchen am allerwenigſten alt, und man kann rechnen, daß in dem Ort ſelbſt der etlich und zwanzigſte Menſch ſtirbt.

Ein-

Eingepfarrt ſind folgende Orte: Limbach, die Saarhäuſer und 2 Mühlen und 1 Haus im Theurer Grund aus dem Amt Sonnenberg, Alsbach, eine Glashütte, und Scheube ein Oertgen von 14 Wohnhäuſern im Schwarzburgiſchen, welche nach einem Rezeß von 1740. S. Beylagen Nro. 10. hieher, hingegen Igelshieb nach dem Schwarzburgl. Neuhaus eingepfarrt worden. Ferner gehören zu hieſigem Kirchſpiel, Sigmundsburg und die Hüfftenberger Häuſer aus dem Gericht Rauenſtein. Und endlich iſt Lauſcha ein Filial von dieſer Pfarrey, wohin die Glasfabrick Glücksthal gehöret.

Sie haben einen Jahrmarkt, welcher den Tag nach Johanni gehalten wird. Zur Sonnenberger Kompagnie geben ſie 1 Korporal, 1 Tambour und 17 Gemeine.

Strohberg

eine Wüſtung oberhalb Mengersgereuth, ſo ganz wüſte liegt.

Von Uttenhoviſche Hammerwerke.

S. Auguſtenthal und Schwarzwald.

Weth,

ſo heißt ein Theil der Stadt Sonnenberg, ſo außer dem Thal, worinnen die Stadt neben dem Schloßberg hinauf liegt. Sie beſtehet aus 9 Wohngebäuden, wovon 5 Amtslehnbar, 3 Kemmater Lehn, und das 9te die Frohnveſte.

37. Wiebelsburg.

Ein einzelner Hof, durch welchen der Weg von Sonnenberg nach Steinach gehet und auf der höchſten Höhe des Berges lieget. Anfänglich war es ein herrſchafftlich Fohlenhaus, in welchem die Fohlen den Sommer über waren, nachher erhielt den 4ten Januar 1737 Johann Nikol Wiebel, Schulmeiſter zu Steinach, die Erlaubniß ein Wirthshaus daraus zu machen und Bier brauen und ſchenken zu dürfen; und weil Wiebel ein luſtiger Kautz war, welcher die zu Neuſtadt befindliche Meiningiſche Kommißion manchmal unterhielt, ſo gaben ſie dieſem Hauſe den Namen Wiebels-

belsburg. Da aber Wiebel den Profit ſeines Biers vertrunk, ſo war er ſchon 1739 genöthiget, es an Gabriel Wittig zu verkaufen, und von dieſen kam es noch im nämlichen Jahre an ſeinen Schwiegerſohn, den jetzigen Beſitzer, Johann Bernhard Steiner, welcher es mit einigen 20 Acker Feld und Wieſen, ſo er neu ausgerottet, verbeſſert, und mit verſchiedenen Wirthſchaffts-Gebäuden vergrößert und das jetzige artige Haus neu erbauet hat. Es iſt nach Steinach eingepfarrt. Anjetzo befinden ſich 7 Erwachſene und 5 Kinder daſelbſt, in allen 12 Perſonen.

Topographie des Herzoglichen Amtes Neuenhaus.

Dieſes Amt war ſonſt ein adeliches Gericht oder Herrſchafft, welches aber, wie wir in der Folge erſehen werden, verſchiedentlich dem Haus Sachſen anheim gefallen, und endlich als ein Herzogl. Amt beybehalten worden. Die erſte authentiſche Nachricht, die wir hiervon haben, iſt, daß 1315 Heinrich von Erbenbret ſeine Burg und Gericht dem Grafen Bertholden von Henneberg zu Lehn auftrug. Dieſe Erbenbretiſche Familie muß bald darauf ausgeſtorben ſeyn, weil die berühmte Jutta 1350 die Burg Sonnenberg und Neuenhaus an ihren Schwiegerſohn Burggraf Albrecht von Nürnberg um 3000 Pfund Heller verſetzte.

1436 verkaufte es Herzog Sigmund zu Sachſen als eine Allodialherrſchafft an Heinz und Günther von Roſenau, Münzmeiſter genannt. Zu Ende des 15ten Jahrhunderts fiel es wiederum an das hohe Haus Sachſen. Als aber Hans Georg Gottsmann, ſo zuerſt Amtmann zu Königsberg geweſen, ſodann Regierungsrath zu Koburg geworden war, bey den erſteren Religionsſtreitigkeiten der evangeliſchen Kirche nach Speyer geſchickt wurde und ſeine Aufträge vortrefflich ausgerichtet hatte: ſo ſchenkte ihm Churfürſt Johann Friedrich der Großmüthige dieſes Gericht als eine Belohnung ſeines Eifers und Treue. Es blieb auch bey der Gottsmänniſchen Familie faſt 100 Jahr, bis 1611 den 15ten September Hans Friedrich der letzte Gottsmann ſtarb, wodurch es wiederum an das hohe Haus Sachſen kam und bis jetzo dabey geblieben iſt.

1634 den 2ten May wurde das Schloß und der Flecken Neuenhaus von den Kronachern, als eine Vergeltung, daß der Land-Ausſchuß den Schweden bey den Belagerungen von Kronach beygeſtanden, angezündet und gänzlich abgebrannt.

1735 erhielt das Herzogl. Sachſen-Coburg-Meiningiſche Haus dieſes Amt in der proviſoriſchen Theilung.

I. Neuenhaus.

Anjezo ein Marktflecken, ſoll einſt ein Städtgen geweſen ſeyn, wenigſtens nennen ſich die Einwohner Bürger und haben einen Burgemeiſter, wie das Gottsmanniſche Amts-Erb-Buch von 1562 beſtätiget. S. Nro. 15. Beylage Nro. 15. Der Flecken lieget am Fuſſe des Hügels, worauf das alte meiſt verfallene Schloß, das Amthaus nebſt den darzu gehörigen Wirthſchaffts-Gebäuden, die Kirche, und Frohnveſte ſtehet. Das Amthaus liegt ſehr angenehm oben auf dem Berge außen vor dem alten Schloß uud hat die vortrefflichſte Ausſicht, da Felder, Wieſen, Teiche, Bäche, Orte, Wälder und in der Ferne Berge verbreitet liegen; den Hügel, worauf es ſtehet, hat der jezige Beamte der Herr Rath Meticke zu einem Garten gemacht, worinnen er etliche hundert Bäume gepflanzet, da vorhero das allermeiſte ein kahler unbenutzter ſteiler Hügel war.

Die Gottsmänner ließen noch im 16ten Jahrhundert, die jezige Kirche als eine Schloßkapelle bauen, in welcher ein ſchöner herrſchafftlicher Stand befindlich, in welchen man ohne die Kirche zu betreten, aus dem Amthaus gehen kann. Vorhero befand ſich die Pfarrkirche zu Schirſchniß, allwo noch die Pfarrwohnung, der Gottesacker und eine kleine Gottesackerkirche befindlich iſt. Als nun 1633 die Kronacher das Dorf Schirſchniß abbrannten; ſo verbrannte die eigentliche Pfarrkirche mit, und gnädigſte Landesherrſchafft gab dagegen die Schloßkirche ein; und obgleich das Jahr darauf der Flecken ſelbſt auch angezündet und ſo wie das Schloß vom Feuer verzehret wurde; ſo blieb doch das jezige Amthaus und die Kirche unbeſchädiget ſtehen. Das merkwürdigſte in dieſer Kirche iſt das Begräbniß des lezten Gottsmann; ſolches iſt in der Sakriſtey, in welcher ein metallenes Epitaphium ſich befindet, auf welchem der leztere Gottsmann mit ſeiner Frau in Lebensgröße gegoſſen iſt. Um ſelbige ſtehet herum:

Der Edle Geſtrenge und Veſte Hanns Friderich Gottsmann, auf Neuhaus, Bug, Thurn und Brand. hat ſeiner herzliebſten Hausfrauen der Edlen viel Ehr und Tugendſamſten Frawen Magdalenen gebornen von Ebleben aus dem Haus Tannenſtein

zum

zum Gedechtniſs irer im bis ins XXXXIII Iar geleiſteter Ehlichen Lieb und treu dieſes Grabmahl legen laſſen. do ſie Anno MDCV. den XVIII December ein viertel Stunde nach X Uhr in der nacht in Gott chriſtlich ſelig und ſanfft entſchlafen. Ihres Alters in LVIII Iar derer Leichnam hier ruhende einer frölichen Aufferſtehung wartet Amen.

Anno. 1611. den XVIII Septembris. iſt. in. Gott. ſelig. eingeſchlafen. der. Edle. Geſtrenge. und. Veſte. Hans. Friderich. Gottsmann. auf. Neuenhaus. Bueg. Thurn. und. Brandt. der. lezte. ſeines. Stammens. und. Namens und. ſeines. Alters. im. 80. Iahr. hat. im. Ehſtand. mit. Frauen. Magdalenen. von. Ebleben. gelebt. 43. Iahr. darinnen. zwo. Tœchter. gezeuget. und. in. Witwenſtand. 6. Iahr. iſt. in. dieſer. Kirchen. welche. er. Gott. zu. Ehren. Ihme. zu. ſeinen. Ruhe-Bettlein. und. Gedächtnus. von. Grund. auff. ſeine. Uncoſten. New. erpauet. mit. Schild. und. Helm. begraben. worden. einer. Frölichen. Auferſtehung. zum. ewigen. leben. erwarttend. und. hat. ſeine. einige. nachgelaszene. Tochter. Magdalena. von. Bunau. 2. Wittfrau. auff. Treben. Ihren. Herzlieben. Vatern. dicz. Grabmahl. zum. Gedächtnus. verfertigen. laſſen.

Auch erzählet man von dieſem leztern Gottsmann, daß er einen ſehr beträchtlichen Schaz, theils an baarem Geld, theils an einer ſehr ſchweren goldnen Kette in ſein Grab zu ſeinem Sarg habe legen laſſen, wovon einſt wenn die Kirche verunglücken ſollte, dieſelbe wieder hergeſtellet werden könnte; bey der Plünderung von 1634 ſey aber alles geraubt worden.

Das Kirchenbuch fängt ſich im 30jährigen Krieg an, binnen welcher Zeit das Kirchſpiel ſehr ſchwach war, ja von 1633 bis 1640 konnten nur verſtohlner weiſe Geiſtliche hinkommen. Am Michaelitag 1633 wurden allein zu Neuenhaus und Schirſchniz 13 Perſonen ermordet, es iſt alſo kein Wunder, wenn man im Mittel des 17ten Jahrhunderts auf das Jahr nur 20 Gebohrne und 21 Geſtorbene rechnen kann. Zu Anfang des 18ten Jahrhunderts fieng ſich das Kirchſpiel etwas zu vermehren an, indem 24 getauft wurden, aber nur 14 ſtarben. In den 10 Jahren von

1760 bis 69 wurden 248 gebohren und 247 ſtarben. In den letztern 10 Jahren aber ſind 296 gebohren, 254 geſtorben und 75 Paar getrauet worden. Weil nun in dieſem Kirchſpiel alt und jung, 700 Seelen eingepfarrt ſind, hiervon aber jährlich 25 ſterben; ſo ſtirbt ungefähr der 30ſte Menſch (welcher ſtarke Abgang beſonders bey den Kindern vorwaltet) und der 50ſte wird getraut. In 150 Jahren ſind 3478 gebohren, und 2798 geſtorben; foglich haben ſich in den eingepfarrten Orten einige 20 Fremde niedergelaſſen.

Folgende Orte ſind eingepfarrt: Buch, Geſſendorf, Schwärzdorf, Eichitz, Mark, Sichelreuth, Lindenberg und Schirſchnitz und die 3 Wüſtungen, Altenberg, Kerners und Veiten Wüſtung. Der Flecken ſelbſt beſtehet, aus 53 Wohnungen, worunter die Wohnung des herrſchafftl. Forſtbedientens, ein groſes Wirthshaus, ein 1775 neuerbautes Schulhaus, und ein Hof, welcher ſonſt herrſchafftlich war, aber vererbet worden iſt.

In dieſen wohnen 192 Erwachſene, 75 Kinder, in allen 269 Seelen.

Sie haben 4 Jahrmärkte, welche wegen des Bierſchanks, einen anſehnlichen Theil ihrer Nahrung ausmachen; denn dieſer und der Ackerbau geben ihnen ihr Brod. Der Verdienſt der Profeßioniſten iſt wenig beträchtlich, denn bey ihnen heißt es, wenn die Bauern auf dem Felde ſind; ſo ſind wenig Bürger zu Hauſe.

Zum Landbataillon giebt der Flecken 2 Unteroffiziers, 3 Spielleute und 20 Mann.

2. Altenberg.

Eine Wüſtung, ſo nach Neuenhaus eingepfarrt iſt, es ſtehet nur 1 Haus da, worinnen 9 Menſchen wohnen.

3. Bayersburg auch Neuburg.

Eine Wüſtung zwiſchen Lindenberg und Burggrub, wohin es auch eingepfarrt iſt. Es beſtehet aus 2 Häuſern, worinnen 13 Seelen ſich befinden.

4. Buch.

Ein kleines Dörfgen von 7 Wohnhäuſern. Es wird in den Anlagen des Amts zu $2\frac{1}{2}$ Bauernguth gerechnet. Iſt von Neuenhaus eine Viertelſtunde entfernt, wohin es auch eingepfarrt iſt. Es befinden ſich daſelbſt 23 Erwachſene und 13 Kinder. Ihre Nahrung iſt der Feldbau.

Sie geben zur Neuenhäuſer Korporalſchafft 2 Mann.

Burggrub.

Ein ſchönes freyherrlich von Würzburgiſches Dorf. Da zwiſchen dem Herzogl. Haus Sachſen und dem Stift Bamberg öftere Streitigkeiten über ſelbiges, weil es auf der Sächſiſchen und Bambergiſchen Grenze liegt, entſtanden; ſo iſt 1601 zu Lichtenfels ein Vertrag errichtet worden, worinnen man ſich in 7 §. folgendergeſtalt verglichen:

7) „Dann fraiſchliche Obrigkeit zu Burggrub, allda den Stiffte
„Bamberg derſelben berechtiget zu ſeyn vermeinet, dagegen aber
„vorgewendet, daß ſolche fraiſchliche Obrigkeit Sachſen alleine zu-
„ſtändig, und dieſelbe Hanß Veiten von Würzburgck, neben den
„dritten Theil von bemelden Dorf Burggrub gantz verliehen wor-
„den; Iſt dieſer Streit mit Wiſſen und Bewilligung des von
„Würzburgck dergeſtalt beygelegt, daß dem Stifft Bamberg, wel-
„ches ohne das an dem Dorf Burggrub $\frac{2}{3}$ hat, und förter dieſelben
„Hanß Veiten von Würzburgck zu Lehn verleihet, hinführo und
„inskünftige auch die fraiſchliche Obrigkeit, zum halben Theil, das
„andere halbe Theil aber Sachſen zuſtehen und ſolchergeſtalt auch
„mehr gedachten Hanß Veit von Würzburgck, jedoch ſonſt jeden
„Theil dern Orten habenden Rechten und Gerechtigkeiten unſchädlich
„geliehen und darauf von beeden Herrſchafften, die Lehnbriefe ge-
„reicht werden ſollen.“

Es befindet ſich daſelbſt eine Schutzfahne, ſo von dem Herzogl. Amt Neuenhaus ſeit zwanzig Jahren zweymal geſetzt worden, wobey der Autor das letztemal nebſt der Staabskompagnie zugegen geweſen.

Das Dorf, ſo wie der Pfarrer, ſind evangeliſcher Religion.

5. Eichitz.

Ein kleines aus 6 Häuſern beſtehendes Dörfgen, welches auch aus 6 Bauerngüthern beſtehet. Es liegt an einer Anhöhe recht angenehm, von welcher es eine reizende Ausſicht beynahe über das ganze Amt hat. Die Hauptnahrung beſtehet aus Ackerbau, jedoch treiben ſie auch einen ziemlichen Holzhandel nach Kronach. Es iſt nach Neuenhaus eingepfarrt, und beſtehet aus 37 Seelen, als 24 Erwachſenen und 13 Kindern. Giebt zur Staabskompagnie mit Föritz 3 Mann.

6. Föritz.

Ein Dorf, ſo aus 14 Wohngebäuden beſtehet, bey den Amtsanlagen aber zu 8½ Bauernguth gerechnet wird. Es nähret ſich wie Eichitz. Iſt nach Oberlind eingepfarrt. Es ſind 66 Seelen daſelbſt, als 46 Erwachſene und 20 Kinder.

Giebt mit dem Dorf Eichitz 3 Mann zur Staabskompagnie.

7. Föritzer Berg.

Heißt auch Streſſenhauſen, iſt ein einzelner Hof, welcher zwiſchen Föritz und Mönchsberg liegt. Hält ſich zu dem Dorf Föritz, geht auch mit dieſem nach Oberlind in die Kirche. Es wohnen daſelbſt 4 Erwachſene und 2 Kinder.

8. Gefell.

Das gröſte Dorf im Amte, beſtehet aus 31 Wohnhäuſern. Es wird zu 13½ Bauernguth gerechnet. Es hat eine eigene Kirche, welche ein Filial von Mupperg iſt. Es war ſonſt ein herrſchafftlich Guth daſelbſt, welches an zwey ſogenannte Hofbauern vererbet worden; auch iſt eine Schulwohnung und Mühle daſelbſt. Ihre Nahrung beſtehet aus Feldbau und Viehzucht. Es befinden ſich 138 Seelen daſelbſt, als 93 Erwachſene und 45 Kinder. Es giebt zur Staabscompagnie 1 Korporal und 17 Gemeine mit Rotmar.

9. Geſ-

9. Geſſendorf.

Beſtehet aus 4 Wohnhäuſern, ſo mit ihren Höfen einzeln liegen; nach dem Amts Anſchlag wird es vor 2½ Bauerngut gerechnet. Sie leben vom Ackerbau und Holzhandel. Es wohnen daſelbſt 18 Erwachſene und 10 Kinder, welche nach Neuenhaus eingepfarrt ſind. Gehören mit zur Neuenhäuſer Korporalſchaft.

10. Keilsroth.

War ſonſt ein herrſchaftliches Vorwerck, welches aber anjetzo vererbet iſt. Es liegt an der Amts Gräntze gegen Fürth am Berge, und beſtehet aus einem Hof worinnen 12 Seelen wohnen.

11. Körnerswuſtung.

Eine Wuſtung, worauf noch 2 Höfe ſtehen, worinnen 18 Menſchen wohnen: ſie ſind nach Neuenhaus eingepfarrt. Sie liegt hinter Sichelreuth gegen Lind.

Lindenberg.

Ein adliches Rittergut, nebſt einem Dorf von 14 Häuſern, wird zum Gericht Haſſenberg gerechnet, ob es gleich gantz den Augenſchein nach in dem Neuenhäuſer Territorio liegt. Es iſt auch nach Neuenhaus eingepfarrt, und hat daſelbſt einen adlichen Kirchenſtand. Es gehöret anjetzo dem Herrn Cammerjuncker von Kanne auf Haſſenberg.

12. Marck.

War vor dieſen ein herrſchaftliches Gut, welches in 3 Bauernhöfe vererbet worden, welche ſich vortreflich befinden. Sie ſind nach Neuenhaus eingepfarrt. Es ſind daſelbſt 23 Erwachſene und 13 Kinder. Sie ſind frey, wie alle Hofbauern, von Montur tragen und Einquartirung.

Neuburg ſiehe Beyersburg.

13. Rottmar

Beſtehet aus $12\frac{1}{2}$ Bauerngut, oder 13 Wohnhäuſern, ſie leben vom Ackerbau. Es liegt mit ſeinen Feldern in einer ſumpfigen, naſſen Gegend, doch ſtehen ſie ſich ſo ziemlich gut. Sie ſind nach Oberlind eingepfarrt. Die Gemeinde beſtehet aus 45 Erwachſenen und 18 Kindern. Es ſtellet mit Gefell 17 Mann zur Staabskompagnie.

14 Schirſchnitz

War vermuthlich, wenn es wahr iſt, daß Neuenhaus eine Stadt geweſen, ein Theil von derſelben; denn es befand ſich ſonſt die Kirche alhier, ſo wie der Gottesacker, nebſt einem Kirchlein und der Pfarrwohnung noch da ſind. Es beſtehet anjetzo aus $9\frac{1}{2}$ Bauerngut oder 18 Wohnhäuſern und 1 Mahlmühle. Auch war ſonſt ein herrſchaftlicher Hof alhier, welcher aber an einen Hofbauer vererbet worden. Es wohnen daſelbſt 56 Erwachſene und 24 Kinder, und aſo in Allen 80 Seelen. Giebt mit dem Dorf Sichelreuth 13 Gemeine zur Staabskompagnie.

15 Schwärzdorf.

Ein aus 11 Wohnhäuſern beſtehendes Dorf, welches nach Neuenhaus eingepfarrt iſt. Nach der Anlage im Amt wird es zu $7\frac{3}{4}$ Bauerngut gerechnet. Es liegt nicht angenehm, doch ſtehen die Einwohner gantz gut, da ſie auſſer ihren Ackerbau auch noch Holzhandel nach Kronach treiben. In dem Dorf befinden ſich 48 Erwachſene und 20 Kinder. Sie ſtellen ihre Mannſchaft mit zu der Neuenhäuſer Korporalſchaft.

16. Sichelreuth

auch Siegelreuth. Beſtehet aus $1\frac{1}{2}$ Bauerngut. Das Dorf hat in allen 22 Wohnhäuſer. Es iſt nach Neuenhaus einge-

ge-

gepfarrt. Sie leben vom Ackerbau. Es befinden ſich daſelbſt 100 Erwachſene und 44 Kinder. Zur Staabskompagnie giebt es mit dem Dorf Schirſchnitz 1 Korporal, 1 Tambur, 16 Gemeine.

Streſſenhauſen ſiehe Foritzerberg.

17. Veitenwuſtung.

Liegt hinter Sichelreuth, beſtehet nur aus einer Wohnung, worinnen 8 Menſchen wohnen, und ſind nach Neuenhaus eingepfarrt.

18. Weydhauſen.

Ein kleines angenehm liegendes Dörfgen, indem die Ebene von Köppelsdorf auf Sonnenberg bis an den Muckberg vor ihnen liegt. Es beſtehet aus 10 Wohnhäuſern, worinnen 24 Erwachſene und 9 Kinder wohnen. Es wird in der Anlage zu 7½ Bauerngut gerechnet. Sie ſind nach Oberlind eingepfarrt, und geben 3 Mann zur Staabskompagnie.

Topographie
des
Herzoglichen Amtes Schalkau.

Vor ganz alten Zeiten ſoll das Gericht, nunmehro Amt Schalkau, denen von Schaumberg ganz zugehöret haben, welches ein Lehnbrief von Kayſer Carl IV. von 1351 beweiſen ſoll, darinnen er dem Schaumbergiſchen Geſchlecht geliehen das Gericht zu Schalkau mit ſamt Zoll, Geleit und Wildbahn, mit aller Herrlichkeit, den Thüringer Wald, ſo weit die Länge reichet, mit aller ſeiner Zu und Eingehörung nichts davon ausgenommen." Nachgehends aber ſoll das halbe Gericht Schalkau von denen von Schaumberg an Jutta gebohrne Marggräfin von Brandenburg (kurz vor ihrem Ende) verkauft worden ſeyn, da es ſodann an ihre Tochter Catharina und durch dieſer Vermählung mit Marggraf Friedrich dem Strengen mit dem Fürſtenthum Koburg verknüpft worden. Da aber zwiſchen denen Marggrafen und denen von Schaumbergen noch Streitigkeiten obwalteten; ſo wurde eine Theilung unter ihnen verabredet, und darüber ein Dokument ausgefertiget, welches unter den Beylagen Nro. 16 befindlich, auch habe ich Nro. 17 a eine Gränzbeziehung von 1557 beygefügt. Dieſe Dokumente beſtimmen die Gräntzen, wegen der Jurisdiktion aber verglichen ſie ſich dahin, daß die Herzoge zu Sachſen mit denen Schaumbergiſchen einen gemeinſchaftlichen Beamten anſtellten, welchen die Herzoge annahmen, der aber auch zugleich denen von Schaumberg Pflicht leiſten mußte, und in den 2ten und 4ten §ho. des an. 1770 errichteten receſſus vid. Beylagen Nro. 17 b. iſt dieſe gemeinſchaftliche Amtsbeſetzung auf das neue beſtätiget worden. Dieſes Amt blieb ſtets bey allen vorfallenden Theilungen bey Koburg bis nach dem Tod Herzog Ernſt des Frommen; da dieſes Amt zu dem Fürſtenthum Hildburghauſen geſchlagen wurde. Als aber nach dem Tod Herzog Albrechts deſſen Antheil wiederum getheilet wurde, und das Amt Sonnenfeld an Hildburghauſen fiel, die

Ueber-

Uebermaſe davon aber S. Meiningen erhalten ſolte, ſo verglichen ſich beyde hohe Häuſer dahin, daß S. Meiningen vier Dörfer in Grabfeld, und eine Summe baaren Geldes an S. Hildburghauſen gab, hingegen aber dafür das ganze Amt Schalkau erhielt. Wir wenden uns nun zur Topographie des Amtes, und zwar erſtens zur Stadt.

1. Schalkau

Soll in ganz alten Zeiten Salkaei auch **Salzkowie** geheiſen haben, welches nicht unwahrſcheinlich zeiget, daß es ein wendiſcher Ort, wo Salzwercke waren, geweſen iſt.

Im Jahr 1362 ſoll dieſer Ort von **Landgraf Friedrich** zu **Thüringen** das Stadt- und Marktrecht gleich als die Stadt Neuſtadt und Rodach erhalten haben. Da aber 1505 bey einem groſſen Brand, alle Dokumente und Nachrichten verlohren gegangen; ſo iſt das hiſtoriſche Fach ſehr leer. In dem dreyſigjährigen Krieg gieng es dieſer armen Stadt erbärmlich; denn

1641 den 14ten Januar wurde ſie von 300 Schweden ſo ausgeplündert, daß etliche 100 Einwohner zu Bettelleuten wurden. Im nehmlichen Jahr bekamen ſie auch noch ſchwediſche Einquartirung, welche alles gänzlich aufzehrten.

1646 im März wurde es von den Kayſerlichen Völkern ausgeplündert. 1647 im November betraf es das nämliche Unglück, und damit es ganz vollkommen ſeyn mußte, ſo kamen im December die Schweden und machten es nicht beſſer.

1691 den 18ten März iſt der Grundſtein zum Schalkauer Amthaus geleget und ein ſchönes Gebäude aufgeführt worden, welches aber den 20 Auguſt mit der Stadt wiederum abgebrant. Es ſind von der Stadt nur einige wenige Häuſer im Kauerbach über den Waſſer und in der Schmidtsgaſſe, imgleichen die ſogenannte Brückenmühle ſtehen geblieben. 1763 den 20 October wurde der Schaumbergiſche Stadtrath nebſt denen Rauenſteiniſch Reichs- und Sächſiſchen Mannlehnen an Durchlauchtigſte Landesherrſchaft überwieſen, ſo wie auch alle Rauenſteiniſche Ortſchaften.

176 den 9 October wurde ein Mörder ſo Trummer hieß, von Harraß gebürtig und 5 Jahr geſeſſen hatte, geköpfet.

1765 den 26 April wurde eine Kindermörderin Barbara (Kichnin) Döhlerin von Gundelswind, durchs Schwerd hingerichtet.

1765 den 2 Julii war unſere jezige Landes Herrſchafft zum erſtenmal hier, ſo dann haben ſie allemal, ſo oft ſie in Oberland waren, die Stadt mit ihrer hohen Gegenwart begnadiget.

Den 5 May 1773 ſchlug Früh um 4 Uhr ein Gewitter in die Kirche, wobey der Thurm, die Orgel und Chor ſehr viel Schaden litten, auch alle Fenſter in ſelbiger eingeſchlagen waren.

Der Magiſtrat, ſo aus 12 Gliedern beſtehet, iſt wie die Bürgerſchaft getheilt, und halb Sächſiſch halb Rauenſteiniſch, oder wie es ſonſt hieß Schaumbergiſch. Die erſteren 6 werden von denen 36 Sächſiſchen Gütern, und die lezteren 6 aus denen Rauenſteiniſchen Bürgern gewählet, wie denn auch alle andere in das Stadtweſen einſchlagende Bedienungen halb mit Sächſiſchen, halb mit Rauenſteiniſchen beſezt werden. Dem Sächſiſchen Stadtrath gehen die 36 Güter zu Lehn, wovon derſelbe die Lehngelder erhebt, und darüber die Voigteilichkeit hat. Der Rauenſteiniſche hat keine Lehnſchafften, und dahero auch keine Voigteilichkeit, wie ſolches der 27 § des Receſſes von 1710 „ Soll dem Schaumberg. Rath zu Schalkau die Beſcheinigung über das Stempel Papier nicht weiter zugemuthet werden, „ indem ſie wegen Mangel der Voigtey dergleichen nicht brauchen „ deutlich ergiebet, doch ſind ihm von Durchl. Herzogin Charlotte Amalia zur Beſtreitung der gemeinen Stadt onerum die Erbzinſen zum Term. Mich. und das Abzuggeld von denen in dem Weigbild gelegenen Rauenſteiniſche Lehnſchaften bis auf Widerruf zur Nutzung eingeräumt worden.

Eigene Statuten hat die Stadt nicht, ſondern man richtet ſich theils nach den Koburger Statutis, theils nach hergebrachten Gewohnheiten Die in Kreyſigs Beyträgen zur Hiſtorie derer Chur und Fürſtl. Sächſiſchen Lande im zweyten Theil, Seite 236

be-

befindliche Statuten, ſind niemalen gänzlich anerkant, noch weniger von gnädigſter Herrſchafft beſtätiget worden. Die Einkünfte der Stadt ſind 1) Die Einahme oder Manung des geſamten Raths. 2) Das Einzuggeld von der Perſon 6 fl. 3) Das Hinterſiz Geld ½ fl. ſo von denen bezahlet wird, ſo keine eigene Güter haben. 4) Das Bürger Geld, von denenjenigen ſo auſſerhalb der Stadt gezogen, aber ihr Bürgerrecht behalten wollen ½ fl. 5) Das Abzuggeld von fahrend, und liegenden Gütern, da die Sächſiſchen 5 von 100, die Rauenſteiniſchen aber 10 von 100 entrichten müſſen. 5) Niederlagsgeld von fremden Bier und Wein von Eymer 1 gr. 3 Pf. 7) Das Keſſelgeld und 8) Das Stätt- oder Standgeld an Jahrmärckten. In der Stadt ſind 4 Jahr- und Vieh- Märckte als Matthäi, Trinitatis, Bartholomäi, und Simon Judä.

Die Nahrung des Städtgens iſt ſchlecht, da ſie gröſtentheils von den ziemlich ſchlechten Feldern ihr Brod nehmen muß. Die viele Wolle in Amte könte eine erkleckliche Quelle geben, wenn ſolche nicht roh auſſer Landes verkauft würde. Die Profeſſioniſten haben faſt gar keinen Verdienſt, nur der Huter Heubach treibet ſeine Profeſſion Fabrikmäſig, und machet ziemlich ſtarcke Verſendungen von feinen Hüten nach Franckfurth.

Die Brauerey welche ſonſt der Stadt ſehr vortheilhafft war iſt, neuerer Zeit aus verſchiedenen Gründen ſehr in Verfall gerathen.

Die Rathsherrn, Viertels-Meiſter und andere zu öffentlichen Aemtern nöthige Perſonen werden in Gegenwart des Herzogl. Beamten gewählet und von demſelben verpflichtet.

Die Stadt hat 117 Wohnhäuſer, worunter 1) das Herrſchaftl. ſchöne Amthaus 2) das Rauenſteiniſche Gerichtshaus, welches 1765 von Herzogl. Kammer erkauft, und in den darauf folgenden Jahr zur Wohnung eines herrſchaftl. Beamten zu rechte gemacht wurde; 3) das Rath- oder ſo genannte Bahn Haus, welches Amts Lehn und centbar iſt. 4) Die Superintendentur. 5) Die Kaplaney, das Rectorat und Kantorat ſind anſehnliche Gebäude. Ferner ſind daſelbſt

1 Wirths-

1 Wirthshaus, das Schild genannt, 3 Mühlen, 1 Hofbauern Gut, ſo ſonſt Herrſchafftl. war, aber 1597 von Herzog Johann Caſimir an Claus Maren erblich verkauft worden. Es iſt frohnfrey, hat Brau- und Schenckgerechtigkeit, genießet gleich andern Einwohnern gemein Recht und Nuzbarkeit, an Waſſer, Wonn und Weide. Giebt 80 Sm̄r. von allerley Getraide, Gilte. Ferner 1 Salzgut ſo dem Forſt bedienten Bäz eigenthümlich gehöret, 1 Ziegelhütte, 1 Frohnveſte und 1 Fallmeiſterey.

Die Stadt Kirche iſt ein anſehnliches ſteinernes Gebäude, ſo wohl unterhalten iſt, ſo wie auch die Gottes- Acker- Kirche vor der Stadt. In der Stadt befinden ſich 638 Seelen, als 465 Erwachſene und 173 Kinder.

Die **Geiſtlichkeit** beſtehet in einem Superintendenten, und einen Diakono, ſo vom Herzogl. Conſiſtorio präſentiret und confirmiret, von dem Magiſtrat aber vociret worden. Die Schule beſtehet aus einem Rector, Kantor, Organiſten und Mädgen Schulmeiſter. Das Städtgen hat ſtets das Glück gehabt gute Schullehrer zu haben.

Die Kirchenbücher gehen von 1587 an, nach ſelbigen wurden

von 1587	bis 1596	— 675	getauft	und	468	begraben.
— 1614	— 1623	— 704	— —	— —	648	— — —
— 1650	— 1659	— 672	— —	— —	256	— — —
— 1710	— 1719	— 512	— —	— —	340	— — —
— 1721	— 1730	— 464	— —	— —	368	— — —
— 1770	— 1779	— 539	— —	— —	478	— — —

Woraus man erſiehet, daß vor dem dreyſigjährigen Krieg das Kirchſpiel am ſtärckſten geweſen, daß es zu Anfang dieſes Jahrhundert bis in die dreyſiger Jahre abgenommen, und noch jezo nicht wieder ſo ſtarck worden, als es vor 200 Jahren geweſen. Da das Kirchſpiel etwas über 1200 Seelen ſtarck iſt, und in den leztern 10 Jahren 47 bis 48 jährlich geſtorben ſind, ſo ſtirbt ungefehr der 26te Menſch; dieſes ſtärkere Sterben kann nicht anders erkläret werden, als weil

es

es den Nord Winden gänz offen lieget. Jedoch hat es auch nicht an alten Leuten gemangelt: denn 1589 ſtarb ein Mann von 112 Jahren zu Grümpen, 1591 eine Frau von 107 Jahren zu Bachfeld, 1660 eine Frau zu Schalkau von 87, 1770 zwey Weiber zu Schalkau, eine von 83 und eine von 80, 1771 ſtarb ein Rathsherr, von 80, 1772 ein Bürger von 81, und 1776 eine Frau von 85 Jahren zu Schalkau.

In daſiges Kirchſpiel ſind folgende Orte eingepfarrt: Bachfeld, Ehnes, Gundelswind, Grümpen, Katzberg, Schaumberg, Söldendorf, Halbtruckendorf, Truckenthal, Theuren und Rauenſtein.

Auch hat Vermöge der Viſitations-Acten von 1528 und 1535 das Bergſtädtgen Steinheide nach Schalkau gepfarrt, welches folgender Auszug aus denen Acten beweiſt:

„Die Steinheider haben bisher gein Schalka gepfarrt, „weils aber zu weit entlegen, haben ſie um einen eigenen Pfarer gebeten, darauf iſt Wolf Hern, welchen die Univerſität zu Wyttenberg an Churfürſtl. Gnd. den Viſitatoren bevolhen, denen auf der „Steynenheyd zu ein prediger und pfarrer zu geordnet. Und ſoll „ime jerlich von den verfallenen 2 Lehen zur Neuſtadt, als D. Ulrichs von Denſtats und Er Erharharden Kempnators 18 fl. zu „zween Friſten Walpurgis und Michaelis gegeben werden. Ein jedes Haußgeſell ſoll Jme jehrl Neun Pfennig geben, daßjenige „halb ſo vormals ein Brieſter bey Jnen gehabt.

Die Gegend um die Stadt iſt ziemlich angenehm, da ſie in einem ziemlich breiten und eine kleine Stunde langen Thale liegt. Die Seite gegen den Wald iſt unangenehm, weil die fortern Berge ganz kahl und aus dünnen Kalckſteinlagen beſtehen, worinnen größtentheils Conchilien anzutreffen ſind. Die kleinern Berge aber, ſo auf der Abend-Seite liegen, worunter der Schaumberg der höchſte, ſind angenehm und mit Laub-Holz bewachſen. Die Wieſen ſind ſehr gut, die Felder aber beſtehen größtentheils aus klarem zerfallenen Kalckſtein, und doch bauen ſie viel Weitzen, beſonders aber Dünckel.

Die Land-Ausſchuß-Kompagnie, welche die Grenadiers von löbl. Oberländiſchen Land-Bataillon ſind, beſtehet mit prima plana aus 62

Köpfen, welche nicht, wie im Amte Sonnenberg, auf die Ortſchaften repartiret ſind, ſondern aus dem ganzen Amt ausgehoben werden. Zeither ſind dieſe wenige Mann ſchwerlich aufzubringen geweſen, da die Vaſallen nicht etwan nur ihre centfreyen, ſondern auch ihre centbaren Lehnleute zu ſtellen, ſich geweigert, welches doch wider alle im Herzogthum Hildburghauſen eingeführte Obſervanz iſt.

Da alle authentiſche Nachrichten wegen der in ſehr alten Zeiten da geweſenen Salzwerke fehlen, ſo beziehe ich mich auf das wenige, das ich unter der Rubrik Salzquellen geſagt habe.

2. Almerswind.

Ein Dorf, das aus 4 Bauerngütern und 13 Sölden beſtehet. Es ſind in allem 25 Wohnhäuſer daſelbſt, worunter 2 Mahlmühlen ſich befinden. Es liegt in einem ſchmalen, recht angenehmen Thale am Itzfluß. Es gehöret, ſo wie das Rittergut, dem Herrn Obriſtlieutenant von Hanſtein. Der eine Theil mit dem Rittergut iſt nach Schalkau, der andere Theil aber nach Weiſenbrunn eingepfarrt. Es befinden ſich in allem 106 Seelen, als 72 Erwachſene und 34 Kinder daſelbſt. Ihre einzige Nahrung iſt der Feldbau.

3. Bachfeld.

Ein in dem Schalkauer Thal an der Itz und den daran ſtoſſenden Wieſen angenehm liegendes Dorf. Es beſtehet aus 11 ganzen, 25 halben, 21 viertels und 2 achtels Bauergütern, und in allen aus 44 Wohnhäuſern, worunter 2 Mühlen, 1 Schul- und 1 Wirthshaus befindlich. Die Einwohner belaufen ſich auf 243 Seelen, als 150 erwachſene und 93 Kinder. Sie haben eine eigne Kirche, welche eine Tochter von Schalkau iſt, und woſelbſt der Diaconus von Schalkau als Pfarrer den Gottesdienſt verrichten muß. Man ſiehet aus den Viſitationsacten von 1528, daß von Alters her nicht nur eine Kirche, ſondern auch noch eine Kapelle daſelbſt geweſen, worinnen die Pfarrey Schalkau den Gottesdienſt wöchentlich 2mal, nehmlich Sonntags und

Frey-

Freytags verrichten laſſen müſſen. Mir kommt wahrſcheinlich vor, daß dieſe beyden Gotteshäuſer beweiſen, daß dieſer Ort viel anſehnlicher müſſe geweſen ſeyn, welches vermuthlich die daſelbſt befindlich geweſene Salzwerke können verurſacht haben. Die Einwohner ſtehen ganz gut, da ſie viel Ackerbau haben, welcher durch die Felder, die zur Wuſtung Grub gehört, vermehret worden iſt.

4. Blatterndorf.

Dieſes Dorf macht die Vorſtadt von Effelder aus, weil die Gärten und Häuſer dieſer beyden Dörfer zuſammen ſtoſſen. Es beſteht aus 2 ganzen, 3 halben und 2 viertels Bauerngütern und in allen aus 14 Häuſern, worunter 2 Höfe und 1 Mahlmühle; auch war vor ganz alten Zeiten ein Hammerwerk da. Die Einwohner, die aus 113 Seelen, als 70 Erwachſenen und 43 Kinder beſtehen, befinden ſich in guten Umſtänden und ſind in Effelder eingepfarret. Sie haben ein beſonderes Recht, daß bey ihnen ein Rügegericht gehalten werden muß, das jedoch in langer Zeit nicht ausgeübt worden iſt. Im Amtserbbuch ſtehet folgendes davon:

„Daſelbſt haben M. gndſtr und gnädige Herren mit dem Schaumberg die Obrigkeit, was Hals und Hand anbetriff.. Sonſt haben Ihro Gnaden daſelbſt umb Schuldt, Scheltwort und Schmehe, es ſey was es wolle, ausgeſchloſſen was Hals und Hand anbetrifft, ein Aigen Gericht zu machen und darob zu helfen.“

5. Lorberoth auch Korbenrod.

Ein kleines Bergdörfchen von 4 Häuſern, worinnen 12 Erwachſene und 9 Kinder wohnen, ſie gehn nach Effelder in die Kirche, leben vom Ackerbau. Dieſes Dörfchen lehnet nach Sonnenfeld, und wurde 1344 von Carln von Schaumberg an das daſige Kloſter verkauft.

6. Dochlau

lieget in einem Thale, wodurch die Effelder lauft, ganz angenehm. Es beſtehet aus 4 Bauerngütern, 2 Sölden und 2 halben Höfen. Es ſind 13 Wohnhäuſer daſelbſt, worinnen ſich 78 Erwachſene und 21 Kinder, in allem 99 Seelen befinden. Sie haben vielen Feldbau, auch ſchönen Wieſenwachs, und gehen nach Effelder in die Kirche.

7. Effelder

wurde auch in den älteſten Zeiten Affaltern geſchrieben. Es iſt eines der ſtärkſten Dörfer im Amte, ſtehet unter den Erbgerichten, des daſelbſt befindlichen Ritterguts, das Sr. Durchl. dem regierenden Herrn Herzog zu Sachſen-Gotha und Altenburg als ein Chatoullengut gehöret.

Es ſind daſelbſt 48 Wohnhäuſer, worunter des herrſchaftlichen Pachters Wohnung, 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 1 Forſtbedientenwohnung, 1 Papiermühle, die eine viertel Stunde davon befindlich, 1 Mahlmühle, 1 großes Wirthshaus und 1 Schenke mit gerechnet ſind. Daſelbſt leben 166 Erwachſene und 86 Kinder, in allem 252 Seelen. Es befindet ſich auch eine Ziegelhütte daſelbſt.

Das Kirchſpiel iſt weitläuftig, indem auſſer dem Ort ſelbſt 10 große und kleine Orte eingepfarret ſind, nemlich Blatterndorf, Lorberoth, Dochlau, Meichersberg, Rabenauſig, Rückerswind, Schichtshöhn, Selſendorf und Welchendorf. Dieſe betragen zuſammen etwas über 800 Seelen. Hierzu gehöret ferner das Filial Meſchenbach. Von 1567 bis 1660 und alſo 93 Jahre lang gehörte das jetzige große Dorf Steinach zum daſigen Kirchſpiel; Ferner gehörten bis 1726 dahin: Mengersgereuth, Forſtengereuth, Hämmern, Schwarzwald, welche nunmehro eine eigne Kirche zu Mengersgereuth haben.

Die Kirchenbücher fangen ſich 1599 an. In den erſten 61 Jahren bis 1660 wurden 3358 Kinder gebohren, und ſtarben 2825 Menſchen, daß alſo auf ein gemein Jahr 55 Geborne und 46 Geſtorbene kamen. In den darauf folgenden 10 Jahren, nachdem das Dorf Stei-

Steinach abgeriſſen worden, wurden 312 gebohren und 221 ſtarben, es kamen alſo auf ein gemeines Jahr 31 Gebohrne und 22 Geſtorbene, welcher große Unterſchied nicht ſowol von dem abgeriſſenen Dorf Steinach herkam, als vielmehr, daß damalen die Orte ſich noch nicht von der Verwüſtung des 30jährigen Kriegs wieder erholt hatten. Im Anfang dieſes Jahrhunderts von 1716 bis 1726, hatte ſich das Kirchſpiel wiederum anſehnlich vermehret: denn auf ein gemein Jahr kommen 42 Gebohrne und 33 Geſtorbene. In den leztern 53 Jahren, nachdem auch die Gemeinde Mengersgereuth abgegeben war, nemlich von 1727 bis 1779 kommen auf ein Jahr 30 Gebohrne und 22 Geſtorbne. Dividirt man nun die Volksmenge durch die Zahl der Geſtorbenen, ſo findet man daß der 36ſte Menſch ſtirbt, welches wenige Sterben meine ſchon Anfangs gemachte Reflektion ſehr beſtätigt. Denn dieſer nur eine Stunde von Schalkau entfernte Ort, der in Anſehung aller Umſtände ſo viel gleiches mit der Gegend von Schalkau hat, iſt blos dadurch unterſchieden, daß es mit ſeinen eingepfarrten Dorfſchaften, mehr vor den ſcharfen Nordwinden gedeckt iſt. Im Jahr 1630 hatte die daſige Kirche das Unglück, daß ſie von einem Wetterſtrahl faſt gänzlich zerſchmettert wurde.

Die vortrefliche ſchöne und große Linde nahe am Pfarrhaus, worauf ein Tanzboden iſt, verdient mit angemerkt zu werden, und beweiſet daß man vor Alters dem gemeinen Mann das erlaubte Vergnügen nicht geraubet, ſondern nur unter den Augen der Geiſtlichen zu mäſigen geſucht hat, und dies mag auch wol die Urſache ſeyn, daß an den meiſten Orten, wo Kirchen ſind, die Wirthshäuſer ſich nahe dabey befinden.

8. Ehnes.

Ein kleines Dörfchen, das ſich unter den Erbgerichten des daſigen Ritterguts befindet. Es beſtehet aus 11 Wohnhäuſern, worinnen 68 Seelen befindlich ſind. Sie gehen nach Schalkau in die Kirche, wovon das Dorf eine viertelſtunde entlegen iſt. Die Einwohner haben meiſt ungemeſſene Frohndienſte. Es befindet ſich ein Ziegelofen daſelbſt.

9. Emſtadt.

Ein Dörfchen von 10 Häuſern, worinnen ſich 48 Erwachſene und 22 Kinder befinden. Es liegt hart an der Koburger Amtsgrenze und gehört nach Weiſenbrunn in die Kirche. Die Einwohner leben vom Ackerbau.

10. Fichtag.

Ein Oertchen von 3 Häuſern, worinnen 14 Erwachſene und 6 Kinder ſind. Es liegt hart am Walde. Die Leute ſtehen ſich ganz gut. Sie gehen nach Mengersgereuth in die Kirche.

11. Forſtengereuth, auch Forſchengereuth.

Ein Dorf von 23 Wohngebäuden. Die Einwohner, deren 152 ſind, befinden ſich in guten Umſtänden, da ſie nicht allein von ihrem Feldbau und Viehzucht, ſondern auch von Verfertigung Sonnenberger Waaren leben. Es ſind daſelbſt 2 ganze und 11 halbe Bauerngüter, bey welchen ſich auch Waldung befindet. Von den Häuſern auf dieſem Fluhr zu Schwarzwald, ſiehe Swarzwald. Das Dorf iſt nach Mengersgereuth eingepfarret.

12. Foßloch.

Zwey halbe Höfe, die auf der Höhe von Almerswind liegen, und nach Weiſenbrunn eingepfarrt ſind. Es befinden ſich daſelbſt 6 Erwachſene und 2 Kinder.

13. Görsdorf, auch Görelsdorf

liegt unweit der Koburger Grenze, weswegen es auch nach Rottenbach eingepfarret iſt. Es beſtehet aus 13 Wohnungen, welche ſich in 15 Güter getheilt haben, und ſich dahero recht wohl befindet, worinnen 41 Erwachſene und 15 Kinder, in allem 56 Seelen leben.

Grub Wuſtung

iſt ein Dorf geweſen, von welchem man aber ſo wenig, als von dem Schloß, weitere zuverläſſige Nachrichten hat. Auf der Höhe dabey lag das alte Schloß, das ich unter den alten Schlöſſern des Amts Schalkau angemerket habe. Auf dem Platz wo das Schloß geſtanden, iſt eine ganz vortrefliche Ausſicht; man kan die Gegenden von Schalkau, Hildburghauſen, Eisfeld und Schleuſingen überſehen. Gegenüber liegt bey Hirſchendorf im Hildburghäuſiſchen, der ſogenannte **Burgberg**, auf welchem vor Alters auch ein Schloß geſtanden. Die Felder, die dazu gehören, ſind zum Theil Heßbergiſches Senioratslehn, worüber der Lehnſchulz zu Heyd beſtellet iſt, zum Theil der Pfarrey Stelzen lehnbar, und die Superintendentur hat von einem gewiſſen Strich den Zehnden zu genieſen.

Das alte Document, das ſich ins Schannats Corpore Traditionum Fuldenſium Num. DLXVII fol. 233 findet, ſcheinet dieſes Schloß und Dorf anzugehen. Der Inhalt iſt kürzlich dieſer: »daß (quidam Vir) ein gewiſſer Edelmann Namens Kriſtan (ſub magno Princip. Henricho) der unter dem Gebiet des groſſen Fürſten Heinrichs (vielleicht Henrici aucupis, des Voglers) angeſeſſen war, dem Abt zu Fulda Hadamarn, aus ſeiner Stuterey bey Salzungen, etliche junge Fohlen entführet hatte, (ob furto raptos equos indomitos) wie es zu den damaligen Zeiten faſt allenthalben Mode war. Er wurde deſſen bey angeſtelltem öffentlichen Landgerichte überzeugt und angehalten, daß er den Schaden erſetzen mußte. Er that es und gab zum Unterpfand alles, was er bekannter maſſen hatte (quicquid habere viſus eſt in Campis & ſilvis ſeu pratis, aquis, aquarumve decurſibus, & omnibus, quae jure hereditario illic habuit) in der **Markung Bachfeld und den Heyderflur** (in Bachfeldono marcu & Heidu bivange) in treue Hände Graf Popens, in deſſen Grafſchaft es auch lag (in manum fidelem Boponi Comitis, in cujus etiam Comitatu jacet, ſub pignore tradidit) Graf Popo übergab es ſodann weiter dem Kloſter Fulda (ipſe Boppo Comes tradidit hanc ipſam haereditatem ad S. Bonifacium, ut firmiter illic incontradicta maneat. Iſti ſunt teſtes &c. Anno Dominicae incar-

incarnationis DCCCCXXVIIII Indict. II. anno XI. regni pyſſimi regis Heinrichi." Das iſt geſchehen im Jahr Chriſti 929, im eilften Jahr Königs Heinrichs. Wäre es denn was ungereimtes, wenn man das alte Schloß bey Grub ſich als den Siz und Aufenthalt jenes Kriſtans vorſtellen wollte, der ſich an der Stuterey des Abts zu Fulda ſo gröblich vergriffen und damit verſchuldet hat, daß ſeine Güter eingezogen und ſein Raubneſt zerſtöret wurde. Doch dieß ſind Muthmaſſungen, wozu wir durch des Hn. Superint. Krauß Kirchen- Schul- und Landeshiſtorie 4ten Theil verleitet worden ſind.

14. Gundelswind

war vor Alters ein Dörfchen und bis Anfang dieſes Jahrhunderts eine Wuſtung; anjezo befinden ſich 4 Häuſer daſelbſt, worinnen 26 Seelen ſind, es liegt zwiſchen Bachfeld und Truckenthal und iſt nach Schalkau eingepfarrt.

15. Heydt.

Ein nahrhaftes Dorf, beſtehet aus 5 ganzen 13 halben, 2 viertels Gütern und 1 Hof. Es ſind 21 Wohnhäuſer daſelbſt, worinnen 84 Erwachſene und 31 Kinder, in allem 115 Seelen ſich befinden, die nach Rottenbach in die Kirche gehen.

16. Hohentann.

Ein Oertchen von 3 Häuſern am Walde, gleich oberhalb Mengersgereuth, wohin es auch eingepfarret iſt. Es leben 13 Perſonen daſelbſt, welche ſich ganz gut befinden, da ſie Beſitzer von 2 Höfen ſind.

17. Katzberg.

Ein Dorf von 14 Wohnhäuſern, worunter der adeliche Anſitz, die Schäferwohnung und eine Mühle mitgerechnet ſind. Der Rittergutsbeſitzer hat die Voigtheilichkeit daſelbſt. Es liegt eben nicht angenehm, da die nahe daran liegenden Berge alle Ausſicht verſperren. Es

iſt

iſt nach Schalkau eingepfarret. Die Anzahl der Einwohner beläuft ſich auf 76 Seelen.

Korbenrod ſiehe Corberoth.

18. Mauſendorf.

Ein Dorf, welches an der Hildburghäuſer Grenze bey Stelzen liegt, auch dahin eingepfarret iſt. Es ſind daſelbſt 11 Wohnungen, worinn 36 Perſonen ſind, welche ſich vom Ackerbau und Holzarbeit nähren.

19. Melgersberg.

Es ſind nur zwey Häuſer daſelbſt, die am Walde liegen. Es wohnen 13 Seelen darinnen, welche nach Effelder eingepfarret ſind. Sie haben eine ganz vortrefliche Ausſicht. Auſſer einigen gerotteten Feldern nähren ſie ſich eigentlich von Holzarbeit.

20. Mengersgereuth.

Dieſes Dorf beſtehet aus 3 ganzen, 14 halben und 4 viertels Gütern, ungerechnet der vielen neu gerotteten Felder, und aus 39 Wohnhäuſern, worinnen 282 Seelen ſich befinden. Außer ihrem Ackerbau werden daſelbſt viele Sonnenberger Waaren, als: Käſtchen Köfferchen, Komödchen u. dgl. verfertiget. Es liegt ziemlich angenehm, indem es einige Dörfer, als: Schwarzwald, Forſtengereuth und einen Theil von Hämmern vor ſich ſiehet, und um ſich herum Felder, Wieſen und Wälder hat.

Es hat ſeit 1726 einen eignen Pfarrer, und da die Kirche daſelbſt noch nicht fertig war, ſo wurde der Gottesdienſt vom 21ſten Trinitatis 1726 bis den 17. Trinitatis 1727 in einem Stadel gehalten. Der Grundſtein dieſer niedlichen Kirche wurde den 18. Auguſt 1726 gelegt, und den 11ten November 1729 als völlig fertig feyerlich eingeweyhet. Ehe die Kirche dahin kam, war die gemeinſchaftliche Schule zu Häm-

mern; nun verglichen ſich zwar die Dorfſchaften anfänglich dahin, daß die Schule nur in Mengersgereuth ſeyn ſollte; da ſie aber in den folgenden Jahren darüber uneins wurden, und es zum Proceß kam: entſchieden des Herrn Herzogs Anton Ulrichs Durchlaucht durch einen Machtſpruch kurz vor ihrem Ableben 1763, die Sache dahin, daß die Eingepfarrten, die ins Amt Schalkau gehörten, nach Mengersgereuth, und die, ſo ins Amt Sonnenberg gehörten, nach Hämmern in die Schule gehen und ihre Schulmeiſter und Schulwohnungen beſolden und unterhalten ſollten. Die Viſitationskoſten aber, (denn die Hämmerer wird vom Ephoro zu Sonnenberg viſitirt,) werden aus dem gemeinſchaftlichen Gotteskaſten genommen. Eingepfarrt ſind aus dem Amt Schalkau: Forſtengereuth, das Mengersgereuther Rot und die Kleinmühl, Schwarzwald, Hohentann und Fichtag; Aus dem Amt Sonnenberg: Hämmern, Auguſtenthal, das Schwarzwalder Hammerwerk und die beyden Wüſtungen Mühlberg und Strohberg, wenn ſie wieder aufgebauet werden ſollten. Aus dem Kirchenbuch erſiehet man, daß in den erſten 20 Jahren in einem gemeinen Jahr 25 gebohren worden und 21 geſtorben ſind, in den leztern 10 Jahren von 1770 bis 1779 aber in einem gemeinen Jahr 36 gebohren und 30 geſtorben ſind, folglich hat ſich das Kirchſpiel in 54 Jahren faſt um ein Drittel vermehrt.

21. Mengersgereuther Rot.

Dies ſind ſechs Wohnungen, die zwiſchen Mengersgereuth und Hämmern liegen, wozu eine Mühle, die Kleinmühl genannt, gehöret, worinnen 26 Seelen ſich befinden, und nach Mengersgereuth zur Kirche und in die Schule gehen. Sie haben ſich etwas Feld gerottet, wovon ſie nebſt der Holzarbeit leben.

22. Meſchenbach.

Ein Dorf, das aus 5 ganzen und 6 halben Bauerngütern und vielen einzelnen Stücken, die die Hinterſitzer gerottet haben, beſtehet. Es ſind daſelbſt 16 Wohnhäuſer, worunter das Schul- und Schäferhaus

haus mitgerechnet ſind. Es befinden ſich daſelbſt 74 Erwachſene und 21 Kinder. Sie ſind meiſtens wohlhabend. Sie haben eine kleine Kirche, welche vermuthlich ſehr alt iſt. Hinter dem Altar iſt Churfürſt **Johann Friedrich** und **D. Martin Luther** ziemlich gut in Lebensgröße in Kalk gemahlt. Ueber erſterem ſtehet Pſalm 119 v. 28 und 43, und über lezterem: Verbum Domini manet in aeternum. Die Jahrzahl, wenn es gemahlt worden iſt, findet ſich nicht dabey. Eine alte Altarverzierung wird über den Kirchväterſtühlen aufbewahrt; ſie iſt ſehr ſchön, jedoch in Gothiſchem Geſchmack; die Vergoldung aber iſt ganz vortreflich. Zu dieſer Kirche gehöret nicht allein ein anſehnliches Kapital, ſondern auch ein ſchöner Wald, wovon der Pfarrer und Schulmeiſter ihre Beſoldung und ihr Brennholz erhalten. Sie iſt ein Filial von Effelder.

Zur Geſchichte von Meſchenbach gehöret: daß **Abt Heinrich zu Banz** 1289 dem Kloſter Sonnenfeld den daſigen Zehnden gegeben.

23. Neundorf

beſtehet aus einem Bauerngut, worein ſich 5 getheilt haben, und 2 Sölden, in allem aus 11 Wohngebäuden. Auſſer dem Ackerbau nähren ſich die Einwohner, wie die Hinterſitzer zu Meſchenbach, mit Holzmachen und Verfertigung Sonnenberger Waaren. Es ſind daſelbſt 23 Erwachſene und 11 Kinder. Sie gehen nach Stelzen in die Kirche.

24. Rabenauſig.

Ein Ort von 5 Wohnhäuſern, worinnen ſich 25 Seelen befinden. Ihre Nahrung iſt Ackerbau. Sie ſind nach Effelder eingepfarrt. Es wurde da 1761 den 20. Apr. ein Mann in ſeinem Hauſe von Spitzbuben ermordet.

25. Roth

iſt wie der vorige ein kleiner Ort von 5 Häuſern, deſſen Bewohner vom Ackerbau leben. Es befinden ſich 33 Seelen daſelbſt, die nach Schalkau

eingepfarrt ſind. Im Jahr 1295 wurde es von Sighard Foreſtorio dem Kloſter Sonnenfeld verkauft, weshalb es noch ins Amt Sonnenfeld lehnet.

26. Rückerswind

beſtehet aus 14 halben Gütern, wovon 2 Herzogl. Kanzleylehn ſind, 1 Hof und 1 Sölden. In allem beſteht es aus 14 Wohnhäuſern, worinnen ſich 73 Erwachſene und 42 Kinder befinden, welche vom Ackerbau leben und zum Effelder Kirchſpiel gehören.

27. Schaumberg.

Siehe Herzogl. Kammergüter. Die Familie und Geſind des Pachters beſtehet aus 10 Perſonen.

28. Schichtshöhn.

Ein Dörfchen von 11 Häuſern, worinnen 56 Seelen wohnen, welche größtentheils von Handarbeit leben, ſowol in den Eiſenſteingruben als Wäldern, machen auch viel Holzwaaren nach Sonnenberg und gehen nach Effelder in die Kirche.

29. Schmidsgrund.

Fünf Häuſer, die ſo nahe bey Hämmern liegen, daß man ſie zum nemlichen Dorf rechnen würde, wenn ſie nicht ins Amt Schalkau gehörten. Es befinden ſich daſelbſt 14 Seelen, die von Holzarbeit leben, und nach Mengersgereuth in die Kirche gehn.

30. Schwarzwald.

Dies ſind 3 Häuſer und 1 Mühle, welche leztere bey dem Schwarzwalder Hammerwerk, jedoch auf Schalkauer Grund und Boden ſtehen ſoll, und über welche die beiden Aemter Sonnenberg und Schalkau

Streit

Streit *) haben, da ſie von erſterem darum in Anſpruch genommen wird, weil ſie ſonſt zum Hammerwerk gehöret, hingegen lezteres behauptet, daß ſie auf Schalkauer Grund und Boden ſtehe. Da ich in dieſem Streit nichts decidiren kan, ſo hab ich ſie in Anſehung des Seelenregiſters mit zum Hammerwerk gerechnet, weil ſie ſonſt dazu gehöret hat. In den 3 Häuſern befinden ſich 8 Erwachſene und 6 Kinder, oder 14 Seelen, die nach Mengersgereuth in die Kirche gehen. Sie leben von Handarbeit.

31. Selſendorf

das auch Selzendorf und Selchendorf geſchrieben wird. Ein Dörfchen von 7 Wohnhäuſern, worunter 4 Bauerngüter und 2 Güldhöfe, welche leztere 3 Beſitzer haben, ſind. Es ſind daſelbſt 43 Seelen, die nach Effelder eingepfarrt ſind.

32. Söldendorf

auch Seltendorf, beſtehet aus 5 ganzen, 1 halben und 5 viertels Gütern, 2 halben Höfen und $1\frac{1}{2}$ Sölden. Es ſind 16 Wohnhäuſer daſelbſt, worunter eine Mühle. Es befinden ſich allhier 85 Seelen, die nach Schalkau eingepfarrt ſind. Sie nähren ſich vom Ackerbau und Viehzucht.

33. Truckendorf

beſtehet aus 15 geringen Bauerngütern, aus 1 Mühle und 1 Hinterſitzer, die 17 Häuſer ausmachen; haben keine andre Nahrung als den Feldbau. Es befinden ſich daſelbſt 76 Seelen, die theils nach Schalkau, theils nach Weiſenbrunn eingepfarret ſind.

*) Es befinden ſich noch mehrere Streitigkeiten zwiſchen dieſen beyden Aemtern, über verſchiedene Orte im Amtsbezirk von Schalkau, welche ich mit Stillſchweigen übergangen habe. Ich würde auch dieſe eben ſo übergangen haben, wenn ich dieſe Mühle nicht zu einem oder dem andern hätte ſetzen müſſen.

34. Truckenthal

hat ſeinen Namen von dem Thal, ſo außer großen Regengüſſen oder Thauwetter ganz trocken iſt. S. unterirdiſcher Bach bey Truckenthal. Hart am Dorfe kommt der Bach aus dem Berge und treibet 2 Mühlen im Dorf, mit welchen das Dorf aus 28 Häuſern beſtehet, welche 2 ganze, 1 halbes, 2 viertels, 2 achtels Bauerngüter, 2 halbe 5 viertels Höfe und 5 Sölden Güter beſitzen und ſich davon nähren. Es befinden ſich daſelbſt 60 Erwachſene und 38 Kinder, die nach Schalkau eingepfarrt ſind. Zur Geſchichte dieſes Dorfs gehört: daß den 15. Julii 1690, als einige Häuſer daſelbſt abbrannten, eine Frau mit ihren beyden Töchtern verbrannten, wovon die älteſte 23 Jahr alt war.

35. Welchendorf

beſtehet aus 3 ganzen, 7 halben Bauerngütern und 1 gemeinen Haus, alſo in allem aus 11 Häuſern, worinnen 67 Perſonen wohnen. Sie leben von ihren Gütern. Haben beym Dorf einen Ziegelofen und ſind nach Effelder eingepfarrt.

36. Weyhersmühle

liegt hart an der Koburgiſchen Grenze. Es befinden ſich in ſelbiger 6 Seelen, und pfarren nach Rottenbach.

— — —

In dieſen Ortſchaften befinden ſich gegen vierzigerley Lehnſchaften und Voigteylichkeiten, weilen ſie aber nicht alle vollkommen berichtiget ſind, ſo habe ich, um niemanden zu nahe zu treten, dieſelben lieber mit Stillſchweigen übergangen.

Alle Schäfereyen, die ſich auf den Dörfern befinden, ſind Amtslehnbar.

Topographie
des
Herzogl. Gerichts Rauenſtein.

Es iſt ein altes Burgfriedgut, welcher Burgfriede von der Gräfin Jutta im Jahr 1350 am Sonntag vor Allerheiligen auf das ihr lehnbare alte Schloß zu Rauenſtein geleget worden. Die unter dem Schaumberg. Geſchlecht getroffene Verbindungen berechtigten den jedesmaligen Geſchlechtsälteſten zu dem Beſitz und Nutznießung unter dem Namen eines Burgvoigts. Dieſe Verbindung dauerte bis reſpective 1688 und 1701, und alſo über 300 Jahr; denn 1688 überließen die ſämtlichen Schaumbergiſchen Geſchlechtsagnaten dieſes Burggut und die hierzugeſchlagene Reichs- und Sächſiſchen Lehne an Hanß Sigmund von Schaumberg, welcher Oberſtallmeiſter zu Römhild war, und gaben den Burgfrieden auf. Die Aufhebung des Burgfriedens und die Renunciation der Schaumbergiſchen Agnaten wurde unter dem 17. Jun. 1688 vom Sächſiſchen Lehnhof, und den 31. Auguſt 1701 von Kaiſerl. Majeſtät confirmirt.

Unter dem 12. Julii 1729 erkauften Herrn Herzogs Anton Ulrichs Durchl. ſo Reichs- als Sächſ. Mannslehne dem Hanß Sigmund von Schaumberg ab, und erhielten noch im nemlichen Jahre den Beſitz hiervon. Jedoch überließen Selbige die Nutznießung dieſer Lehne der Schaumbergiſchen Tochter, Sophien Magdalenen, verheyratheten von Hanſtein, und deren Sohn, Herrn Johann Adam Wilhelm von Hanſtein, auf Almerswind, bis 1763, wo ſodann auch die Nutznießung an das Herzogl. Sachſenkoburgmeiningiſche Haus gediehe.

Im Jahr 1776 verband das Herzogl. Haus mit den Reichs- und Sächſ. Mannlehnen auch das ſo genannte Rauenſteiniſche Eigenthum, ſo Höchſtdieſelben ſub haſta erſtanden, und durch die im Jahr 1780 erfolgte Zukaufung der Scheeleriſch-Hieronymiſchen

ſchen Söhn- und Töchterlehne zu Grümpen und Theuren mit Zubehör wurde das Gericht Rauenſtein wiederum vollkommen ergänzet, indem dieſe Lehnſchaften wegen darauf haftenden Schuldenlaſten von dieſem Gericht getrennet, und an die Scheeleriſchen Erben gelanget waren. Die in Grümpen und Theuren befindliche Söhn- und Töchterlehne waren in ältern Zeiten freyes Eigenthum; als aber 1685 die von Schaumberg dahin antrugen, daß das der gefürſteten Grafſchaft Henneberg zu Mannlehn rührende Gut Wunfurth in Eigenthum verwandelt werden mögte, ſo wurde ſelbigen hierinnen auch gewillfahret, dagegen aber von denen von Schaumberg ihr in den Dörfern Grümpen und Theuren habendes Eigenthum zu Söhn- und Töchterlehn gegeben.

Die Burgvoigte zu Rauenſtein aus dem Schaumbergiſchen Geſchlechte wurden in denen Kaiſerlichen Lehnbriefen beliehen:

» Mit dem halben Gericht zu Schalkau, dem Banne, Geleit und Zoll daſelbſt, dem thüringer Wald eine Meile lang und breit, minder oder mehr, mit dem Torrenthal und dem Gehölze, ſo zu Feld gemacht worden, mit der Wildbahn, dem Halsgericht zu Mitwitz und dem Recht Juden aufzunehmen.

Auch hatte das Burggut das Jus patronatus zu Rottenbach, Oettingshauſen, Allſtadt und Gradtſtadt. Die Waldungen, ſo zu dieſem Gericht gehören, ſind von der größten Wichtigkeit; ſie beſtehen aus 23 Bergen, wovon der Burgberg, Straßerberg und Haderleiten ſächſiſch Lehn ſind. S. Forſtweſen.

Wir wenden uns nun zur Topographie des Gerichts nach alphabetiſcher Ordnung:

Götzenberg.

Eine Wuſtung, ſo auf dem Burgberg lieget, und wovon noch Rudera zu ſehen ſind.

1. Grümpen.

Ein Dorf in einem engen Thale, welches das kleine Dorf von 20 Häuſern ausfüllet. Es nähret ſich auſſer ſeinem Feldbau annoch mit Verfertigung Sonnenberger Spielwaaren, daher es auch volkreicher iſt, indem 72 Erwachſene und 31 Kinder ſich darinnen befinden. Es gehet nach Schalkau in die Kirche.

2. Hüſſtenberg

beſtehet aus 2 Häuſern, worinnen Glasmacher wohnen; ſie liegen oben auf der Anhöhe des Berges, wovon ſie den Namen haben, an deſſen Fuß befindet ſich ein Wetzſteinbruch. S. Nutzbare Steinarten.

Es befinden ſich daſelbſt 13 Seelen, ſo nach Steinheid in die Kirche gehen, in geiſtlichen Untergerichtsſachen aber nach Rauenſtein gehören.

3. Rauenſtein.

Dieſes Dorf iſt das ſtärkſte und volkreichſte im Gerichte, ob es gleich ſehr wenig Aecker und Wieſen hat. Es beſtehet in allen aus 33 Wohnhäuſern, worunter der Forſtbedienten Wohnungen und 1 Wirthshaus mit gerechnet ſind; darinnen befinden ſich 117 Erwachſene und 59 Kinder. Ihre Hauptnahrung iſt die Holzarbeit, als Holz ſchlagen, verkohlen, und im Winter Waaren nach Sonnenberg zu machen. Sie haben zwar ein Kirchlein, worinnen gegenwärtig Sonntag Nachmittags der Schulmeiſter eine Predigt verlieſt, anſonſt ſind ſie nach Schalkau eingepfarrt. Auch befindet ſich allhier eine Pechbrennerey, Potaſchſiederey und Brauerey, ſo alle drey herrſchaftlich ſind.

4. Sigmundsburg.

Den 3ten May 1728 ertheilte **Hanß Sigmund von Schaumberg** auf Rauenſtein dem damaligen Glasmeiſter und nachmaligen

Schloßhauptmann zu Eißfeld, **Johann Michael Gundlachen**, eine Conceſſion zu Errichtung einer Glashütte und darzugehörigem Gebäude, und ſchlug hierzu 60 Acker Land zu Feld und Wieſen, nebſt verſchiedenen Freyheiten und Gerechtſamen. Da aber nach Ableben des Gundlachs dieſe Glashütte nicht mehr betrieben wurde, ſo erkauften unter den 17. März 1772 der Frau **Herzogin Charlotte Amalie Durchl.** die gundlachiſche Conceſſion und ſämtliche Beſitzungen und ſchlugen ſelbige zu dem Kaiſerl. Reichsmannlehn, und wieſen das daſelbſt befindliche Wohnhaus dem Oberförſter Haberſang zu ſeiner Wohnung an. Es ſind 2 Häuſer und eine Mühle daſelbſt, worinnen 11 Perſonen wohnen, welche nach Steinheid in die Kirche gehen.

5. Theuren.

Dieſes Dorf liegt auf der Anhöhe am Theurer Grund, am Fuße des Steegers; es beſtehet aus 21 Häuſern, darinnen 101 Seele wohnen, deren größte Nahrung die Holzarbeit iſt. Sie gehen nach Schalkau in die Kirche. Es gehöret zu dieſem Dorf eine Mühle, ſo eine Viertelſtunde vom Dorf liegt und herrſchaftlich iſt.

6. Zairenhaus.

Ein Hof mit 2 Wohnhäuſern, hart an der Grenze bey Stelzen, wohin es auch eingepfarrt iſt, daſelbſt befinden ſich 7 Erwachſene und 3 Kinder. Dieſer Hof liegt am Fuße des großen **Blesberges**, von welchem ich im Vorbeygehn anmerke, daß er aus dünnen Kalkflötzen wie die niederern Gebürge bey Schalkau und Effelder beſtehet, welche aber nicht mehr wie jene und alle dergleichen Gebürge parallel liegen, ſondern faſt ſenkrecht einſtürzen, welches eine Erſcheinung iſt, ſo die Aufmerkſamkeit eines Naturforſchers an ſich ziehet.

* * *

Wegen des **Theurer Grundes**, welcher ungefehr eine kleine halbe Stunde unterhalb Steinheid ganz Rauenſteiniſch wird, und mitten durchs ganze Gericht bis unterhalb Grümpen durchläuft, muß

muß ich noch anmerken: daß nicht nur Goldwäſchen in dieſem ganzen Grund oder Thale angelegt waren, wovon die Herren von Schaumberge den Zehnden erhielten, ſondern es wurden auch in ſelbigen Bergwerke mit vielen Vortheil getrieben, wovon nicht nur ein Rezeß mit Churfürſt Johann Friedrich von 1525 ein guter Beweis iſt, ſondern es zeigen es auch die an vielen Orten verfallenen Schächte und Stollen, ja man findet noch manchmal, wenn man den Sand in der Grümpen wäſchet, anſehnliche Goldkörner.

Nach-

Nachtrag von dem verfloſſenen 1780. Jahr.

Namen der Kirchſpiele.	Gebohrne.			Geſtorbene.			Copulirte.	und alſo	
	Knaben.	Mädchen.	In allen.	Erwachſe.	Kinder.	In allen.		Zuwachs.	Abgang.
Bachfeld, Filial von Schalkau -	5	4	9	3	5	8	1	1	—
Effelder mit dem Filial Meſchenbach	18	10	28	12	18	30	11	—	2
Gefell, Filial von Mupperg -	1	2	3	4	2	6	—	—	3
Heinersdorf -	7	9	16	6	2	8	4	8	—
Judenbach -	13	12	25	8	12	20	3	5	—
Lauſcha, Filial von Steinheid -	12	13	25	2	2	4	3	21	—
Mengersgereuth	15	21	36	8	10	18	14	18	—
Neuenhaus -	16	16	32	10	6	16	9	16	—
Oberlind - -	38	33	71	19	13	32	15	39	—
Schalkau - -	21	28	49	25	51	76	10	—	27
Sonnenberg -	50	34	84	29	24	53	21	31	—
Steinach - -	15	25	40	18	13	31	17	9	—
Steinheid - -	12	16	28	6	3	9	3	19	—
In allen -	223	223	446	150	161	311	117	167	32

Es iſt alſo wegen der im Amt und beſonders in der Stadt Schalkau graſſirenden Blattern dieſes Jahr ein ſtarker Abgang geweſen, und doch beſtehet die Vermehrung aus 135 Kindern, ohne die erwachſenen Fremde, welche ins Land gezogen ſind. Davon nur allein in der Stadt Sonnenberg 14 Perſonen, ohne die mitgebrachten Kinder.

Man kann dahero, wenn nicht beſondere Unglücksfälle die jetzige Situation des Landes verändern, mit ziemlicher Gewißheit rechnen, daß in hundert Jahren ſich die Einwohner wenigſtens an vielen Orten, wiederum werden verdoppelt haben.

Auch iſt anzumerken, daß den 5. Decembr. des vorigen Jahrs der Herr Amtsvoigt und Hofadvocat Baptiſt Ludwig Richter allhier in Sonnenberg verſtorben iſt.

Kurze Biographie
derer
Herren Geiſtlichen,
als
ein Nachtrag zu Thomä Licht am Abend und Kraußens Kirchen- Schul- und Landeshiſtorie.

Es würde von mir den größten Undank verrathen, wenn ich die Herren Geiſtlichen, welche mir in verſchiedenen Fächern die beſten Nachrichten geliefert haben, mit Stillſchweigen übergehen wollte. Ich ſetze alſo, nach dem Wunſche verſchiedener derſelben, die kurze Lebensgeſchichte dieſer Herren fort, wo obige Schriftſteller aufgehört haben, um dadurch einen öffentlichen Beweis meiner Dankbegierde zu geben.

Adjuncti zu Sonnenberg.

Johann Korn, deſſen Lebenslauf in Thomä Licht am Abend befindlich, ſtarb den 11. Januar 1729.

Johann Chriſtian Eyring, gebohren zu Fechheim den 30. Octobr. 1677, woſelbſt ſein Vater und Großvater Pfarrer geweſen waren. Er war auch zuerſt daſelbſt Pfarrer: 1729 aber erhielte er hieſige Adjunctur. Unter ihm wurde dieſelbe unabhängig. Denn als 1742 Sachſ. Saalfeld mit gewaffneter Hand Neuſtadt wegnahm, ſo wurde dadurch dieſe Adjunctur von der Superintendentur Neuſtadt abgeriſſen, und ihr die Aufſicht über die beyden Aemter Sonnenberg und Neuenhaus aufgetragen, und unmittelbar an das Herzogl. Conſiſtorium zu Meiningen gewieſen. Er ſtarb 1745, erhielt aber noch einige Monate vorher ſeinen Sohn

Elias Martin Eyring zum Subſtituten, jedoch wegen ſeiner Jugend ohne die Hoffnung ihm im Amte zu folgen. Da aber ſein ſanf-

ſanftes und liebreiches Weſen ihm ſehr viele Freunde erwarb, ſo erhielt er ſie doch nach wiederholten Bitten ſeiner Pfarrkinder; der Tod aber entriß ihn ſchon 1757 in ſeinem 39ten Jahre ſeiner Gemeine. Darauf erhielt hieſige Gemeine und Diöces den jeztlebenden unermüdeten Herrn Ephorum, M. **Johann Georg Muſäus**, welcher zu Hildburghauſen den 4. Junii 1719 gebohren, und nach den frühen Verluſt ſeiner geliebteſten Eltern bey ſeinem Herrn Groß- vater, und nach deſſen für ihn zu frühen Ableben von ſeines Vaters Bruder erzogen wurde. Oſtern 1740 gieng er nach Jena, wurde 1743 Hofmeiſter in Oberheſſen, kam 1745 mit ſeinen jungen Herrn zurück. Gleich anfangs hatte er ſich kaum ein halbes Jahr in Jena, um ſelbſt zu ſtudiren, aufgehalten, ſo wurde er ſchon von andern Studenten erſucht, ihnen im Griechiſchen und Ebräiſchen Unterricht zu ertheilen. Dies Zutrauen nöthigte ihn nach etlichen Jahren horas diſputatorio-theologicas anzuſtellen, dadurch er aber vermüſſiget wurde in Magiſtrum den 3. Junii 1747 zu promoviren. Er hatte verſchiedene kleine Schriften und beſonders de Scriptura S. ante Chriſtum natum inter gentes nota & lecta durch den Druck ausgehen laſſen, welche vermuthlich die erſte Veranlaſſung mögen gegeben haben, warum Ihro Herzogl. Durchl., Herzog Anton Ulrich, glorreichen Andenkens, Höchſtſelbſten ihn unmittelbar zum Inſpector des Herzogl. Lycei zu Meiningen 1748 berufen, bis Höchſtdieſelben ihn 1759 die hieſige Adjunctur zu übertragen geruheten. Er hat gleich von Anfang ſeiner Ephorie eine gründliche Erkenntniß im Chriſtenthum in ſeiner Diöces zu befördern geſucht, auch in den meiſten Parochien durch den gemeinſchaftlichen Eifer ſeiner Herren Amtsbrüder es weit gebracht.

Und da ich aller dererjenigen Landeskinder Erwähnung gethan, ſo ſich beſonders ausgezeichnet, ſo darf ich auch ſeinen einzigen Sohn, Herrn Johann Daniel Heinrich Muſäus, nicht vergeſſen, welcher den 31. Auguſt 1749 gebohren, in Koburg und Meiningen frequentirt, erſtlich in Gießen, nachher in Göttingen ſtudiret, auf der leztern Academie 1772 in Doctorem promoviret hat, und jezo als öffentlicher Lehrer der Rechtsgelehrſamkeit mit Ruhm zu Kiel ſtehet.

Die Capläne zu Sonnenberg

ſind zugleich Rectores der Stadtſchule. Vor 1724 waren die Rectores nicht Capläne, ſondern nur Kirchner; als ſich aber die Gemeine ſtets vermehrete, und alſo auch die Adjuncti mehr Arbeit erhielten, ſo wurde

Johann Andreas Birnſtiel von dem Stadtrath zum Rector und Colaborator bey der Kirche berufen, weßhalb er den 14ten November 1724 beym Conſiſtorio zu Coburg ordinirt wurde. Er war aus Coburg gebürtig, und 29 Jahr alt, als er dieſen Dienſt erhielt. Er kam 1734 als Pfarrer nach Scheuerfeld.

Johann Chriſtoph Riedel. S. unter den Pfarrern zu Heinersdorf.

Johann Erasmus Saalmüller. S. unter den Pfarrern zu Oberlind.

Johann Caſpar Lange. S. unter den Pfarrern zu Steinheid.

Johann Sebaſtian Beyer, gebohren 1704 auf der Zwick einem Gaſthof unterhalb der Stadt Waſungen, erhielt das Diaconat und Rectorat 1752. Am Sonntag Palmarum 1766 rührte ihn der Schlag während der Frühpredigt in der Sacriſtey; und ob man ihn zwar in ſeine Behauſung noch lebend brachte, ſo waren doch alle Bemühungen, ihn wieder zu ſich zu bringen, vergebens.

Johann Ludwig Gottfried Tetzſchner. S. unter den Pfarrern zu Steinach.

Johann Moritz Voigt, ein Sohn des Superintendentens zu Schalkau, erhielt dieſe Stelle 1768, und ſtarb 1770 an einer Auszehrung, da ihm der jetzige Hr. Diaconus

Johann Daniel Jacob Müller folgte. Er iſt zu Katz, unterhalb Meiningen gebohren, woſelbſt ſein Hr. Vater Pfarrer war. Er ſtudirte zu Jena, und kam 1770 hieher.

Pfar=

Pfarrer zu Oberlind.

Johann Georg Barnicol, ein Koburger, wurde 1687 Diaconus zu Rodach, 1690 Pfarrer zu Grub am Forſt und 1696 nach Oberlind berufen. Er ſtarb 1727. Ihm folgte

Johann Chriſtoph Kannemann, ein Koburger, wurde 1707 Pfarrer zu Heyrath, ſodann kam er 1711 nach Buch am Forſt, 1723 erhielt er die Pfarrey zu Oberlind und 1737 den 23. May ſtarb er in einem Alter von 61 Jahren.

Johann Zitzmann aus Eſchenfeld in der Pfalz, wurde Pfarrer zu Walldorf 1732, kam 1741 nach Oberlind, woſelbſt er bis 1749 blieb, ſodann aber Superintendent zu Waſungen wurde, darauf aber 1755 oder 1756 die Superintendentur zu Römhild erhielt, allwo er noch lebet.

Johann Erasmus Saalmüller, war zu Römhild 1703 gebohren, wurde 1737 Caplan und Rector zu Sonnenberg, 1750 erhielt er die daſige Pfarrey und ſtarb den 11. Apr. 1771.

Ernſt Friedrich Scharfenberg, von Untermaßfeld, gebohren den 5. May 1728, kam 1759 als Pfarrer nach Mengersgereuth, von da 1771 nach Oberlind.

Die Wichtigkeit dieſer Pfarrey wird am beſten unter dem Ort Oberlind zu erſehen ſeyn. In den Zeiten, da die catholiſche Religion noch die herrſchende war, befanden ſich außer dem Pfarrer noch zwey Capläne allda. 1598 wurde zwar das Filial Judenbach zu einer Pfarrey, jedoch blieb bis 1675 der jedesmalige Pfarrer zu Judenbach zugleich Diaconus in Oberlind, woſelbſt er auch wohnte.

Der erſte evangeliſche Pfarrer allda, iſt von D. Martin Luther ſelbſt eingeführt worden.

Pfarrer zu Judenbach.

Philipp Schmidt iſt gebohren 1662, ſein Herr Vater war Adjunctus zu Rodach. Er ſtudirte zu Leipzig und wurde 1692 Pfarrer allhier, ſtarb 1734.

Georg Thomas Schmidt, ein Sohn des vorigen, wurde den 15. Auguſt 1695 in Judenbach geboren. 1727 wurde er ſeinen Hn. Vater ſubſtituirt, nach deſſen Tod er die Pfarrey erhielt, und ſtarb 1759.

Johann Heinrich Ernſt Radefeld, geboren den 19. April 1720 zu Meiningen, wo ſein Herr Vater Licentiatus iuris und Burgermeiſter war. Er ſtudirte zu Jena von 1741 bis 1744. Im Jahr 1759 erhielt er die hieſige Pfarrey.

Pfarrer zu Heinersdorf.

M. Johann Conrad Reppert wurde 1709 Pfarrer allhier, und 1733 ſuſpendirt. Jedoch als er 1735 nach Gleichamberge verſetzt wurde, erhielt er die Erlaubnis ſeine Abſchiedspredigt öffentlich in der Kirche zu halten. Ihm folgte

Nicolaus Stöſel von Scherneck; er war zuerſt Rector in Kizzingen. 1729 wurde er Pfarrer zu Unterſiemau, 1735 zu Heinersdorf, und 1742 zu Fechheim. Wegen des Viehlacher Zehnden, worüber vorher ſtets Streitigkeiten obwalteten, verglich er ſich mit den Bayreuthiſchen Beamten auf ein gewiſſes Quantum. Er war ein exemplariſcher Geiſtlicher und ſehr rechtſchaffner Mann.

Johann Chriſtoph Riedel von Hildburghauſen, er wurde 1734 Klaplan und Rector zu Sonnenberg. Als 1735 das Amt Neuſtadt durch die Kaiſerl. Commiſſion an S. K. Meiningen überwieſen worden, ſo war das Diaconat zu Neuſtadt erledigt; er erhielt es 1736; weil aber 1742 dieſe Stadt von S. K. Saalfeld weggenommen wurde, ſo erhielt er das Conſilium abeundi. Da nun die Heinersdorfer Pfarrey eben unbeſetzt war, ſo bekam er zwar ſelbige noch in nemlichem Jahre, wurde

wurde aber, wegen der Streitigkeiten dieſer hohen Häuſer, erſt 1749 in- veſtirt. Er ſtarb 1769 alda in einem Alter von 72 Jahren.

Johann Caſpar Scharfenberg aus Hümpfertshauſen im Mei- ningiſchen, ein Bruder des Hn. Pfarrers zu Oberlind. Er war zuerſt Conrector in Meiningen, erhielt 1769 die hieſige Pfarrey, wurde 1773 Diaconus bey der Schloßkirche zu Meiningen, und 1776 Superinten- dent zu Salzungen, wo er ſich noch befindet.

Johann Stephan Michael Gundlach, geboren den 18. May 1745 auf der Sigmundsburg im Rauenſteiniſchen. Er ſtudirte zu Er- lang und Leipzig, war 2 Jahr Hofmeiſter bey den jungen Herren von Truchſes zu Wetzhauſen, und erhielt 1773 die Pfarrey zu Heinersdorf.

Pfarrer zu Steinheid.

Georg Friedrich Löhrl wurde gebohren 1668 zu Thurnau, wo ſein Vater Pfarrer war. Zuerſt wurde er 1696 Pfarrer zu Scheuer- feld, 1712 kam er nach Steinheid. 1736, nachdem er bis ins 24ſte Jahr dieſer Pfarrey eifrig vorgeſtanden, verſchied er an einem wieder- holten Schlagfluß. Ihm folgte ſein Sohn

Johann Georg Löhrl, geboren zu Scheuerfeld den 21. Dec. 1696. Im Jahr 1728 wurde er ſeinem Vater ſubſtituirt, und ſtarb den 20. Februar 1752 unverheyrathet.

Johann Caſpar Lange wurde zu Meiningen den 16ten März 1716 gebohren, kam 1750 als Caplan und Rector nach Sonnenberg, erhielt die Pfarrey zu Steinheid 1752, und wurde 1772 nach Herpf bey Meiningen verſetzt, allwo er 1777 ſtarb.

Johann Jacob Schlothauer geboren zu Salzungen den 20. Decembr. 1744. Er ſtudirte zu Jena, wurde den 24ſten Julii 1770 Caplan und Rector zu Sonnenberg und erhielt 1775 die die Steinhei- der Pfarrey.

Pfarrer zu Steinach.

Johann Martin Seifart, von Leutenberg im Schwarzburgiſchen gebürtig. Er war 13 Jahr Rector zu Schalkau, und erhielt 1689 die hieſige Pfarrey. Wegen ſeines hohen Alters wurde ihm ſein Sohn

Stephan Seifart 1724 ſubſtituirt, welcher bey hieſigem Dienſt 73 Jahr alt wurde und 1768 ſtarb.

Johann Ludwig Gottfried Tezſchner, von Oberellen, wurde 1768, nachdem er vorhero 2 Jahr Caplan und Rector zu Sonnenberg geweſen war, Pfarrer allhier.

Pfarrer zu Neuenhaus und Schirſchnitz.

Johann Blechſchmid, aus Neuſtadt, wurde 1711 dem vorigen Pfarrer Haag ſubſtituirt, und nach deſſen Tod 1713 erhielt er dieſe Pfarrey, welche er 33 Jahr rühmlich verwaltet, und 1744 in einem Alter von 75 Jahren ſtarb.

Johann Heinrich Sternberger wurde den 14 Auguſt 1703 zu Meiningen geboren. 1738 wurde er dem vorigen Pfarrer ſubſtituirt; nach ſeinem Tod wurde er Pfarrer, und verſiehet noch ungeachtet ſeines hohen Alters ſein Amt.

Pfarrer zu Mupperg und Gefell.

Als Pfarrer zu Mupperg ſtehet er zwar unter dem H. Conſiſtorio zu Koburg; als Pfarrer zu Gefell aber gehört er unter die Adjunktur Sonnenberg, und folglich zu der daſigen Geiſtlichkeit.

Johann Stephan Beſſerer von Niederlind gebürtig. Er wurde zuerſt 1691 Caplan zu Neuſtadt, 1694 dem vorigen Pfarrer Füßlein ſubſtituirt und erhielt ein hohes Alter, weshalb ihm

Johann

Johann Friedrich Barnikel, der ein Sohn des Pfarrers zu Oberlind war, 1724 ſubſtituirt wurde; dieſer aber ſtarb 1743 in ſeinem 45ſten Lebensjahre, welchem der jezt noch lebende Hr. Pfarrer

Johann Chriſtian Schütz folgte. Er war zu Schney den 29. März 1709 gebohren, wurde 1742 Diaconus zu Neuſtadt und kam 1744 nach Mupperg. Wegen hohen Alters erhielt er ſeinen jüngſten Hn. Sohn

Johann Heinrich Schütz, der den 22ſten Julii 1753 geboren iſt, den 26. Sonnt. nach Trin. 1780, zu ſeinem Subſtituten.

Superintendenten und Pfarrer zu Schalkau.

Dieſe Pfarrey war anfänglich, und gleich nach der Reformation der Univerſität Wittemberg einverleibt; als aber der Churkreis und folglich auch Wittemberg, an die Albertiniſche Linie kam, ſo wurde ſie von dieſer Abhängigkeit losgeriſſen.

In Krauſſens Kirchen: Schul- und Landeshiſtorie iſt der leztere Superintendent und Pfarrer zu Schalkau

Otto Johann Voigt kam 1746 von Bachdorf hieher und ſtarb den 5. Julii 1772. Er war ein ſehr eifriger und hitziger Mann, aus dem Churbrandenburgiſchen gebürtig, allwo er auch Pfarrer geweſen iſt; als aber daſelbſt ein und anderes in Ceremonien geändert wurde, ſo nahm er lieber ſeinen Abſchied, als daß er die deshalb gegebene Befehle befolgte.

Chriſtian Lebrecht Nattermann, aus Meiningen gebürtig, allwo ſein Hr. Vater Hofdiaconus war. Er war der erſte Inſtructor bey unſerm jeztregierenden Durchl. Herzog, und als Höchſtdieſelben 1763 von Frankfurt nach Meiningen gekommen, ſo erhielt er das Hofdiaconat, wobey er aber in der Theologie und Moral die Unterweiſung fort behielt, bis er den 4. Dec. 1772 die daſige Superintendentur erlangte, und den 24. Jan. 1773 ſeine Anzugspredigt hielte.

Diaconi zu Schalkau und Pfarrer zu Bachfeld.

Heinrich Gottlieb Reppert, geboren zu Koburg den 20. Apr. 1714. Er wurde 1740 Kabinetsprediger und Pagenhofmeiſter bey Ihro Königl. Hoheit der verwitweten Frau Herzogin Eliſabeth, welche zu Römhild reſidirte. 1747 erhielt er das Diaconat zu Schalkau und die Pfarrey Bachfeld, und 1763 Steinbach bey Altenſtein im Meiningiſchen, woſelbſt er kurz nach ſeinem Anzug ſtarb.

Johann Balthaſar Ephraim Forkel, ein Sohn des Pfarrer Forkels zu Mengersgereuth, wurde zu Effelder den 23. Dec. 1723 geboren, ſtudirte zu Jena und hielt am Neujahrstage 1764 ſeine Anzugspredigt zu Schalkau.

Pfarrer zu Effelder.

Michael Heinrich Krauß, ein Sohn des erſten Superintendenten zu Schalkau; war zuerſt Collaborator zu Schalkau, kam nach einer 4jährigen Vacanz 1747 hieher und ſtarb den 11. März 1757.

Johann Georg Hartung, geboren den 31. Decembr. 1722 zu Steinbach im Amt Altenſtein. Er kam 4 Wochen nach dem Tode ſeines Vorfahren dahin. Er ſtarb den 9. Julii 1772 zu Meiningen, woſelbſt er ſich um eine Cur zu gebrauchen befand. Ihm folgte der jeztlebende Hr. Pfarrer

Chriſtian Friedrich Motſchbiedler, iſt gebohren den 10. Nov. 1739 zu Meiningen, allwo ſein Vater ſich in Fürſtl. Hofdienſten befand. Er wurde nach vollendetem Studiren 1763 Rector zu Römhild, 1769 Rector zu Koburg, allwo er bis 1773 bliebe, und den 10. Febr. dieſes Jahrs ſein Amt zu Effelder antrat.

Pfarrer zu Mengersgereuth.

Dieſes Kirchſpiel erhielt, wie wir ſchon anderwärts geſehen haben, ſeinen Anfang am 21. Sonnt. nach Trinitatis 1726. Der erſte Pfarrer war

Johann

Johann Forkel von Unterwolſpach. Er kam im Oct. 1717 als Diaconus nach Effelder, als aber 1726 die obern Dorfſchaften von Effelder getrennet wurden, und dadurch das Diaconat daſelbſt eingieng, ſo erhielt er dieſe neue Pfarre. Er predigte das erſte Jahr in einem Stadel oder Scheune, bis 1727 die Kirche ſo weit fertig war, daß darinnen gepredigt werden konnte, und ſtarb 1759.

Ernſt Friedrich Scharfenberg, S. unter denen Pfarrern zu Oberlind.

Caſpar Friedrich Hornung, gebürtig aus Schalkau, war verſchiedene Jahre Hofmeiſter bey einem jungen Herrn von Künsberg, erhielt 1771 die Pfarrey zu Mengersgereuth, verlies aber 1777 ſeine Gemeinde, und that zu gleicher Zeit bey Herzogl. Conſiſtorio die Anzeige, er habe dieſen Entſchluß um deswillen gefaſſet, weil er glauben müſſe, daß er ſeinem Amt nicht mehr mit Nutzen vorſtehen könne.

Johann Juſtus Rößling, gebürtig aus Steinbach im Amte Altenſtein. Er wurde, nachdem er von Jena zurück kam, Rector zu Schalkau und 1777 Pfarrer allhier.

Schulanſtalten.

Da in dieſem Lande die Kirchſpiele gröſtentheils weitläuftig ſind, und die Ortſchaften auch weit von den Kirchen entfernt liegen; ſo haben ſchon vor längerer und kürzerer Zeit viele für ihre Kinder eigene Schullehrer gehalten, welches den Einwohnern zu beſondrer Ehre gereichet. In dem Amte Schalkau verbanden ſie vor nicht gar langer Zeit ſehr oft den Schäfer- und Schullehrerdienſt in den kleinen Orten mit einander, da man ſich denn freylich die Lehrmethode nicht auf die beſte Art eingerichtet zu ſeyn, vorſtellen kan. Jedoch nachdem nach und nach die Herren Geiſtlichen ihre Gemeinen von der Nothwendigkeit einer guten Kinderzucht überzeugten, nahm die Anzahl dieſer Schullehrer zu, ſo daß nunmehro beſonders im Amte Sonnenberg faſt kein

Ort

Ort mehr iſt, wo ſie nicht ihre eigene Schullehrer haben. Jedoch es fehlete manchen von dieſen Leuten ſehr an einer Lehrmethode; es wurde daher im Herbſt 1777 der Candidat Hr. Joh. Georg Michel als Catechet von dem Meiningſchen Schulinſtitut hieher gegeben, und damit dem Inſtitut die Erhaltung dieſes Mannes nicht zu ſchwer werden möchte; ſo übertrugen Se. Excell. der Hr. geh. Rath von Donop ihm zugleich die Aufſicht über Ihre Junkers, wodurch dieſes heilſame Unternehmen befördert wurde. Indeſſen, als verſchiedene unverſtändige Einwohner hörten, daß die Einrichtung dieſes Inſtituts von der Freymäurerloge gemacht worden ſey, ſo giengen ſie ſo weit, daß ſie nicht zugeben wollten, daß ihre Schullehrer bey dem Catechet Unterweiſung nehmen ſollten. Ob nun zwar ſich die Sache ſelbſt auch bey dieſen Unverſtändigen als gut legitimiret hat; ſo will ich doch, da größtentheils mein Buch für hieſige Unterthanen geſchrieben, zu ihrer noch größern Beruhigung die Entſtehung ſowol als die Art der Direction kürzlich erzählen:

Weil jede ächte Freymäurerloge ſich zu einer ihrer dringendſten Pflichten macht, ſich in dem Lande wo ſie Schutz findet, durch eine oder die andere gute Handlung auszuzeichnen; ſo beſchloß die Freymäurerloge **Charlotte zu den drey Nelken** zu Meiningen ſich ihres hohen Schutzes würdig zu machen, ein Schulinſtitut zu ſtiften, worinnen junge Leute geſchickt gemacht würden, die Schuljugend nicht allein leichter zu unterrichten, ſondern auch derſelben eine ausgebreitetere Kenntnis zu geben. Um nun dieſen Endzweck zu erreichen, ſo ſchickte die Loge den damaligen Hn. Candidat Walch, nunmehrigen erſten Catechet des Inſtituts und Waiſenpfarrers zu Meiningen, auf ihre Koſten auf einige Monat in die Oberlaußniz, um ſich die in den Radmerizer Stiftsſchulen eingeführte Methode bekannt zu machen. Als dieſer zurückkam; legte ſie Durchl. Landesherrſchaft einen Plan devoteſt vor, und erhielt huldreichſte Beſtätigung. Nach dieſem Plan wurde dieſes Inſtitut einer Commiſſion untergeben, welche aus zwey Gliedern des Herzogl. Conſiſtorii und aus zwey Gliedern der Loge beſtehen ſollte. Dieſe ſind vom Anfang und noch bis jetzo

von

von Seiten des Herzogl. Conſiſtorii

1) der Herr Oberhofprediger und Conſiſtorialrath Volkhardt

2) der Herr Conſiſtorialrath Heim

von Seiten der Loge:

1) Se. Excell. der Herr geheime Rath und Obriſthofmeiſter Freyherr von Dürkheim,

2) der Herr Regierungsrath und Amtshauptmann von Uttenhoven und als

Secretair:

der Herzogl. Sachſen-Gothaiſche Secretair Herr Walch.

Bey dieſer Commiſſion wird alles unterſucht und berichtigt, was einen Bezug auf dieſes Inſtitut hat; und Durchl. Herrſchaft haben zu mehrerer Beſtätigung Ihrer Gnade und Huld befohlen, daß künftighin niemalen einer einen Schuldienſt zu erwarten haben ſoll, der nicht in Meiningen oder Sonnenberg von denen Herren Catecheten Unterricht empfangen und ihn gehörig genutzet hat.

Witwen- und Wayſenkäſten
der
Herren Geiſtlichen und Schuldiener
im Herzogthum Koburg,
dem H. S. K. Meiningiſchen Antheil dieſes Herzogthums und der gefürſteten Grafſchaft Henneberg und dem Herzogthum Hildburghauſen.

Ich werde blos eine generelle Beſchreibung dieſer Inſtitute beyfügen, da man die ſpeciellen Einrichtungen aus zwey deshalb zu Koburg gedruckten Ordnungen von 1695 und 1758 ausführlich nachſehen kan.

Dieſe löbliche Inſtitute ſind ſchon im Jahr 1670 geſtiftet worden. Die Hauptkaſſe iſt zu Koburg, wohin die übrigen Generalephorien nicht allein ihre Rechnungen und Ueberſchuß ablegen, ſondern auch ihren etwa entſtehenden Mangel bey allzuſtarkem Anwachs ihrer Witwen, ergänzt erhalten.

Das erſte Inſtitut

iſt blos für die Wittwen und Waiſen der Herrn Geiſtlichen. Dieſe Kaſſe erwächſt aus folgenden Einnahmen:

1) Muß jeder, wenn er ein geiſtliches Amt erhält, und nicht zum Inſtitut tritt, zu mehrerer Aufnahme der Kaſſe, 12 Rthlr. zahlen.

2) Muß jeder, wenn er zum Inſtitut tritt, und zwar, wenn er ganz beytritt, 8 Rthlr. entrichten, doch kan er auch nur zur Hälfte beytreten.

3) Hat

3) Hat ein jeder bey Veränderung ſeiner Stelle 2 Rthlr. zu geben und

4) muß ein jedes Mitglied jährlich 2 Rthlr. in zwey Terminen entrichten, wenn es aber 20 Jahr dieſe 2 Rthlr. gegeben hat, ſo giebt es die noch übrige Zeit ſeines Lebens jährlich nur die Hälfte.

Hingegen erhalten die Witwen, Kinder oder Kindes Kinder eines verſtorbenen Geiſtlichen, wenn er ganz beygetreten, 100 Rthlr., und zwar in vier gleich auf einander folgenden Jahren, jedes Jahr 25 Rthlr. im andern Fall aber nur die Hälfte dieſer Summe. Ferner ſoll auch eine Wittwe, wenn ſie ſich nicht wieder verheyrathet, zeitlebens; die Kinder aber, wenn ſie noch unmündig ſind, drey Jahre, jährlich 14 Rthlr. erhalten, es müßten denn der Witwen und Waiſen zu viel werden, da dann eine Anzahl feſtgeſetzt wird, die nach den Umſtänden der Kaſſe verhältnismäſſig iſt. Einer der nur der Hälfte beygetreten, deſſen Erben erhalten auch nur die Hälfte und alſo nur 7 Rthlr. Und endlich erhält eine Witwe, Kinder oder Kindeskinder eines verſtorbenen Mitglieds von jedem Geiſtlichen der Inſpection, worunter der Verſtorbene geſtanden, 3 Jahr hinter einander ein halb Simmer Korn.

Das zweyte Inſtitut

iſt für die Witwen und Waiſen der Schuldiener, deren Einnahme aus folgenden erwächſet:

1) Muß jeder Schuldiener in Städten, wenn er einen Dienſt erhält und nicht zum Inſtitut treten will, 6 fl. fr. und einer vom Lande 3 fl. fr. zum Inſtitut zahlen.

2) bey dem Einſchreiben zum Inſtitut zahlet einer in Städten 4 fl. und auf dem Lande 2 fl.

3) Muß ein jeder bey Veränderung ſeiner Stelle in den Städten 1 fl. auf dem Lande $\frac{1}{2}$ fl. zahlen, und

4) hat ein jedes Mitglied in Städten jährlich 12 ggr., auf dem Lande 6 ggr. zu entrichten.

Hingegen erhält die Witwe, Kinder oder Kindes Kind eines verſtorbenen Schuldieners in Städten 50 fl., auf dem Lande 25 fl. und zwar in fünf gleich auf einander folgenden Jahren und alſo jährlich reſpektive 10 und 5 fl., auch in der Folge nach Verlauf derer 5 Jahre, erhält eine Witwe mit Kindern, wenn ſie ſich nicht verheirathet, bis an ihr Ende aus der Kaſſe 7, und $3\frac{1}{2}$ fl., je nachdem ihre Männer in Städten oder Dörfern geſtanden, eine Witwe ohne Kinder aber iſt dieſer Proviſion nicht fähig.

Leichencommunen.

Da dieſe Verbindungen ſich dem Schutz des geiſtlichen Untergerichts unterworfen haben; ſo halte ich dieſes für den ſchicklichſten Ort, ihrer als löblicher Inſtitute zu gedenken. Wenn man weis, wie ſchwer es hält, wenn eine arme Familie ihre Todten begraben laſſen muß, und öfters dazu keinen Pfennig im Hauſe hat, (um ſo mehr wenn die Krankheit ſelbſt lange gedauert, nichts verdienet und die kleine Baarſchaft aufgezehret worden iſt): ſo wird man gewiß eine Einrichtung ſegnen, welche der äuſſerſten Noth armer Witwen und Waiſen wehret und ihnen das Vermögen verſchaffet, die ihrigen ehrbar zur Erde beſtattet zu ſehen.

Dieſes nun zu erreichen, trat zuerſt 1768 zu Sonnenberg eine Geſellſchaft von 206 Perſonen zuſammen, welche ſich dahin verglich, daß, wenn jemand aus ihren Mittel ſterben ſollte; ſo wollte ein jeder von ihnen 2 ggr. geben, damit die Zurückgelaſſenen 20 fl. fr. erhielten, wovon ſie ihren Todten begraben laſſen könnten. Sie wählten ſich einen Vorſteher und 2 Sammler, welche zu Belohnung ihrer Bemühungen das Verſprechen erhielten, daß bey ihrem Tode ihre Zurückgelaſſenen eben die 20 fl. erhalten ſollten, die ein jedes Mitglied bekäme, ohne daß ſie

ſie bis dahin den jedesmaligen Zuſchuß bezahlen dürften. 1770 ſuchte ſie beym geiſtlichen Untergericht um Beſtätigung ihres Inſtituts nach, welches ſie auch erhielte, und ihre Statuten und Confirmation 1771 unter dem Titel: Die bey dem Grabe der Freundſchaft thätige Liebe, zu Koburg drucken lieſſe. Dieſes verurſachte, daß es bekannter wurde, und ſeitdem iſt nicht nur noch eine dergleichen Geſellſchaft in Sonnenberg, ſondern auch ſchon ein Paar auf dem Lande errichtet worden. Aus dieſen entſtund auch

Die Hochzeitſocietät,

welche gleichfalls wie jene, von einem gleichgeringen Zuſammenſchuß der ſämmtlichen Glieder, denen ſich verheyratheten Mitgliedern am Hochzeittage zu Beſtreitung der nothwendigen Koſten einen Beyſtand von 20 fl. (und wenn beide Verlobte aus der Societät von 40 fl.) leiſten. Sie ſuchten beym geiſtl. Untergericht um Beſtätigung nach, und erhielten auch ſelbige 1775. Wäre der Beytrag etwas beträchtlicher und die Geſellſchaft etwas ſtärker, ſo könnte der (immer nach und nach und dahero nicht ſehr merkliche) Zuſchuß bey einem jungen Ehepaar ſo beträchtlich werden, daß es zu beſſerer Einrichtung ihres neuen Hausweſens etwas beytragen könnte.

Regiſter
über die
in dieſer Topographie vorkommenden
Namen und Sachen.

A.

Affaldern ſ. Effelder S.
Albrecht Burggraf zu Nürnberg, vermählt an Sophien 4
leihet auf Neuenhaus und Sonnenberg 163
Almerswind Rittergut 78
Almerswind Dorf 178
Altenberg Wuſtung 166
Alte Schlöſſer 64
Amtleute 43 u. f.
Amt Neuſtadt mit Sonnenberg 84
Amt Neuenhaus 163
Amt Schalkau 172
Amtsſecretarii 44
Amtsvoigtey zu Sonnenberg 61
Amtsvoigtey Waſſer 34
Angersſtein 147
Anna von Oeſterreich 3
Anweiſung 47
Appun 45
Art (gute) Feinde zu entdecken 98
Aſig 86
Auguſtenthal 17. 116
Auguſtinermönche S. 36
Auslieferung eines Gefangenen von Leipzig nach Nürnberg 147

B.

Bachfeld 178
Bäche im Land 32
Bauerſachs 105. 132
Barnicol 58. 201. 205
Baumann 128. 129. 154
Baumänniſches Hammerwerk 17. 117. 127.
Bentink Gräfin von 42
Bergwerke 29
Beſſerer 204
Berthold Gr. zu Henneberg 3
Bettelhecken 117
Beulwiz von 81
Beyer 200
Beyersburg auch Neuburg Wuſt. 166
Bibra von 48
Bierbrauerey 107. 114
Birkig 87
Birn-

Birnſtiel S. 200
Biſchof 58. 105
Biſchof Heinrich zu Bamberg 123
Blatterndorf 179
Bleyhaltige Erztgänge 22
Blechſchmidt 204
Blumenrot 87
Boſe von 83
Bock 105
Boderndorf 87
Born Freyherr von 128. 154 u. f.
Bräudigam von Nürnberg 19
Brandenſtein von 89
Brix 87
Bröhmer 93
Brunnen im Lande 38
Buch 167
Burggrub 167
Burgſchultheiß 114
Burgvoigtey zu Rauenſtein 73
Buſek von 81
Buttlar von 58

C.

Callenberg Kammergut, ſiehe Kallenberg
Callenberg Graf von 70
Carlshan ſ. Karlshan
Carpzow 81
Catharina vermählt an Friedrich den ſtrengen 34
Cemmate ſ. Kemmate
Charakter der Einwohner 11
Churfürſt zu Brandenburg S.
Hermann der lange 3
Waldemar I. verkauft das Fürſtenthum Koburg 3
Churfürſt zu Sachſen
Auguſt ißt gerne Forellen 33
ertheilt Privilegia 19
Ernſt erbt dieſe Lande, ſtirbt 4
Friedrich der ſtreitbare,
Friedrich der ſanftmüthige,
Friedrich der weiſe regieren und ſterben 4
Johannes der beſtändige reg. und entſchlief 5
Joh. Friedrich der großmüthige regiert 5
ertheilt Berg- u. Stadtordnungen zur Steinheid 20. 158
beſtätiget der Stadt Sonnenberg ihre Freyheiten 96
verſchenkt Neuenhaus 163
Johann Friedrich regiert und ſtarb 5
Collation ſ. Kollation
Corberod 179

D.

Dreſſel 105. 113
Diez 58. 77. 105
Dobenek von 51
D. Doebner 157
Döbrich 111
Döhlau 180
Dörfer im Lande 10

Donop

Donop von S. 111
Dürkheim Frhr. von 209

E.

Eberhardt Graf v. Würtemberg vermählt ſich 3
Ebersdorf 87
Edelmanns Teich 40
Ehnes Rittergut 81
Ehnes Dorf 181
Effelder Rittergut 78
Effelder Dorf 180
Effelder Fluß 138
Eichberg 71. 118
Eichhiz 2. 168
Einberg 87
Eiſenfabriken 16
Eiſenſtein 22 u. f.
Eisfeld 4. 5. 20.
Eliſabeth vermählt an Graf Erberhard 3
Emſtad 182
Engnitzfluß 32. 34
Erbenbreth von 163
Erbfolge im Fürſtenthum Koburg 1
Erckel Ulrich aus Nürnberg 19
Erfaiſche Familiennachrichten 74. 75. 77. 93
Erfaiſche Hammerwerke 128. 154
Erſter gefürſteter Graf v. Henneberg 3
Eſcher 58. 105.
Eſelius S. 82
Eyb von, geb. von Egglofſtein 76
Eyring 189

F.

Fabriken 16
Farberdenfabrik 17
Fechheim 87
Fichtag 182
Flintenſteinhandel 106
Flößgraben 33
Flößteiche 40
Flöſe 32
Föriz 2. 168
Föriz am Berg 168
Fohlenhaus 72. 118
Fohmann von 92
Forſtengereuth auch Forſchengereuth 182
Forſtweſen 46
Foßloch 182
Frank 45
Friedel 113
Friedrichsthal 118
Forkel 206. 207

G.

Gauerſtadt 7. 54. 71
Gefell 168
Geismar von 81
Geiſtliche im Lande 198
Geiſtlich Untergericht 42

Geleits-

Geleits- u. Zollſachen S. 62. 147
Georg Landgraf in Thüringen reg. und ſtirbt 4
Gerechtigkeitsholz 95
Geſſendorf 169
Gifftiger Mühle 121
Glücksthal 118
Glücksthäler Sandſteinbruch 25
Gnadenholz 95
Gneiles auch Kneiles 88
Goldbach 32
Goldbergwerk 20
Goldwäſchen 21. 33. 194
Gottfried 128. 153
Gothaiſche Landesordnung 42
Görsdorf auch Görelsdorf 182
Göritz 32
Götzenberg Wuſtung 192
Göthfarth von 76. 97
Gottsman auch Gotzmann 163
Graf zu Henneberg
Popo XIII. reg. und ſtarb 2. 86
Heinrich VIII. ebend.
Berthold X. reg. 3
giebt einen Beſtätigungsbrief 86
Neuenhaus wird ein Lehn von ihm 163
Heinrich XII. reg. und ſtarb 3
Johannes theilt mit Jutta e. d.
Heinrich von Sonnenberg ſtiftet das Kloſter Sonnenfeld 64
Greiner 118. 120. 136. 138
Greiner von 138
Griffelbruch 26
Groſch S. 82
Großengarnſtadt 88
Größe des Landes 10
Größe der Klaftern 47
Größe der Waldung 48
Grub Wuſtung 183
Grümpen 193
Gundelswind 184
Gundlach 194. 203

H.

Haagen 44
Haarbrücken 88
Hämmern 120
Hämmerer Forſt 52
Hanſtein von 78. 87. 191
Handlung Sonnenberger 13. 103 bis 117
Haſelbach 121
Haſſenberg 7
Hauptnahrung des Landes 13
Heim 209
Heinersdorf 122
Heinersdorfer Forſt 51
Helwig 112
Heinrich Biſchof zu Bamberg 123
Hertel 77
Herpich 105
Herpich Böhm 106
Hertwig 112
Herzog Heinrich IV. zu Breslau und Sagan 3
Herzog zu Sachſen
Albrecht zu Koburg reg. u. ſtarb 6. 41, errichtet das Landre-

giment 56, verkauft die Kemmate zu Sonnenberg 76, verkauft Schwarzwald 147. 148, legt den Grundſtein zur Kirche in Steinach 150, ertheilet den Hrn. von Born ein Privilegium 154, erth. ein Privilegium den Hammerwerken ebend. läßt einen Grubenbericht machen 158, nach ſeinem Tode kommt Schalkau an das Herzogl. Haus Meiningen 172.
Anton Ulrich zu Meiningen reg. u. ſtarb 8, läßt die Ausſchußcompagnien montiren 57, privilegirt die Glashütte zu Glückſthal 118 beſtätiget die Privil. von Hüttenſteinach 129, entſcheidet wegen der Schule zu Mengersgereuth und Hämmern 186, erkauft Rauenſtein 191
Bernhardt zu Meiningen nimt Poſſeß von Koburg u. † 6, hinterlies 3 Prinzen 8
Carl zu Meiningen tritt die Regierung an 9, war zu Sonnenberg 100
Chriſtian zu Eiſenberg ſtarb 6
Chriſtian Ernſt zu Saalfeld † 8
Ernſt der fromme erhielt dieſe Lande 6, es wird nach ſeiner Landesordnung in den Aemtern geſprochen 41, läßt eine Volkszählung halten 109, ſucht die Bergwerke in die Höhe zu bringen 158, nach ſeinem Tod fällt Schalkau an Hildburghauſen 172
Ernſt zu Hildburghauſen erhält ſeine Lande 6, ſoll Effelder in ein Erblehn verwandelt haben. 78
Ernſt zu Gotha iſt der Durchl. Beſitzer von Effelder 80
Ernſt Ludwig zu Meiningen älteſter Prinz Herz. Bernhards 8 ſein ält. Prinz kaufte Effelder 80
Ernſt Friedrich zu Koburg-Saalfeld genieſet zuerſt das Erſtgeburtsrecht 8
Franz Joſias zu Koburg-Saalfeld reg. u. † 8, läßt die Gottesackerkirche zu Neuſtadt bauen 85
Friedrich I. zu Gotha reg. anfängl. alle Länder des Herz. Ernſt des frommen bis zur Theilung 6
Friedrich Wilhelm der ältere reg. u. † 5, giebt der Gemeinde zu Steinach einē eignen Pfarrer 150
Friedrich Wilhelm der jüngere reg. und † 5
Friedrich Wilhelm reg. u. † 8 war zu Sonnenberg 10
Georg ſteht noch unter der Vormundſchaft 9
Heinrich zu Römhild † 6
Johann Caſimir zu Koburg erhielt die Koburgiſchen Lande u. ſtarb 5
hatte anſehnliche Einkünfte von Goldwäſchen 21, Huldigung zu Soñenberg 97, hatte einen Jagdhof 130, nimt Glasmeiſter auf, woraus Lauſche entſtehet 136, privi-

privilegirt das Steinacher Ham-
merwerk 152, die Bergwerke 158
verkauft das Kam̃ergut zu Schal-
kau 176
Johann Ernſt zu Koburg er-
hielt die fränkiſchen Lande u. † 5
Theilung mit Churfürſt Johann
Friedrich 20. 159.
Johann Ernſt zu Saalfeld † 8
Johann Ernſt zu Eiſenach erbt
die Koburgiſche Lande u. † 5
Johann Friedrich der Mittlere
regiert bis zu ſeiner Verhaftneh-
mung 5
Johann Wilhelm zu Weimar
führt die Interimsregierung die-
ſer Lande 5
Siegmund verkauft Neuen-
haus 163
Wilhelm der tapfere ſtarb 4
gab drey Bürgern Freyheitsbrie-
fe 19, erob. das Schloß zu Son-
nenberg 65, lies wegen der Peſt
eine Wohnung zu Sonnenberg
repariren u. vergrößern 95, ver-
machte dieſe Wohnung ſeiner Ge-
mahlin zum Witwenſitz 113, Zeh-
rungskoſten zu Judenbach 132
Herzogin
Charlotte Amalie zu Meinin-
gen, Obervormünderin und Mit-
regentin 9, ernennet einen Ober-
amtmann in hieſigen Landen 41,
machet die Oberländiſche Aus-
ſchußcompagnien zu einem Ba-
taillon 65, war im Oberland 100.
101, ließ die Unterthanen zäh-
lẽ 118, Vorſorge in der Theurung
160, kauft Sigmundsburg 194.
Luiſe Dorothea zu Gotha, erbt
das Rittergut Effelder, ſtirbt 80
Heublein 105. 106. 112
Heubach 105
Heubiſch 124
Heyd 184
Heygerin (Frau) aus Nürnberg
thut der Kirche zu Judenbach
viel Gutes 134
Hexerey 97
Hildburghauſen 4. 20
Hochzeitſocietät zu Sonnenberg 213
Hof Eichberg 71. 118
Hohentann 184
Hoher Ofen, was er iſt 16
Hönn 81. 88
Holzhey 77
Holzſchu aus Nürnberg 19
Hornung 207
Hönbach 126
Hüftenberg 193
Huſſittenkrieg verheert das Land 20
Hütt 112, Hüttengrund 127
Hüttenſteinach 17. 127

J.

Jagdshof 130
Igelshieb 130, Igelsh. Forſt 49
Innungen auf dem Lande 144
Irmelshauſen 3
Itzfluß 2. 36, Itzgrund 7
Judenbach 131

Judenbacher Forſt 50
Judenbacher Schlitten 132
Judenmaas, was es iſt 19
Juſtizpflege 41 u. f.
Juſtiz- u. Rechnungsbeamte beym Gericht Rauenſtein 46
Jutta (Brigitta) 2
Jutta (Judit) geb. Marggräfin zu Brandenburg reg. erhält die alte Herrſchaft, theilt die Pflege Koburg, ſtirbt 3, giebt der Stadt Sonnenberg Freyheitsbriefe 65 94, verſetzt Neuenhaus 163 kauft das halbe Gericht Schalkau 172, ſtiftet das Burgfriedgut Rauenſtein 191

K.

Kallenberg Kamergut 7. 54. 70. 90
Kammergüter 69
Kanns von 169
Kannemann 201
Karpfen ſehr 40
Karlshan 71
Karlsrot ſ. Keilsrot.
Katzberg Rittergut 83
Katzberg Dorf 184
Kaufleute zu Nürnberg thun viel Guts 97. 99. 102
Keilsrot 169
Kemmate Dorf 88
Kemmate zu Sonnenberg 76
Kemmate zu Oberlind 77
Keßler von Sprengseyſen 58
Ketſchenbach 88
Rieſenwetter 105
Kirchenvermögen zu Sonnenberg 102
Kiſſingen 4
Kipfendorf 88
Kloſter Banz 78. 80
Kloſter Mönchröten 90
Kloſter Soñenfeld wird geſtiftet 65
Kneilos 88
Koburg 3. 5. 7
Koburger Statuten 108
Königsberg 5. 20
Körnerswuſtung 169
Köniz von 81
Koſt 46, deſſen Fr. Witwe 82. 113
Kollation 48
Korberot ſ. Corberot 198
Köppelsdorf 135
Kriſtan 183
Kronacher 163
Kupfererzt 19. 22
Kußkopfiſche Hammerwerke 17. 136. 155.

L.

Landausſchuß 55
Landbataillon 57
Land zu Franken 1
Landfluß 32
Landhauer aus Nürnberg 19
Landtag 96
Lange 200
Lauſche 32. 136
Lauter Gericht 7
Lauter Fluß 38

Lehn-

Lehnſchaften der St. Soñenberg 113
Leichencommunen 112
Leithäuſer 11. 153
Lichtenſtein von 74
Liebermann 105. 112
Liedel 105
Lind Joh. Georg 44
Lindenberg 169
Löhrl 203
Luck 43
Lützelberger 58
Lützelbuch 89
Luft, geſunde 12

M.

Mahlerey 139
Mark 169
Marktflecken im Lande 10
Marmor-Marmel und Schuſſerfabrik 18. 138
Marmor im Amt Schalkau 27
Marſchall Greif genant 55
Maria heil. Jungfrau 36. 123
Maria Hülf 36
Marſchkommiſſariat 59
Mauſendorf 185
Meilſchnitz 2. 89
Melchersberg 185
Mengersgereuth 185
Mengersgereuther Rot 186
Menzikoff Fürſt 112
Meſchenbach 186
Meticke 44. 45. 164
Metzler 105
Militäre 7. 55
Milius D. 129
Mönchsberg 141
Mönchsröten 7. 90
Mogger 90
Moltke von 55
Motſch 45
Motſchhiedler 206
Muckberger Hammer 141. 156
Mühlberg Wuſtung 141
Müller 45. 136. 200
Münze zu Neuſtadt 86.
Münze zu Steinheid 157
Mürſchnitz 2. 140
Mürſchnitzer Forſt 51
Muffel von 127
Muffelſche Gütchen 77. 127.
M. Muſäus 193
Mupperg 90
Muth Obriſter 55

N.

Nattermann 205
Nauendorf 112
Nedersdorf 90
Neuburg ſ. Beyersburg
Neuhof 91
Neuenbau 141
Neuenhaus 5. 7. 164
Neuenhäuſer Forſt 53
Neubeſcheertes Glück 23
Neuendorf 187
Neumannsmühl 142
Neuſtadt 3. 5. 7. 20. 83

Niederndorf S. 71
Niederlind Rittergut 73 Dorf 143
Nordwinde Urſach des mehreren Sterbens 12. 160
Nürnbergiſche Kaufleute thun viel Gutes 97. 99. 102. 128. 134

O.

Oberenders Kronik 140
Obergericht Sonnenberg 94, daſſelbe aus H. Haus Meiningen von Kaiſ. Kommiſſion übergeben 99
Oberlind 143
Oberſteinach 17. 145. 152
Oberwaſungen 91
Ochſen im Lande 13
Oelsnitz 154
Oeslau, Oechſelau 91
Otto 46. 155

P.

Paul 128. 149. 152
Paß auf dem Sattel 146
Penſel 35. 89. 146
Peſt 96
Perlen 33
Petersberg bey Steinheid 20
Phyſikate 59
Pingizer 146
Pleſten 91
Porzellanfabrik 18. 138
Pohlhöhe der St. Sonnenberg 101
Prieſer von Mißbach 76
Profeſſioniſten zu Sonnenberg 103
Proviſoriſche Theilung des Landes 5

Q.

Queienfeld 6

R.

Rabenauſig S. 187
Radefeld 202
Rangliſte der Officiers vom Ausſchuß 58
Rauenſtein Burgvoigtey 73. 192
Rauenſtein Schloß 68. 73
Rauenſtein Dorf 193
Rauenſteiner Forſte 53
Rauenſteiner Eigenthum 191
Rauchhaupt von 88. 92. 93
Rebhan D. 124
Redwitz von 176
Reichscontingent 55
Reizenſtein von 80. 81. 128
Rechnungsämter 59
Reppert 202. 206
Reſchenbach 38
Riedel 206
Richter A. B. 62, ſtirbt 197
Rindvieh im Lande 13
Rittergüter 73
Rippel 44. 45. 59. 129
Rodach 3. 5. 7. 20
Röder von 81
Rögitz 2. 54. 154
Rögen 91
Rößling 207
Röten 34. 85
Rohof 73. 146
Roſenau von 76. 88. 163
Roth 7. 87
Rottmar 170
Rotenſtein 3
Rottenbach die Fabrik 35, der Fluß ebend. als Ort 142

Rückers=

Rückerswind S. 188
Rückmannsdorf 92
Rügegericht zu Sonnenberg 108

S.

Saalmüller 200
Saarhäuſer 146
Salzquellen 39
Salkowie ebend.
Sandſteinbruch bey Glücksthal 25
Sattelpaß 146
Schaafzucht 13
Schaafhauſen 92
Schalkau 3. 6. 12. 20. 39. 173, komt ans H. Haus Meiningen 6, Schalkauer Forſt 53
Scharfenberg 203
Schauer D. 61
Schaumberg Kammergut 72. 188
= = alte Schloß 66
Schaumbergiſche Familiennachrichten 67. 74. 78. 79. 80. 81. 83. 172. 191
Schauberg 35
Schauroth von 91
Schenk von Siemau 81
Schieferbruch 25
Schichtshöhn 188
Schirſchnitz 2. 170
Schlothauer 203
Schmalkalden 4
Schmidt 146. 202
Schmidsgrund 188
Schott von 74
Schröter 44. 45
Schütz D. 60. 205
Schulanſtalten 207
Schwärzdorf 170
Schwärzdorfer Waſſer 36
Schwarzwald 17. 148. 188
Schwarzwalder Hammerwerke 17. 147
Schweinfurt 3
Schwefelkies 22
Schwikertshauſen 6
Selſendorf, Selzendorf, Selchendorf 189
Seifert S. 204
Siechhaus 102
Sichelreuth, Siegelreuth 170
Sigmundsburg 193
Sigmundsburger Forſt 53
Silbererzt 19
Sonnenberg 3. 5. 7. 12. 20. 94, altes Schloß 64. 84. 96, Handlung 13 u. f.
Sonnenfeld 6
Sommer 116
Söldendorf 189
Sophie vermählt an Albrecht I. 4
Speſhardt von 23
Spittelſtein 92
Spiegelfabrik 18
Spotten Fehler der Sonnenberger 110
Städte im Lande 10
Strauch Hans 128. 153
Statiſtiſche Beſchreibung des Landes 10
Stark aus Nürnberg 19
Stark Rechnungsbeamter 59
Steinarten, nutzbare 24
Steinbach 156
Steinheide 12. 19. 20, Forſt 52
Steinach Dorf 11. 149, Fluß 32. 154
= = Forſt 49, Hammerwerk 17. 152
Steinau genannt Steinrück 58
Steinkohlen Bergwerke 24
Stelzen 36
Sterbregiſter vom Jahr 1780. 196
Sternberg von 70. 71
Sternberger 204
Stierbabel hat 7 Kinder 11
Streſſenhaus ſ. Föriz am Berg
Strohberg Wuſtung 161

T.

Tanne 92
Tamerus 45
Teiche 40
Tettau 35
Teuſchnitz 2
Theilung der Koburg. Lande 5
Tetzſchner 200

Theuren

Theuren 194
Tieleman von 43
Thirich 92
Triebach 32
Triebiſch 30. 37
Trinſiſche Marmormühle 18. 138
Tropfſtein 29
Trobort 45
Truckendorf 189
Truckenthal 190
Truckenthäler Bach 31
Topographie vom Amt Neuſtadt 84, von Sonnenberg 94, von Neuenhaus 163 von Schalkau 172, vom Gericht Rauenſtein 191

U.

Ummerſtadt 4. 20
Unerſchöpflicher Segen Gottes 22
Unſrer lieben Frauenberg 157
Unterirdiſche Flüſſe 28
Untergericht Neuſtadt 84
Urſach des meherern Sterbens 12
Urbich von 112
Uttenhoven von, haben die Kemmate zu Sonnenberg 76
Uttenhoviſche Hammerwerke 17. 116. 147. 161, Familiennachrichten 149. 155 u. die Beylage Nro. 18.

V.

Veiten Wuſtung 171
Vermehrung im Lande auſſerord. 10
Vetter 17
Verſteinerungen 27
Verluſt der Sonnenberger Stadtdokumente 97
Vitriolwerk 24
Vogels haben ſehr viel Kinder 11
Vogel A. S. 44
Voburg Graf von 79
Voigt 200. 205
Volckhardt 209
Volcksmenge im Lande 10 in den Orten ſ. Beylage Nro 1. u. bey jeder Ortsbeſchreibung in Sonnenberg 109

W.

Waldemar I. Churfürſt zu Brandenburg verkauft die Pflege Koburg 3
Walch 209
Waldbustag 48
Waldſachſen 92
Wallenroth von 81
Wallfarth 157
Wagner 112
Waidhauſen 171
Walther 106. 127
Waſungen 93
Wappen der Städte 94
Welchendorf 190
Wenden waren im Lande 2
Welmersdorf 93
Weth 161
Wetzſteinbrüche 25
Weyhersmühl 190
Wiebelsburg 161
Wildenhaid 93
Witwen- und Wayſenkäſten 210
Windiſch 58
Wörlsdorf 93
Wunder 7
Würzburg erkauft einen Theil von der Pflege Koburg 3
Würzburg von 167

Z.

Zähnhämmer, was ſie ſind 34
Zayernhaus 194
Ziegeſar, Freyhr. von 49
Zinſel oder Zinſelloch 28. 38
Zinſelmänchen 29
Zinſelkirche 30
Zitzmann 201
Zoll- und Geleitsſachen 62
Zolldefrautationen 63. 147
Zoll im Amt Neuenhaus und Schalkau 63

Beylagen.

Beylagen
zur
Topographie
des
Herzoglich. Sachßen = Koburg = Meiningiſchen
Anteils
des
Herzogthums Coburg.

Innhalt.

No. 1. Regiſter über die Einwohner und Wohnhäußer.

— 2. Privilegium von Herzog Wilhelm den Tapfern von 1464.

— 3. Gruben Aufſtand, ein Fragment.

— 4.
— 5. } Zwey Reſcripte den Land-Ausſchuß betreffend.

— 6. Eine alte Sonnenberger Kompagnie Liſte.

— 7. Ein Ablaßbrief von der Kirche zu Rauenſtein.

— 8. Ein Fragment von Sichhauß unter den Judenbacher Berg.

— 9. Waaren Beſtellungen nach England und Rußland.

— 10. Rezeß wegen der Einpfarrung zu Steinheit und Neuhaus.

— 11. Statuten von Steinheid.

— 12.
— 13.
— 14. } Berichte von den Steinheider Bergwerken von 1672. 1719. und 1723.

— 15. Auszug aus den Gottsmänniſchen Amts-Erbbuch, den Markt-Flecken Neuhauß betreffend von 1562.

— 16. Rezeß zwiſchen Marggraf Friedrich den Strengen, und von Schaumberg der Gränz Irrungen halber von 1378.

— 17. a. Grenz Beziehung des Gerichts-Schalkau im Jahr 1554.

No. 17. b. Auszug aus dem Rezeß von 1710.

— 18. von Uttenhoviſche Familien Nachrichten.

und endlich

Des Herrn Rath und Doktor J. F. Schüz Abhandlung von den Geſundbrunnen in Sonnenberg. Welches auch einzeln zu haben iſt.

Regiſter.

Nro. 1.

Regiſter

Ueber die Einwohner und Wohnhäußer der drey Herzogl. Aemter Sonnenberg (A. Sbg.) Neuenhauß (A. N.) Schalkau (A. Sch.) und den Gericht Rauenſtein (G. R.)

Die Aemter, darinnen die Orte liegen.	Namen der Orte.	Erwachſene.	Kinder.	In allen Seelen.	Wohnhäußer.
	A.				
A. Sch.	Almerswind	72.	34.	106.	21.
A. N.	Altenberg	7.	2.	9	1.
A. Sbg.	Auguſtenthal	27.	8	35.	6.
	B.				
A. Sch.	Bachfeld	150.	93.	243.	44.
A. N.	Beyersburg	7.	6.	13.	2.
A. Sch.	Blatterndorf	60.	43.	103.	15.
A. Sbg.	Bettelheken	65.	36.	101.	18.
A. N.	Buch	23.	13.	36.	7.
	C.				
A. Sch.	Corbenrod	12.	9.	21.	4.
	D.				
A. Sch.	Doehlau	44.	21.	65.	13.
	E.				
A. Sch.	Effelder	191.	86.	277	48.
A. Sch.	Ehnes	47.	21.	68.	11.
A. N.	Eichiz	24	13.	37.	6.
A. Sbg.	Eichberg	12.	7.	19.	3.
A. Sch.	Emſtandt	48.	22.	70.	10.
15. Orte	Seite	789.	414.	1203.	209.

Die Aemter, darinnen die Orte liegen.	Namen der Orte.	Erwachſene.	Kinder.	In allen Seelen.	Wohnhäußer.
15. Orte	Uebertrag.	789.	414.	1203.	209.
	F.				
A. Sch.	Fichtag : : : : :	14.	6.	20.	3.
A. Sch.	Forſtengereuth : :	110.	42.	152.	23.
A. Sch.	Foßloch : : : : :	6.	2.	8.	2.
A. N.	Föritz : : : : :	46.	20.	66.	14.
A. N.	Föritzerberg : : :	4.	2.	6.	1.
A. Sbg.	Friedrichsthal : : :	10.	5.	15.	2.
	G.				
A. N.	Gefell : : : : :	93.	45.	138.	31.
A. N.	Geſſendorf : : : :	18.	10.	28.	4.
A. Sbg.	Glücksthal : : : :	27.	4.	31.	3.
A. Sch.	Görsdorf : : : :	41.	15.	56.	13.
G. N.	Grümpen : : : :	72.	31.	103.	20.
A. Sch.	Gundelswind : : :	18.	8.	26.	4.
	H.				
A. Sbg.	Haſelbach : : : :	85.	45.	130.	22.
A. Sbg.	Hämmern : : : :	210.	137.	347.	62.
A. Sbg.	Heinersdorf : : :	326.	174.	500.	103.
A. Sbg.	Heubiſch : : : :	178.	77.	255.	51.
A. Sch.	Heyd : : : : :	84.	31.	115.	21.
A. Sbg.	Höhnbach : : : :	95.	37.	132.	23.
A. Sch.	Hohentann : : : :	9.	4.	13.	3.
G. N.	Hüfftenberg : : :	21.	8.	29	3.
A. Sbg.	Hüttengrund : : :	120.	73.	193.	20.
A. Sbg.	Hüttenſteinach : :	45.	20.	65.	9.
	J.				
A. Sbg.	Jagdshof : : : :	62.	30	92.	17.
A. Sbg.	Igelshieb : : : :	41.	22.	63.	15.
A. Sbg.	Judenbach : : : :	490.	210	700.	110.
40. Orte	Seite	3074.	1472.	4486.	788.

K.

Die Aemter darinnen die Orte liegen.	Namen der Orte.	Erwachſene.	Kinder.	In allen Seelen.	Wohnhäußer.
40. Orte.	Uebertrag.	3014.	1472.	4486.	788.
	K.				
A. Sch.	Katzberg : : : :	54.	22.	76.	14.
A. N.	Keilsrot : : : :	9.	3.	12.	1.
A. Sbg.	Köppelsdorf : : :	96.	42.	138.	33.
A. N.	Körnerswuſtung : :	16.	2.	18.	2.
	L.				
A. Sbg.	Lauſche : : : :	290.	200.	490.	64.
A. Sbg.	Limbach : : : :	47.	22.	69.	7.
	M.				
A. Sbg.	Mahlmerz : : : :	76.	30.	106.	19.
A. Sbg.	Marmormühle : :	5.	2.	7.	2.
A. N.	Mark : : : : :	29.	13.	42.	3.
A. Sch.	Mauſendorf : : :	25.	11.	36.	11.
A. Sch.	Melgersberg : : :	9.	5.	14.	2.
A. Sch.	Mengersgereuth : :	197.	85.	282.	39.
A. Sch.	Mengersgereuther Rot	16.	7.	23.	6.
A. Sch.	Meſchenbach : : :	74.	21.	95.	17.
A. Sbg.	Mönchsberg : : :	31.	13.	44.	9.
A. Sbg.	Mürſchniz : : : :	76.	30.	106.	19.
	N.				
A. N.	Neuenhauß : : :	192.	75.	267.	53.
A. Sbg.	Neuenbau : : : :	84.	42.	126.	15.
A. Sbg.	Neufang : : : :	68.	30.	98.	20.
A. Sch.	Neundorf : : : :	23.	11.	34.	11.
A. Sbg.	Niederlind : : : :	130.	61.	191.	29.
	O.				
A. Sbg.	Oberlind : : : :	410.	206.	616.	120.
62. Orte	Seite	4971.	2405.	7376.	1284.

Die Aemter, darinnen die Orte liegen.	Namen der Orte.	Erwachſene.	Kinder.	In allen Seelen.	Wohnhäußer.
62. Orte	Uebertrag.	4971.	2405.	7376.	1284.
	R.				
A. Sch.	Rabennänſig	18.	7.	25.	5.
G. R.	Rauenſtein	117.	59.	176.	33.
A. Sbg.	Rohhof	6.	4.	10.	1.
A. Sch.	Roth	23.	10.	33.	5.
A. Sbg.	Rottenbach	4	2.	6.	2.
A. N.	Rottmar	45.	18.	63.	13.
A. Sch.	Rückerswind	73.	42.	115.	18.
	S.				
A. Sbg.	Saarhäußer	10.	6.	16.	3.
A. Sbg.	Sattelpaß	34.	14	48.	6.
A. Sch.	Schalkau	465.	173.	638.	117.
A. Sch.	Schaumberg	7.	3.	10.	1.
A. Sch.	Schichtshön	36.	20.	56.	11.
A. N.	Schirſchnitz	56.	24	80	18.
A. Sch.	Schmidsgrund	9.	5.	14.	5.
A. N.	Schwärzdorf	48.	20.	68.	1.
A. Sch.	Schwarzwald	8.	6	14.	3.
A. Sbg.	Schwarzwalder Hammer	16.	4	20.	5.
A. Sch.	Selſendorf	25.	18.	43.	7.
A. N.	Sichelreuth	96.	34.	130.	22.
G. R.	Sigmundsburg	8.	3.	11.	3.
A. Sbg.	Sonnenberg	1178.	579.	1757.	248.
A. Sch.	Söldendorf	65.	20.	85.	16.
A. Sbg.	Steinach	627.	445.	1072.	151.
A. Sbg.	Steinacher Hammerwerk	86.	55.	141.	17.
A. Sbg.	Steinbach	96.	44	140.	27.
A. Sbg.	Steinheid	300.	120.	420.	69.
88. Orte.	Seite	8427.	4140	12567.	2101.

T.

Die Aemter darinnen die Orte liegen.	Namen der Orte.	Erwachſene.	Kinder.	In allen Seelen.	Wohnhäußer.
88. Orte.	Uebertrag.	8427.	4140.	12567.	2101.
	T.				
G. R.	Thauren	74.	37.	111.	21.
A. Sch.	Truckendorf	42.	34.	76.	17.
A. Sch.	Truckenthal	60.	38.	98.	28.
	V.				
A. N.	Veitenwuſtung	7.	1.	8.	1.
	W.				
A. N.	Waidhaußen	24.	9.	33.	10.
A. Sch.	Welchendorf	38.	29.	67.	11.
A. Sbg.	Wiebelsburg	7.	5.	12.	1.
A. Sch.	Weyhersmuhl	3.	3.	6.	1.
	Z.				
G. R.	Zairenhaus	7.	3.	10	2.
97. Orte.	In allen	8689.	4299.	12988.	2193.
	Wiederholung nach den Aemtern.				
37.	Im Amte Sonnenberg	5454.	2837.	8291.	1376.
18.	Im Amte Neuenhauß	744.	310.	1054.	200.
36.	Im Amte Schalkau	2192.	1011.	3203.	536.
6.	Im Gerichte Rauenſtein.	299.	141.	440.	81.
97.	In allen wie oben	8689.	4299.	12988.	2193.

Nor. 2.

Frenheitsbrief von Herzog Wilhelm dem tapfern, über die Schmelzhütte untern Judenbach.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Herzog zu Sachſen, Landgrave zu Döringen und Margrave zu Meiſſen, bekennen öffentlich an dieſen Brief für uns und unſre Erben und Nachkommen, und thun kund aller männiglich das Wir den Ehrſamen unſern lieben getreuen Heinrich Steinmetzen, Herman Bräutigam. und Herman Hildbrand Bürgern zu Nürnberg, Iren Erben und Nachkommen den Wüſtenhammer unter den Judenbach an der Steinach gelegen, der uns vor Zeiten jerlich 8 fl. gezinſet hat, nun eine Schmelzhütten dahin zu bauen zu rechten Erbe mit allen ſeinen Begrif, Weißflecken und Zugehörungen gelaſſen, geliehen und beſchrieben haben laſſen leihen und verſchreiben gegenwärtiglich in Krafft dieſes Briefs, immaſen hernach geſchrieben ſtehet, als ſie die Hofrait davor der Hammer gelegen iſt, nach Mas einer Schmelzhütten zu richten, die erwittern für ſich und diejenigen die ſie zufertigen und Arbeit des Handels bey ſich zu haben bedörfen notturftge Wohnhäuſer und Gebäu fertigen, und es mit Waſſergraben und Zäunen umgeben und blanken dorin ſie ihr Laib und Gut ſchädliches Ueberlaufens trauen zu verwahren ziemlich beveſtend machen mögen ungeferlich. Zu ſolcher Schmelzhütten und Zugehörungen Hauſſungen ſollen ſie unſers Walds und Gehölz zu Bau, zu verkohlen und zu brennen nothürftiglich gebrauchen, und doch nicht anders hauen und kohlen laſſen, denn nach Anweiſung eines jeglichen unſers Schöſſers zu Coburg oder unſers Förſters, der je zu Zeiten den Befehl hat, und mögen das Holz in Zeiten groß Gewäſſers aufs füglichſt zu hütten flößen ohn Gefehrd. Sie mögen auch in den Waſſer Graben, den ſie zu Beveſtigung des Gebäutes wie vorgemelt machen werden, Karpen oder andre Fiſch ſetzen, nach ihrer Nothurfft zu gebrauchen, doch das ſie den Zufluß deſſelben Graben ſo wohl bewahren, damit unſer Fiſch aus der Steinach darinnen nicht fallen mögen. Wenn ſich auch ihr Nothurfft begiebt, das Waſſer auf die Schmelzhütten davon abzuſchlagen, das ſollen ſie wie offt des Noth geſchicht unſern Fiſcher über die Steinach geſetzt verkundigen. Die Fiſch in den Graben deſſelben Waſſerlaufs alle Jahr darreicht aufzulaſſen, und unſern Nutz zu wenten, unverhalten. Wurde auch Gelegenheit und Nothdurfft heiſchen daß etliche der obgenannten, die jetzund in den Dingen der Schmelzhütten verwand ſind davon abtreten müßten oder wollten, ſo mögen ſie andere an ihre Statt ſtellen auch ſonſt ander mehr die ihnen zu Förderung und Uebung des Handels Nutz und bequem, doch ſolche die uns nicht widerwärtig oder in unſrer Ungunſt wären zu ſich ziehen und aufnehmen, ſie und alle dieſelben, die in den Handel der Schmelz, obgemeld jetzund ſind oder förder ſeyn werden, mit ſamt

den

den ihrigen zu den Handel dienenten zu und abwenten ſollen und wollen, wie gleich andern, in unſern Landen ſchützen verdeitigen und geleiten in ſo fort uns das gebühret ohn alles Gefehrde. Ob auch geſchehe das wir oder unſere Nachkommen mit der Stadt Nürnberg oder andern mühſelig oder zu Unwillen kommen würden, das ſollen des obgemelden mit der Schmelz Verwand und das mit ihnen zu thun hätten, Jhre Perſon Hab und Gutes halben die unter Uns in der Schmelzhütten Handels Nothurfft unentboten ſeyn und bleiben, wird ſich auch zwiſchen uns den unſern und den obgenanten die in der Schmelzhütten zu thun hätten oder gewönnen, oder der ihnen jezt begeben, oder verlaufen, darum ſolten und wolten Wir oder unſere Amtleute, ſie ohn ferner anziehn bey Recht, vor unſer Gericht zu Sonneberg oder Coburg bleiben laſſen ungeverd. Wir ſollen und wollen auch die genanten Schmelzhütten der zu Schaden nichts verbauen laſſen ohn geverd, Von ſolcher gemelder Schmelzhütte auch von Holz und Kohl Recht, daß ſie wie obgemeld dazu gebrauchen ſollen, uns der obgenante ihrer Erben und Nachkommen, die damit oder noch nach Jhnen zu thun haben, oder gewinnen werden, alle Jahr xxx guter Rhnl. Gulden halb auf Martini und die andere Helfft auf Walpurgis zu Zinß geben und in unſer Amt Coburg reichen onverhalten, und über derſelben Zinß, Steuer, Nachreiſe und aller anderer Aufſätze von Uns und unſern Amtleuten frey unbeſchwerth bleiben, ſondern uns ſo wie ein gemein Steuer, durch unſer Land nehmen würden, Jhre Erben als ſie darunter uns helfen verſteuren, und ſich derſelben Steuer auf Billigkeit mit uns vertragen, ob oder geſchehe daß ſie ihre Erben oder Nachkommen derſelben Schmelzhütten nicht länger gebrauchen wolten oder mögten, ſo möchten ſie die von den gemelten Zinſen xxx rheinl. Gulden uns zu reichen, fürt uns thun oder verkaufen, wo ſie aber das nicht gethun konnten, ſondern von Noth wegen wieder ein Hammer oder ein ander Guth daraus zuwerden auf die VIII. fl. erſte Zinß wieder verkaufen oder aber umſonſt liegen laßen müſſen, das mögen ſie thun und mit ihren Leiben und Güthern ungehindert davon ziehen. Alles ohn Gefehrd und Argliſt mit Urkund dieſes Briefs, daran wir unſer Jnſiegel für uns und unſere Erben wiſſentlich haben thun henken. Geben zu Weimar uf Freytag nach Quaſimodogeniti Anno Domini milleſimo quadrigeſimo ſexageſimo quarto.

Wilhelm.

Johann von Gottes Verhängniß Abt des Cloſters zu Sand Egitien zu Nürnberg Benedict. Ordens als Gezeug.

Dieſes Privilegium iſt ſowohl von Churfürſt Ernſt und Herzog Albrecht 1482 als auch von Churfürſt Friedrich und ſeinen Herrn Bru-

der Johannſen 1487 confirmiret worden, nach welchen die damaligen Beſitzer Chriſtoph und Jörg Roth und Hamm Burckel Bürger zu Nürnberg waren.

ferner

gab oben gedachter Herzog Wilhelm der Tapfere, Hanß Starcken und Matthes Landthauer Bürgern von Nürnberg ein ganz gleichlautendes Privilegium eine Schmelzhütte bey Eßfeld aus einer Mühle zu errichten datirt Weimar Donnerstag nach Maria der Jungfrau (Maria Virginis) 1479 welches nemliche Churfürſten und Herzoge, in nemlichen Jahr, confirmiret haben.

auch

gab Churfürſt Ernſt 1485 zwey Bürgern von Nürnberg Jörg Holzſchurn und Ulrich Erckeln das Privilegium eine Kupfer Schmelzhütte und Drathmühle bey Neubron in Gericht Eßfeld an der Schleiſing wo der bronbach hienein fält zu errichten, welche Churfürſt Friedrich und Herzog Johannes zu Weimar Cath. Petri in Acht und achtzigſten Jahr confirmirten.

und als

Graf Albrecht von Mansfeld, Friedrich von Thün Ritter, Veit von Dachsdorf, Jacob Wolſer, Hainz Scherln, Jörg Pfaler, Ewald Krauß, denen erſtern Beſitzern Hanß Starcken und Mathes Landthauern die Schmelzhütte, bey Eßfeld von 3000 Gold fl. abgekaufft, ſo verlieh Churfürſt Johannſen obigen und ihren Erben dieſe Schmelzhütte. datirt Weimar am heil. Pfingſttag 1529.

Nro. 3.

Fragment.

Kurzer Aufſtand und Bericht

Von denen an der Steinheyde angränzenden *Refieren* in Fürſtenthum Coburg gelegenen Bergwercken.

Demnach auf gnädigſten Befehl des Durchl. Fürſten und Herrn, Herrn Albrechts Herzog zu Sachſen ꝛc. Meines gnädigſten Fürſten und Herrn, zu Lieb und Behuf, ein und andere bauluſtigen Liebhaber austräglichen Bergwerke, ſo ſich in hieſigen Landen befinten, von hieſigen Fürſtl. Beamten ein ausführlicher Aufſtandt, über nachfolgende Zechen verſtattet werden ſollen

Als wird hiermit jedermännigl. berichtet daß dieſe Zechen in vorigen, auch zu Anfang dieſes Saeculi ziemliche Ausbeuten an Gold, Silber, Kupfer ꝛc. gegeben, es ſind aber ſelbige vermuthlich, durch den eingefallenen Teutſchen Krieg,

Krieg, darauf erfolgten Theurung und tödlichen Hintritt der meiſten und vermöglichſten Gewerken, wieder auffläſſig worden. Hingegen iſt man jetzo nicht allein in wirklicher Gewältigung ſothaner Zechen wiederum begriffen, ſondern hat auch bereits unterſchiedl. höfliche Anweiſungen, reiche Anbrüche und edle Gänge erbauet und überfahren und zwar

1) Eine Zeche der Landes Fürſt genannt, gelegen in Steinbach, woſelbſten ein anderer verbrochener Stolle wieder geöfnet, und einem ſchönen güldiſchen Quarz Gang, ſo beyde in unerſchrodenen ganzen Felde anſtehen, weilen man aber aus allen Anzeigungen edler Gänge in der Teiffe vermuthet, iſt unter den Stolln abgeſuncken, und Gott ſey Lob, Anbrüche an Gold, Sielber und Kupfer Erzen erbeutet worden, deshalb auch ein Tagſchacht geſunken, und eine Waſſer Kunſt gehenget worden, ſo das man nun täglich, auf den Anbrüchen abſinken kann, nechſt dieſen iſt auch, ein Pochwerk mit nötigen Schlem Graben und Pochheerden, nahe bey der Zeche wohl erbauet, ſo daß die Gäng und Erzte : : : : :

Iſt ein Stück unleſerlich.

2) Am Rittersberg ein Stolln gegen Mitternacht etlich und 20 Lachter getrieben, woſelbſt gleichfalls ſchöne Quarze mit eingeſprengten Bleyglanz bricht, weiter fintet ſich

3) Unter der Steinheyde, nach der daſelbſtigen Mühlen zu, eine Zeche, die heilige Dreyfaltigkeit genannt, am Schiffberg gelegen, daſelbſt ein Stollen über 80 Lachter aufgefahren, und ſowohl vor Ort, als auch bereits, in der 26ten Lachter in ein Querſchlag, ſchöne eingeſprengte Quarze anbrüchig, woraus die alten vermöge der Berg Regiſter, viel Gold gemacht haben iſt alſo dieſe Zeche mit Nutzen zu bauen.

4) Iſt ein Haupt Gebäude die Güte Gottes, gelegen in Wüſten Adorf am Petersberg, alwo erſtl. von den Alten ein Stollen auff 134 Lachter getrieben, welche nun auch von neuen wieder völlig geſäubert worden, darinnen ein ſchöner koboldiſcher Goldgang überfahren, als auch ein Geſenke unter dem Stollen in die 8 Lachter tief gleichfals geſaubert worden, darinnen ein ſchöner Letten und Quarz Gang bricht, auch iſt ein Querſchlag von 65 Lachter getrieben, worinnen die Alten einen tiefen Kunſt Schacht geſunken, weilen ein mächtiger reicher Gold Gang daſelbſt geweſen, und wie aus beyliegenden Extract der von Anno 1576 bis 1580 verführten und in den teutſchen Krieg annoch ſalvirten Berg Regiſtern erhellet, auſſer den Silber und Kupfer in 5 Jahren $\frac{3}{4}$ Centner fein Gold daraus genommen worden. Dieſer Querſchlag iſt nicht allein wegen der großen Brüche mit ſchweren : : :

und nun iſt nichts mehr deutlich zu leſen.

Nro. 4.

Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm, Herzog zu Sachſen Jůlich, Cleve, Berg ꝛc.

Liebe Getreue, Euch iſt allbereits unverborgen, was bey jůngſter Landſchaffts Verſammlung, unter andern auch wegen Verfaſſung eines Landes Defenſions Weſens, in unſern Fůrſtenthum Coburg vorgangen und endl. geſchloßen worden:

Wann wir dann die Aufſicht darůber den Veſten und Manhafften unſern Hptman und Commendanten unſerer Veſtung Coburg, auch Steuer Ober Einnehmern lieben Getreuen Hß Hartmann von Erfa daſelbſt, auf Helmershaußen und Niederlind aufzutragen eine Notthurfft befunden, daß er zu dem Ende durch gewiſſe Perſohnen, die Mannſchafft mit ihren Gewehr beſichtigen, und erkundigen was jedes Orts an tůchtigen Leuten zu haben, und noch an Gewehr ermangele, und ſo dann Anſtalt machen ſoll, daß ſolcher Mangel erſezt, auch fůrneml. an Mußqueten einerley Loths zu Hand fůrterlichſt geſchafft werden můge.

Als begehren und befehlen wir hiermit, ihr wollet Euch hernach gehorſam achten, und ihm in vorfallenden dergleichen Sachen genugſame Handbietung thun, damit hiernechſt zur Muſterung, ſo viel eher geſchritten, Officirer darneben gewehlet, richtige Compagnien aufgerichtet, und der Articels Brief zur ſchuldigen Gelobung publicirt, und alſo ſolche hochnůtige Landes Defenſions Weſen befůrtert werden kůnne, daran geſchicht unſere gefällige Meinung. Dat. Altenburgk am 3 Januar 1650.

FWHzS.

An die Fůrſtl. Regierung
zu Coburg.

Nro. 5.

Unſere freundl. Dienſte zuvor Erbar wohlgelahrter auch ehrſame, weiſe, beſonders gute Freunde

Ihr errinnert euch was jůngſten am 3 Januar gegenwärtigen Jahrs wegen Verfaſſung eines Landes Defenſions Weſens fůr gemeſſene Fůrſtl. Verordnung und Befelch ergangen und ausgelaſſen.

Wann dann der Durchl. Hochgeb. Fůrſt und Herr, Herr Friedrich Wilhelm, H. z. S. J. C. u. B. unſer gnädigſter Fůrſt u. Herr, daß ſolches zumahl

noch

noch vor angehender Feld Arbeit ſo viel möglichen zu ſtande zu bringen nochmahls Erinnerung gethan; Als begehren u. befehlen ſolchemnach an ſtadt Hochermelden J. F. G. wir hiermit, Ihr wollet beedes in Aemtern und Städten, ſonderlich gewiße Rollen, dergeſtalt fertigen, wie viel Mannſchafft, ſo zum Defenſions Werck tüchtig ohne Unterſcheidt der Lehn, noch Überſehung einiger Perſon zuerlangen, was für alte Männer und Wittweiber, die etwan mit was Geld zu Schaffung ermangeln den Gewehrs zu belegen, auch zum theils Manns Perſohnen, noch mit Haußwehren zu verſehen, und doch zum Defenſions Weſens nicht tüchtig ſich befunden. Item was eigentlich an allerhand Gewehr, und wie viel deren tüchtig obhanten, auch ob ſich etwa andere Perſohnen zu Officierern als jüngſt vorgeſchlagen worden, angeben hätten. Dann ſolche Rollen in duplo zu Fürſtl. Cantzley unverlängt einſchicken, weil dafür gehalten, daß ſolches durch die Beamten und Räthe am füglichſten zu Wercke gerichtet werden könne, damit vergeblicher ſchwerer Unkoſten, welcher ſonſten, da jemand des halben abgeordnet werden ſolte, oder muſte, nicht nach bleiben würde, ſo viel mehr abgewandt werden möge, daran geſchieht unſere Meinung, und wir ſind Euch freundl. zu dienen geneigt. Dat. Coburg am 8ten Febr. 1650.

Hochgedachts unſers gnädigſten Fürſten und Herrn verordnete anweſende Räthe daſelbſten.

prſntrt.

d. 16. Febr. 1650.

Denen Ehrbaren wohlgelahrten, auch ehrſamen, weiſen unſers beſonders guten Freunden M. Caſpar Schwerteln, Schöſſern und den Rath zu Neuſtadt an der Heyden und zu Sonnenbergck.

Nro. 6.

Die Fahne zur Sonnenberger Compagnie wurde durch den Lieut. Hanß Webern, und Hanß Eichhorn Führer, nebſt 20 Musquetierern und 1 Trummelſchlagern von der Veſtung Coburg abgeholet.

Muſter Rolle.

Des den 14 Junii 1653 ufgerichten Fähnleins zu Sonnenbergk.

Officirer

Leutnant	Hanß Weber.
Fendrich	Hanß Friedel.
Feldwebel	Conrad Stier.

Ser-

Sergeanten	Hanß Hetzel Happa. Hanß Michel Leutheuſer von der Steinach.
Capitaine d' Armes	
Führer	Hanß Eichhorn.
Fourier	Johann Baußbach.
Corporalen	Hanß Faber. Hanß Bauer Unterwirth ufm Judenbach. Egydius Räbhan zu Heinersdorf. Hanß Heinlein ſen. in Hemmern.
Feldſcheer	Jacob Bieſt Bader.
Trommelſchläger	Jilg Schubarth zu Sonnebergk. Hß Brückner uffm Judenbach. Pancrats Zitzmann in der Steinach. Jilg Barnickel zu Heinersdorf.

Gemeine Manſchafft.

Zu Sonnenbergk	62
Hämmern.	17
Steinach	25
Judenbach	34
Jagdshof	8
Neufangk	7
Münchsbergk	5
Heinersdorf	30
Bettelhecken	4
Mürſchnitz	9

Summa der tüchtigen Mannſchafft ſo unter der neu aufgezeichnete Fähnlein Sonnenbergk geſchlagen.

218 Mannſchafft incl. 17 Officianten.

Nro. 7.

Nro. 7.

Literae Indulgentiarum Capellae in Rauenſtein datarum anno 1453. a Domino Petro de Schaumberg, Cardinale et Epiſcopo Auguſtano.

Petrus de Schawenberg miſeratione divina tituli Sancti Vitalis ſacro ſanctae Romanae eccleſiae Presbyter Cardinalis ac ex apoſtolicae ſedis permiſſione eccleſiae Auguſtanae Epiſcopus. Uniuerſis & ſingulis Chriſti fidelibus praeſentes literas inſpecturis lecturis viſuris & audituris ſalutem in Domino ſempiternam. Dum praecelſa meritorum inſignia, quibus regina Coelorum virgo Dei genitrix glorioſa ſedibus praelata ſidereis, quaſi ſtella matutina praerutilat, deuotae conſiderationis indagine praeſcrutamur, dum etiam inter pectoris noſtri arcana reuoluimus, quod ipſa utpote mater miſericordiae, gratiae & pietatis amica humani generis conſolatrix, pro ſalute fidelium, qui delictorum onere praegrauantur: ſedula oratrix & praeuigil ad regem coelorum, quem genuit, intercedit. Quin potius debitum arbitramur, ut eccleſias in ſui nominis honore dedicatas gratioſis remiſſionum proſequamur impendiis & indulgentiarum muneribus decoremus. Cupientes igitur ut Capellae beatae & glorioſiſſimae ſemper Virginis Mariae & Sancti Georgii militis & martiris in Caſtro ſeu arce *Rauhenſtein*, Hebipelonſis dioeceſeos congruis honoribus frequentetur, fidelesq. ipſi eo libentius deuotionis cauſa confluant ad eandem, quo ibidem coeleſtis dono gratiae vberius nouerint ſe refectos, & a Chriſte fidelibus iugiter veneretur, de omnipotentis Dei miſericordia & beatorum Petri & Pauli apoſtolorum ejus, eorumq. auctoritate confiſi, omnibus & ſingulis vere poenitentibus confeſſis & contritis, qui dictam Capellam in Natiuitatis, Circumciſionis, epiphaniae, reſurrectionis, aſcenſionis & Corporis Domini noſtri Jeſu Chriſti, Pentecoſtes nec non Nativitatis, Annuntiationis, Purificationis, & Aſſumtionis beatae Mariae, ac Nativitatis beati Joannis Baptiſtae, beatorum Apoſtolorum Petri & Pauli, Paraſceven & beatae Agnetis Virginis & martyris feſtiuitatibus & celebritate omnium ſanctorum, nec non per ipſarum Nativitatis, epiphaniae, reſurrectionis & corporis Domini, nec non natiuitatis & aſſumptionis beatae Mariae ac nativitatis beati Joannis & Apoſtolorum Petri & Pauli etiam beatae agnetis praedictarum feſtiuitatum Octauas & in ipſis Capellae dedicationis feſtiuitatibus & celebritate deuote viſitauerint annuatim, & ad reparationem & conſeruationem aedificii, calicum, librorum & aliorum ornamentorum pro diuino cultu inibi neceſſariorum quotieſcunq. manus porrexerint adjutrices. Nos Cardinalis praefatus pro qualibet feſtivitate & celebritate hujus modi, & qui pro ſalute animarum omnium utriusq. ſexus fidelium de ſtirpe ſiue genologia de *Schawenberg*, de quibus & nos originem duximus, praeſertim in *anniuerſario* eorundem, qui ſigulis *quatuor temporibus* ſive *angariis* inibi celebratur, aliorumq. omnium fidelium defunctorum ora-

 tionem

tionem dominicam, ſcilicet Pater noſter & angelicam ſalutationem, uidelicet Aue Maria in dictis Anniverſariis deuote ter dixerit, Centum Dies indulgentiarum de iniunctis eiis poenitentiis miſericorditer in Domino relaxamus praeſentibus vero & perpetuis & futuris temporibus duraturis. In quorum omnium & ſingulorum fidem & teſtimonium praemiſſorum praeſentes noſtras literas exinde fieri noſtriq. Cardinalatus Sigilli juſſimus & fecimus appenſione communiri. Datum in Caſtro noſtro Dillingen Anno Domini Mileſimo quadringenteſimo quinquageſimo tertio XVI Die Februarii Pontificatus ſanctiſſimi in Chriſto patris & Domini noſtri Nicolai, divina Providentia Papae quinti anno ſexto.

Nigrimus de Inquiſitione p. 570 refert, has indulgentias poſt Jubilaeum venditas dimidio pretio ejus, quod peregrinatio Romana requirebat, tuliſſe Petro de Schaumberg anno unico ad 20000 florenos ſolum Auguſtae.

Nro. 8.

Fragment.

Abſchied zu Sonnebergk das Siechhauß vntern Judenbach belangendt von 24 July 1564.

Von Beſtallung deß Siechhaus vndt von Vorſtehern vndt irem Ampt.

1) Sollen aus Sonnebergk vndt Oberlind zwo Perſohnen beſtellet werden durch die Obrigkeit, denen das Haus vnd Perſohnen befohlen würdt.

2) Die ſollen keine Perſohn weitter aufnemmen, dann der aus den verzeichneten Dörfern purig waren.

3) Dieſelbe ſollen ſich durch den Pfarrherrn einen von Sonnebergk oder Lyndt ſchriff, ſchicken laſſen zum Superintendenten, der ſie ſoll die Medicos laſſen beſichtigen, und bey der Obrigkeit anzeigen, damit ſie mit Ordnung eingenommen würden.

4) Demſelben ſollen die Perſonen, ſo ein zunehmen erkandt, gehorſam angeloben.

5) Die Vorſteher ſollen alle halbe Jhar das Ein kommen austheil. die Geben beſichtigen, Holz haven vnd fuhren laßen

6) Auch, wo die Perſonen, unzüchtig, mit Dieberey, Fluchen, oder andern Laſter, ſich verbrechlich hielten, es bey den Superintendenten anbringen, der bey den Herrn verordentlich ihnen Befehl verſchof, der gebührlichen Straff nach, vndt ſie der Austheilung mitlere weil entſtehen.

7) Wo

7) Wo Perſonen im Haus mit Tod abgingen, ſollen die Vorſteher das Begrebniß derſelben zu Lynd beſtellen,

8) Ihr verſchiedenen Kleider, vntter die andern theilen, die Bett vndt Geld behalten. Vndt mit Vorwiſſen vndt Befehl dem Haus vndt Leuten zum beſten anlegen.

9) Was die Perſonen ſo hinnein kommen, vndt anzunemen erkandt werden, einbringen oder angeben, was für Geld die geſtorbene hinterlaßen auch von benachparten, dahin beſchieden verehret vndt gegeben wird, was die bewilligte jerliche Zinß auch das geſamlet Geldt, der vier Kirchen iſt, ſoll von den Vorſtehern eingenommen, und nach der Obrigkeit Befehl, angeleget werden.

10) Die Forſteher ſollen zu rechter Zeit bey den Forſtmeiſter umb Holz anſuchen vndt die bewilligte Fuhr beſtelln nemlich

2 Sonnenbergk.	Klafftern.	1 Bettelhecken.	2 Steinbach.
2 Hewbiſch.		2 Hayenersdorf.	1 Neufangk.
3 Judenbach.		4 Oberlyndt.	1 Morſchnitz.
2 Malmerz.		2 Niederlyndt.	1 Die Hemerey.
1 Jätzhoff		1 Köppelsdorf.	
2 Hainbach.		1 Mönchsbergk.	

Nro. 9.

Waaren Beſtellungen.

Memoriale

ſo aus Petersburg zu Sonnenberg eingelaufen

2000 Duz. blau und weiß gemahlte geriefelte Kaffe Taſſen mit Henckeln auf Dresdner Art.

600 Duz. braun lakirte viereckigte Rahm Spiegel diverſe Sorten.

500 Duz. fein polirte und belegte Juden Maas Spiegel ohne Rahm.

4000 Stück Schiefertafeln diverſer Sorten.

50000 Griffel hierzu.

6000 Maſchen allerhand couleur Glas Perlen.

100 Duz. gemahlte Gucku.

5000 Stück geſchliffene Fintenſteine.

50000 ordinäre F'intenſteine.

Von allen möglichen Sorten muſicaliſcher Inſtrumente. Als feine Violins - Baſſons - Violonchelles - Bratschen - contra Bäſſe - Bandoren - Zittern - Fleute travers - Clarinetten - Hautbois - Trompe-

ten - Waldhörner ꝛc. und kann hiervon bis auf 1000 rthlr. werth geſandt werden.

Memoriale
ſo von Londen zu Sonnenberg eingelauffen.

100 Satz weiſſe 17ner Schachteln.
100 det. gemahlte 5tr Schubladen.
200 det. mitlere dergleichen.
500 det. weiße große dergleichen.
1000 Duz. gelb und braune Pfeiffen. 5 Loch.
1500 det. dergl. - - 6 Loch.
1500 det. dergl. - - 7 Loch.
100 Duz. gemahlte Canthoren 6 u. 8ter mit Schloß.
200 det. gemahlte Schreibladen.
50 det. dergleichen vergoldet.
100 Duz. gemalte Coffers.
50 Duz. verguldete deto.
1000 Satz Apothecker Schachteln. 4 in Satz.
1000 Satz dergl. - - 8 in Satz.
500 --- dergl. - - 12 in Satz.
100 Duz. gemahlte Würzladen 6. 8 u. 12 fächerichte.
100 Duz. große und
100 Duz. kleine Schiefer Tafeln.
100 tauſend groß und kleine Griffel.
2000 Back weiße runte 4rer Billen Schachteln.
1000 Back deto 2er
2000 Back oval gemahlte vierer Schachteln.
300 Duz. diverſer Sorten Drechßler Kinder Spielwaaren.

Nro. 10.

Receſs zwiſchen Neuſtadt und Königſee

Nachdem man zeithero wahrgenommen, daß die Einpfarrung derer Inwohner in Alzbach und Scheibe nach Neuhauß und vice verſa derer Inwohner auf den Ingelshieb nach Lauſcha, zumahlen zu Winterszeit viele Beſchwerlich-

lichkeiten und Hinderniſſe an den Gottes Dienſt und ſonſten verurſachet; welchen abzuhelfen, da jener nahe bey Steinheydt und dieſe nahe bey Neuhauß wohnen, mit hoher Aprobation zwiſchen den Fürſtl. Sachſ. Coburg Meiningiſchen Amte zu Neuſtadt an der Heyde an einen, und auch Fürſtl. Schwarzburgl. Amte Schwarzburg dermalen zu Königſee am andern Theil, wegen der Umpfarrung folgende Vergleichs Punckte verabredet, geſchloſſen und in einen förmlichen Receſs gebracht worden.

Erſtlich ſollen ſämtliche jetzige und künftige Einwohner in Alzbach und Scheibe nach Steinheydt und dagegen ſämtliche jetzige und künftige Einwohner auf den Igelshieb nach Neuhauß von nun an als eingepfarrtte dahin gehören.

Zweytens Soll die Umpfarrung ſo lange dauren bis der Alsbach und Scheibe oder der Igelshieb dergeſtalt angewachſen, daß beſondere Paſtores an einen oder den andern Orte (nicht aber in der Lauſcha) angenommen und beſtellet werden, welchen Falls jede hohe Herrſchafft die jetzige Umpfarrung wiederum aufzuheben frey verbleibet, immaſſen auch

Drittens Dieſe Umpfarrung bey keinen Theil weder in eccleſiaſticis noch Civilibus den Unterthanen Nexum im geringſten nicht verändert.

Viertens Sollen die Einwohner zu Alzbach und Scheibe was die Einwohner in Steinheydt zu Pfarr und Schul Gebäuden daſelbſt ſchuldig ſeyn, künftighin gleich denſelben thun und verrichten.

Fünfftens Sollen die Einwohner auf den Igelshieb zu gleichmäßigen Beytrag bey Pfarr und Schul Gebäuden in Neuhauß, wie die Neuenhäuſer, Schmahlbüchner und Lichtner dahin gepfarrten Einwohner verbunten ſeyn.

Sechſtens hat es bey demjenigen, ſo es auf beyden Seiten an Pfarr und Schul Beſoldung verwilliget worden ſein Bewenden, dahero

a) Der Herr Paſtor zu Steinheydt, von jeden derer beyden Glasmeiſter in Alzbach **Sechzehn gute Groſchen** und von jeder derer übrigen Familien in Alzbach und Scheibe **Acht gute Groſchen** zur jährlichen Beſoldung.

b) Der Herr Paſtor zu Neuhaus von jeder Familie in Igelshieb **Sechzehn gute Groſchen** und bis derſelbe in beſſeres Aufnehmen gekommen, von jeder Familie in Alzbach und Scheibe jährlich **einen guten Batzen** zu Vergütung ſeiner Beſoldung.

c) Der Schuldiener zu Neuhauß von jeder Familie auf den Igelshieb überhaupt **Ein Kopfſtück** oder 5 ggr. 4 Pf. ohne weiteres Schul-Geld (auſſerdem aber die Igelshieber den proportionirten Beytrag zum alljährl. Holzſchlager-Lohn, für Pfarr und Schulholz mit zu entrichten hätten).

d) Der Schuldiener zu Steinheydt von jeder Familie in Alzbach und Scheibe, ſo keine Kinder in die Steinheydt zur Schule ſchicket, oder mögen dergl. entweder gar nicht vorhanden ſeyn, oder von einen beſon-

beſondern Praeceptor unterrichtet werden, Ein Kopfſtück oder 5 ggr. 4 Pf. Fals aber Kinder nach Steinheydte in die Schule geſchicket werden, es mag gleich die Anzahl groß oder klein ſeyn Einen halben Thaler, oder 12 ggr. zur jährl. Beſoldung haben und bekommen ſoll.

Siebentens was die Accidentien anlanget ſollen die jetzo Umgepfarrten ſelbe künftig eben ſo entrichten, wie es am den Orte, wohin die Einpfarrung geſchiehet bishero gewöhnlich geweſen

Achtens iſt verabredet, daß die Herrſchafft und Forſtbedienten auf beeden Seiten von der ordentlichen Beſoldung nicht aber von denen Accidentien eximiret und befreyet ſeyn ſollen

Urkundlich ſind obige Vergleichungs Punckte in gegenwärtigen Receſs verfaßt, von denen hierzu legitimirten Commiſſarien unterſchrieben, und mit Beydruckung, ſowohl beederſeitigen Fürſtl. Amts Siegeln als auch Privat Signete und Unterſchrifft in quadruplo eines Inhalts ausgefertiget. So geſchehen Neuſtadt an der Heyde und Königſee den 27 Febr. 1740.

(L. S.)

Von Seiten des Fürſtl. Sächſ. Coburgl. Meiningl. Amts hieſelbſt.

(L. S.) Philipp Chriſtoph Luck. derzeit Rath und Amtmann.

(L. S.)

Von Seiten des Fürſtl. Schwarzburg. Amtes Schwarzburg zu Königſee.

(L. S.) Vollrath Friedrich Faber. dermahliger Amtmann daſ.

Nro. II.

Auszug aus den Gerichts Buch uff der Stainenhaidt angefangen am Tag Nach Quaſimodogenidi Anno Domini im xxiiij jar Anno 1524.

Dye Bürgerliche Ordnung der Gemeynen Pollicey auf der Berckſtat die Steynenheydt, am Düringiſchen und Frankiſchen Wald gelegenn Im xxiij Jar.

Nachdem der Durchleuchtigſt Hochgebohrne Fürſt und Herr Herr Johanſ friderich Herzog zu Sachßen des heyligen Romiſchen Reichs Erzmarſchalhs und Churfürſten unſer gnedigſter Herr, von wegen ſeyner Churfürſtl. gdn vnd In vormundſchafft derſelben vnmundigen Brudern Herzog Johanſ Ernſten zu Sachſſen u. vnſers auch gnedigen Herrn, Eyn gemeyne Berckordnung darzu mit gnediger ſchrifftlichen Befreyhung vntter ſeyner Churf. gdn Secret beſiegelt dyeſes orts haben aufrichten vnd durch vns Im Beſchluß

ſchlus hernachbenante ſeyner Churfl. Gnd. verordnete Rethe pupliciren vnd übergeben laſſen, So haben wir neben ſolchem empfangen Churfürſtliche Beuelch auf gehabte Erkundnus vnd angehorten Bericht nachvolgende Ordnung zu vntterhaltung gehorſams, Friedens vnnd eintracht, euch zu gedeyhen und Wolfarht gemeynes und beſonders nuz, aus vorberurten fürſtlichen geſchefft, nach Gelegenheit des jezigen Weſens, zu eynen anfang weyter aufgericht vnd mit Rychter vnd Scheppen, zu halten verfugt. Darob auch dye beſunder Beuelch aber dyeſes orts, ſamt den jezigen vnd kunftigen zehennder vnd Berkmeiſter Ernſtlichs einſehens ſchaffenn vnd Handehabung thun ſollen dem allen getreulich vnd vleiſſig, zu Ja aller ſelbſt beſten nachzukomen.

Ordnung Gottes Dyennſt

Das dem Selſorger vnd prediger ſein notturftige Vntterhaldung, als billich mit der Zeit gebeſſert, vnd zugelegt werde, von wechen Gelde vnd andern künftigen Zugengen

Denn dieſer Zeit iſt ſein ordentlicher Zugang

xvjjj Gulden von eym priſtlichen Lehen, ſo Im In der Viſitation hyevor verſchafft.

jx Pf. von eynem Jdem Haußgeſeß, vnd Haußgenoſſen, ein Jarlang für dye Pfar Recht,

Darzu ſein Behauſung, Wyeſſlekle, freyhe Beholzung vnd gemeine Vyhe Zucht.

Vnd ſollen Zehender, Berkmeiſter, Rychter bey neben den Schepffen, daran ſeyn, das Im ſolch ſein Gebure zu jeder bequemen Zeit vnverzüglich volgen muge.

So ſich auch mit der Zeit das Volk vnd dye Manſchafft dys vermeren wurde, das Im ein Caplan zu mithülf vnd Weihung der Sacrament auch verkundigung des getlichen Worts, auf bequeme Beſoldung zugeordnet werde alles nach Ermeſſen und Bedenken der vorbenannten Beuelhaber der Notturft nach zu erwegen.

Verkundigung des Gottlichenn Worts

Da der Pfarrer das Volk chriſtlich vnd getreulich vntterricht, lere vnd verman, auch das gemeine Beth zu thun, er In dere, vermugen, vnd Jnhalt, der fürſtlich verordneten Viſitation, Dye Laſter vnd Vebel nach Gottlichen Wort zu ſtraffen, vnd wenn es nicht hilflich erſcheinen wyll, daſſelbige der weltlichen obrigkeit zu vermelden, welche ſih zver Straf verweiſen ſollen.

Das auch mit der Zeit ein ſchull für die Jugent aufgericht werde.

Das ſich auch die Pfarrer vnd prediger, mit der leer chriſtlich und reyn, ſonſt guets erbars Wandels zu Vorbild der andern erzeigen vnd halten ſoll.

Die:

Dieweil auch byßher, nicht nur, dann an Sonntag gepredigt worden, woo ſich nun das Volk, durch Gottes Gnad in der Zeit meren wurde, das er noch eynen Tag in der Wochen predigenn, vnd die Sacrament wer es begert, nach der Auſſetzung Chriſti reichen ſoll, alles nach Vermugen der Churfürſtlich Viſitations Ordnung.

Die offentliche Gotteslåſterung, vneheliche Beywohnung vnnd Hurerey nicht zu dulden.

Die Gotteslåſterung vneheliche Beywohnung vnd öffentliche Hurerey auf der Canzel ernſtlich zu ſtraffen, vnd daſſelbig zu meyden verwarnen, mit den Anhang, von welchem angehort es ſey Wyert oder ander, der ſoll es der Obrigkeit zu offenbaren ſchuldig ſeyn, Bey ſtraff jjj gl. Derhalben ſoll die Obrigkeit dieſelbyge Ubertretter nach Gelegenheit der Sach ernſtlich vnndt wys Recht iſt ſtraffen.

Es ſoll auch dye Obrigkeit vber ſolche ein beſonder Aufſehung vnd Beſtellung für ſich auch furnsmen.

Der Almuſen zu Notturft der Armen In gemeinen Caſten.

In ſolchem ſollen Zehender Berkmeiſter, Rychter und Schepffen Ordnung machen, das zween erbare Menner, In Zeit wenn man das gottliche Worth handelt vmbgehen, vnd das Almoſenſamlen, auch furder daſſelbig beſchreiben, vnd alle Quartal, den vorbenanten Beuelhabern, derhalben Berechnung thun.

Ordnung der Rychter und Schepffenn.

Ein Rychter und zwelff Schepffen, wie gepurlich vnd dann zuvor beſchehen zu veraiden Irem Ampt getreulich obzuſeyn, das Vbel zu ſtrafen vnd in der Ordnung und andern gehorſam zu halten.

Wenn der Zentgraue zu Coburg, Im Anfang ein Gericht oder drey beſuchen, vnd daſſelbig in Ordnung anzurichten helfen ſoll. Welches denn durch dye verordneten zu Coburg ſoll verſchafft werden, dye erſten Gericht, ſo bald nach den Oſterfeyertagen als die Wochen Quaſimodogeniti anzufahen. Ein Gerichtsbuch das der Zentgraue zu Coburg wohl wirde anzugeben wiſſen, zu halten.

Der Pfarrer ſol für ein Gerichtsſchreiber dieſer Zeit des Anfangs gebraucht werden, bys auf weyter richtige Beſtellung, das Gerichts Buch ortentlich, vnd zu Idem Artickel vntterſchiedlich zu halten vnd in verwarung des Regiſters beyzulegen.

Item mit den puſſen die Ordnung zu halten, wys an andern gemeinen Gerichten, deſſen Landart der Coburgiſchen Pfleg vblich und gebräuchlich iſt, damit

damit die Scheppen auch eyn Zugang, was die Schepffl. Puß anſangt, erheben mugen. Vnd ſoll der Zentgraue deshalben eine ordentliche Verzeichnuß machen, Jnen die vbergeben vnd zuſtellen ſich darnach haben zu richten, bys auf weitere Verſehung vnd Verordnung, die andern hohen Straff der Gemeinheit des Bergs.

Jtem nachdem Bericht wiedet, das vil mutwilliger freuel mit Straff bisher ungerechtfertigt verblieben, vnd alſo noch anhängig ſeyn ſollen. Demnach ſoll zu fürderlicher Gerichtszeit wie vorgemeld Gericht zu halten, angefangen, vnd dieſelbige ſoll gerichtlich fürgenommen, vnnd geſtrafft werden, damit alſo gerichtlicher Zwang und Gehorſam gewirckt und erhalten werde.

Gewicht Ell vnd Maas.

Das ſol Jnen aus der pfleg Coburg durch die verordneten daſelbſt vnd Caſpar Pamſpergern zum fürderlichſten vberantwort vnd zugeſtelt werden.

Das auch Caſpar Pamsberger als Zehender neben den Berckmeiſter, Richter vnd Schepffen ein gewenlichs Auffſehn haben ſoll, den Betrug vnd falſch, bey neben zu verwaren, auch die Vbertretter, wye geburlich zu Straff zu nemen.

Solche Gewicht Elen vnd Maſſen an eyn gelegen Placz zu ſetzen vnd an zuhengen, mit eynen gewönlichen Gemerck, des Zeichens unſers gnedigſten Herrn Wappen, der Chur vnnd Sachßen ſie geldt.

Aber das Fleiſch vnd Viſch Gewicht

Die weil dieſelbigen groſſer und weicher dan dye andern, Jn dem ſol die Vnttерſcheydt auch geordent vnd nach den Koburgſchen gewicht vnd aufgezogen werden.

Auffſehung vnd Aufzyhung der Gewicht Elle vnd Maße auch Fleiſcher vnd Brottſchaezer,

Jtem es ſolln auch Jm Anfang alle Wochen Vnnd ſo offt es darüber vor notturfftig angeſehen, die Gewicht Elln vnd Maß, aufgezogen vnd beſohen, auch das Brott und Fleiſch gewogen und geſchazt werden vnd das der ein oder zwen, ſo darzu verſtanten, zu ſolcher Beſtetigung genommen, vndt verordent, die ſolchen Sachen vnd Handlungen nicht verwandt ſeyn.

Zeichen der Maſſen.

Alle Maſſen und Gewicht, ſo vff dyeſem Berg gepreuet, ſollen durch den Richter, mit dem geordneten Zeichen gemerckt vnd jeamt werden.

Becken

Becken und Fleiſcher.

Das die Ordnung der Stadt Koburg, In den beden Handtwerken wye die Saezung des Fleiſchkauffs gehalten durch Caſpar Pamspergern abgeſchrieben, und zum furderlichſten auf die Heyde geſchickt werden, darnach ſich Rychter vnd Schepffen, zu halten vnd zu richten haben.

Ordnung des preuens anzurichten wie folgt.

Eyn Preumeiſter zu beſtellen, vnnd uff eine ſimwre Malz zwen Aymer Byer zu preuen, trifft ſich zu eyn Gepreu als zehen Simre Malz xx. Aymer Byer.

Ein preupfann herrauf zu ſchicken, vnd eine Sazung darauf zu machen, was man davon zu Jeden Gepreu geben ſoll nemlichen von eym gebreu fünf groſchen vnnd von der Pfann zween groſchen.

So auch das gantz gepreu auf xx Gr. gethan, ſoll davon x geſchehen, und von der pfanne jjj groſchen gegeben werden. Vnd ob auch einer preuen wyl, es ſey vile oder wenig derſelbig ſol erſtlich ein Preuzeichen von Rychter, oder dem der dazu verordent nehmen, vnd dargegen ſein gepreu entrichten.

Den Preuzeig auf xx Gr. anzurichten.

Solchen Zugang und Nuez ſollen Rychter vnd Schepffen ſo darzu verordnet ſein durch zween Gerichtsſchreiber wochentlich aufſchreiben laßen, vnd furder zu allen Quartaln den Fürſtlichen Beuelhabern verrechnen.

Ordnung des Zechens zu Wynters vnnd Somers Zeitten zuhalten.

Um Winter Zeit zu Syben Horen, die Glocken leuten zu laßen vnd anheym aus den Schenckhäuſern zu gehen und in Sommer um jx Hore.

Vnd das ein jeder ſeyne Werhe von ſich lege, den Wyert oder Schencken, zu verhuttung Vngutens.

Item wenn die Glocken, wie oben berurt, die Zechen aufzugeben geleut wirdet, ſoll der Rychter mit den Gerichts-Knecht umgehen, und beſehen, ob dem alſo gehorſamlich nachgangen. Vnd wer Jmand deshalben ſtrafbar befunden, von den Wyert fünf groſchen vnd von ein Gaſt jjj groſchen zu Straff zu nemen. Wen aber Wyert vnd Gaſt ſolch Straff Geld zu geben vnvermügendt weren den Wyert 2 Tag vnd den Gaſt ein Tag Gefengniß einzuzeyhen. Im fal der Wegerung vnd widerſezigkeit des Gerichts derſelbig ſoll das Bergckwerck ein Quartal meyden, bey Straff fünf Gulden.

Wo aber der Wyert die Geſt aus den Hauß zu pringen nicht vermogt, vnd in dem Fal ſein Vleis vermerkt ſal er ſolches mit richtiger kuntſchafft den Rychter dar thun.

Item das freueliche leichtuertig zankhafftig vnd mutwillig Gaſſengeſchrey zuuermeyden bey Straff der Gefengniß Im Schweitzer. Aber chriſtlich vnd ehrlich Berckgeſang hiemit vnuerpotten.

Item.

Item die leichtuertige ſpyl ſollen nit gedult werden, aber gemeyne kurzweilige ſpyel hiermit vnuerpotten.

Mit den borgen der Metzger vnd Becken auch der Gaſtgeber ſol es alſo gehalten werden.

Das kein Wyert oder Hantirer von ledigen, dyeſer Land Art unbeerbten geſellen vber eyn Ort eyns Guldens zu eynenmal nicht Borgen ſol, und wer darůber dye Schuld aufgewachßen, vnd an die Obrigkeit gelanget ſol durch Berkmeiſter vnd Rychter keine Hůlf der Vbermaßhalb geſchehen, noch gethan werden.

Befridung vnd Handthabung des Gerichts, vnd Behafftung der muttwilligen zufelligen Freuel auch ſo ſich todtſchlege oder mordt der umbliegenden ſtraſſen, dieſes Berckwercks zu trugenn.

So ſich Imande dem Gericht wiederſetzig machen vnd dye Handthabung der Eynwohner vnd Knapſchafft, durch den Zehender Richter vnd Berckmeiſter oder wo Beuelhaber angeſchrien wurde dem ſol Hilf vnd Handthabung geſchehen den freuelthetter gerichtlich zu behafftigen, bey der Leybſtraff nach Erkentnus des Gerichts welcher ſich des wegern, vnd vngehorſam erzeigen wurde oder aber nach Gelegenheit vnd ſchwer der Verwurckung vnd des Fals, ein Quartal; halb Jar oder ein gantz Jar dys Berckwerck zuverbyeten.

Desgleychen ſo einych Gerucht furſtunde, das Rauben, Ram Mordt oder Dodtſchlag ergangrn, er ſey vffen Berg, Berckwercken, hutten, kauen, Gepeln, Gruben, Zechen, vff der Straſſen oder den Welden In was wege das fyrfallen moegt, nichts ausgenommen In dem ſol an eynichen ſeumen geeyle, den vbelthettern nachgetracht, gefancklich angenomen, zu Gericht damit gewandt vnd furder nach Gelegenheit der verprechung vnnachlaſſig geſtrafft werden.

Straff der offentlichen Laſter, auch dys wiſſentliche oder mutwillige vheder vndt todtſchleger nicht zu duldenn.

Es ſollenn auch die offenttliche Laſter, furnemlich mordt vnd dodtſchlag, dyebſtall, Nottzucht vnd ehebrecherey nach Recht vnd ernſtlich geſtrafft werden. Auch dye muttwillige oder ander offentliche Vheder ſo nicht Recht leyden mugen keyns wegs vff dyſen Berg wiſſentlich zu gedulten. So auch Recht vber ſye begerrt daſſelbig wie Recht zu geſtatten.

Wie es mit annemung der Eynkommenden vnd ſeßhafftigen, des bergs gehalten ſol werden

Welche ſich mit weſentlichen enthalt, dys Orts ſeßhafftig machen wollen, dye ſollen Jr gepurliche Abſchyeds Brieff mit ſich pringen, oder dyeſelbigen In eyner benanten friſt zuerlangen verpurgenn, damit man eyns Jden ankunfft wiſſenſchafft erlange, und darauf die Erbpflicht dem Lands Fürſten auch den gepurlichen gehorſam des Gerichts, vnd der Gemeinheit des Bergs zu thun, wie das ein Nottel durch dye verordente zu Coburg anher geſchickt ſol werden.

Der Gaſtgeben wein, und Byerſchencken halb

Jndem iſt mit Rychter und Schepffen, auch dem Caſtner vnd den geſchickten des Ratt zu Eyffeld gehandelt, auch mittel vnd furſchlege gethan, darauf ſye gewilligt, furderlich die Wege zu ſuchen, damit es In ander weſen, dan jez vnd bisher geſchehen gehalten werden muge.

Fleiſch vnnd Brottbenck

Dieweil dieſer Zeit noch kein beſonder weſen. Aber ſo bald ſich dye Sachen durch Gottes Gnad richtig ereygen vnnd anlaſſen werden.

Das die verordente zu Coburgk bequeme gebeude, darzu aufrichten laſſen ſollen, mit gebürlicher verlaſſung jerlicher Zins, bis auf wieder ruffen dann dieſe Plaez vnnd Fell dem grundherrn zu pauen oder andern zugeſtatten vnd zuverlaſſen zuſtehen.

Aber mittlerweyl Jſt den Caſtner vnd Rath zu Eyſſeld bevolhen, die Mezger vnd Becken dahin zuhalten, das ſye die wochen zweymahl herrauf zu Marckte farhen vnd zimlichen kauff nach billicher Schatzung geben ſollen.

Badtſtuben

Nachdem dye Badſtuben auch dem Erbgrundherrn zu pauen oder andern zuverlaßen zugehörig vnd dieſer Zeit eynen armen Mann zu pauen vergunſtigt, aber gar nit veylgehen. Solchemas Jm alſo zuuerbringen geſtatt worden Jdoch mit den Vorbehalt, keyner erblichen Verlaſſung onn beſonder vorwiſſen unſers gnedigſten Herrn; oder der verordenten vnd Jm Anfang dieſes Wercks mit dem Zins gnedige Geduldung zu haben, bys auf weiter verſehung nach Zufall der Gelegenheyt.

Wochen Marck vnd die Freyheit des Zufuhrns.

Jnn dem ſol durch die verordenten zu Coburgk dieſes Ortlands vnſers gnedigſten Herrns Fürſtlich gebiete Jn dye Stete, Gericht vnd Ampte durch ein gemein offen Schreyben, angezeygt werden. Wye Rychter Schepffen vnd gemeyne Knapſchafft des Berckwercks vff der Steynenheydt von unſern gnedigſten Herrn als ein Berckſtat dieſer zeit gefreyhet, Nemlich das ſye von allem, ſo Jm zu bracht wirt welchs ſye zu Jrer Notturfft allein daſelbſt vfm Berckwerck geprauchen ſollen. Aber nicht in ander Weg, weil auſſerhalb da-

mit

mit zu handeln; oder partirung zutreybenn das ſye des gewenlichen Zols vnd Glayts freye ſeyn. Desgleichen alle Wochen ein freyhen gewönlichen Wochen Marckt vff den Samſtag aus gnaden zu halten nachgelaſſen.

Miſbrauchung vnd verordnung der Gehultze und Welde.

Indem ſol ordnung vnd maß, durch die Verordenten zu Coburgck ſchrifftlich aufgericht vnd vbergeben werden, den kunfftigen Nachtheyl vnd Schaden zu furtrag des armuts abzuwenden vnd zu verhütten.

Es ſoll auch ein beſonder Holtz forſter zu aufſehung und erhaltnng ſolcher ordnung beſtelt, vnd hieher geſchikt werden, weſentlich alhye zu enthalten.

Daneben auch ſol In ſonderheit hiemit menniklich beuolhen vnd verwarnt ſein, die vrſach fürnemlich mit den Hartz und Berckwelden, auch Wayd Aſchen mit feuer zu meyden, damit in den Welden keyn nachteyliche Anzündung und Schaden geſchehe, daruber der Forſter beſonder aufſehens vnd achtung haben ſoll, daſſelbig zuuorkomen vnd abzuwendenn, wo auch Schaden, da Gott vor ſey, In ſolchen furtyele, daß ſich eyn Ider getrewlich erzeigenn um den Schaden zuuorkommen helfen ſoll.

Lachter Holtz und Kollnhaib.

Indem ſol auch ordnung, durch den zehenter Caſpar Ramsperger fürgenommen werden Nemlich ein Eyſere Maß der Kolſturz wyes ſye uff den Seygerhütten gehalten vnd darnach dye Maß genomen werden.

Ordnung In Feuersnott.

Die weil dieſer Zeit noch keine beſondere Beſtellung, fürzunehmen ſein wyl, allen In dem das ein Beſeſſener zwu lange Leytern habe, die dye Hehe der Dachung ſeins vngeverlich erreichen mugen.

Dazu etliche holtzene krucken zu abſtoſung der Schintel Decher ſolchs alls in Feuer nott das Got verhuten wol zugeprauchen.

Item das der Berckmeiſter und Richter verordne, das etliche Leytern, vnd Hacken an zweyen teylen des Platz in gelegen Orts vff weglein oder ſunſt aus der gemeinen verlegung verſchafft und angehangen werden,

Item nach Gelegenheit Ires jetzigen vermügens edliche leder Aymer auf xl oder l vngeverlich aus gemeinen Vorrath aus zu erlange vleiſſigen,

Item welche Heuſſer auch jetzo künfftig preuen werden, derſelbig preuer ſol für ſich ſelbſt einen ledernen Aimer zu haben ſchuldig ſeyn.

Beſchlißlich das ſich in Fall ſocher furſtehenter Aeth Eymer der andern Schaden zu verwaren vnd zuuerhütten, mit treuer Hilf erzeige vnd annimt.

Der Vißhbach vnnd der Wyldprethſchneßens halb,

Daſſelbig zu vermeiden, darauf der Ferſter neben den Vißherrn gut achtung geben ſollen. Dye Vbertretter nach Gelegenheit In Straff einzuzyhenn.

Da dieſe Ordnung alle Quartal ſoll geleſen werden.

Alle Quartal vnd auch ſo offt als man Gericht heltt dye Berckordnung vnd auch dieſe gemeine burgerliche Ordnung offentlich leſſen zu laſſen, damit ein Jder deſſelben errindert, vnd ſich der Vnwiſſenheit nicht zuentſchuldigen hab.

Vorbehalt einer Beſſerung.

Es ſol auch hiemit vorbehalten ſein ſolche Artickel nach Gelegenheit der Zufell zu andern, zu mindern, zu peſſern vnd zu meren.

Beſchluß dieſer Ordnung.

Der zu Vrkundt mit vnſer dieſer Zeit verordenten Rethen vnd Beuelhabern Nemlich Hans Scherl Rytter zu Helburg. verordenten zu Coburg Vnd Hanſſen von Dolzyk vnd unſern petſchafft iſt dieſſe Ordnung zu Ende beſigelt. Geben vff der Steynenheydt, Montag nach den Sontag Palmarum Anno Dominy xx vnd xxjjjj.

Item die drey hohen Gericht ſollen ſeyn wie volgt

Item das erſt hohe Gericht ſol ſeyn auf Freytag nach Quaſimodogeniti

Item das andre hohe Gericht ſol ſeyn auf Freytag nach Michaelis

Item das dritte hohe gericht ſoll ſeyn auf Freytag nach trium Regum, dieſe drey hohe gerichte, gebitten ſich ſelbs Vnd ſoll ſich kein Inwohner ohn erlaubnis des Richters ſeumich machen bey Bues V gr.

Nach dieſen vnd zwiſchen dieſen dreyen hohen gerichten mag der Richter andere gericht ſo offt es von notten würdt anſetzen vnd erwehn

Item Alwegen auff Freytag nach Walpurgis ſol das gericht von Neuen mit Schepffen beſezt werden, da ſelbſt ſollen alle andre Empter als Brott vnd Fleyſch ſchatzer geordnet werden dazw alle Inwoner verpflicht ſeyn ſollen ſolche zu beſuchen bey obgenanter Pen V gr.

Ordnung der Bueſſen groß und klein

V. ℔ Bueſt eyn Plutruſt die nit auswendig meinen gndſten Herrn vnd den Cleger halp als viel.

X ℔ Bueſt eine außwunden meinen gndgſten Herrn vnd den Cleger halp als vil

X ℔ Bueſt ein Wurff der da felt
V ℔ Bueſt ein Wurff der trifft
XX ℔ Bueſt eyne freſch Wunden
XX ℔ Bueſt ein bein Wunden
V ℔ Bueſt eine druckne Schlag
X ℔ Bueſt ein Schlag ſo auswendig
X ℔ Bueſt ein jglichs Glied
X ℔ Bueſt dir über ſein mein handelt
X ℔ Bueſt eyn jeder Zaun Stecken der Vber ſein vnd mein geſteckt wird

} Meinen gndgſten Herrn. vnd den Cleger halp ſo vil.

X ℔ Bueſt ein yglicher ſtham Holß der freventlich abgehaven wird, meinen gndgſten Herrn, vnd den Cleger halp als vil.

X ℔ Bueſt eyn igliches ſchmee Worth daß eynen ſeine Ehr betrifft meinen gndgſten Herrn vnd den Cleger halp als vil.

V ℔ Bueſt eynen yden Schepffen der geſprochen Vrtheil nit volgen thuet vnd gndſt Hern zwyr als vil. Das heyßt ein Schepffen ſtraff.

V ℔ Bueſt Jder der einen Gezeugen in ſeyn Aydt eyn Rede thuet meinen gndgſten Herrn vnd den zeugen halp als vil

X ℔ Bueſt eyn Jder den die Gerichts Geboth veracht meyn gdſten Herrn vnd keyn Widerſtand hat. Dann zu welchen meynes gdſten Herrn Gepotten zum erſtern zum andern zum drittenmal veracht der werdt ſeyner Fürſtl. Gnden zu eygen handen geſchwohren, den nympt mahn vor Gerycht geſencklich ahn.

V ℔ Bueſt ein Jder für ſeinen Haußgenoßen der vff der gemeinen vnrecht handelt vnd meinen gdſten Herrn zwir ſo vil

XX ℔ Bueſt eyn Jder für ein Schamwunden meynen gndſten Herrn den Cleger halp als vil

XXXX ℔ Bueſt ein Jeder von höchſten Glider eyns als Aug oder Zan meyn gdgſten Herrn vnd den Cleger halp als vil.

Dieß Bueſſen alle ſo es zu Schuldem kompt. Bueſſen die Weiber oder frauen zum halben teyl als viel gegen meyn gſten Herrn Vergleichen auch gegen den Clegern. Alſt auch die Mannsperſonen, die nicht beweybt, oder Dienſtknechte vndt die mindern ſindt

Item die Friedtbruch ſollen genomhen werden ſo hoch die gepotten werden,

So aber kein Sin ernent wyrdt, ſoll es die Oberhandt Jhres Gefallens zu meſſigen haben.

Alle

Alle Leſtrung vndt Schwuer zu Gott. Meinen die ewige Jungfrawen vnd die lieben heyligen ſollen verbotten ſeyn bey ſtraff

Wer erſtmals übertritt ſoll xiiij tag mit Waſſer vnd B od in einen Thurm geſtraft werden.

Wer zum andernmahl hierinne überſchreidt ſoll ahn gut geſtrafft werden, vermag ers nit ſol ers abdiehnen.

Wer zum dritten ſich hierinne vergreyſt der ſoll ahn Leib mit Benemung etlicher Glieder geſtrafft werden.

Es mocht aber einer got alſo leſtern, er würdt auch des Landes ewig verweyſt oder ahn Leben geſtrafft DEm heyligen Evangelio ſol nymandt nichs leichfertiges nach reden noch ſonſt hinter den Weyn oder In Schenckhäußern Vnnütz davon ſchnadern.

Unter den gotlichen Amten vnd Predigen ſol nymandt ahn Marck, noch vor den Kirchen ſthenn nicht um die Kirchen gehn nit zu Schenkhäußern einziehn, noch beim gebranthen Weyn ſitzen bey ſtraff j Orts

Ehebruch, hurerey, unehlich beywonnen, ſchwechung der Junckfrawen, Wucher Handel mit Geld, Getreide Vieh oder andern, ſol menniglichen meyden bey ſtraff ahm Gueth, Verweiſung Landes, oder am Leben, nach Geſtalt der Verwirkung

Winckelprediger vnd Wiedertäuffer v. wue gemant ſolche wais oder erfehrt ſols den Gerichts Herrn oder ſeynen Befehlhaber anſagen damit dem nachgedracht und gebürlich geſtrafft werde

Die Kinder ſollen ihren Eltern gebuerlichen Gehorſam leyſten ſich hinter ihren Wiſſen vnd Willen nit verehlichen. Widerum die eltern widergebürlich Zeit aigen nutzig nit aufziehen, ſunder nach vermegen zu ehren helfen. Wer aber in den Fal beſthuent, mag umb billig Einſehung anſuchen

Es ſoll ſich bey leibs ſtraff vnd Landes Verweiſung weder weibſ noch Mannsperſonen vnterſtehen, die Jugend ohne Irer Eltern Wiſſenn vnd Beuelch hinterliſtig zuſammen zw raytzen vnd coppeln

Schwelgerey überflüſſig freſſen vnd ſauffen, zutrincken vnd ſunderlich das keyner den andern zu zutrincken notig, pötzs oder ſchlag, welcher hierinnen überſchreyt ſol nach gros der Verhandlung unnachleſſig geſtrafft werden enthweder ahn Leib oder Gueth

Die Wehr ſoll manniglich zů tragen anheim verboten ſeyn Nach beleith der Abend Glocken ſol keyn einwoner er ſey Eheman oder Diener, In keyn Schenckhauß noch ſunſt an heimlichen Orten zechent ſich finten laſſen. Die Wyet vnd Haußherrn ſollen auch nicht leyden ſundern ſie heiſſen heym gehen Inen auch nit Getranck raichen. Ob eyner nit volgt ſolchs bey ſeinen Pflichten anſagen, damit das Ubel geſtrafft

Vnzuchtiger Geberde, ſchamplieder uff der Gas zu ſingen, jauchtzen, Geſchrey ſol jederman meyden bey Straff

Keiner

Keiner ſol denn andernn begebenn, verächtenn, fluchen, ſchla gen. Ob aber geſchehe an gleich vnd recht gegen einander ſich beſtätigen.

Wer aber gleich vnd recht nit leyden kann noch wil, den ander muthwilken bewehdet, dem ſoll gebührlich nach gebrachtet. Dies fals auch auff anruffen jedermahn Volg vnd Hülff thuen. Wur der ſelb betredten zw Geſencknuß genommehn ohne Gnade mit den Schwerd zum Tod gerichtet werden; Vnangeſehn ob er ſchon thätlich noch nit Angriff gethan hat. Vnd das ſol alß durch Richter vnd ſchepffen geurtheilt werden. Vermög vnd zu crafft Sachßiſchen Gndgſten Edickts aus gangen Sontags Palmarum Anno xxvij

Des gleichen die ſolche mutwiller wyſſen nit anſagen hauſſen, herbergen, etzen, trencken, furſchieben, rathen mit helfen ſolle gleichfals mit den Schwert geſtrafft werden

Wer über Friedgeboth handelt oder ſchlecht iſt, ſol in X fl. Bueſt verfallen. wo aber eyn höher Sum ernant wyrd, ſoll es dabey bleiben. Wer zu Vheind oder Feuer Geſchreien, vnd ſo jemand Im Auflauf, von des Herrn oder Gerichts wegen nit Volg vnd hilff thuet, ſol nach rechtlicher Erkantnuß vnnachleſſig geſtrafft werden.

Alles fremtden Gewerbs, pettler, Zigeuner vnd ander Vnbekantter ſtutzinerer ſol ſich menniglichen enſchlagen. Sandern bey wen die ankommen ſich Jres Gewerbs erkunten Vnrath vnd nachtheil zu verhueten

Es ſoll ſich menniglicher Uberfluß, vnd unmeſſigs coſtens mit hochzeyten, Kyndstauſſen, vnd gaſtladung, maſſen der auch keins ohn Vorwiſſen vnd vorgenehm der Herrſchafft fürnehmen

Ubermäſig zecens, müſſig gehens zw Voraus ſpielens ſol ſich jederman enthalten, ſondern Jme ſelbs ſeyn Weyb vnd kindlyn vaterlich vnd wol fuer ſeyn.

Es ſoll keyner den andern weder zu Dorf noch Felde, mit graſen ſchneyden, mehen, ackern, Vieh huet, Im paumgerten Weinpergen noch ſchimpf noch ſchaten thun bey Leybs ſtraff.

Es ſol keiner den andern keyn kind noch dienſtbotthen verraitzen abſpenen noch abdienehn.

Niemand ſoll ſich unterſtehen Liecht oder Spinſtuben zu halten zu verhutung des Ubels vnd Vnraths ſo manchmahl an leib ehr vnd Guet draus thuet volgen.

Belohnungen der Richter

jv pf. vor eine hülfe.	iv pf. vor einen Aide
j fl. vor einen Geburts Brief	i fl vor eine Gewehreacta zu ſiegeln
iv pf. vor ein jedes platt zu ſchreiben	jjjj pf. vor eines auch aus zu thun
jjjj pf. der wil von einer Beſichtigung	j ℔ von einen pfand helff

xv pf. von einer jeglichen Gezeug oder Kuntſchafft.

Nro. 12.

Bericht

Von denen Steinheider Bergwercken, wie mir ſolcher in einer ſehr alten Schrift von der Steinheyde mitgetheilt worden.

Vom Wachtelberg

Dieſes ſoll der Ort ſeyn, davon des Schneiders Bruder von Aſchenburg, der Schmidt uf der Steinheide ſaget, er wüſte einen Ort verborgen, da wüſte er fürwahr, wenn man an ſelbigem Ort eines Tiſches tief ſenkete, man träfe einen guten Goldgang an. Dieß Ort iſt im Wachtelberg gelegen, von der Steinheyde $\frac{1}{2}$ Meil gegen 1 Uhr. (nach dem Compaß, wenn ſolcher auf der Steinheyda angeſetzet wird) da ſtehet eine ſehr dicke Buche. von dieſer gegen 2. Ellen nieder da iſt $1\frac{1}{2}$ Elle dick das Geſtein.

Vom Petersberg

Dieſer Petersberg iſt ein Berg oder Hügel nahe bey Steinheyda gelegen gegen 1. Uhr, und es iſt ein ſehr tiefes Thal oder Grund gegen 4. wüſte Adorff genannt, zwiſchen dem Viehhof und dieſem Petersberg ſind 6. Schächte geſenkt gefunden worden, 60. Lachter nieder, 50. Lachter dick iſt daß Geſtein darnach kommt ein weiſer Letten 2. Elln dick, darnach ein rother Letten, $1\frac{1}{2}$. Ell dick, ferner ein gelber Letten 9 Lachtern dick, alſo 60. Lachtern nieder, darauf folget der gediegene Ort, das Gold bricht in einem weiſen Quarz hoch wie Ungariſch Gold. Wenn man in 14. Tagen 2. Lachter ſenkte, ſo käme man in 2. Jahren durchs Geſtein.

Vom ungeheuern Thal im Wüſten Adorff

Dieſes iſt der Ort, wo ſie den Wahlen gefangen, und ihn genöthiget haben, den Ort zu weiſen, und wie ſie nun zur Stelle kommen, ſo hebts an grauſamlich zu ſpucken, als wollten gleich Berg und Bäume in einen Hauſen fallen, und der Wahl iſt hieherum ſo hefftig krank worden, daß ſie alle ſich beſorget, er würde ihnen unter den händen hinziehen und ſterben, derowegen ſie dießmal nichts vermogt haben zu ſchaffen, und ohne Frucht davon gangen. Dieſer Ort iſt gelegen zwiſchen der Steinheyde und dem Viehhof in der tiefen Daichen gegen 3. daſelbſt ſoll ein verborgen Loch mit Holz verſezt recht im

Winkel:

Winkel Schachtweiß ſeyn, darinnen ſoll ein Anbruch von Gold Marcaſiten in einem ſchwarzen lettichten Kieß anſtehen, deſſen 1 Cntr. 25. mck. Goldes hält.

vom Petersthal.

Dieß iſt das Thal zwiſchen dem ungeheuren Thal und der Fiedel gegen dem Viehhof über. Theile das Petersthal in 3. Theil, ſo iſt der Ort am Mittel des dritten Theils. Am Petersberg wars vorerſt 1. Ell tief auf einem ſchwarzen Kieß oder Geroll, darnach ein kleiner gelber Sand, da liegt das Gold innen. Ein Flotz 30. Lachter breit gegen 1. und 3. der Sand hält 2 Mck. Gold, iſt ein ganzer Ort.

in der Fiedel

Dieſes Thal lieget vom Viehhof gegen 6. gegen über, und ſtreicht von 2. zu 4. für das Petersthal über und 40. Lachter lang weit, ienſeit dem Bache gegen 1. iſt ein Loch $1\frac{1}{2}$. Ell tief verſezt ein naßer gelber Sand, deſſen 1 ℔. 2. Qutl. Ungar. Gold hält. Einer vermag in einem Tag 6. Loth Goldſand zu waſchen. Zum Wahrzeichen ſtehet bey dem $\frac{3}{4}$. Ell weit gegen 3. eine Buche, deren iſt gegen dem Loch ein Hufeiſen mit 5. Nägel geheftet.

in den Braich.

Dieſes Thal liegt etwa 2. Büchßenſchüße von dem Ort, da das Hufeiſen mit 5. Nägel in der Fiedel angenagelt. Gegen 4. da kommt ein Thal gegen der rechten Hand etwa 100. Ell breit, aus welchem Thal dir ein Brunn entgegen gefloßen kommt, dem folge über die Hälfte des Thals, da findeſt du einen offenen Brunnen zur rechten Hand gegen $2\frac{5}{4}$. Ell tief Waßer, darinnen iſt ein grauer Sand in und unter ſolchem werden gefunden die gediegenen Gold=Körner. Dieſes Guth rühret ſich ab vom Gange, der noch 5. Ell tief unter dem Waßer, nieder nach dem Berg iſt ein Kieſigt Geroll, ſo reich an Gold.

Vom Marienberg.

Die Körner, ſo mir Lemprecht brachte, ſind etliche ganz rund wie die groſſen Erbſen bleichgelblicht, und wann man ſie entzweyſchlägt, ſo ſind ſie geſtallt, wie ein Stern, mit viel und vollen Striemen, wie hie zu ſehen, und die taugen nichts. Etliche aber ſind auch beynahe der Gröſſe, aber nicht ganz rund, etwas länglicht, und in die Vierung geſchickt, dieſe ſind tauglicher und gelber denn die obern. Dieſe Körner ſtehen in einem Stollen im Anbruch, der

Marienſtallen genannt. In einem weiſen Geſtein oder Kieſe. Dieſer Stollen iſt gelegen vom neuen Puchwerck 500 Lachter. Den 3ten Theil vom des Bergmeiſters Hauße im Thal herum gegen 3. daßelbige Gebirge wird am Marien Gebirge geheiſſen. 200. Lachter ferner von dem Ort oder Ecken vom Puchwerk im Grund hinter gerechnet, da iſt ein Stollen zur linken Hand gegen 2. 13. Lachter getrieben gegen 7 und hinten vor Orthe brechen die Körner in einem weiſen Geſtein oder Kießquartz. 1 ℔. dieſer Körner halten 4. Loth Gold. Dieſer Stollen iſt noch vor 2. Jahren baufällig geweſen. item ſind die Körner Geſtalt wie Kazen Gold.

In der Krümpen.

Dieſes Waßer fleußet ienſeit der Steinheyde gegen 2. von der Steinheid auf ein Dorf Krümpen genannt, der Müller hat etwa im Bach einen Ort gewuſt, daraus er ein gros Guth erlangt, und 3. Mühlen davon erkauft und erbauet hat. Dieſer Ort da er es gelanget, iſt in der Krümpen Theile das Waßer in 8. Theile von der Mühlen an bis in die Steinheyde, das iſt, 2. Meilen lang iſt das Waßer von der Steinheyde bis an die Mühle, und im 8ten Theile, das iſt in der lezten Virtel Meile nach der Steinheyde warts zur rechten Hand gegen 1. da ſtehet eine Letten grau zu Tage an dem Ufer aus 2. Ell ſtark und 5. Ell lang am Ufer gegen 4. oder gegen die Steinheyden warts ſichtig, darinen kann einer in 1 ℔ dunkelbraune Körner leſen, die laßen ſich blezen und ſtreichen. 1. ℔. dieſer Körner geben 2 Loth Ungar. Gold und 1 Cntr. Letten $\frac{1}{2}$ ℔ Körner oder Goldſchierlein.

Nro. 13.

a) Bericht

von dem Steinheyder Bergwerke, ſo Anno 1672. auf Befehl Sr. Hochfürſtl. Dchlt. Herzog Ernſten zu S. Gotha befahren, und wie folget, befunden worden.

1.) Am Petersberg im wüſten Adorffs Grund, wo für deſſen die Waſſer Kunſt geſtanden aber gänzlich verfallen, wurde von einem Mann, der 93. Jahr alt, vor gewiß ausgeſaget, daß die kupferne Räder, darinnen die Berg Seile gegangen, ſammt allen andern Gezehe daſelbſt verfallen noch befindlich wären.

2.) Ohnfern vom Platz befünde ſich ein verfallener Schacht, allda hat der Ruthengänger 3. Gold Gänge zwiſchen dem Schacht und Stollen gefunden.

Der

Der erſte ſey 2. die andern zwey aber 3. Schue mächtig. Allein weil alles verfallen, hat man aus denen Halten einige Proben gemacht, und ziemlich Gold gefunden.

3.) Das Thal hinunter fanden wir einen ſehr groſen Berg, der zottige Heinz genannt, ſo zwar denen von Schaumberg zuſtändig ſeyn ſoll, aber von der Steinheyde aus jederzeit gebauet worden. Allda an der Gränze hat ein ziemlich tiefer Schacht mit über und unter ſich gehenden Stollen ſich befunden, welches ein Silber Bergwerk iſt. Weilen aber dieſer Bau auch unter Waſſer ſtunde, wurde aus denen auf der Halten liegenden Quarzen eine und andere Probe gemacht, und gefunden, daß dieſes ein ſehr austrägliches Werk geweſen. Das Silber wurde geſchieden und gefunden, daß es reich an Gold.

4.) Den Grund beſſer hinab bey der erſten Schneide Mühlen fanden wir einen Stollen 5. Lachtern lang getrieben, worinnen Quarz vor Orth im Anbruch geſtanden, der Gold hielte.

5.) Beſſer hinab im Fahrwege unter den Mahlmühlen befande ſich ein ſtarker Strich ſehr guter Eiſenſtein.

6.) Um Keilberge am Brand, da hab die Ruthe ſtark geſchlagen auf Gold, iſt auch allda eingeſchlagen geweſen. Man hat aus denen Halten eine Probe gemacht und einen trefflichen Goldſtrich gefunden.

7.) Oben am Eck des Berges fanden wir mit Flöz und Quarz vermiſchte Berg Arten, ſo dahin geſtürzet worden, darinnen wir ziemlich Gold funden.

8.) Am Wachtelberg iſt hin und wieder geſchürfet, und allerhand Goldhaltige Bergarten gefunden worden.

9.) Bey der Krümpen Mühl iſt eine Wieſen, allda hat man treffliche Gold Wäſchen gefunden.

10.) Bey dem Urſprug der Steinach hat man Waſch-Gold und Körner funden in ziemlicher Menge.

11.) Solche Flüßlein giebts unterſchiedlich, ſonderlich im Görzen Grund und bey der Steinheyd, in denen es allenthalben Waſch Gold giebt. In denen alten Halten, darinnen ein Geſtein als Eiſenglanz ſich findet, iſt etwas ſonderlichs verborgen.

Es iſt von alten Leuten ausgeſagt worden, daß über 1000. Bergleute da geweſen, ſey aber, nachdem die Steinheyde abgebrannt, alles ruiniret, und die Bergleute verjaget worden, und alſo liegen blieben.

 b) Bericht

b) Bericht

von Heinrich Jacob Neubart anietzo Steiger in Kupfer Suhl. Anno 1719.

Dieſer referiret, daß er bey Lebzeiten Ihro Hochfürſtl. Durchl. Herzog Albrechts in Cobrg ohngefehr vor 20. Jahren bey dem Bergwerk in wüſten Adorff, nahe der Steinheyd über Jahr und Tag als Kunſtknecht in Arbeit geſtanden. Es wäre allda ein Stollen geſäubert worden, den die alten über 100. Lachtern getrieben. In dieſem Stollen bey 20. Lachtern wäre linker Hand ausgelenkt und ein Schacht geſunken, den ſie 14 Lachtern abgewältiget. Im 6ten Lachter dieſes Schachts wäre ein Ort angeſetzt, ſo nach der Steinheyde ſtriche, und wäre damit 5 Lachter aufgefahren worden; in dieſem Ort ſtünden goldhaltige Kieſe und im 60. Lachter des Stollens wäre ein Ort verſezt geweſen, ſo ſie aufgehauen und dafür 1 Schue mächtig einen ſchönen gelbſpieſigten Schiefer getroffen. Vor des Stollen Orth wäre nichts angeſtanden, man hätte gar eben geſehen, daß die Alten willens geweſen, dieſes Stollorth weiter fortzutreiben. Weilen nun die Herrn Berg Officianten gar nichts von Bergwerk verſtanden und des Herzogs Tod dazu gekommen, wäre dieſes Werk, wofür es immer Schade, wieder auflåßig worden und ſtehen blieben. Die Herren Bergbedienten dabey wären geweſen; Herr Gottfried aus der Steinach, Bergvoigt; Ein Major von Schweinfurth; Ingenieur; Herr Cammerdiener Krum aus Coburg, Berg Inſpector; der Schachtmeiſter wäre ein Scheidenmacher aus Steinheide geweſen, Chriſtoph Hemmerling Steiger. Den Kunſtzeug hätte der Herr Major gebauet, wäre recht jämmerlich geweſen, hätte auch gar nichts gehoben, hingegen doch große Koſten verurſachet.

Nro. 14.

c) Nachricht

vom Steinheydiſchen Bergbau.

Am Gebirge, der zottige Heinz benahmet, ſind 5 Gruben oder Riſſe aufgezogen und von mir geöffnet worden, vor deren Orte überall Goldhaltige Querze entſtehen, in welchem iezuweilen ziemlich grobſichtig Gold mit einbricht. Es warten dieſe Gruben auf ein Puchwerk und etliche Brenn Oefen, ſo dazu erbauet werden müſſen, ſie ſind auch genugſam hinlänglich ein Puchwerk zu fördern. Ich habe von denen daher genommenen Querzen zum Verſuch in den ganz ſchadhaften und faſt unbrauchbaren Puchwerk, des ſeel. Herrn Cammer-Rath Lucii aus Coburg, einmal 8. Tage und wieder 5 Tage gepucht, und das erſtemal vor 18. das zweytemal vor 15. Rthlr. Gold ausgebracht.

gebracht. Bey der Arbeit obſervirte ich wohl, daß Gold auf denen Plann Heerden mit fortgegangen, weilen die Erzte noch nicht figirt geweſen, dahero das Ausbringen weit beſſer zu hoffen. Daß allda viel Gold muß gemacht worden ſeyn, iſt daraus zu merken, da der Puchſteiger Michael Baumann dem ſeel. Herrn Lucio eine alte Pouchſtette ausgewaſchen, hat er daraus nur beſagten Herrn Cammer-Rath Lucio 21. Loth Gold geliefert, davon die Nachricht vom Steiger ſelbſten kann eingezogen werden. Eißfeld den 26ten Martii 1723.

Georg Siegfried Trier.

Nro. 15.

Auszug

aus den Gottsmänniſchen Amts Erbbuch von 1562 den Flecken Neuenhauß betreffend,

1) Die Gottsmenner haben daſelbſt die Obrigkeit, vnd den Zehnt in der Marck, vnd die zehent Garb

Sie haben ihren aufgeſetzten Harniſch thuen Volg vnd Reiſen mit Mannen Wagen vnd Pferden, wie andere in Gericht Neuenhauß

Sie haben keinerley Anzeigung der Privelegien einigerley Freiheiten anderſt, als ſo viel Inn M. gdgſt Herren Zuſagung gethan, ſie bey allen Gewohnheiten laſſen bleiben,

Was von Weinfuhr vnd andern Auffſatzungen vff das Gericht geſezt wird, geben ſie den achten Pfennig,

Die Gemeinde daſelbſten haben Bürgermeiſter, Rathsfreundt, vnd anderſt zu wehlen vnd zu beſtätigen durch ſich ſelbſt. Dergleichen haben ſie einen Ungehorſamen, abe, vnd einen andern, an ſeine Stad zu ſetzen, ſeynd auch alſo ſämtlich vnd ſonderlich bey einander.

Sie haben auch um bekentliche Schulden zu helfen macht. Wo einer Bueß wiedrig wird, der Oberhandt als den Gotzmennern heimb geſprochen.

Seynd nit ſchuldig am Halßgericht zu ſitzen, aber auf Erforderung ſeynd ſie ſchuldig es zu beſuchen.

Vnd ſo Metzler oder Becken zu Ihnen zögen, vnd ſich zu ernehren vertrauten mögen ſie die aufnehmen.

Ob ein Innwönen Bueß widrig geſprochen iſt die Bues den Gotzmennern haben durch ſich keinen Baumeiſter noch Marckmeiſter zu ſetzen, Einen jeglichen Inwönen ſol nach Erkentnuß der Gotzmenner Ein Satzung gemacht werden,

den, wie viel en Vber-Winter ſoll macht haben ſchaff zu halten, vnd nit über kommen wo ſich anders ſelbſt nit können vereinigen.

Sie haben kein ſonderlich Befreiung Jahr und Wochen Märckt zu halten,

Sie muſſen Weg und Steg vmb den Marcktflecken, wie auch die Brucken beym Brau Hauß nebenſt den Schloß Deuck an Badt Sehr vnd kleinen Mühlteich in baulichen weſen erhalten nur giebt die Herrſchafft das Holz und die Zimmerleute dazu. Desgleichen da derer Dämme einer wandelbar wird. Einen Teich Gräber die Herrſchafft und die Gemein alle Hand und fahrende Frohn.

Da einer in Marck Flecken ſich nieder laſſen will, eß ſey gleich ein eingepfarter unter einem von Adel oder ein frembten welcher niemahlen unter M. gnädigen F. vnd Herrn Bottmäſigkeit geweſen iſt, ſoll der Herrſchafft 2 fl. Einzugsgeld geben, dann zur Abſcheidung in frembte Herrſchafft von jeden fl. 1 ggrl.

So ein Bürger oder Bürgers Sohn vor Verhandlung weſich nit hals vnd handt antreffende angenommen wirt, ſoll er nit gefenglich eingelegt werden ſo er Bürgen zum rechten mag haben.

Vmb ihr Bürgerlich ſtraf haben ſie einander zu ſtraffen.

Vonn ihr Niederlag Geldt des Gedrancks, geben ſie nichts, aber des Vmgelds halben geben ſie den Gotzmennern, von 1 Eymer 5 heller was aber im Vmgeld aufs Land gelegt wird müſſen ſie leiden wie ander Leut.

Was ruchbar iſt müſſen ſie ans Gericht durch einen Fürſprecher fürbringen geben Beth und Vmſteuer wie andre.

Daſelbſt ſeyn 19 geſeßene Mann ſeint alle den Gotzmenner Lehns Verwahnten. Darunter iſt kein gefreiet, denn ein Stadel und ein Garten, iſt von Hanß Schotten Lehn geweſen.

Der Landt Knecht fordert Zinß und Bueß ein

Der Bürgermeiſter hat Gebot und Verbot zu thun

Bürgermeiſter oder einer oder 2 aus der Gemein, haben in ihrer Stadtmarck zu reinen vnd Stein zu ſetzen vnd wo ſie ſich nicht vereinigen können als dann ſchicken die Gotzmenner darzu.

Es ſein zwey Guth daſelbſt eines Adam Förſtern und das ander Simon Schubert, ſeyn durch Frohn ſchuldig, Koch vnd Back Waſſer zur Haußhaltung aufs Schloß nach Nothdurfft zu führen, vnd den Acker hintern Viehhauß der Gebühr nach zu beſtellen. Dagegen giebt man ihme einen jeden 2 Smr Kornß

Haben ein Badſtuben, iſt den Gotzmennern Lehn

Die Gotzmenner oder ihre Beuelchhaber zum Neuenhauß haben zu jagen vff den von Redwitz Gehülz, Grund und Boden Nemlich am Kengleiden

am

am Haßenbergck vfm Schröten in der Lindenberger Gemein am Burglaß Im Kaltenſtein Im Teufelsgraben vnd Im Schwarzen Holz

Item in der Schere welches Redwitzer Lehn iſt darzu in der Rodteule Gemein ſo weit ſie gehet. Item in Masholm das Roſenauiſch iſt und jezt zu Feld gemacht iſt

Item vmb Grub ſo weit ihr Flur gehet

Weiter haben die Gotzmenner zu hetzen und zu jagen von Neuenhaus aus in allen Hölzen und Fluren ſo weit die Grentz Neuhauß gehet. Desgleichen von wegen den von Schwarzdorf gen Wölitſch in denſelben Graben der Wölitſch Graben genant hinten vff denſelben Weg biß an das Waſſer Flüßlein welches in wieſen zu Pfaffendorf genant herrein fleußt, und hernach von denſelben an bis hienauf an den Fußſteig da man von Hennersdorf gen Mönnichsbergck als Weppersloch genant. Da zwiſchen vnd an denſelben leiten alle Hölzer vnd Feldung ihres gefallens zu jagen on Einſpruch

Gleichfals hat man von Amt Sonnenbergck aus an den Ort auch zu Jagen, kann man ime von Neuenhauß aus nicht verwehren

Dazu hat man von Amt Sonnebergck aus Im Geheg zwiſchen Föriz vnd Weidhaußen gelegen, gleich ſo was als von Neuenhauß aus zu bejagen.

Zuruck aber am Weg vnd ſteig ſo man von Mönnichsbergck nach Steinbach zu fehret vndt gehet bies ins Grundlein vndt den Weg hienüber gegen Weidthauſſen zu bies in den Grund welcher Weidthaußen vnd Mallmerz ſcheidet.

Ein jedweder Schöpf hat von einer Beſichtigung wenn er von Richter darzu erfordert wird 7 gr. dann der Richter von einer itweden Beſichtigung 12 gr.

Nro. 16.

Rezeß

zwiſchen Marggraf Friedrich den Strengen und den von Schaumberg der Gränz Irrungen halber von 1378.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden Marggraf zu Meiſſen und Frau Catharina Marggräfin Unſere eheliche Wirthin, und alle unſere Erben; und ich Carl von Schaumberg Ritter, und Heinrich von Schaumberg Ritter geſeſſen zu Penberg, und Heinrich von Schaumberg geſeßen zu Ravenſtein, und wir Herrn Heinrichen des Knochen ſeel. Söhne von Schaumberg und alle unſere Erben, bekennen öffentlich an dieſen Briefe, daß wir eintächtiglich mit wohlbedachten Muth unſern Wald getheilet haben; ſo iſt das

eine Theil als hernach geſchrieben ſtehet: Die Stellweyde von der Schneid-Mühle vor den Engelshardt gelegen, der Krümpen auf bis an des Adolphs-Siefen über das Waſſer, das gehöret zu den Theil, da der Steiger anleit, und den Adolphs Siefen auf bis an den Grund, der aus der Sthyben geht, und den Grund auf durch den Sthyben, bis an den Weg hinaus auf das Gras, Farth, der Theil gehöret zu den Steyger, der hat die Stellweyde über die Truckenthal, und den vörter Theil an den Straſſenberg, und die Stellweyde von der Mühle naus zu Felde, bis über das Waſſer das gehöret zum Steyger und die Ebne hinter den Rauenſtein iſt auch in zweye getheilet, und der Theil gein der Grümpen gehöret auch zu den Steiger.

Auch iſt mehr geredt worden, welcher Theil unſer gnädiger Herr **Marggraf Friedrich** und **Frau Catharina** Marggrafin nehmen, den ſollen ſie inn haben und nießen, mit allen Rechten und Ehren mit Wildbahn geſucht und ungeſucht ohne Hinderung und ohne Gefährde. Ausgenommen die Fiſchwaſſer ſo vor getheilet ſind, und welcher Theil die vorgenanten von Schaumberg angefiele, den ſollen ſie und ihre Erben auch innen haben, und nutzen mit allen rechten und Ehren, mit Wildbahn, Jagd, Stellweyde und Wald, Wunn und Weyde geſucht und ungeſucht ohne Hinderung ohn Gefährde. Das zur Urkund und Stettigkeit haben wir **Marggraf Friedrich** zu **Meiſſen**, und **Frau Catharina Marggräſin** zu Meiſſen für uns und alle Unſere Erben Unſer beeders Inſiegel laſſen behängen an dieſen Brief, und ich Carl von Schaumberg, Ritter, und ich, Heinrich von Schaumberg, Ritter zu Penberg, Heinrich von Schaumberg Ritter zu Ravenſtein, Heinrich des Knochen ſeligen Söhne für uns und alle unſere Erben, unſer jeglicher ſein Inſiegel gehängt an dieſen Brief, der geben iſt als man zehlt nach Chriſti unſers Herrn Geburth MCCCLXXVIII. den Freytag nach St. Nicolas Tag.

Nor. 17. a.

Gränzbeziehung

des Gerichts Schalckau im Jahr 1557 als Johann Bayer Centgraue war.

Erſtlichen bey Weiſſenbron im Fernberge bis hinter dem Stemberg. Von Stemberg bis ans Wäſſerlein hinter Rückerswind. Von Wäſſerlein bis gein Korberode, von da bis auf die Bänck zum Krummenſtein, die alte Meilſchnitz nauf, bis gein Forſchengereuth bis gein Mengersgereuth, von da an Forne Graben. Von Forne Graben bis zum Meſchenbach, von Meſchenbach aus nach Truckenthal, ausgeſchloſſen der Ravenſteiner Marck, Krümpen und Thouren. Von Truckenthal nach Neundorf und Meuſendorf, obwohl die 2

Dörfer

Dörfer frey uncentbar, ſo haben doch beede Herrn die Obrigkeit daſelbſten. Von Truckenthal nach Bachfeld, Gundelſchwind, Weidersfeld, Von Weitersfeld nach der Wuſtung Grub, von da gein Heyd, und ſo weit ihr Gehölz und Fluhr Markung geht. Von Heyd bis zum Görelsdorf und von Görelsdorf nach Weyhersmühl, von da gein Truckendorf. Von Truckendorf über den Berg bis wieder in den Farenbach.

Nro. 17. b.

Extract Rec. de ao. 1710.

§. 2.

Verſichern Ihro Hochfürſtliche Durchl. vor ſich und Dero Hochfürſtl. Nachkommen, daß ſogleich die adminiſtration des Gemeinſchafftl. Gerichts Schalkau wider auf den alten Fuß geſezet, je und allezeit nur einem in gemeinſchaftl. Pflichten alda ſtehenden Beamten aufgetragen, dermahlen der auf die Weiſe verpflichtete gemeinſchafftl. Cent Verwalter dabey bleiben und künftig kein einſeitiger Fürſtl. Beamter der Orten widerhingeſetzet werden, wie ſich dann Ihre Hochfürſtl. Durchl. hiebey gnädigſt erklären, bey nächſter Gelegenheit den dermahligen Amtmann Thamerum zu translociren oder hinwegzunehmen. Desgleichen zu Erhaltung des gemeinſchafftlichen Gerichts und Cent-Beamtens, die von Sr. Hochfürſtl. Durchl. in Gott ruhenden hochlöblichen Herrn Vorfahren und denen Schaumbergiſchen Majoribus insgeſamt deputirte und von undenklichen Jahren alſo abgegebene Beſoldungs-Stücke, nämlich in das Centgütlein zu Allmerswind, wie auch den Futterhaaber und anders, unveräußert und unverändert conſerviret, auch ohngeſchmälert dem jedesmahligen gemeinſchafftl. Gerichts Beamten angewieſen und überlaßen bleiben. Nicht weniger die in Gerichts Sachen ergehende Hochfürſtl. oder derer hohen Collegiorum Reſcripta an Ihn den Centverwalther und ſeine Nachfolgere, als gemeinſchafftliche Beamte, wie ab antiquo von Coburg aus obſerviret worden, wider eingerichtet und dieſer nach ſolcher aufhabenden Iurisdictione communi, im Gericht Schalkau alles gemeinſchaftlich unterſchreiben, handeln, ausſprechen, determiniren und exequiren ſoll ꝛc.

Extract

Extract Rec. de ao. 1710.

§. 4.

Nachdem auch der Oberſtallmeiſter von Schaumberg unterthänigſt vorgeſtellet, wie er nach denen Kayßerlichen Belehnungen und durchgehenden Herkommen in dem Gericht Schalkau ſowohl civilem als criminalem Iurisdictionem indefinite beſitze und darinnen befeſtiget ſtehe; So wollen Ihro Hochfürſtl. Durchl. es dergeſtalt dabey bewenden laſſen, daß die dahin gehörige Fälle weder ins Geiſtl. Untergericht, noch vor das Fürſtl. Conſiſtorium oder anderwärtshin, zur Schmählerung des Gerichts gezogen, ſolchemnach die Beſtrafung der geringen Frevel und uncentmäßigen Verbrechen, wie auch deſſen was auf Gaſſen und Straſſen in der Stadt, und denen Schalkauiſch. Gerichtsdorfſchaften und Fluhrmarckungen, ohne Unterſcheid den Centbahren Unterthanen, durch Schlägerey, Scheltworte, oder auf andere Art, item was in dem Rathhauß zu Schalkau, und auf denen Sechs und dreyßig Güthern daſelbſt verſchuldet und gefrevelt wird, gleich denen Cent Fällen ſelbſten noch ferner, von dem gemeinſchaftl. Gerichts und Centbeamten vorgenommen, und was davon erhoben wird, nebſt denen geſamten Emolumenten im Gericht gemeinſchafftlich berechnet werden ſolle, wovon der von Schaumberg und deſſen Succeſſores jedesmahl und ohne Ausnahmen zu participiren haben. Wobey jedoch Ihro Hochfürſtl. Durchl. die Lehns Vogtey über dero eigene centbahre Lehnleute und was ſonſten zu Blatterndorf der beſondern Iuriſdiction halber hergebracht, hierbey expreſſe bedungen und vorbehalten haben.

Nro. 18.

Von Uttenhoviſche Familien Nachrichten.

Das adeliche von Uttenhoviſche Geſchlecht, mag wohl urſprünglich aus den Niederlanden ſeyn, den gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts lebte ein großer Gelehrter Johann von Uttenhoven, er war ein Dominikaner Mönch und Doktor der Gottesgelahrheit, welcher nicht nur in ſeinen Vaterland, ſondern auch in Paris mit vielen Beyfall lehrte, und durch zwey Commentarios ſich auch in der Nachwelt berühmt machte. Er war zu Aedenburg bey Brügge gebohren, und ſtarb auch 1296 zu Brügge; Und da auch noch 1745. ein Reinier Freyherr von Uttenhoven, Erbherr auf Ameliswerth, als ein Mitglied der Staaten von Utrecht, nach öffentlichen Nachrichten verſtarb, ſo ſiehet man daß nicht nur dieſes adeliche Geſchlecht weit über 500 Jahre ſich in den Niederlanden fortgepflanzet hat, ſondern man wird auch aus folgenden ſehen, daß es ſich auch ſchon über 400 Jahr in

in Deutſchland verbreitet, und ſich beſonders durch gelehrte Männer bekandt gemacht hat. Denn Schöttgen führt in ſeiner Diplomatl. Nachleſe der Hiſtorie von Oberſachßen XI Theil Seite 131 einen Lehnbrief an, welchen Landgraf Friedrich in Thüringen 1328 einen Johannes von Uttenhoven zu Weiſenfels ertheilet. Auch kommt in Falkenſteins Cod. Diplomat. Antiq. Nordgau Seite 180 ein Ulrich von Uttenhoven vor, welcher mit ſeiner Mutter im Jahr 1346 den Biſchoff von Aichſtädt und ſeinem Gotteshauſe, ihre Häuſer zu Gredingen überlaſſen hat. Zu Anfang des 16 Jahrhunderts war ein Lazar von Uttenhoven Churfürſtl. Sächſiſch. Canzlar. Ein Wolfgang von Uttenhoven 1539. Königl. Däniſcher Staats Miniſter und Canzlar, und David von Uttenhoven Herzoglicher Geheimder Rath und Canzlar zu Koburg, ſtarb 1580.

Dieſes adeliche Geſchlecht verbreidete ſich durch alle Churſächſiſche Lande, jedoch in hieſiges Land wurde zuerſt 1699 ſeßhafft

Herr Johann von Uttenhoven

welcher vorhero in den Ertzgebürge zu und bey Eybenſtock Beſitzungen hatte, welche er verkaufte, und das Steinacher Hammerwerck von Georg Sebaſtian Gottfried käuflich übernahm, und in ſehr gute Umſtände ſezte. S. Steinacher Hammerwercke. Er verheyratete ſich in Jahr 1700 mit einer Fräulein von Mercklin von Scheuerfeld; Seine Ehe war ſehr geſegnet, ſo daß noch 10 Kinder von 14 lebten, als er 1740 zu Scheuerfeld verſtarb. Dieſes Ritter Gut Scheuerfeld hatte er gekaufft, als er die Steinacher Hammerwercke 1734 an H. Johann Tobias Otto käuflich überließ. Seiner Herrn Söhne und deren männliche Nachkommen ſind

I. Georg Chriſtoph

gebohren 1703. Er war der Beſitzer der Auguſtenthäler und Schwarzwalder Hammerwercke. Verheiratete ſich mit einer Fräul. von Holleben. Starb 1759. und hinterlies 2 Herren Söhne.

1) Johann Anton Ferdinand Ludwig, Herzogl. S. K. Meining. Kammer Juncker und Kammer Rath, und Beſitzer der Auguſtenthaler und Schwarzwalder Hammerwercke. Iſt gebohren den 17 Decembr. 1740. verheiratete ſich mit einer Fräul. von Bibra 1777. von welcher er anjetzo einen Sohn Carl Ludwig den 11 Julii 1778 erhielt.

2) Johann Carl Auguſt, H. S. K. Meining. Regierungs Rath, Amts Hauptmann, Aſſeſſor des Hof Gerichts zu Jena, und Herr des Ritter Guts

zu Frauenbreitungen. Iſt gebohren den 1 Julii 1746. verheiratete ſich 1775 mit einer Fräulein von Steubs, von welcher er anjetzo einen Sohn Georg Wilhelm, ſo den 1 Febr. 1778 gebohren, hat.

II. Johann Chriſtian

war gebohren 1705. und hinterlies 2 Herren Söhne.

1) **Johann Ludwig Chriſtoph**, in Königl. Preußiſchen Kriegsdienſten.

2) **Johann Adam**, Königl. Preuß. Hauptmann unter den Neuwiedſchen Infanterie Regiement. Verheiratete ſich 1776. und hat ſo viel mir wiſſend einen Sohn.

III. Wilhelm Eberhardt

gebohren 1706. verheiratete ſich 1741. mit einer Fräul. von Feiltſch. Bey ſeinem Tod, ſo 1772 erfolgte, hinterlies er 2 Herrn Söhne

1) **Wilhelm Chriſtoph**, gebohren den 18 Februar 1743. Herzogl. Würtenbergiſcher Kammerjuncker und Grenadier Hauptmann, verheiratete ſich 1773 mit einer Fräul. von Grünseiſen, von welcher er anjetzo folgende Söhne hat. a) **Chriſtian Ludwig Wilhelm**, geb. den 4 Julii 1774. b) **Carl Friedrich Wilhelm**, geb. den 21 September 1776. c) **Franz Eduard Wilhelm**, geb. den 27 November 1777.

2) **Johann Wilhelm**, gebohren den 16 Julii 1746. gleichfals Herzogl. Würtenberg. Kammerjuncker und Hauptmann, iſt noch unverheiratet.

IV. Siegfried Juſtin Chriſtian

gebohren 1713. K. K. General Feld Wachtmeiſter, Kommendant zu Comorren in Ungarn. War verheiratet an eine Fräul. von Nerling, von welcher er einen Herrn Sohn erhielt, ſo **Anton** heißt, und 1746 gebohren worden. Er befindet ſich in K. K. Dienſten, unter den Pelegrinſchen Infanterie Regiment als Obriſtlieutnant.

D. Jo-

D. Johann Friedrich Schuetzens,

Herzogl. Sachſen-Coburg-Meiningiſchen reſp. Obervormundſchaftlichen Raths, wie auch Stadt- und Amts-Phyſici zu Sonnenberg und Neuenhaus,

Beſchreibung

eines in der Stadt Sonnenberg quellenden

Geſundbrunnen.

Vorerinnerung.

Der Brunnen, von welchem ich hier eine kurze Beſchreibung liefere, ſollte im Jahre 1755 auf dem hieſigen Markt durch hölzerne Röhren in den neu erbauten ſteinern Kaſten geleitet werden und zum allgemeinen Gebrauche dienen. Um nun vor allen Dingen zu erforſchen, ob ſich derſelbe auch zu dieſem Endzwecke ſchicke, wurde ich von E. E. Stadtrathe alhier erſucht, ihn behörig zu prüfen und mein Gutachten darüber auszuſtellen. Durch die Unterſuchung, die ich mit aller Genauigkeit ſowohl durch Reagentia oder Waſſerprüfer, als auch chymiſche Zergliederungen verrichtete, wurde ich in den Stand geſetzt, die Sache dahin zu entſcheiden, daß der Brunnen nicht allein deswegen, weil er die Milch, wenn er mit derſelben vermiſchet wird, im Kochen, gerinnen macht, ſondern auch darum, weil er purgieret, oder bey vielen einen bläſigten Ausſchlag, oder die Krätze, hervortreibt, hauptſächlich aber deswegen, weil kein Fleiſch, keine Erbſen, keine Linſen ꝛc. mit demſelben weich gekocht werden können, zu einem gemeinen Stadtbrunnen nicht empfohlen werden könne. Ob ſchon ich zwar auch zu iener Zeit ſowohl, als in den folgenden Jahren, mir immer viele Mühe gegeben, dieienigen, welche von einem ſcharfen und gallichten Blute allerhand beſchwehrliche Zufälle erlitten, zu bereden, daß ſie den

Brun-

Brunnen curmäſſig trinken ſolten, ſo hat doch allemal die Furcht vor der Krätze überwogen, und meine Bemühungen vereitelt. So iſt allmählich dieſer Brunnen wieder in Vergeſſenheit gekommen und auch die Quelle durch die Vernachläſſigung der letztern Beſitzer des Gartens verwildert und von dem eingeſtürzten Erdreiche dergeſtallt verſchüttet worden, daß, als ich auf die Veranlaſſung der hiſtoriſch-ſtatiſtiſch-phyſicaliſchen Topographie des herzoglich Meiningiſchen Oberlandes, welche des Herrn Obriſtlieutenants Chriſtian Friedrich Keßlers von Sprengseiſen Hochwohlgebohrn herauszugeben geſonnen ſind, den Brunnen in dieſem Jahre nochmals probiren und gegen das Reſultat der Unterſuchung deſſelben von 1755 halten wolte, anſtatt einer einzigen ſtarken Quelle, wohl zehen kleinere antraf. Weil mir daran gelegen war, zu wiſſen, ob die alte Quelle ſich vielleicht gar in Anſehung ihres Ausfluſſes aus dem Berge getheilt habe, ſo lies ich eine Menge Schutt wegräumen und fand endlich die einzige Oefnung wieder, aus welcher das Waſſer faſt eines Vorderarms dick hervorſtrömt. Ich zweifle nicht, daß die ietzige Beſitzerin des Gartens leicht zu bewegen ſeyn werde, die Quelle mit Steinen einfaſſen zu laſſen. In den Prüfungen verhielt ſich das Waſſer eben ſo, wie das vorigemal. Vielleicht habe ich, wenn das Publicum von den Kräften dieſes Geſundbrunnen benachrichtiget und zum Gebrauche deſſelben bewogen wird, künftig geliebt es Gott! Gelegenheit, dieſelben durch Erfahfahrungen zubeſtärken. Sonnenberg den 26. Junius 1781.

---

§. 1.

§. 1.

Am obern Ende der Stadt Sonnenberg, an der Oſtſeite und am Fuſe des ſogenanten Schloßberges, quillt in einem Gras- und Baumgarten, welcher dermalen der verwittibten Frau — Böhmin zugehöret, ein criſtallenhelles Waſſer drey bis vier Zolle im Durchmeſſer ſtark hervor, das zur Sommerszeit eißkalt, im Winter hingegen faſt laulicht iſt. Es nimmt ſeinen wahren Urſprung aus dem mit den Schloßberge unmittelbar vereinigten, weit höhern und gegen Abend und Mitternacht fortgeſtrecken, Pleſſenberge, welches daraus erſichtlich iſt, daß in einer Entfernung von etwa zwey hundert Schritten von der erſagten Quelle nach Mitternacht zu, an der Anhöhe des Pleſſenberges ſelbſten, ein Quellwaſſer in geringer Maaſe hervorkommt, das dem im Garten nach allen Eigenſchaften gleicht.

§. 2.

Das Waſſer (§. 1.) hat mit dem gemeinen Waſſer nicht einerley Schwere, ſondern ein Zweylothglas voll des Erſtern wieget acht Gran ſchwerer, als ein Zweylothglas voll des Letztern.

§. 3.

Der Geſchmack des Waſſers iſt Anfangs ein wenig ſäuerlich, zu letzt aber gelind zuſammenziehend und dintenhaft, welches man am beſten prüfen kann, wenn man eine kurze Zeit des Waſſer im Munde hält, oder auch, wie einen Wein, probieret, und auf die darauf folgenden Empfindungen aufmerkſam iſt, die man in vielen Stunden nicht wieder los wird.

§. 4.

Durch den Geruch wird im Brunnen (§. 1.) ein ſubtieler ſchwefelichter Dunſt verſpüret, der, meines Erachtens, demienigen ziemlich gleicht, welchen man nach gewitterhaften Regen in der Luft empfindet. Dieſen Dunſt kann man beſonders unterſcheiden, wenn man einen reinen ſteinern Krug nur die Hälfte mit dem Brunnen anfüllt, und mit Kork wohl verſtopft, eine Nacht ſtehen läßt, hernach eröfnet und die Naſe an die Oefnung des Kruges hält.

§. 5.

An der Quelle fand man ſonſten unter den Steinen auch viele eiſenhaltige von verſchiedener Gröſſe, davon diejenigen, welche am Rande derſelben und alſo etwas trocken lagen, mit ordentlichem gelben Eiſenreſte zum Theil, oder auch ganz, überzogen waren. Nachdem aber durch die letztern Beſitzer des Gartens die Quelle vernachläſſiget worden, ſo iſt das Erdreich rings um dieſelbe herab geſtürzt, hat ſolche Steine verſchüttet und iſt mit denſelben endlich gar weggeräumt worden, als nahe an der Quelle ein Fiſchbehälter gebauet und mit einem kleinen Häußlein umſchloſſen wurde.

§. 6.

Das Waſſer fließt von der Quelle theils in den nur erſagten Fiſchbehälter, theils in einen gleich an ſolchen gränzenden kleinen Teich, in welchem die Beſitzer und andere Haußhaltungen Jahr aus Jahr ein Forellen und alle andere Gattungen von Fiſchen aufbehalten, und welcher auch in den härteſten Wintern ſo wenig, als die Quelle des Brunnen, iemals eingefroren iſt.

§. 7.

Neben dem Teichlein iſt ein Hügel befindlich, welcher aus dem Schutte beſteht, der, ſichern Nachrichten zu folge, da, wo der Brunnen quillt, vor etwa vierzig Jahren in der Abſicht ausgegraben worden, um das Waſſer in reicherer Menge herbey zu ziehen und ein Salzwerk anzulegen. Ob nun zwar wohl iener Zweck erreichet worden, ſo fand doch ein der Salzwerke vollkommen kundiger, aus einem benachbarten Lande herbeygeruferner, ehrlicher Mann das Waſſer zu einem dergleichen Vorhaben zu arm, und man ſtand dahero auch von demſelben ſogleich ab. Der Hügel enthält aber eine weiſſe, hier und da mit braungelben Brocken vermiſchte Erde und unzählige kleine platte Steine, die auf ihrer Oberfläche mit einem weiſſen zarten Weſen dick überzogen und gleichſam überzuckert ſind, das ſich ganz leicht zu Pulver reiben läßt und auf der Zunge Anfangs faſt ohne Geſchmack zu ſeyn ſcheint, bald hernach aber die Empfindung einer Zuſammenziehung auf derſelben hinterläßt; innwendig hingegen gleichen ſie, nachdem ſie zerbrochen oder abgeſchliffen werden, einem aus den weiſſen ins aſchenfarbige ſpielenden Marmor. Die Leute nennen dieſe Steine Gipsſteine, und ſie ſind es auch wirklich. Ich habe etliche derſelben calciniret und einen Schneeweiſſen, in das feinſte Pulver leicht zu zerreibenden Gips erhalten. In dem Hügel verwittern ſie in die weiſſe Erde. Man wird alſo nicht irren, wenn man annimmt, daß das Gebirge dahierum, auſſer andern Steinarten, auch Marmorſchichten und Eiſenminen führet, durch oder über welche das Waſſer ſeinen Gang hat und von denen es einen guten Theil auflöſet.

§. 8.

Die in der Nähe der Quelle wohnende Nagelſchmidtsmeiſter und andere Bürger, die der Brunnen den Sommer über durch, durch ſeine angenehme Helle und erfriſchende Kälte angelockt, trinken, behaupten einſtimmig, daß derſelbe keine Schärfe in den Körper leide, ſondern dieſelbe entweder durch einen Durchfall, vor welchem eine Unruhe im Unterleibe und mehrmalen ein Grimmen, hergienge, oder durch einen hellbläſigten oder frieſelartigen iuckenden Ausſchlag ausſtoſſe, der binnen wenigen Tagen in mehlichten Schuppen wieder abheilte. Nur Einige von den aus andern Länden hier bey ienen Nagelſchmidtsmeiſtern in Arbeit tretenden Geſelln, die vermuthlich viele ſcharfe und grobe Unreinigkeiten im Blute mit hieher bringen, ſollen etwas mehr Ungemach von dem Trinken des Brunnens auszuſtehen haben, maſſen ſie gemeiniglich an den Beinen eine Geſchwulſt bekämen und hernach an demſelben und am übrigen Körper krätzig würden, ia manchmal gar am Kopfe ausſchlügen, welches letztere doch ſehr ſelten geſchähe. Sonach wirkt der Brunnen vorzüglich durch den Stuhlgang und Schweiß, iedoch auch durch den Urin, nach der Menge, in welcher es getrunken wird, oder auch nach der Beſchaffenheit des Körpers, welche er vor ſich findet.

§. 9.

Daß das Fleiſch und gewiſſe Hülſenfrüchte als Erbſen, Linſen, ꝛc. ꝛc. mit dem Brunnen nicht weich gekocht werden können, und erſagte Früchte vielmehr härter werden, als ſie zum Feuer geſetzt worden, haben die Weiber zu ihrem Verdruſſe erfahren. Dieſe Eigenſchaft iſt iedoch faſt allen mineraliſchen Brunnen gemein.

§. 10.

Um die Miſchung und den wahren Gehalt des Brunnens deſto genauer zu erfahren, habe ich verſchiedene Verſuche durch Reagentia, oder Waſſerprüfer, mit demſelben gemacht:

a) Das gefloſſene Weinſteinöl brauſete nicht mit dem Brunnen, ſondern machte nur denſelben etwas trüb und fiel endlich in Geſtalt einer milchichten Wolken zu Boden.

§. 11.

b) Ein Quentlein gepülverte Galläpfel färbten 6. Loth Brunnen anfangs lichtgelb und nach und nach zimmetfarbig, und er bekam einen ſehr zuſammenziehenden Geſchmack. Als hierauf ein poliertes Eiſen in ſolche Tinktur gethan wurde, wurde es ungefehr in einer halben Stunde mit Dintenſchwärze überzogen und die Tinktur bekam bald um das Eiſen herum,

nachgehends aber durch und durch eine Purpurfarbe, die einigermaſſen ins Schwärzliche fiel. Nachdem das Schwarze von dem Eiſen mit einem Tüchlein abgewiſchet worden, ſo zeigte ſich an demſelben ein blauer Flecken, eben ſo, als wenn man ein polirtes Eiſen glüend gemacht hat, zum Beweiſe, daß ein ſaurer Geiſt in dem Brunnen ſey, der nachdem die alcaliniſchen Theilchen ſich an das Galläpfelpulver angehänget hatten, frey worden, in die Zwiſchenräumlein des Eiſens eingedrungen, daſſelbe gelind aufgelöſet und in der Auflöſung eine ſchwärzliche Farbe gemacht habe.

Anmerkung: Wenn man Weinſteinſalz in reinem Waſſer auflöſet und mit dieſem nach dem Verhältniſſe Galläpfelpulver vermiſcht, ſo erhält man zwar auch eine zimmetfarbige Tinktur; allein dieſe greift das polirte Eiſen nicht an.

§. 12.

c) Der Vitriolgeiſt machte nicht das mindeſte Aufbrauſen mit dem Brunnen, als er in denſelben getröpfelt wurde, ſondern zertheilte ſich Strich- oder Schlangenweis und wurde gar bald mit demſelben, ohne ſeine Farbe zu ändern, vereiniget, eben auf die Art, als wenn man ein reines Zuckerwaſſer mit Wein vermiſcht. Eine gleiche Erſcheinung erfolgte auch auf die Beymiſchung anderer mineraliſchen Säuren.

§. 13.

d) Ein halber Scrupel, oder zehn Gerſtenkörner ſchwer, reines gepülverten Eiſenvitriols wurde von drey Loth Brunnen ſogleich ohne Brauſen aufgelöſet und machte denſelben einigermaſſen gelblich trüb. Als hingegen das Pulver des Kupfervitriols allmählig in den Brunnen gethan wurde, ſtiegen während der Auflöſung deſſelben viele Bläsgen vom Grunde des Glaſes auf, und der Brunnen bekam eine trübliche ins Grüne ſpielende Farbe. Beede Miſchungen aber hatten nun einen dintenhaften Geſmack.

§. 14.

e) Als auf ein Quentlein friſche Eiſenfeilſpäne 6 Loth Brunnen gegoſſen wurden, ſo nahm derſelbe ſogleich eine Violetſchwärzliche Farbe an, und bekam einen ſtärkeren Vitriolgeſchmack.

§. 15.

f) Ein Loth Blauveilchenſaft machte mit ſechs Loth Brunnen eine ſchöne hellhimmelblaue Tinktur, welche nach 18 Stunden noch unverändert blieb.

§. 16.

g) Die Auflöſung des Mercurii ſublimati macht den Brunnen, wenn man ſie hineintropft, nicht trüb, zum gewiſſen Merkmal, daß das Alkali, welches in demſelben enthalten, entweder von einer Säure gebunden gehalten wird, daß es den Mercurium nicht niederſchlagen kann, oder daß es mehr erdigter Natur und nicht ſcharf genug ſey.

§. 17.

h) Eine geſättigte Auflöſung des Bleyzuckers machte den Brunnen trüb und milchicht, zum Zeichen, daß die ſtärkere Säure die ſchwächere austreibe und die Theilchen des Bleyes niederſchlage. In kurzem aber ſtellte ſich die Helle, nunmehro aber ins Himmelblaue ſpilende, Farbe wieder ein und auf dem Boden des Glaſes hatte ſich ein weiſſes Pulver geſamlet.

§. 18.

i) Gemeines Küchenſalz, in dem Brunnen zerlaſſen, verurſachte weiter keine Veränderung, als daß es denſelben undurchſichtig machte; nach etlichen Stunden fiel das Salz zu Grunde und das Waſſer bekam wieder eine helle ins lichtblaue ſpielende Farbe.

§. 19.

k) Als ein halbes Quentlein feingepülverte Kreide mit 6. Loth Brunnen übergegoſſen wurde, ſo wurde dieſer ſogleich milchicht, und es ſtieg ein erdigter, einigermaſſen ſäuerlicher, Geruch aus demſelben auf, nach und nach wurde er wieder hell, bekam auf der Oberfläche ein Häutchen und hatte einen widerlichen Geſchmack.

Anmerk. Der mineraliſche Geiſt dringt als eine ſtärkere Säure in die zwiſchenräumlein der Kreide, löſet derſelben zarteſte Theilchen auf, und treibt die ſchwächere Erdenſäure, welche alle thonigte Erden gemein haben in die Luft.

§. 20.

l) Mit Milch lies ſich der Brunnen ganz wohl vermiſchen, ohne daß dieſelbe im geringſten zuſammen gefahren wären. Auch heiſſe Milch vertrug ſich vollkommen gut mit demſelben. Als aber eine Vermiſchung von gleichen Theilen Brunnen und Milch gekocht wurde, ſo geronne die Milch.

§. 21.

m) Gießt man Rheinwein, oder einen andern Wein, der eine ſubtile Säure enthält, unter den Brunnen, ſo ſteigen viele Bläsgen oder Perlen auf, der Wein zertheilt ſich ſtrichweis, wie der Vitriolgeiſt (§. 12.), und wird mit dem Brunnen vereiniget, die Vermiſchung hat auch einen angenehmen Geſchmack. Es kommt alſo unſer Brunnen in dieſem Stücke mit dem Selzerwaſſer vollkommen überein.

Anmerk. Daß ſolche Bläsgen (§. 19. 21.) keineswegs der Geiſt des Brunnen, ſondern blos fixe, oder aetheriſche, Luft ſeye, iſt in den neuern Zeiten auſſer Zweifel geſetzt, dabey aber auch bemerkt worden, daß der mineraliſche Schwefelgeiſt die Urſache ſey, warum ſich dieſe Luft mit den mineraliſchen Waſſern ſo leicht und häufig vermiſche.

§. 22.

n) Als endlich 8 Pfund Brunnen bürgerlichen Gewichtes bis auf ein Pfund bey gelinden Feuer abgedunſtet wurden, ſo zeigte ſich am Boden des Glaſes eine Menge eines blätterichten, mit vielen länglichten durchſichtigen zarten Cryſtallen beſetzt und untermengten Weſens, welches, nachdem der Brunnen völlig bis zur Trockene abgerauchet wurde, am Gewichte zwey Quentlein hielt.

§. 23.

Nachdem man hierauf ſolches vermiſchte Weſen (§. 22.) in reinem Waſſer in der Wärme, ſo viel möglich, auflöſen und das Aufgelöſete durch Löſchpapier laufen lies, ſo blieben in demſelben fünf Scrupel blätterichtcryſtalliniſche Materie, und, als das Waſſer bis zur Trockene abgeraucht war, am Boden des Glaſes 15 Gran braungelblichtes Salz. Dieſes Salz brauſete mit merklichen Geräuſche mit dem gefloſſenen Weinſteinöle. Als daſſelbe auch in reinem Waſſer aufgelöſet und in das Aufgelöſete ein Stückgen Weinſteinſalz geworfen wurde, ſo geſchah ebenfalls ein ſtarkes Brauſen, und das Weinſteinſalz wurde in kurzem von dem Brunnenſalze bezwungen und aufgelöſet, welche Auflöſung mit Zuwerfung mehrerer Stückgen Weinſteinſalzes ſo lange anhielt, bis dieſes die Oberhand bekam.

§. 24.

Das cryſtalliniſchblätterichte Weſen aber brauſete mit dem Vitriolgeiſte, hingegen mit dem gefloſſenen Weinſteinöle vertrug es ſich ſehr wohl, und als ein Theil davon in offenem Feuer calcinirt wurde, entſtand ein ſchneeweiſſes Pulver, welches, wie die Aſche von den Kohlen, bey der geringſten Bewegung der Luft verflog.

Anmerk. Hr. D Seip hat von den Cryſtallen des pyomonter Waſſers angemerkt, daß ſie von der Wärme ihren Glanz und ihre Durchſichtigkeit verloren hätten; ich dagegen habe gefunden, daß die Cryſtallen unſers Brunnen an der Wärme viel glänzender werden und auf dem Papiere, als hellpolierte Degen an der Sonne, blinken S. *Io. Phil. Seippii* neue Beſchreibung des pyomontiſchen Stahlbrunnen Hannov. 1719. S. 176.

§. 25.

Als ich von ohngefehr in einem ſteinern Kruge, der ganz nachläſſig mit einem Korkſtöpfel verſtopft war, noch ein Pfund Brunnen, welcher über 14 Tage geſtanden hatte und vergeſſen worden war, fand und probierte, ſo war der Geruch ſehr Eiſenroſtartig, der Geſchmack aber weit Dintenhafter, als im friſchen Brunnen, und, nachdem dieſe vitrioliſche Empfindung im Munde vergegangen war, natürlich ſo, als wenn man einen friſchen Kern von einer Zellernuß gekauet hat, zum Beweiſe, daß die Miſchung des Brunnen in dieſen Tagen durch die Luft und Wärme einigermaſſen verändert worden und ſowohl die Eiſentheilchen, als die alcaliniſche ſüſſe Erde in ihrer Wirkung freyer worden.

§. 26.

Aus den bis daher erzehlten Proben laſſen ſich nun die Gehalttheile unſers Geſundbrunnen etwas näher beſtimmen:

Erſtlich iſt bey demſelben ein ſubtiles leichtes Waſſer anzutreffen, das ſchon vor ſich, in gehöriger Maaſe getrunken, die dicke, zähe, ſchleimichte Feuchtigkeiten verdünnen und flüſſig machen, die Salze im Blute auflöſen und verſüſſen, die harten zuſammengezogenen fleiſchicht- und nervigten Faſern erweichen und die verſtopften Gefäße der Eingeweyde eröfnen kann, aber doch zuletzt auch die erſagten Faſern erſchlaffen und bey ſchon gegenwärtiger Schwäche nicht ſo leicht durch die kleinen Gefäße durchdringen würde, wenn nicht durch die fixe Luft und die übrigen Beſtandtheile vorgebeuget wäre.

Zweytens iſt mit dem Brunnen eine fixe Luft vermengt, die viel zu der heilſamen Wirkung deſſelben beyträgt, indem ſie nicht allein ſelbſt, vermöge ihrer

ihrer Subtilität überall durchdringt, durch die verſtopfte Gefäße einen Durchgang zuwege bringt, und dieſelbe zum Ausſtoſſen der darinnen enthaltenen Unreinigkeiten geſchickt macht, ſondern auch durch ihre ausdehnende Kraft dem Waſſer Platz verſchafft, daß ſolches deſto leichter durchgehen und die mit ſich verbundenen übrigen Beſtandtheile zur Wirkung bringen kann.

Drittens veroffenbaret ſich in den Brunnen ſowohl durch den Geruch (§. 4) als durch die Proben insgeſamt, und auch dadurch, daß der Brunnen in der ſtrengſten Kälte nicht einfrieret (§. 6.) **ein ſehr flüchtiger Schwefelgeiſt**; welcher nicht allein überhaupt das einzige Auflöſungswerkzeug aller Materien der Kieſe iſt, ſondern auch die mineraliſchen Waſſer bey allen ihren herrlichen Kräften und Wirkungen erhält, angeſehen, wenn dieſelben zu lange in einem offenen Gefäße an der Wärme ſtehen, ſogleich ſowohl der vitrioliſche Geſchmack, als auch die Kraft zu färben, verloren geht, weil ſich derſelbe mit dem alkaliſchen Salze vereinigt, und, nachdem er die aufgelöſeten Eiſentheilchen und Erde fallen laſſen, mit ſolchem in ein Mittelſalz verwandelt wird. Dieſer Geiſt wirkt in der Verbindung mit der aetheriſchen Luft.

Da **viertens** dieſer Schwefelgeiſt geſchickt iſt, in die Eiſenkieſe, welche, wie überhaupt in dem nahen Gebirge häufig, alſo auch in dem Schloßberge und Pleſſenberge ſich befinden (§. 5. 7.) einzudringen, das Eiſen durch Befeuchtung des Waſſers anzugreifen, und aufzulöſen, ſo wird doch die beederſeitige Verbindung **ein zarter Eiſenvitriol** erzeugt, der ſich in dem Brunnen deutlich genug durch den Geſchmack zu erkennen giebt. Welche herrliche Kräfte das Eiſen in Stärkung der geſchwächten und erſchlafften Faſern des menſchlichen Körpers erweiſe, iſt bekannt genug. Unter was für Umſtänden und nach welcherley Veränderungen es in demſelben zur Wirkung gelange, ſoll unten (§. 28.) gezeiget werden.

Indem aber auch **Fünftens** die ſteinigte Materie in der Kieſe zugleich mit dem Eiſen durch den mineraliſchen Geiſt durchdrungen und aufgelöſet wird, ſo nimmt der feinſte Theil derſelben eine ſalzige Miſchung an und verbindet ſich alſobald unter der Erden mit dem ſchwerſten Theil der Kiesſäure, und ſo wird **das Salz des Brunnen** (§. 23.) gebohren, das wie alle mineraliſche Säure, der Fäulung widerſteht, aber auch, wenn es mit der alkaliniſchen Erde geſättiget und in ein Mittelſalz verwachſen iſt, welches eine auflöſende, eröfnende, abführende, wie fördernde, kühlende, reizende und durch Reitzen ſtärkende Kraft beſitzt.

Und noch ein anderer Theil der ſteinigten Subſtanz aus einigen Kieſen wird, wie es ſcheint, mit etwas Schwefelſäure ganz durch und durch vereiniget und macht alſo die Materie, welche ſich in Geſtalt reiner durchſichtiger Cryſtallen mit und auf der alkaliſchen Erde darſtellen. (§. 22.)

End-

Endlich geben Sechſtens die aufgelöſeten Marmortheilchen und der grö- ſere Theil von den aufgelöſeten Alkali des Kieſes (no. 5.) den Stoff zu der alkaliſchen Erde, welche ſich aus dem Brunnen abgeſondert hat und im Löſch- papier geblieben iſt (§. 23, 24.). Dieſe dämpft die ſaure Schärfe, die ſich in den erſten Wegen und in den Säften unſers Körpers befindet, und ver- ſüſſet dadurch das Blut.

§. 27.

Um den Gehalt der Hügelerde (§. 7.) zu erfahren, habe ich eine Quan- tität derſelben ausgraben laßen, und, indem ich ſie zum Auslaugen zubereitete, als etwas beſonders angemerkt, daß aus derſelben eine angenehme Weinſäure ausdünſtete, welche aber in gewiſſer Entfernung ſich in einen vollkommenen Weißliliengeruch zu verwandeln ſchiene; wie denn auch die ausgewaſchenen Steine noch lange Zeit, wie weiſſe Lilien, rochen. Mir iſt auch vorgekom- men, als ob dieſer Geruch und der Nußgeſchmack des geſtandenen Brunnen (§. 25.) einige Aehnlichkeit hätten. Als ich zwey Pfund ſolche Erden aus- laugete, und die Lauge bey gelinden Feuer bis zur Trockene verdunſten lies, ſo fanden ſich am Boden des Gefäßes vierzehen Scrupel blätterichte weißgelb- lichte Materie, welche mit dem gefloſſenen Weinſteinöle ſtark aufbrauſete, von dem Vitriolgeiſte aber eine kaum merkliche Veränderung erlitte. Nach- dem endlich auch zwey Quentchen von dieſer Materie in reinem Waſſer, ſo- viel möglich, aufgelöſet und ausgelauget wurden, ſo blieben beym Durchſeihen im Löſchpapier fünfthalb Scrupel blätterichte Erden, welche iedoch nicht, wie das blätterichte Weſen des Brunnen (§. 22, 23, 24) mit Cryſtallen beſetzt und blinkend, ſondern ganz ohne Glanz aſchfarbig war. Die Lauge aber gab nach gelindem Abdünſten ſechs und zwanzig Gran braungelblichtes Salz. Die blätterichte Erde brauſete ſodenn ſehr ſtark mit ſauren Geiſtern, und dagegen das Salz mit dem gefloſſenen Weinſteinöle. Die 4 Grane, welche an den 2 Quentchen fehlen, können theils im Löſchpapier, theils im Abdunſtungs- gefäße hangen geblieben ſeyn.

§. 28.

Ob nun ſchon ſich in allen Proben die ſchwefelichtvitrioliſche Säure deut- lich genug zu Tage leget, ſo kann man doch nicht behaupten, daß die Kraft des Brunnen in einer offenbaren Schwefelſäure, oder ſchwefelvitrioliſche freſ- ſenden Säure, beſtehe und den Eingeweyden ſchädlich ſey. Vielmehr bezeugen die §. 10, 12, 18, 20, insbeſondere aber §. 15. angeſtellten Prü- fungen, daß derſelbe, wie viele Andere, ein Mittelſalz, Sal medium, neu- trum, enthält, welches dem Tartaro vitriolato, der Terrae foliatae tartari etc. gleicht, und aus einer Vermiſchung einer ſubtilen vitrioliſchen Säure mit ei- ner alcaliniſchen Erde ſeinen Urſprung hat, nach der bekannten Regel: daß ſaure Dinge und Laugenſalze, wenn ſolche zuſammen kommen, nach vorgän-

gigem Streiten und Aufbrauſen, ſich mit einander vereinigen, und ein drittes Salz, welches weder Säure, noch laugenhaft, ſondern blos ſalzig iſt, machen. Bey unſerm Brunnen geſchieht die Miſchung der fixen Säure mit dem Alkaliſchen in dem Schooſe der Erden, und dauert noch auſſer der Quelle fort, und das Mittelſalz wird nicht eher vollkommen fertig, bis über der Erden durch die Luft und Bewegung der Wärme, beſonders aber durch das Erwärmen in den erſten Wegen und Eingeweyden, die beſondere Verbinduug des flüchtigen ſauren Geiſtes mit dem Eiſen getrennet wird (§. 25). Darum nun läßt derſelbe das aufgelöſete und angenommene Eiſen fallen und geht zu der ſubtiliſirten alkaliſchen Erde über, löſet dieſelbe auf, das Waſſer verlieret alle vitrioliſche Eigenſchaften und wirkt, als ein Mittelſalz und als eine Stahlarzney (§. 26. nro. 3.).

§. 29.

Nach Beſchaffenheit der Gehalttheile des Brunnen (§. 26, 27, 28, 29), und nach Maasgabe der (§. 28) angeführten Veränderungen, wird derſelbe, ſo fern er, wie zum Beyſpiele der Liebenſteiner Sauerbrunnen, Curmäſſig gebraucht würde, ſeine Kräfte hauptſächlich erweiſen.

1) Die Reinigung der erſten Wege (§. 8) und in Auflöſung des im übrigen Körper enthaltenen Schleims und zähen Weſens, mithin in Eröffnung der dadurch in den Gefäßen und Eingeweyden verurſachten Verſtopfungen in ſofern ſie ohne Gefahr bewegt werden können, und in Reitzung der Ausſonderungswerkzeuge zum Auswurfe ſolches beweglich gemachten Unrathes. Wieviel Nutzen verſpricht alſo derſelbige in langwierigen Krankheiten (morbi chronici)!

2) Wird er wirkſam ſeyn, vermittelſt ſeines Mittelſalzes und der alkaliniſchen verſüſſenden Erde, das Blut von allen ſcharfen und gallichten Unreinigkeiten zu befreyen. Ich habe aber (§ 8) angeführet, daß der Gebrauch des Brunnen bisweilen Perſonen ein weißbläſigtes Ausfahren über die ganze Haut zu verurſachen und bey Einigen gar die Krätze heraus zu treiben pflegt, dahero auch der Argwohn erwachſen, als ob derſelbe die Materie, oder den Stoff, zu dergleichen Ausſchlägen in ſich halte; Allein eben dieſe Wirkung beweiſet ſeine blutreinigende Kraft, und die Erfahrung hat ſchon zur Gnüge gelehret, daß ſich bey anhaltenden Gebrauche des Brunnen ſolcher Ausſchlag bald wieder verliert. Und eben deswegen kann ich denſelben den mit der Krätze geplagten Perſonen, als ein dieſer Krankheit recht angemeſſenes Hülfsmittel, zu einer ordentlichen Cur auf 14 Tage und länger zu trinken, empfehlen. Sie können ſich ſodann über den andern oder dritten Tag warm damit waſchen, oder baden. Der Liebenſteiner Sauerbrunnen pflegt eben auch bey warmen Wetter zuweilen einen frieſlichten Ausſchlag an Händen und Füſſen, oder auch ſonſten am Leibe zu befördern, welche bey dem Fortgebrauche ſich wieder verliert. S. Johann Storchs obſervationes von den Liebenſteiner Sauer-

Sauerbrunnen. Meiningen 1727. S. 62. Selbſt der pyomonter Stahlbrunnen verurſacht bey dieienigen, die ein ſcharfes gallichtes und ſcorbutiſches Blut haben, ein Jucken und Ausfahren über die ganze Haut. S. Seipii oben (§. 24.) angeregte Beſchreibung. S. 269. §. 78. So wenig über ſolche nüzliche Wirkung in Reinigung aller Feuchtigkeiten unſers Körpers dieſen Brunnen als ein Fehler iemals angerechnet worden iſt, eben ſo wenig kann auch dieſelbe unſerm Geſundbrunnen zur Laſt gelegt werden. Nur denenienigen, welche eine ſchwierige und faule Lunge haben, und den Waſſerſüchtigen, dürfte der Brunnen nicht dienlich ſeyn, weil bey den Erſten das Geſchwür durch den Reitz verſchlimmert werden und bey den Letztern keine hinlängliche Ausleerung des getrunkenen Waſſer zu erwarten ſeyn dörfte, folglich die Geſchwulſt ſich zuſehends mehren würde.

3. Wird er wegen ſeines Eiſengehaltes dienen in Wiederherſtellung der durch allerhand Urſachen geſchwächten, oder verlornen, natürlichen, zum Leben ſo nöthigen, zuſammenziehenden und ſpannenden Bewegung (Tonus) der Nerven und Muſkelfaſern und der aus dieſen zuſammengeſetzten Gefäße und Eingeweyde des Körpers. Denn eben dieienige prickelnde und gelind zuſammen ziehende Kraft des Brunnen, welche man in den Nervenwärzgen der Zunge und des Mundes überhaupt wahrnimmt (§. 3), müſſen auch die Nervenfaſern alle Gefäße und Eingeweyde des Körpers empfinden, und zwar dieſes um ſo mehr, wenn, nach (§. 28) die ſubtilen Eiſentheilchen, als ein berühmtes Tonicum, ſich ſelbſt gelaſſen wirken können. Und wie viele Krankheiten giebt es nicht, die aus einer Schwäche des Nervengebäudes ihren Urſprung haben!

4) Wird er eben ſeine Eiſentheilchen wegen auch äuſſerlich, als ein Bad, lau, warm, oder kalt, gebraucht, in Schwäche der Flechſenu und Bänder von Verrenkungen, Vertreten und andern äuſſerlichen und auch innerlichen Urſachen, nicht ohne Nutzen gebraucht werden.

§. 30

Sonach wäre hinlänglich erwieſen, daß unſer Brunnen mit Recht unter der Zahl der Sauer- oder Geſundbrunnen einen Platz verdiene. Nur ewig Schade, daß derſelbe nicht in Anſehung ſeiner Gehalttheile reicher iſt und der Welt, wie ein Pyomonter Stahlbrunnen, zum Gebrauche in allen möglichen Krankheiten angeprieſen werden kann. Ich trage indeſſen kein Bedenken zu behaupten, daß derſelbe dem Liebenſteiner, wie auch dem zu Boklet im Würzburgiſchen befindlichen Curbrunnen ſehr nahe komme, dem Selzerwaſſer aber an die Seite geſetzt; ia demſelben vorgezogen zu werden verdiene.

§. 31.

Wenn man den Brunnen Curmäſſig und mit Nutzen brauchen will, ſo muß etliche Wochen vorher laxiret und adergelaſſen werden. Bey einigen Kran-

ken dürfte jedoch das Letztere entbehrlich ſeyn. Das Glas, deſſen man ſich zum Trinken bedient, muß ein halbes Nöſel halten. Man trinkt frühe nüchtern am erſten Tage 2 Gläſer, am Zweyten und Dritten 3, am Vierdten und Fünften 4, am ſechſten und ſiebenden Tage 5 Gläſer, und läßt zwiſchen jedesmaligen Trinken wenigſtens etliche Minuten vorbey gehen. Wird die Cur auf 14 Tage eingeſchränkt, ſo wird in der zweyten Woche am erſten und zweyten Tage 5 Gläſer, am dritten und vierdten 4, am fünften und ſechſten 3, und am ſiebenden 2 Gläſer getrunken. Iſt man hingegen genöthiget, 3 Wochen auf die Cur anzuwenden, ſo wird in der erſten Woche verfahren, wie nur gemeldet worden iſt. In der zweyten werden täglich 5 Gläſer getrunken und in der dritten Wochen wird mit dem Trinken abgenommen, wie erſt beſtimmt worden iſt. Das Trinken darf nicht übereilt, oder wider Appetit geſchehen, und man muß bey und nach demſelben den Körper durch ſpazierengehen, oder auf andere Weiſe, bis zum Ausbruche einer gelinden Ausdünſtung, bewegen, damit das Waſſer die kleinen Gefäße der Eingeweyde deſto beſſer durchdringen und wirken kann. Die Aufmunterungen des Gemüthes ſind dabey ſchlechterdings unentbehrlich. Diejenigen, welche ſich einer ſtarken Leibesconſtitution zu erfreuen haben, können in der Zahl der Gläſer nach dem Verhältniſſe der Wirkung des Waſſers auch höher gehen; Perſonen hingegen, welche ſchwächlich ſind und beſonders über einen ſchwachen Magen klagen, müſſen weniger und ſehr langſam trinken, auch ſich nur wenig bewegen, damit das Waſſer nicht zu geſchwind aus den erſten Wegen getrieben werde, ſondern ſich lange in denſelben aufhalten und in dieſelbe kräftig wirken könne. Dieſer Gattung von Kranken, kann man auch erlauben, daß ſie den Brunnen in den erſten Tagen ein wenig erwärmen, doch müſſen ſie ſich nach und nach an das kalte Trinken gewöhnen, weil durch das Erwärmen die ätheriſche Luft verjagt, mithin ein wirkſamer Theil weniger wird.

Nach der Cur laxiren wollen, und ſich des überflüſſigen Waſſer wieder zu entledigen, hieß eben ſo viel, als ſich mit Fleiß aufs neue zu ſchwächen ſuchen.

Zum Spatzierengehen bietet die Gegend bey dem Brunnen, und überhaupt um die Stadt herum die ſchönſte Gelegenheit dar, wer reiten oder fahren will, findet Pferde und Wagen dazu bereit, und es iſt an keinem derjenigen Dinge, die zur Leibesnahrung und Nothdurft und zum Vergnügen gehören, hier kein Mangel. Daher eine regelmäſſige Lebensordnung, die das linke Auge aller Curen ausmacht, ganz wohl beobachtet werden kann. Mit dieſer muß auch nach der Cur noch fortgefahren werden, wenn man eine dauerhafte Hülfe hoffen will. Die beſondern Regeln, welche das Individuelle der Kranken beſtimmt, muß man von den Medicis erlernen, denen man ſich bey der Cur anvertrauet.

Nachtrag

einiger

wichtigen und noch nie gedruckter

Dokumente

zwiſchen

Sachßen und Bamberg

zur

Sächßiſchen Diplomatik

gehörig

Wir Graf Friedrich von Henneberg und Günther von Bünaw Marggraven Wilhelms von Meißen Marſchalck vmb Spenne und Zweytracht die zwiſchen Biſchoffen Albrechten von Bamberg vff ein, Herrn Wilhelm dem Eltern vnd Herrn Friedrichen Landgraven in Düringen gebe: ꝛc. ꝛc. anderſid von den Legers vnd rechten wegen, ſo dieſelben Marggraven vnd Ire Erben meynen zu Tewſchitz vff dem eigen zu haben, geweſt ſeyn Schied gethan ꝛc. ꝛc. Dat: x vnd vjj Jahr (1417) zu Koburgk am Samſtag nach U: L: Fr: Tag Lichtmeß.

Wir Friedrich Grave zu Henneberg vnd Günther von Bünaw des Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Wilhelm Landgraven in Düringen und Marggraven zu Meiſſen Marſchalck, bekennen öffentlich mit dieſem Briefe, vnd tun kund allen den die in ſolten hören oder leſen; Alſ von ſolcher Spenne Zwilauff vnd Zwitracht wegen, die lange zeither bisher zwiſchen vnſern gnädigen Herrn Herrn Albrechten Biſchoff zu Bamberg auf eine und Herrn Wilhelm Landgraven in Düringen und Marggraven zu Meiſſen gebrüder uff die andre ſiden von des Legers und Rechten wegen die dieſelben Vnſre Herrn von Meiſſen vnd ir Erben meynen zu Tewſchitz vff den eigen zu haben geweſt ſeyn, derſelben Spenn, Zwilauff vnd Zwietracht, die ob genante vnſer gnedigen Herrn von Bamberg vnd von Meißen ſie darumb gütlichen zu entſcheiden vnd darumb auszuſprechen zu Vns gangen vnd bey Vns genzlichen blieben ſein, wie Wir das zwiſchen In ausſprechen vnd ſcheiden, daß es von In uff beeder ſiden genzlichen volfürt vnd gehalten ſoll werden.

Zum erſten ſcheiden vnd ſprechen Wir auß, daß der obgenannt vnſer Herr von Bamberg, für ſich ſeinen Stifft vnd Nachkummen Vnſern Herrn Marggraven Wilhelm vnd Marggraven Friedrichen, ſein Bruder vnd alle Ire Erben zu Widerlegnng vnd durch des Willen das die obgenante vnſer Herrn von Meiſſen, des Legers vnd Rechten daß ſie uff den egenant Eygen bis her gehabt haben abtreten ſullen, geben ſoll das Dorff Heinersdorf mit ſeinen Dorf Marck vnd Zugehörungen mit ſamt der Wuſtung Kunrewt mit allen Iren Gerichten vnd Rechten, Eren, Wirden, Nuzen, Zinſen, Dienſten, Fronen Welden, Holzern, Puſchen, Waſſern, Mülen, Viſchweiden vnd allen vnd iglichen iren zugehörungen vnd ſunderlichen den Walt, halb genant die Kriegs Leute als das alles in Marckten vnd Reinung gelegen iſt, vnd noch verreynt ſoll werden, außgenumen den Zehenden zu Kunrewt vnd die Marck der Reynung des egenannten Dorfs Heinrichstorf Wuſtung vnd Waldes,

ſich

ſich anheben an den groſſen Sperbersbach, die der Herrn von Vrlamund Wald eintritt und get den Weck uß uber den Mittelberg bis an den Ellen Brun Fluß, vnd von denſelben Floß Gericht hinauf, bis auf den Ruck vnd die Want hinuß bis an die Welitſcher Gemercken vnd kert hinaus zwiſchen den von Welitſch vnd Heinrichsdorf und den Grund hienüber unter Heinrichsdorf zwiſchen Welitſch vnd Heinrichsdorf bis hienauf an Kunrewth, vnd als das alles vermarckt iſt, zwiſchen Kunrewth vnd Pfaffendorf Eineſenhawg do Trahendorf antritt, als dan die Marcke von den Sperberſpach awsgeht vnd vermarckt iſt, bis an Trahendorf, vnd was dan zw der lincken ſeiden hinws gein Rotenknochen, gein Welitſch gein Pfaffendorf vnd gein Teuſchnitz auff den Eygen nichts ausgenomen gelegen iſt, das ſoll alles Vnſern Hern von Bamberg seinen Stifft vnd Nachkommen, mit allen Jren Gerichten, vnd Rechten Ehren, Nutzen, Welden, Höltzern, Puſchen, Waſſern Mulen, Viſchweiden, vnd mit allen vnd iglichen Jren Zugehörungen vnd Herlichkeiten, nichts ausgenomen an Eintrag vnd Hindernüſſe der obgenant Vnſern Herrn von Meißen aller Jr Erben und der Jren genzlichen volgen vnd bleiben on Geverd, vnd was dan von den Melbrun, uff die rechten ſeiden gen Heinrichsdorf gen Kunrewt der Wüſtung in der Marck als die vermarcket vnd vereynet iſt, gelegen iſt, ſoll Vnſern Herrn Marggrafen Wilhelm ſeinen Bruder vnd allen Jren Erben volgen vnd bleiben mit allen Gerichten, Rechten Ehren Nutzen Herlichkeiten vnd Zugehörungen on alles Geverd.

Auch ſcheiden vnd ſprechen wir aus vmb die Krieg leiten, daß die von den die von beeden Teilen darzu gegeben werden gleich halb geteilt vnd verraynt ſoll werden, von den Melbrun vnd durchaus, vnd das oberhalb Teil, gen den Sperberspach gelegen, ſoll vnſern Herrn von Bamberg ſeinen Stifft vnd Nachkommen bleiben vnd gefallen, vnd das unterhalb Teil gen Heinrichstorf herab gelegen ſo vnſern Herrn den Marggraven vnd Jren Erben volgen vnd gefallen mit ſamt Heinrichstorf vnd der Wüſtung in der maß als vorgeſchrieben ſtet, für ſich ſeine Stifft und Nachkommen genzlichen verzeyhen, und das alles lediglich abtreten on Geverd; darauf ſoll auch Vnſern Herrn Marggrafen Friedrichen ſeinen Bruder vnd alle Jr Erben vnd der iren aller Vorderung Anſprach vnd Rechten, die ſie von des Legers Gewohnheit vnd ander Gerechtigkeit wegen, vff den Eygen zw Tewſchitz vnd darumb in der Gegend gehabt haben verzeihen vnd des genzlichen abtun vnd er ſein Bruder vnd all Jr Erben noch nymonts von Jren wegen, ſollen fürbaß darrvmb mer keine Forderung vnd Anſprach haben noch tun in kein weiß on Geverd, Was aber vm Frohn vnd Weiſat, die Dörfer Neickenrodt, Wolframsdorf vnd Neitſche, auf das Schloß zum Neuenhaus pflegen zu thun, die ſollen ſie noch dahin tvn, vnd ſolln avch mit dieſer Scheidung nit abgetan ſeyn, nemlichen ſollen die Lewt zu Neickenrodt, geben alle Jar zu Weiſat als gewönlich iſt vnd ander Lewt geben, ein halb Geſchock Keſe, vnd zwey Geſchock Eyer auf das Schloß

gen

gen Neuenhaus, Wolframsdorf ſoll geben achtzehn Keſe, 1 Schock Eyer zu Weiſat, ſo ſollen auch dieſelben armen Lewte in denſelben Dorff, fronen mit einen Pflug vir Tag im Jar vnd isliger in denſelben Dorf geſeſſen, ſoll fronen einen Saittag zu den Korn vnd ein Saittag zu den Habern, alles gein Neuenhaus, vnd über die obgenannt Weyſat vnd Frohn ſollen die obgenant Vnſre Herrn die Marggraven werben, vnd die iren noch nymants von iren wegen der Weyſat und Frohn nicht mehr machen, noch beſchwehren an khein weiß vnd die armen Lewte derſelben Dörfer wieder den obgenant Vnſern Herrn von Bamberg ſeinen Stifft und Nachkummen vnd die ſeinen nicht verteydigen on Geverd, vnd daß das alles, als vorgeſchrieben ſtet, von den obgenant unſern gnädigen Herrn von Bamberg vnd von Meiſſen nachdem als wir das ausgeſprochen haben, vollfürt vnd gehalten werden. Haben Wir obgenant Friedrich Grave zu Henneberg vnd Günter von Bünaw Marſchalck Vnſer iglicher ſein eigen Inſiegel zur Urkund an dieſen Brief gehangen, vnd wir Albrecht von Gottes Gnaden Biſchoff zv Bamberg, für Vns unſer Stifft vnd Nachkommen vnd Wir Wilhelm von deſſelben Gnaden Landgrave in Doringen vnd Marggrave zu Meißſen für Vns Vnſern Bruder vnd alle vnſere Erben bekennen vmſo merlichen aller vorgeſchriebenen Teyding vnd Entſchidung vnd reden die gütlichen vnd unverbrechentlichen zu halten on Eintrag, Hindernuß vnd on alles Geverd vnd hoben des Vnſer jglicher ſein eigen Inſiegel zu der obgenant Schiedlewt Inſiegel zu Mehrerer Sicherheit an dieſen Brief gehangen, der gegeben iſt zu Koburg am Samſtag nach Vnſerer lieben Franen Tag Lichtmeß Anno Domini Millimo Quadringenteſimo decimo ſeptimo

(L. S. E.B.) (L. S. L.D. &M.) (L. S. C.H.) (L. S. G.v.B.)

Copia.

Receſſus Lucepetrani d. d. $\frac{18}{8}$ Aug. 1601.

Von Gottes Gnaden Wir Johann Phillipps erwehlter und beſtätigter Biſchoff zu Bamberg, und von deßelben Gnaden, Wir Johann Caſimir Herzog zu Sachßen, Landgraf in Düringen, und Marggraf zu Meiſſen, als ſichs zwiſchen unſern beederſeits Fürſtenthumb und Landen, vor Jahre und bishero, etlicher Nachbarl. Stritt und gebrechen halben, differenz und Irrungen erhalten, dahero Wir von beeden Theile unſere hierzu ſonderbahr deputirte Räthe, ſolche Irrungen in der Güte abzuhandeln, und mit unſerer Ratification zuvergleichen verordnet, welche auch zu unterſchiedlichen mahle

zuſammen gelangt, und angeregter differenz und Gebrechen halben, tractirt gehandelt und endlich uff unſer zuvorn erhohlte Resolution geſchloßen; Inmaßen von Worten zu Worten hernach folget.

Nachdeme zwiſchen dem hochwürdigen Fürſten und Herrn, Herrn Johann Philipſen, erwehlten und beſtättigten, Biſchoffen zu Bamberg, dann dem Durchlauchtigen und hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Johann Caßimire Herzogen zu Sachßen, Landgrafen in Düringen und Marggraffen zu Meißen ꝛc. beyder unſerer gnädigen Fürſten und Herrn, der bis anhero erhaltenden Nachtbarl. Irrungen halben, zu gütl. Vergleich und abhandl. derſelben, Montags den 5ten Junii neuen und Sechs und zwanzigſten May alten Calenders des verſchienenen Sechzehen hunderten Jahrs beyderſeits Herrſchafften abgeordnete Räthe zu Neuſtadt an der Heiden zuſammen gelangt, und in gepflogener tractation und Handlung etzliche der bemelden ſtrittigen Puncten uf den Augenſchein geſtelt, etzliche uff relation und ratification angenommen worden. Darauf nach allerſeits beſchehener relation angeregter irrungen halben wiederumb Tags handlung nach lichtenfelß uff Montag den 6ten Auguſti Neuen, und Sieben und Zwanzigſten Julii alten Calenders die Sechzehenhundert und erſten Jahrs, ernennet, und angeſezet worden, als ſeind von beyder Herrſchaften wegen Dero abgeordnete Räthe, zu gedachten Lichtenfelß erſchienen, die obgemelde ſtrittige Puncten ferner vor die Hand genommen, u. indenſelben, uf vorgehende ratification, bey der ihrer gnädigen Fürſten und Herren von Bamberg und Sachßen, abgeredt, gehandelt und geſchloſſen, immaßen unterſchiedl. hernach folgt.

Und ſo viel den erſten Stritt und Irrung, den Lichtenfelßer Forſt betreffend, anlangt, Iſt von Bamberg wegen, Wir auch, oder zeitl. und vor viele Jahre Beſchwehrungsweiß angebracht, daß vor alters in denen dreyen Dörffern, Ebersdorf, Fronlach und Zeickern, wegen großer Menge, der Stückmacher, der Lichtenfelßer Forſt an Nuzen nit zu geringen abnehmen kommen, und da ihnen anderſt ihre gebürniß gegeben werden ſolte, die Zahl deroſelben nothwendig geringert werden müſte, wie wohl nun Sachßen dagegen angezogen, daß ſolche verödigung von Ihnen den Stückmachern allein nicht herrühret, ſondern dahero, daß die großen Buchen zu Klaffterholz geſchlagen, und andern ums Geld verkauft worden. Dieweil ſich aber uff dem Augenſchein, und der Beſichtigung befunden, daß ſo viel Buchen nicht mehr vorhanden, mit welchen die große Anzahl der Stöckmacher künftig verſehen werden können, als haben ſich beyderſeits abgeordnete Räthe, dahin verglichen daß zu verhütung weiterer des Walts verößigung hinführo gleichwohlen die Funffzehen Stückmacher, ſo lang ſie im Leben bleiben, zu ihrer Arbeith, ihre gebührl. Anzahl Holtzes, vermög der Verträg, von dem Bambergiſchen Forſt Meiſter gefolgt, da ſie aber biß uff zwölff abſterben, als dann es bey ſolcher Anzahl hinführo allerdings

dings bleiben und bewenden ſolle, alß auch bey dieſen Punckten die Sächßiſchen Geſandten Beſchwerungsweiß vorbracht, daß den obbemeldten Sückmachern, wie auch den Siebern, Weißbüttnern, und andern Sächßiſchen Unterthanen, die Forſt Gerechtigkeit haben, ein gewiße revier, darinnen ſie bishero von dem Bambergiſchen Froſt Meiſter angewieſen worden, ausgezeichnet, und in den Verſtandt gezogen werden wollen, dß wo dieſe revir ein Ende hätt, und darinnen kein Holz mehr, Ihnen tauglich vorhanden, alsdann demſelben auch an andern Orthen, des Lichtenfelßer Forſts kein Holz mehr zugeben ſchuldig, und daß anitzo in ſolchn revir auch „andere angewießen würden, Item daß „diejenigen Sächßiſchen Unterthanen ſo Holz. Gerechtigkeit in dem Lichten„felßer Forſt haben, gar zuferne, und Ihnen weit entlegene Orth angewießen, „mit dem Anweiß Geld geſteigert und auch in dem Straff fällen ein über„maaß gebracht werden, wie auch, da ein Stückmacher zu einem ſolchen hohen Alter kommen, daß er ſolches ſeines Alters halben nicht mehr Arbeiten könnte, demſelben nicht vergönnet, noch zugelaßen werden wolte, einen Knecht zuhalten, weilen aber aller dieſer Punckten „wegen in voriger Ao. Vierzehen„hundert Fünff und Siebenzig, und Ao. Funffzehenhundert drey und dreyßig „uff gerichten Verträgen, gewiße verſehung beſchehen, ſoll es darbey und „wie es ſonſten herkommen nochmals Bewenden, und demſelben gemäß ge„lebt, auch den Forſt Meiſtern darob zu halten befohlen werden. Hingegen und nachdeme von Bamberg wegen geklagt worden, daß an jetzo etzliche, wie in Neuligkeit Georg Hummel zu Weidhaußen: (deme die derentwegen uffer„legte Straf durch Vorbitt vor dißmahl nachgelaßen:) ſich unterſtanden 2. Stockwerck auf ein ander zu bauen, wie auch andere neugebäue, Item eine Ziegel, Kalck, und Häfner öffen, und andere Feyerſtätten mehr, ſo zuvorn nicht geweſen, uffzurichten, und darzu nicht allein Bau- ſondern auch Brennholz zubegehren, iſt es in dieſen Beſchwehrungen, ſolcher geſtalt abgeredt und Verglichen, daß da einer oder mehr zwey Stockwerck uffeinander Bauen würde, demſelben jedoch an Bau- und Brennholz nicht mehr, dann als ihme ſonſten zu einem Sockwerck gebühret hätte, gefolgt, diejenigen aber ſo wie gemeldet neue Feyerſtette uffrichten, gar abgewieſen, jedoch aber denſelben eine Nothdurfft Holz, wofern es verhanden, und ohne Verößigung des Lichtenfelßer Forſts geſchehen kann, umb die Bezahlung gegeben werden, Sonſten ſoll es der Badſtuben, Schmitten, Schulmeiſter und Hirtenhäußer halben, in obberührten dreyen Dörffern, Ebersdorf, Fronlach, Zeickern, bey dem alten herkommen bleiben.

Vertrag vid. Ano. 1475. 1533.

Daß Bau- und Brennholtz zu der Pfarr, deßen Sachßen ingleichen berechtigt ſeyn wollen, Betreffende, ſoll daßelbige bemeldter Pfarr gleich andern, ſo Holtz Gerechtigkeith im Forſt haben, hinführo gefolgt werden.

Es hat ſich auch Sachßen bey dieſem erſten Punct beklagt, daß die Sächßiſchen Unterthanen, ſo ſtrafbahr befunden, von dem Bambergiſchen-Forſt-Meiſter zu Lichtenfelß uff die Straff-Täge, und ſonſten immediate, und ohne vorgehende abholung aus Sächßiſcher Obrigkeit citirt nnd erfordert werden, damit aber die Unterthanen, ſo holtz Gerechtigkeit haben ſich vom gebührl. Abtrag und verwürckter Straff nicht ausziehen mögen, ſollen die Verbrecher gepfändet, und wann die beambten, darunter ſolche verbrecher geſeßen, dieſelben zum Abtrag und Straff den Verträgen gemäs, geſtellet, auch da ſie ungehorſamlich außen bleiben würden. Ihnen immittelſt das Forſt Recht verbotten, ſonſten aber, und was dem Vertrag bey dieſem Punckt, nicht einverleibet, ſolches allenthalben bey dem Verträgen und alten herkommen gelaßen werden.

Ferners und zum andern, nachdeme ſich auch von Bamberg wegen beſchwert worden, daß obwohlen die hohe und niedere Jagens Gerechtigkeit, wie auch Grund und Boden hohe und niedere Obrigkeit, uff dem gehültz der Branndt genannt, dem Stifft Bamberg allein, und unwiederſprechlich, jederzeith und vor unerdenckl. Jahren angehörig, jedoch ſich Sachßen darauff auch des hohen Wildpans angemaß, iſt dieſes Punckts halben die Vergleichung dahin gerichtet, weiln Sachßen in unterſchiedl. Fällen, ſo vor deßen an die Zent Neuſtadt gehört, zu Furth und Fürttenberg, dem Stifft Bamberg abgetreten, und noch darüber uff den Fürttenberg eine Verwahrung und Gefängniß zu bauen vergönnet und nachgelaßen, wie unten bey den Sechſten Punckt mit mehrern erwehnet, dargegen auch der hohe und niedere Wiltpan, uf dem heußler gehültz abgetretten daß hinführo die hohe Wiltpann, und andere Jagd Gerechtigkeit uff dem Brandt, ſo weit derſelbig ſich er ſtreckt und umpfangen, Sachßen allein zuſtandig, und Krafft dieſes Vertrags, ſeyn und bleiben, iedoch dem Stifft Bamberg an dieſem Orth daß Brandt, ſo wohl dem Hauß Sachßen an obbemeltem heußler Gehültz, an den hohen und niederen Obrigkeiten, Eigenthumb Grund und Boden, und allen Rechten in pflegl. Verkauffung des Holzes, triebs und andern Gerechtigkeiten dardurch öts. benommen ſeyn, immaßen dann ferner der Wilt Fuhr oder Wiltpanshalben, der Enden dieſes abgeredet und Verglichen, daß dieſelbe dermaß auch alſo angeſtellet und gehalten damit die Unterthanen der wegen ſich mit Fugen zubeſchwehren öt. Urſach haben, wir auch das Aichelleſens, ſo viel hergebracht, auch vor dieſer Zeit Berechtigts, nochmahls verſtattet werden ſolle.

Was fürs dritte das Geleith vor Coburg und andern Sächßiſchen Orten aus nach Lichtenfelß anbelangt, in dem von Sachßen wegen vorgewendet, daß die Herzogen zu Sachßen deßelben bis uff die Mitten der Lichtenfelßer Meinbrücken berechtigt, hingegen aber von Bamberg wegen angezeigt, daß hiebevorn und vor Alters, von Lichtenfels aus, uff zutragende Fäll, bis

gen

gen Füllbach vergleitet worden; So iſt dieſer Punckt dahin gemittelt, daß hinführo Sachßen das Geleit bis für das Lichtenfelßer Gemeinholz uff dem Herrnberg, und uf der andern Straßen gegen der Schney zu bis an daß Wäßerlein vorgemelten Dorf Schney zuſtändig, und biß dahin von Sachßen vergleiteten, und allda von Bamberg das Geleit wieder angenommen werden, auch zu mehrer und künfftiger Nachrichtung, an ein jedes Orth ein Geleit-Stein geſezet werden ſollte.

Als auch zum Vierdten der Wüſtunge Pfaffendorf halben, von Bamberg angebracht worden daß obwohlen derſelbe Orth, als der vor Alters noch ein Dorff geweſen, dem Stift Bamberg mit dem Eigenthumb, lehen, auch aller hoher und niederer, Steuer, Räiß Volg, Gebott und Verbott und aller Gerechtigkeith angehörig geweſen, und noch, dargegen Sachßen vorgewendet, daß ſolche und dergleichen regal Stücke und Obrigkeit Ihme zuſtändig, auch in geruhiger Poſſeſſ ſeye, Als iſt dieſes Puncten halben abgeredet worden, daß des wegen von beeden Theilen innerhalb Acht Wochen der Augenſchein eingenommen, die alte Marckung verneuert, und alſo die Grenze der hohen Obrigkeit wieder ergenzt und richtig gemacht, die Steuer aber einem jeden Theil, wie er dieſelbig herbracht, und bis anhero eingenommen zuſtehen, und dem Stifft Bamberg das Eigenthum weißet, Lehen, gült, Zinß allein, und wie bißhero beym Kaſten Cronach bleiben ſoll. Und alß diß Orts auch des Triebs halben Streit vorgefallen, ſoll durch beyderſeits Beambten Kundſchafft darüber, auch innerhalt Acht Wochen, verhört, und wie ſich die Sachen damit befindet, verglichen werden.

Zum Fünfften die differenz des Orts und Gehölz in der Kriegsleiten betreffende, iſt dieß Punckts wegen es dahin verglichen und verabſchiedet, daß das hinführo ſolcher Orth abgetheilet, und jeder Herrſchafft davon der halbe Theil, darinnen ſeines gefallens, iedoch pfleglichen Holz zu hauen und zuverkauffen frey und bevorſtehen, die Obrigkeit und der hohe Wiltpan Sachßen allein bleiben, Jedoch denjenigen ſo wohl Sächßiſchen als Bambergiſchen Unterthanen, ſo die Trieb Wun- und Weidens Gerechtigkeith, darinnen zu haben vermeynen, derentwegen ihrn Beweiß welchen Sie gleicher geſtalt innerhalb 8. Wochen thun und vorſtellen ſollen hiermit nichts benommen.

Weiters und nachdem auch zum Sechſten die Irrungen wegen des Amts Fürtenberg vorgelauffen, Und ob wohln Sachßen in dem Dorff Fürth anders nicht, als die Centbarl. Obrigkeit und Vier hohe Rügen durch Bamberg geſtanden werden wollen, Jedoch ſich am ſelbigen Orth der Sachßiſch Schößer zu Neuſtadt an der heide, auch der Vogteilichen Obrigkeith- Erb-huldigung, Räiß, Steuer, folg, Ungelt, Müllerſtraf, Muſterungen, wie auch Sachßen ſelbſten des hohen und Niedern Wiltpans anzumaßen ſich un-

terſtanden, hingegen aber dern Orth den den Stifft Bamberg anders nichts als die Gült- Schuld- und Lehen Sachen geſtändig ſeyn wollen, die Bambergiſchen abgeordneten aber ein ſolches wiederſprochen und nicht geſtändig geweſen, iſts dieſes Punckts halben; die Vergleichung nachfolgender Geſtalt geſchehen und von beeden Theilen angenommen worden, Neml. daß dem Hauß Sachßen im Dorff Furth die Fraiſch. und Centbarl. hohe Obrigkeit, Lands- Huldigung, Raiß Volg, Muſtrung ungelt, oder Tranckſteuer, und der hohe Wiltpan uff dem Gehöltz am Fürtenberg zuſtändig ſeyn, dem Stifft Bamberg aber in gedachten Dorf Fürth und uff dem Schloß Fürttenberg, die Erbhultigung, Steuer, Zinß, Gült, Fron, Lehenſchafft, das klein Waidtwerck, und was demſelben anhängig, u. da im Haßen Jagen ein Reh mit einlaufft, an bemeldten Fürttenberg, auch zubeſagten Fürth u. Fürttenberg die Voigteiliche Obrigkeit, Geboth und Verbott, ſonderlich in nachfolgenden Fällen, als Gült, Schulden, Güther liegend und fahrend, ſtehendt, Bewegl. oder unbeweglich, Schulden-Pfandungen, Item alle Bürgerl. Sachen, die von Peinlichen nicht herfließen, hierüber die kleinen und geringen Brüche und Mißhandlung zuſtraffen, als Diebſtahl unter drey Schilling, Item verbothene Waar feil haben, verbothene Meßer und Waffen tragen, verbothen Spiel treiben, Haar rauffen, Lügenſtrafen, Item Schlechte, Schmäh Worth, die nicht an Freyen Orthen oder Hohen Perſohnen geſchehen, und Peinlich nicht geklagt werden, Item da einer in dieſen und andern hieroben begriffenen Fällen ungehorſam würde, oder vor dem Beamten ſich unzüchtig erzeigete, Item der ſich von ihnen etwas bewilliget, und demſelben nicht nachkömmt, Iten der Schulden, ſo auf Ihn mit Recht gewunnen, nicht bezahlete, ungehorſam, u. das Mühlſchauen und Straffen, vermög des aō: Funffzehenhundert Sieben und Dreyßig deßwegen ſonderbahren aufgerichten Vertrags, angehörig ſeyn und bleiben ſollen, Es ſoll auch dem Stifft Bamberg zugelaßen ſeyn, uff bemeldten Hauß oder Schloß Fürttenberg ein Gefängniß oder Verwahrung zuhaben, und da die Unterthanen zu Fürth, auch die Diener und andern uf dem Schloß in einem oder dem andern der obgemelden Voigtey Fall frevelten, und ſich nicht gehorſaml. erzeigen wolten, dieſebige entweder an Geld, nach Gelegenheit vorgeſetzter Fälle und derſelben Verbrechung, oder mit berührter Gefängniß zuſtraffen, wie aus deßwegen, dem Stifft Bamberg, einen eignen Schultheißen und Büttel daſelbſt zuhalten, frey und bevorſtehen ſolle, es mag auch mehr gemeldter Stifft Bamberg deßelben Unterthanen zu Neuckenroth, diebe, am und Beickheim mit ſolcher Gefängniß oder Verwahrung ſeines Gefallens ſtrafen, jedoch da ſich uff bemeldten Hauß oder Schloß Fürttenberg ein Fall, ſo der Fraiſch oder den real- oder Tödlichen injurien welche Sachſen gleichfals vorbehalten, begebe und zutrüge die mißthätige Perſohnen, und Freveler Sachſen geliefert werden. In alle Weg aber beyderſeits Beamten einander in obberührten Fällen u. was vermög dieſer Vergleichung, jedem Theil zuſtändig, kein Eintrag thun, ſondern ein jeder die Fäll wohin ſie gehörn, remittiren und weißen. Be-

Belangende zum Siebenden die Fraiſchl. Obrigkeit zu Burg Grueb, allda der Stifft Bamberg derſelbigen berechtigt zu ſeyn vermeynet, dargegen aber vorgewendet, daß ſolche Fraiſchliche Obrigkeit Sachßen allein zu ſtändig, und dießelbigen Hanß Veiten von Würtzburg, der Zeith Bambergiſchen Hauptmann zu Cronach, neben dem drittentheil anbemeldten Dorf Burggrueb gantz verliehen worden, iſt dieſer Stritt mit wißen und Bewilligung des von Würzburg dergeſtalt beygelegt, daß dem Stifft Bamberg, welcher ohne das, an dieſem Dorff Burggrueb zween dritteihl hat und fürterdieſelben, Hanß Veiten von Würtzburg zu Lehen verleihet, hinführo und ins künftige auch die Fraiſchl. Obrigkeit zum halben theil, der andere halbe Theil aber Sachßen zuſtehen, und ſolcher Geſtalt auch mehr gedachten Hanß Veiten von Würtzburg jedoch ſonſten jedem Theil, an ſeinem dern Orthen habenden Rechten und Gerechtigkeithen unſchädlich geliehen, und darauff von beyden herrſchafften die Lehenbrief gerichtet werden ſollen.

Und nachdem auch zwiſchen beyden Fürſten und Herrn, wegen des Cloſters Bantz Unterthanen zu Buch, und deroſelben Belegunge der Steuer, Stritt und Irrungen vorgefallen, indeme daß jede Herrſchafft dieſelben Unterthanen alle allein Belegen wollen, iſt dieſe Vergleichung geſchehen, daß nachdem durch einen Vertrag aō: Funffzehen hundert Sieben und dreyßig, die Fraiſchl. Obrigkeith daſelbſten mit etlichen Marck ſteinen unterſchieden Worten, nunmehr ins künfftig auch die Steuer unterſchieden ſeyn ſollen, dergeſtalt was hieher der Marckung gegen Lichtenfelß für Clöſterl. Güther gelegen, dem Stifft Bamberg, und wiederumb was hierüber gegen Sachßen gelegen, dem Hauß Sachßen auf zutragende Fäll, davon die Steuer gereicht und gegeben werden ſolle.

Es hat ſich auch Bamberg, neben obbeſchriebenen Punckten, indeme beſchwehret gefunden, daß von Sachßen zu Beickheim und andere Orthen, allda bemeldten Stifft Bamberg, die hohe und niedere Obrigkeith unwiederſprechl. zu gehörig bey und an den Sächßiſchen Lehengüthern Seule und Fahnen aufgerichtet, daran das Sächßiſche Wapen gemacht, welche dem Stifft Bamberg ins künfftig an berührter deßen hohen und niedern Obrigkeith nicht wenig præjudicirl. und nachtheilig ſeyn mochten, Sachßen aber ſich derentwegen dahin erkläret, daß dieſe Fahnen anders nicht, als zu Erkänntniß der Sächßiſchen Lehenſchafft und was deroſelben anhängig gemeinet ſeyn, haben als die Bambergiſchen abgeordneten, bey dieſer Erklährung bewenden laßen, wie auch hiermit das Breuen uff der Sächſiſchen Schenckſtatt zu herb, demſelben Wirth frey gelaßen ſeyn, und des Sächßiſchen Eintrags halben zu Buzenſtirn, innerhalb 8. Wochen, der Augenſchein eingenommen, und als dann dieſer Stritt auch erörtert werden ſolle.

Sol⸗

Sollen alſo hiermit alle und jede obbeſchriebene differenz und Irrungen, zwiſchen beeden Fürſten und Herrn von Bamberg und Sachßen, gäntzlichen verglichen und vertragen, auch die am Kayßerl. Cammer Gericht derentwegen unterſchiedl. ſchwebende Rechtfertigung caſſiret und ufgehoben ſeyn und bleiben ohngefährde, zu Uhrkund haben ſich hochgedachter beeder Fürſten abgeordnete mit eignen Händen unterſchrieben, und ihre gewöhnliche Petſchaffter hiefür gedruckt ſo geſchehen und gegeben zu Lichtenfelß den $\frac{\text{Achtzehenden}}{\text{Achten}}$ Auguſt anno Sechßzehen Hundert und Eins:

Wollff Heinrich von *Redwitz Domh.*

Hanſſ Veit von *Würtzburg.*

N. Onofferus von Pelheim.

Albrecht von Brandenſtein.

Carl. Baſold N. Fr. B. Canzler.

Volckmar Scherer, J. D. Fr. S. *Canzler.*

Chriſtoph Hund von Weinckheim.

Moritz von Heldrit.

Albrecht von Steinau genannt Steinrück.

Elias Friedrich Volck genannt *N.*

Georg Hacke.

Demnach bekennen Wir, und thun kund öffentl. an dieſen Brief, für uns, unſern Stifft, auch unſern Erben und Nachkommen, daß wir hievor beſchriebene, durch unſere beederſeits hierzu verordnete Räthe gepflogene Handlung abredt und ſchließl. Vergleichung ratificirt confiirmirt und beſtätigt haben, Ratificiren confirmiren und beſtettigen, dieſelbe hiermit und in Krafft dies Briefs, für uns, bemelden unſern Stifft, Erben und Nachkommen, und wollen daß ins künftig ſolcher abredt, und darauf erfolgtem Vertrag, von unſern Beamten und Dienern, zu beeden Theilen, in allen deßen Puncten und Artickuln gelebt, und nachgeſezet, werden ſolle ohne Gefährde, deßen zu Uhrkundt haben wir unſere Fürſtl. Inſiegel an dieſen Brief anhangen laßen, ſo bekennen wir Wolffgang Albrecht von Würtzburg, Domprobſt, Johann Chriſtoph Neuſtetter, Stürmer, genannt, Dom Dechant, Johann Gottfried von Seckendorff Senior, und das Capitel des Domſtiffts zu Bamberg, gemeiniglich das dieſe Abhandlung und Vergleichung auch hochgedachts, unſers gnädigſten Fürſten und Herrn von Bamberg, darüber erfolgte ratification und beſtätigung mit unſerm guten wißen und Willen zugangen und beſchehen, Und deßen zu Uhrkundt haben wir zu beeder hohernannter Fürſten Inſiegel auch unſers gemeinen dom Capitels Inſiegel an dieſen

ſen Brief gehangen, jedoch ſonſten und beederſeits unſern Leuthen und Güthern auch Rechten und Gerechtigkeiten, ingemein und inſonderheit unſchädlich. Geben und geſchehen, Dienſtags den $\frac{18ten}{8ten}$ Monatstag Septembris nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburth, Sechzenhundert und in dem Erſten Jahr.

Daß vorhergehende Abſchrifft mit dem Rechten auf hieſiger Fürſtl. Canzley befindlichen, und an ſiegeln unverſehrten original, bey gehaltener Collation von Wort zu Wort gleichlautend befunden worden, thue ich Endes unterſchriebener mit meiner eigenen Handſchrifft, auch für gedruckten Notarial Signet und Petſchafft hiermit bekräfftigen, ſo geſchehen Coburg, am 12ten May. An. 1692.

(LS) *Mich. Heinrich Hagelganſs.*

(LS) *Imper. Autor. Notar. Publ. Iurat. et t. t. Iud. Secretar. mm.*

Copia, des im Herzogl. Sächß. Archiv zu Coburg befindlichen Vertrags, zwiſchen Sachßen und Bamberg, verſchiedener in dem ao. 1601. aufgerichteten Vertrag ausgeſezter auch anderer Puncten wegen ſub dato $\frac{10.\ May}{30.\ April}$ 1608.

Von Gottes Gnaden wier Johann Philips Biſchoff zu Bamberg und wier Johann Caſimir Herzog zu Sachßen Landgraf in Düringen, und Marggraf zu Meißen 2c. 2c. Bekennen und thun Kund öffentlich an dieſen Brief, Demnach bey denen ao. 1601. in unſer Biſchof Johann Philipßen Stadt Lichtenfels daran zwiſchen unſ beyderſeits gehabten Nachtbarlichen Irrung und Gebrechen halben auf gerichteten Vertrag etliche Puncten nicht aller Dinges erörtert, und bey gelegt werden können, ſondern zu fernerer tractation und Handlung ausgeſezt worden, auch ſich in mittels in demſelben Vertrag

und ſonſten noch etliche mehr bedencken, und ſtritt ereignet, und zu getragen, wir zu auch endlicher Abhandlung und Erörterung derſelben unſerer beederſeits Räthe zu etlichmalen zuſammen verordnet, die denn Montags den 5ten May neuen, und 25ten April alten Calenders dies 1608. Jahrs in obbemelder Biſchoff Johann Philipßen Stadt Lichtenfels wiederum zuſammen kommen, ſolche noch übrige Puncten vorgenommen, und nach nothdürftiger tractation, Handlung und eingenommenen Augenſchein, mit unſer beederſeits guten Wiſſen und Willen, erörtert, verglichen und beygelegt, wie unterſchiedlichen hernach folget.

Und erſtl. ſo viel das Geleit deßen wir der Herzog zu Sachßen ꝛc. von unſern Städten Coburg und Neuſtadt aus, durch das Bambergiſche Amt Burckunſtadt, bis auf Schwarzach gegen Culmbach in den Bach, und wiederum zurück angemelden Stadt und örter, berechtiget zu ſeyn angezogen, deswegen auch albereit an dem Keyſerl. Cammer-Gericht in perpetuam rei memoriam commiſſion aus gebracht, aber wir der Biſchoff zu Bamberg ſolches nicht geſtändig ſeyn, ſondern von den Falſchrancken an, bey den Bachgraben und unſern Lichtenfelßer Forſt, und für der durch unſern beede Aemter Weißmann und Burckunſtadt, gleichfalls auf Schwarzach und von denen wiederum zurück ſelbſten haben wollen, anbelangt, dieweilen dieſer Punct mit verglichen werden können, ſondern albereit vermöge des Heil. Röm. Reichs Conſtitutionen und Ordungen auf den Proceſs der Austrag geſtellet, darzu auch von uns beederſeits der hochwürdige Fürſt unſers beſonders lieber Hr. und Freund Hr. Johann Friedrich Abbtt des Stiffts Fulda, zu einen commiſsario und ſchieds Richtern albereits erkieſet und erſucht, als ſoll es dieſes Puncten halben, bey ungeregtem *Proceſs* verbleiben, und deßelben Ausſchlags erwartet, aber das albereits verglichenen und vermarckten gleits halben, bey Lichtenfelß, derern orten zwey ſtein geſezet, inhalts des obgedachten Ao. 1601. aufgerichten Vertrags bewenden und bleiben, und durch Führung deßelben iederzeit die ordentliche Geleits Straßen gezogen, und darunter durch Abführung von keinen Theil gefahr gebraucht werden. Ferners das bishero ſtreittige Gehölzs, die Kriegsleiten genennt, betreffend, Nachdeme dieſer punct in nächſt vorgehender Handlung vermögt des darüber ad referendum auf gerichten Receſs dahin geſtellet geweſen, das ſolche Kriegsleiten von einer alten umgefallenen Buche angerad hinab, bis zu End derſelben an einen izo gleichfalls umgefallenen Kirſchbaum, in zwey gleiche Theile zerſchlagen, fürters ſolche zwenen Theil durch unpartheyiſche darzu verordnete aſtimatores geſchäzet, und welcher beßer, dem andern an gelt, oder gleichen Werth Erſtattung gethan werden ſolle, aber in iziger Handlung, u. abermal eingenommenen Augenſchein ſich funden, daß um allerhand beweglichen Urſachen willen, berührte Abtheilung füglicher anzuſtellen, wenn von bemelder alder Buchen an, bis hinunter an den „Brunnen der Keles Brunnen genennt,

und

„und deßelben Waßerflüßlein ab und ab, bis an den Weg gegen den Waßer die Thete genannt, zur rechten Hand gegen den Sperbersbach u. den Herzogen zu Sachßen, derſelbe Plaz zu unſern halben Theil gelaßen, und wir hingegen des Biſchoffs zu Bamberg Ldt. an ſolchen unſern halben Theil oben gegen den Bambergiſchen Gehölzen und Feldern, wiederum ſo „ viel, als was an vorbemelden Plazs den Bambergiſchen Theil abgehet,„ Vergleichung gethan, und dadurch dieweil das Holz heroben etwas beſſer bewachſen, die ob angedeute vorgeſchlagene aſtimation euch gefallen ſein ſoll, ſo hat es dabey nunmehr ſeyn bewendens und ſollen beede Orth durch unſere dazu verordnete Beamte und Diener als balden und noch bey dieſer Handlung nochmals umgangen, beſichtiget, Vergleichung getrofen, und durch unpartheyiſche hierzu in ſonderheit verpflichte Meßer und Feld verſtändige abgemeſen Löcher geſchlagen, iedes an gebührender Theil ordentlich vermarckt, und ſolche Marckung um künftiger Nachrichtigung willen, auch ſonderlich beſchrieben, die Stein auf das förderlichſt geſetzet, auch dem Sächß. Forſt-Knecht des Gereuth ſo er an unſern des Biſchoffen zu Bamberg Antheil, liegen und innen hat von unſern Caſtenamt zu Cronach zu Lehen empfangen und ihme ein jährlicher gebühlicher Zinns darauf geſchlagen, ſonſten aber es der Obrigkeit und Jagds Gerechtigkeit halben, bey mehr gedachten ao. 1601. aufgerichten Vertrag verbleiben, desgleichen das jährl. Brenn und Scheidholz, als neml. den Pfarrer zu Heinersdorf Sechzehen, dann dem Schulmeiſter und Fiſcher daſelbſten jedem 6 Clftr. wie vor alters durch unſer beederſeits Förſter pro rata angewieſen, und auf ihren Koſten zu hauen und zuführen gefolget werden. — So viel aber die Huet und Trieb in ſolches Holz derentgegen bishero unſers des Biſchoffen Dorfſchaften und Gemeinden Friedersdorf und Welitſch, dann unſers des Herzogen zu Sachßen, Unterthanen zu Heinersdorf ſtrittig geweſen anbelangen thut, weile gleich wohl ſeithero über ſolchen ſtritt voriger Vergleichung und Vorſchlag nach, Kundſchafft verhört worden, aber ſie die Dorfſchafften und Unterthanen keine Unkoſten mehr darauf wenden wollen. Als ſollen von uns ihren Obrigkeiten Herrſchafften, zu beeden Theilen, über ſolche Kundſchafften zwo ſchriften verfertiget, einander von zwey Monaten zu zweyen Monaten hincinde auf unſer des Biſchoffen zu Bamberg Caſten-Amt Cronach übergeben, und in ſolchen zwo Schriften endl. beſchloßen, als dem dieſelbe, auf die Univerſitæt Tübingen geſchicket, und daſelbſtens eines Urtheils und Ausſchlags, bey denen es dann ohne einige fernere Reduction Appellation und Revocation verbleiben ſolle, erwartet werden. Fürters die hohe Obrigkeit und Jagden auf der Pfaffendorfer Wüſtung belanget, obwohl derſelbe halben in jüngſter Handlung unterſchiedliche Mittel vorgeſchlagen werden. So iſt iedoch anizo die Vergleichung dahin beſchehen, das ſolche Wüſtung wie dieſelbe in ihren circumferenz ordentlich vereint und verſtimt, in 2. gleiche Theile zerſchlagen, und der eine halbe Theil gegen der Höhe und der Neuheußer Gehölzen hienauf, uns dem Herzogen zu Sachßen, der ander halbe Theil aber gegen We-

litſch herab uns dem Biſchoff zu Bamberg nunmehr allein gehörig auch durch unſerer beederſeits darzu verordnete Beamte und Diener, wie oben bey der Kriegsleiten gemeldet als balden umgangen, beſichtigt, vermarckt, ordentl. beſchrieben und die Stein förderl geſezet worden, jedoch ſonſten hier durch beeden Theilen an ihrem auf ſolcher Wüſtung habenden Rechten, Voigteylichen Obrigkeiten, Gülten, Zinſen, Steuer und andern vermöge vorberührten Ao. 601. aufgerichten Vertrags nichts benommen, ſondern in alle Wege vorbehaten ſeyn, und dieweil die Sächß. Dorfſchaft, Heinersdorf der Bambergiſchen Gemein zu Welizſch, die Hut und Trieb, auf angerichte Pfaffendorfer Wüſtung allein mit dem gehörneten Viehe und mit denen Schafen geſtändig ſeyn wollen, aber ſich befunden, das die Welitzſchen ſolchen Schaaf Trieb vor alters wie die Heinersdorfer nit in Abrede ſein können, richtig und allein herbracht, ſo ſoll es dabey hinführo alſo gelaßen jedoch auf ihr der Heinersdorfer anjezo beſchehen erſuchen jährl. die Schaaf von Georgi bis auf Michaelis hinein zu treiben, eingeſtellet, auch den Heinersdorfern von dem Welitzſchen, durch ihre Felder mit dem gehörnten Viehe der Weg und Durchtrieb auf die Pfaffendorfer Wüſtung hinführ, wie ſich unſere beederſeits derentwegen befehligte Beamte vergleichen, offen und ungeſpert gelaßen werden. So viel die im vorigen ao. 1601. aufgerichten Vertrag, uns dem Herzogen zu Sachßen eingeräumte Jagden auf den Brand anbelangen thut, Nachdem ſeithero vorgelaſſen, das ſich in berührten Brandt Hanß Georg von und zu Redwiz der niedern Jagden anmaßen wollen, auch derentwegen anlängſten an dem Keyſerl. Cammergericht wieder uns dem Biſchoff zu Bamberg ein End Urtheil erhalten; Als haben wir uns dahin verglichen, das wir Biſchoff zu Bamberg ſein des Herzogen zu Sachßen Ldt. gegen ernannten von Redwitz ſchadlos halten, demſelben in andern Wege Vergleichung thun, und alſo gar aus bemelden Brandt bringen, hingegen aber und dieweil bishero beyden pto. das Heußler Gehöltz betreffend der ſtritt vor gefallen, ob zu denſelben auch die Jagden auf dem daran grenzenden Leuterdorfer Marckung und Feldern zu verſtehen wir der Herzogk zu Sachßen, ſein des Biſchoffen zu Bamberg Ldt. hinführo ſolche Jagden ſowohl auf mehr bemelder Heußler Gehölz, als auch berührter Leuterdorfer Marckung und feldern, Inmaßen dieſelbe uns dem Biſchoffen zu Bamberg in beyſein unſers Raths, Hauptmann zu Cronach, und Amtmann zu Fürttenberg, Hanß Veite von Würzburg, und anderer unſerer Räthe und Diener, durch unſern des Herzogen zu Sachßen, Forſtmeiſter zu Mönchrödden, und Amtmann Schößer zu Sonenfeld den 28ten 9bris ao 1602. angewieſen, und damalen ordentl beſchrieben worden, nit allein allerdings und ohne ferner Disputat und Verhinderung in haben und gebrauchen laßen, ſondern auch dieweit in berührter Leuterdörffer Marckung und feldern die von Redwiz von Teuſchniz und Schmelz aus, ſich des kleinen Weidwerks auch anzumaßen ſich unterſtehen, wir der Herzog zu Sachßen ſeyn des Biſchofs zu Bamberg Ldt. gleichfals vertreten, ſchadlos halten, und ſie die von Redwiz,

von

von ſolchen angemaßten Weidtwerks durch gebührende Mittel auch genzlichen abweiſen ſollen und wollen. Was dann das Eichelleſen an beeden orten in Brandt und Heußler Gehölz anbelangt, ſoll es damit an einen Ort wie den andern dergeſtalt gehalten werden, das jeder Theil die Eichelmäſtung ſeines gefallens zu genießen, zu gebrauchen, und zu verbieten frey und bevorſtehen ſolle, ſo ſoll es auch das von uns Herzog Johann Caßimirs zu Sachßen, zu den Wegen und Stegen geſuchten Forſt Rechts halben aus dem Lichtenfelßer Forſt bey deme ao. 1530. aufgerichten Vertrag bleiben, und demſelben hinführo nachgegangen werden. Wegen der zwiſchen unſern bederſeits Aemter Burckunſtadt, Neuſtadt, und Gerichts Geſtingshaußen, ſtrittig geweſene Fraiſch- und hohen Obrigkeit, ſoll auf den anjezo durch unſere zu dieſer Handlung verordnete Räthe abermalen eingenommenen Augenſchein und Bereitung es nach folgender geſtalt gehalten, und ſolche Fraiſch und hohe Obrigkeit ſich anfahen und enden, auch die Fraiſch Stein, inmaßen bey obberührter Bereitung zum Theils albereit Löcher geſchlagen, geſezt werden, wie hernach folget. Als erſtlichen von den untern und alten Fellſchrancken hinüber, bis an die Spizen des Lichtenfelßer Forſts bey den Zapffenbrone, von derſelben Spizen über die Beuttelsheidt neben beſagten Lichtenfelßer Forſt in dem Bachgraben, und von denſelben wiederum den Forſt hinauf bis auf die Coburger-Straße, und neben derſelben Straße bis an die Steinerne Brücken, alda der Lieberbach u. Carttenbach zuſammen kommen, aller nächſt bey dem Weg, als denn berührten Crottenbach hinauf auf der Sonnenfelder heiligen Wieſen, von dannen der Crottenbach hinauf bis aufen Crottenanger, allda ſich der Crottenbach endet, und dieweil ſich berührter Crottenbach ſehr ungleich hin- und widerzeucht, auch an etl. orten ganz klein und kaum zu ſehen ſollen (Dieweilen was einen Theil an einen Ort bey leuftig abgehen möchte, an dem andern Ort wieder zugehet) die Stein welche an ſolchen Crotenbach geſezet werden ſollen, gleich auf einander geſpizet werden, und weiſen förders den Crottenanger hinüber mitten zwiſchen der Trübenbacher Gemein, und dem Sächß. gehölz, von dannen hinab aber den Crotenanger, bey den Neuſaßer Weg der auf Trübenbach zugehet, unten an die Bambergiſche u. Sächß. Gehölzs der Brand genannt, alda ſich der Brandbach endet, wiederum berührten Brandtbach auf u. auf an das Mödtlizer fürdtlein alda zween ſteine, der eine über das Bächlein den andern aber herüberwarts geſezt, und der Weg darzwiſchen hingehen ſoll, von dannen hinauf bey der Botengaſſen u. den Weg hienauf in die Blancken leiten, auf den obern Mödtlizer Anger an der Straßen hinauf zu und des Engenbergs, und neben beſagten Engenberg hinauf in Holzs der hall genannt, hinführo auf den hallraßen als dann hinüber zu Anfang, des Kölers Grabens, und gemelden Kölers-Graben ab u. ab, bis hinab an die Steinach, fürters über berührte Steinach hinüber bis an die Herbarsgaß und von derſelben unten an den Heidtgraben, ſolchen Heidtgraben, auf und auf zu einen Eichelſtock, und hinüber bey einen Birnbaum auf den Heidtraſen,

ſen, dann hiefür auf dem Schirm alda ein alter Birnbaum geſtanden, von den ort hinab zu den ſtieben bronnen, hinüber an den breiten Baum, fürders an den Trißgrund zu einen kleinen Birnbaum auf der Röders wieſen, den Rödersgraben hinauf auf bemelder Röderswieſen nachdem an dem Röders Graben bey dem Heußler gehölz, an demſelbem hinauf auf die Rödersleiten, zu einen Stein oben am Ende des Heußler Gehölz welcher ſtein Sachßen, Redwiz, und Beuckheim und derſelben daſelbſten herum habender Obrigkeit Gehölz und felder ſcheidet, und ſolche obemelde Fraiſch und Centſteine, ſollen auf unſer beederſeits Unkoſten gefertiget, und auf die eine Seite unſer des Biſchoffen zu Bamberg, und unſer Stiffts auf die ander ſeiten, aber unſer des Herzogen zu Sachßen Wappen, ſamt dem Wort Cent gemacht und eingehauen, und ſolcher obbeſchriebener fraiſch= und Obrigkeit ein ewige ſcheid und Marckung, alſo das was auf der rechten ſeiten, uns dem Biſchoff von Bamber, was aber auf der Lincken ſeiten, uns dem Herzoge zu Sachßen, doch ſonſten uns zu beeden Theilen an dieſen oder andere orten angrenzenden Obrigkeitlichen Rechten und Gerechtigkeiten ſonderlich den Ao. 1299. und 1533. Waidthauſen und Trübenbach halben aufgerichte Verträge, in alle Wege unpræjudicirlich und ohne Nachtheil zu ſtändig ſein und bleiben ſollen. Die Centwieſen in unſer des Biſchoffen zu Bamberg Amt Fürttenberg berührend ſoll es bey deme in jüngſter Handlung gethanen Vorſchlag, neml. das ſolche Wieſen uns dem Herzoge zu Sachßen noch malen allein zuſtändig ſeyn ſollen allerdings verbleiben. Schließlichen, Nachdeme ſich auch ſeithero Jüngſter Handlung zwiſchen uns dem Herzogen zu Sachßen, dann unſern des Biſchoffs zu Bamberg obgemelden Rath, Hauptmann zu Cronach u. Amtmann zu Fürttenberg, Hannß Veiten von Würzburg wegen eines Kärners welcher verſchienes Jahrs bey unſers des Biſchofs zu Bberg eigenthüml. und ſein von Würzburg Lehen baren Gut Mittwiz indenen daran hinfließenden Waßers die Steinach genannt, unterhalb des Höferwehrs ertruncken, und dahero wie weit ſich dere Orten die fraiſch, ſo wie der Biſchoff zu Bberg gedachten Hannß Veiten, von Würzburg neben angeregten Guth Mitwiz, auch zu lehen verliehen erſtrecken thun, ſtritt und Irrungen zugetragen, indenn wir Herzog Johann Caſimir zu Sachßen, die fraiſchliche Obrigkeit von unſern Eigenthümlichen Guth Haßenberg aus, ſo der Zeit Hannß Ulrich von Redwiz von uns zu Lehen und innen hat, ſo weit ſich ſein von Redwiz Fiſchwaſſer in bemelder Steinach unterhalb obgedachten Wehrs, bis zu ſeinen Hannß Veiten von Würzburg Fraiſchendung alda zween laageſtein liegen, und ſich des von Redwiz fraiſch anfängt die fraiſchlichen Obrigkeit nicht allein bis an mehr gedachten Waßerfluß die Steinach ſondern noch gar in und hinüber an das ander Ufer deßelben flußes haben, aber weder den von Würzburg noch wir der Biſchoff zu Bberg als eigenthums und Lehns Herr ſolches geſtändig, ſondern deren orten ſolche fraiſchliche Obrigkeit, bis mitten in das Waßer berechtigt ſeyn wollen. Iſt dieſer Punct dahin gemittelt

mittelt und verglichen worden, daß an berührten ſtrittigen Ort, iedem Theil auf ſeiner ſeiten, bis mitten in dem Fluß, die fraiſchliche Obrigkeit bleiben unſtändig ſeyn, und der von Würzburg und ſeine Diener hinfürter des bemelden erdrunckenen körners halben, alldieweil derſelbe nechſt an den Ufer gefunden, und aufgehoben; unangefochten bleibleiben ſolle. Und ſollen alſo wir beederſeits aller u. jeder bishero mit einander gehabter ſtritt und Irrungen haben, allerdiengs vereinigt und vertragenſeyn, und denen ſo wohl verglichen anfangs angeregten ao. 1601. als dieſer anjezo aufgerichten Vertrag genzlich gelebt und nachgangen, hinführo ſo ſich in dieſen oder andern puncten wieder verhoffen, ferner Mißverſtandt od. Irrungen begeben und zu tragen würden alle thetlichkeit eingeſtellet, unſere beyderſeits Beamte darum einander nachtbarlich zuſchreiben, dieſelben mit ein ander gütl. hinlegen und vergleichen, oder da ſie keine Vergleichung treffen könnten, ſolches an uns gelangen laßen, und darüber Beſcheids erhohlen, und erwarten, und alſo hinführo alle gute Nachtbarſchafft gepflogen und erhalten werden, ohne gefehrte deßen zu Uhrkund und mehrer Bekräftigung haben wir beyde Fürſten unſere Fürſtl. Innſiegel an dieſen Brief gehangen. So bekennen wir Wolfgang Albrecht von Würzburg Dom Probſt Johann Chriſtoph Neuſtedter genannt Sturmer, Dom Dechant, und das Capittel gemeiniglichen des hohen Domſtiffts zu Bberg, daß dieſe ob hochernanntes unſers gnädigen Fürſten und Hrn. von Bberg mit auch hochernannten Ihrer Fürſtl. Gnaden Herzogen zu Sachßen, getroffene Vergleichung und Vertrag mit unſern guten wiſſen, willen und Bewilligung zugangen und aufgericht worden. Und deßen zu Uhrkund haben wir zur I. F. F. G. Gndt. Innſiegel auch unſers gemeinen Dom Capituls Innſiegel an dieſen Liebells weis geſchriebenen Brief, deren zween gleiches lauts gefertigt, und jedem Theil einer zu geſtelt worden, gehangen, doch ſonſten uns an unſern Leuten und Gütern auch Rechten und Gerechtigkeiten in gemein und inſonderheit ohne Schaden, Geben in unſer Biſchoff Johann Philipßen Stadt Lichtenfels Samſtag den 10½ May neuen und 30. April. alten Calenders, nach Chriſti Geburth unſers lieben Herrn und Seeligmachers, Im Sechzehenhundert und Achten Jahr rc.

Daß vorſtehende Abſchrift, mit der bey Hochfürſtl. Regieruug allhier befindlichen Copia authentica, in allen vollkommen gleichlautend ſey, wird præria Collatione unter den vorgedruckten kleinern Canzley Secret, und bey gefügter gewöhnlichen Unterſchrifft, andurch in fidem beurkundet. Dat: Coburg den 6. Febr. 1777.

(L.S.) Johann Wilhelm Hönig.
Herzogl. Sächß. Canzley Rath.

Druckfehler im Werk.

Seite 1. Zeile 15. ſtatt kamen lies kam. S. 19. Z. 28. ſt. Holzſchurn l. Holzſchuen. S. 24. Z. 4. ſt. würde l. wurde. S. 28. Z. 29. ſt. Stollen l. Stellen. S. 29. Z. 10. ſt. und durchſichtiger l. undurchſichtiger. S. 36. Z. 24. ſt. heilſammes l. heilſammers. S. 39. Z. 23. ſt. haben und l. haben doch. S. 42. Z. 1. ſt. Ephors l. Ephori. S. 43. Z. 7. ſt. Amalie l. Charlotte Am: S. 66. Z. 9. ſt. Stücken l. Rücken. S. 67. Z. 24. ſt. Dumeherrn l. Dumbherrn. S. 68. Z. 12. muß eingeruckt werden, die proteſtantiſchen Schaumberge ſind ausgeſtorben bis. S. 76. Z. 30. ſt. Frieſer l. Prieſer. S. 80. Z. 3. ſt. Fürſtenge l. Forſtenge. S. 94. Z. 27. ſt. zu dieſer Stadt mag l. zu dieſer Zeit mag. Z. 29. muß das Wort gehöret weggelaßen werden. S. 129. Z. 24. ſt. Oberhall l. oberhalb. S. 151. Z. 1. ſt. Wirbelsbt l. Wiebelsburg. S. 152. Z. 3. ſt. Semmerkorn l. Sommerkorn. S. 172. Z. 23. ſt. 1770. l. 1710. S. 173. Z. 7. ſt. Salkari l. Salkowie. S. 177. Z. 16. ſt. Hern l. Heen. S. 179. Z. 1. ſt. Lorberot l. Corbenrot. S. 183. Z. 13. nach dem Wort Superintendent muß zu Schalkau eingerückt werden. S. 193. Z. 13. ſt. in l. ins. S. 203. Z. 27. muß einmal die weggelaßen werden. S. 205. Z. 28. ſt. daſige l. hieſige.

Druckfehler zu denen Beylagen.

Auf dem Tittel Blat ſtatt Coburg lies Koburg. Im Inhalt No: 8. ſtatt vom lies von. ſt. dem l. den. No: 10. ſt. Steinheit l. Steinheid. No: 15. ſt. Neuhauß l. Neuenhaus. Am Ende. welches auch einzeln zu haben iſt. Muß weggelaſſen werden. Seite 8. Zeile 1. ſtatt Rabenanſig lies Rabenauſig. S. 9. Z. 1. ſt. Thauren l. Theuren. S. 17. Z. 18. ſt. Hebipelenſis l. Herbipolenſis. S. 48. Z. 5. ſt. Gartern l. Garten. S. 49. Z. 7. ſt. fortgeſtrecken l. fortgeſtreckten. Z. 20. ſt. ſubtieler l. ſubtiler. S. 50. Z. 14. ſt. geruferner l. gerufener. Z. 33. ſt. Eiſenminen l. Eiſenminern. S. 51. Z. 2. ſt. der l. den. über durch iſt durch wegzuſtreichen. Z. 8. ſt. Länden l. Ländern. Z. 12. ſt. demſelben l. denſelben. S. 52. Z. 27. ſt. Gemack l. Geſchmack. S. 53. Z. 11. ſt. ſpilende l. ſpielende. S. 54. Z. 2. ſt. wären l. wäre. S. 55. Z. 6. ſt. pyomonter l. pyrmonter. S. 56. Z. 20. ſt. doch l. durch. Z. 27. iſt in auszuſtreichen. Z. 33. iſt welches wegzuſtreichen Z. 34. ſt. wie l. Nein. S. 57. Z. 2. ſt. den l. dem. Z. 14. ſt. ſolche l. ſolcher. S. 58. Z. 2. ſt. Säure l. ſauer. Z. 8. ſt. darum nun l. darinnen. Z. 17. ſt. die Reinigung l. In Reinigung. Z. 25. ſt. aber l. oben. Z. 26. ſt. Perſonen l. gewiſſen Perſonen. Z. 38. ſt. welche l. welcher S. 59. Z. 1. ſt. Pyomonter l. Pyrmonter. Z. 2. ſt. bey diejenigen l. bey denenjenigen. Z. 4. ſt. über l. aber. Z. 8. ſt. ſchwierige l. ſchwürige. Z. 20. ſt. alle l. aller. Z. 25. ſt. ſeine l. ſeiner. Z. 26. ſt. flechſenn l. Flechſen. Z. 32. ſt. Piomonter l. Pyrmonter. S. 6. Z. 6. ſt. wird l. werden. Z. 28. ſt. und l. um. Z. 34. ſt. kein l. ein.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kessler von Sprengseisen, Christian Friedrich,

Topographie des Herzoglich-Sachsen-Koburg-Meiningischen Antheils an dem Herzogthum Koburg Nebst einer geographischen Karte dieses Landes und einigen wichtigen noch nie gedruckten Dokumenten zwischen Sachsen und Bamberg von 1417, 1601 und 1608

Sonnenberg 1781

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Top.q.1#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11755028-0
VD18 11528761